

Stadtentwicklungskonzept Bönningheim 2035

in 9 Strategien





Inhaltsverzeichnis

Vorwort

| | |
|---|-----|
| 1. Aufgabenstellung und Vorgehen | 7 |
| 1.1 Ausgangslage | 7 |
| 1.2 Stadtentwicklungskonzept als Strategie- und Handlungsprogramm | 8 |
| 2. Methodik, Vorgehen und Beteiligung | 13 |
| 2.1 Methodik und Vorgehen | 13 |
| 2.2 Prozess und Dialogdokumentation | 13 |
| 3. Ausgangslage und Standortbestimmung | 25 |
| 3.1 Profil der Stadt Bönningheim und ihrer Stadtteile | 25 |
| 4. Herausforderungen der Stadtentwicklung | 47 |
| 4.1 Zusammenfassung der Bestandsanalyse | 47 |
| 4.2 Aktuelle Herausforderungen der Stadt Bönningheim | 48 |
| 4.3 Rahmenbedingungen, Entwicklungsgrundsätze und Handlungsansätze der zukünftigen Stadtentwicklung | 50 |
| 4.4 Stärken-Schwächen-Analyse | 52 |
| 4.5 Zukunftsfragen der zukünftigen Stadtentwicklung | 55 |
| 5. Strategische Zielsetzungen der Stadtentwicklung der Stadt Bönningheim | 55 |
| 6. Räumliche und funktionale Entwicklung der Stadt Bönningheim | 57 |
| 6.1 Der Masterplan als räumliches Strukturmodell | 57 |
| 7. Operative Zielsetzungen und Maßnahmen der Stadtentwicklung der Stadt Bönningheim | 67 |
| 8. Das Handlungsprogramm der Stadt Bönningheim | 121 |
| 9. Empfehlungen für das weitere Vorgehen in der Stadtentwicklung Bönningheim | 125 |
| 9.1 Erfolgsvoraussetzung Stadtentwicklungsplanung | 126 |
| 9.2 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Stadtentwicklungsprozesses | 127 |
| 10. Anhang | 133 |
| SWOT-Analyse | |
| Handlungskatalog | |
| Masterplan | |
| Masterplan in Lupe | |
| Maßnahmenplan | |
| Impressum | |
| Unsere Standorte | |



Auftraggeber



Stadt Bönningheim

Kirchheimer Straße 1

74357 Bönningheim

Auftragnehmer

die **STEG**

Stadtentwicklung GmbH

Olgastraße 54

70182 Stuttgart

Bearbeitung

Ulrike Datan, Projektleitung

Bianca Iwersen (Beteiligungsprozess)

Veröffentlichung

August 2020

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für Männer, Frauen oder Personen, die sich keinem der beiden Geschlechter zugehörig fühlen.

Vorwort

Bönningheim richtet den Blick in die Zukunft



Liebe Bönningheimerinnen und Bönningheimer,

damit eine Stadt lebendig bleibt, ist es erforderlich, dass sie sich von Zeit zu Zeit neu ausrichtet. Nun sind Bönningheims Weichen für die Stadtentwicklung bis zum Jahr 2035 frisch gestellt. Nach eineinhalbjähriger Planung freuen wir uns, Ihnen das gemeinsam erarbeitete Stadtentwicklungskonzept präsentieren zu können.

Wir haben den Planungsprozess genutzt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Bei Informationsabenden, Befragungen der Haushalte und auch in einer Bürger- und Schülerwerkstatt wurden Ideen und Wünsche aufgenommen, für die nun Lösungen erarbeitet sind, die in den nächsten Jahren nach und nach verwirklicht werden können. Zahlreiche Ideen werden die Lebensqualität erhöhen. Sie werden den Charakter der Ganerbenstadt weiter verfeinern und gleichzeitig die Anforderungen an eine zeitgemäß ausgerichtete Infrastruktur erfüllen. Dem gestiegenen Bedarf an Kinderbetreuung wird ebenso Rechnung getragen wie der Zunahme der älteren Bevölkerung. Innovative Unternehmen unserer Region brauchen die Möglichkeit, ihre Geschäftsmodelle in Gewerbegebieten vor der eigenen Haustür verwirklichen zu können. Die Stadt indes profitiert von der Vielfalt und von Arbeitsplätzen. Das Augenmerk richtet sich bei unserer Stadtentwicklung auch auf die veränderten Lebens- und Familienmodelle sowie auf die Digitalisierung aller Bereiche.

Nachhaltige Stadtentwicklung kann nur gelingen, wenn die sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen sowie kulturellen und institutionellen Dimensionen zusammenwirken. Heute gilt es mehr denn je, einen fairen Konsens zu finden zwischen verantwortlichem Umgang mit den vorhandenen Ressourcen und den Interessen der heutigen und der künftigen Bürgerschaft. Das neue Stadtentwicklungskonzept basiert auf solch einem Konsens. Es wird dem Gemeinderat, den Sie im vergangenen Sommer neu gewählt haben, künftig als Grundlage dienen, Projekte voranzubringen.

Wir haben uns über das rege Interesse gefreut, das die Bürgerschaft der Entwicklung ihrer Stadt während der Projektphase entgegenbrachte. Auch die Jugendbeteiligung förderte vielseitige Anregungen quer durch die oben genannten Themenfelder zutage.

Ich danke allen, die sich aktiv in den Prozess eingebracht haben, ganz herzlich für Ihr Engagement. Sie haben uns damit gezeigt, dass auch Ihnen die Entwicklung Ihrer Heimat am Herzen liegt. Mein Dank gilt ebenfalls der STEG Stadtentwicklung GmbH mit ihren Mitarbeiterinnen Ulrike Datan und Bianca Iwersen, die dieses Projekt durchgeführt haben.

Ihr
Albrecht Dautel, Bürgermeister



I. Aufgabenstellung und Vorgehen

I.1 Ausgangslage

Aufgrund neuer struktureller und demografischer Herausforderungen in Verbindung mit steigenden Einwohnerzahlen stellt sich die Stadt Bönningheim die Frage, welche Ziele sie sich für die kommenden Jahre stecken will. Dabei geht es um die Frage, wie sich die gesamte Stadt gegenüber den anstehenden Aufgaben und Herausforderungen unserer Zeit positioniert und sich dabei womöglich den Schub verschiedener Projekte in den letzten Jahren zu Nutze machen kann. Die Entwicklung des Amann-Areals mit einem Nutzungsmix aus Wohnen, Betreutem Wohnen, Dienstleistung und qualitätsvollen öffentlichen Frei- und Grünräumen in der Innenstadt Bönningheims zeugt vom strategischen Handeln hinsichtlich dieser Versorgungsfunktionen zur Daseinsvorsorge im Zentrum sowie ihrer Platzierung in der Stadtmitte für kurze Wege und in Synergien mit weiteren Infrastrukturen.

Die Herausforderungen sind dabei vielfältig und komplex: So wurden Bevölkerungsrückgänge prophezeit, jedoch erleben wir gegenwärtig das Gegenteil in vielen Regionen Südwestdeutschlands: Bevölkerungswachstum durch Zuzug und Zuwanderung mit steigenden Geburtenraten. Die Folgen sind insbesondere fehlender Wohnraum und fehlende Betreuungsplätze für die Kleinsten vor dem Hintergrund diverser Sanierungsstaus an öffentlichen Infrastrukturen. Strukturelle Herausforderungen wie rückläufige Nahversorgung, veränderte Mobilitätsanforderungen und gesellschaftliche Individualisierung komplettieren eine komplexe Gemengelage aktueller Frage- und Themenstellungen einer Stadt.

Der laut vorgetragene Mangel an Wohnraum verweist den Blick darauf, dass auch in der Stadt Bönningheim Flächenpotenziale in Form von Leerständen und mindergenutzter Bausubstanz bzw. Grundstücksflächen grundsätzlich vorhanden sind. Angesichts veränderter Familienstrukturen, einer gleichberechtigten Berufstätigkeit beider Elternteile und dem Erfordernis zur berufsbedingten Mobilität sind der Ruf nach Betreuungsplätzen für Kinder und Kleinkinder keine maßlosen Ansprüche, sondern Notwendigkeiten für das Funktionieren unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft. Eine weitere Entwicklung scheint durch das Bevölkerungswachstum aus dem Fokus zu geraten: Die Bevölkerung, ob wachsend,

stagnierend oder schrumpfend, wird insgesamt immer älter. Der Anteil der älteren und hochbetagten Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt und spielt Fragen zu Gesundheitsversorgung und Pflege, aber auch die nach Nahversorgung und Wohnen im Alter in den Vordergrund.

Das Versorgungsnetz, insbesondere das der privaten Anbieter, wird immer weitmaschiger und konzentriert sich auf immer weniger Standorte. In vielen Kommunen, auch in Bönningheim, hat sich der stationäre Handel soweit zurückgezogen, dass eine fußläufige und wohnstandortnahe Versorgung mit den Dingen des täglichen Bedarfs in Teilen nicht mehr möglich ist. Umgekehrt wächst der Online-Handel und trägt mit seiner hohen Attraktivität, aber auch durch verzerrte nationale Wettbewerbsbedingungen, zu einer weiteren Schwächung des verbliebenen stationären Versorgungsnetzes bei. Es scheint fast so, als müssten wir unsere Vorstellungen von Nahversorgung und von einem vom Einzelhandel geprägten städtischen Leben einer kritischen Prüfung unterziehen.

Der Verlust an wohnstandortnahen Versorgungseinrichtungen, unsere beruflich und sozial bedingte Mobilität und nicht zuletzt die disperse Siedlungsstruktur in einer Stadt wie Bönningheim lassen unsere Mobilitätsbedürfnisse wachsen und produzieren immer mehr Verkehr, den wir mit seinen Begleiterscheinungen aus Lärm, Stau, Abgasen und Flächenverbrauch für den ruhenden Verkehr zunehmend kritisch wahrnehmen.

Die Entwicklung des Amann-Areals als durchmischtes Quartier im attraktivem, zeitgemäßem Umfeld und mit anschließenden Frei- und Grünräumen führt die ökonomischen und sozialen Bedeutungsebenen und Werte attraktiver Räume für die Stadtgesellschaft vor dem Hintergrund einer ebenso attraktiven und intakten Kulturlandschaft anschaulich vor Augen. Zugleich sind auch hier in der Region die ersten Anzeichen eines sich verändernden Klimas erkennbar. Naturschutz, Ressourceneffizienz, Energiewende und die Anpassung unserer Siedlungssysteme an extremere Wetterereignisse erfordern daher ein insgesamt nachhaltigeres Wirtschaften auf allen Ebenen.

Nicht zuletzt verändert sich auch unsere Gesellschaft als Ganzes. Die „großen Lagerfeuer“, versinnbildlicht durch Sendungen wie „Wetten, dass...?“, die noch die halbe Republik vor dem Fernseher vereinen konnten, sind erloschen. Vor Ort sind diese unmittelbar erfahrbar durch den Verlust von Gastwirtschaften und rückgän-

gigen Mitgliederzahlen in vielen Vereinen. „Markt und Zirkus“ verlagern sich zunehmend in die Sphären des Digitalen und leisten Individualisierung, Vereinzelung, aber auch Vereinsamung Vorschub. Die Digitalisierung unseres Lebens und Wirtschaftens ist nicht im Grundsatz schlecht, wir sind aber dazu angehalten, die neuen Hilfsmittel sinnvoll einzusetzen und neue Formen des Miteinanders zu entwickeln. Lokale Veranstaltungen wie die traditionellen Kirbesitzungen, aber auch das „dinner en blanc“ führen eindrücklich das Gemeinschaftspotenzial der Bönningheimer Stadtgesellschaft als Ganzes vor Augen. Schließlich münden diese Themen auch in der Frage, wie Stadtverwaltung und Gemeinderat der Bevölkerung gegenüber treten, wie man grundsätzlich miteinander umgeht und die wichtigen Themen der Stadt gemeinsam diskutiert.

1.2 Stadtentwicklungskonzept als Strategie- und Handlungsprogramm

Strukturelle, demografische und gesellschaftliche Veränderungen, die die Stadt Bönningheim vor neue Herausforderungen stellen, haben die Stadt bewogen, einen Stadtentwicklungsprozess in Zusammenarbeit mit der STEG Stadtentwicklung GmbH zu starten. Im Dialog wurden aufbauend auf einer umfangreichen Bestandsanalyse Handlungsfelder, strategische und operative Ziele mit Entwicklungsperspektiven erarbeitet und formuliert, die die kontinuierliche Stadtentwicklung begleiten und auf Basis einer integrierten Betrachtung gesamtstädtische Lösungsstrategien aufzeigen.

Ziel des Prozesses ist die Erstellung eines Stadtentwicklungskonzeptes für die zukunftsfähige Entwicklung der Stadt Bönningheim. Dabei werden Verbesserungen für die im Erarbeitungsprozess eruierten relevanten Handlungsfelder Wohnen und öffentlicher Raum, Stadt- und Landschaftsbild, Handel, Versorgung und Infrastruktur, Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement, Mobilität und Verkehr, Wirtschaft und Beschäftigung, Kultur, Freizeit und Tourismus sowie Digitalisierung in Form von Zielstellungen mit Vorschlägen zu konkreten Maßnahmen zu deren Erreichung entwickelt.

Das Stadtentwicklungskonzept dient als strategische Handlungs- und Entscheidungsgrundlage für die zukünftige kommunalpolitische Arbeit und für die Verwaltungstätigkeiten. Das vorliegende Konzept ist Ausgangspunkt und Start für einen kontinuierlichen, kooperativen Prozess und Diskurs zur kommunalen Zukunftsplanung. Die im Prozess angebotenen verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten können weiterhin zu konkreten Themen angeboten und als Grundlage für die lokale Beteiligungskultur genutzt werden. Deren Verstetigung ist wichtig, damit die Bürgerschaft und viele Stadtakteure mit ihren Wünschen, Ideen und ihrem Engagement eingebunden werden.

Das Stadtentwicklungskonzept

- ist eine kommunalpolitische Selbstbindungsstrategie, d. h. es besteht Eigenverpflichtung, sich bei allen Planungen und Entscheidungen an dieser Grundlage zu orientieren, ohne dass damit bereits konkrete Entscheidungen getroffen werden.
- unterliegt als so genanntes informelles Planungsinstrument keiner Genehmigungspflicht und kann außerhalb staatlicher Planungsgrenzen erarbeitet werden.
- ist ein fachübergreifendes, integriertes Konzept, das die unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereiche der Kommune auch in ihren Zusammenhängen betrachtet und bestehende übergeordnete und kommunale Planungen zusammenfasst.
- wird im fortwährenden Prozess, d. h. unter aktiver Einbeziehung der Bürger, der Gewerbetreibenden, der Vertreter von Vereinen, Kirchen und sozialen Institutionen sowie der Kommunalpolitiker und der Verwaltung erarbeitet.
- wird vom Gemeinderat beschlossen und soll fortlaufend neuen Erkenntnissen und Entwicklungen angepasst werden.

Eine Kommune ist ein komplexes System, dessen Funktionsweise und Attraktivität auf vielfältigen Wirkungsebenen und Wirkungsfaktoren, deren Veränderungen und Entwicklungen sowie deren gegenseitigen Abhängigkeiten und Einflüssen beruht. Die Lage und Verkehrsanbindung einer Kommune und ihre Bedeutung und Entwicklung als Wohn- und Wirtschaftsstandort stehen in einem unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Aus der funktionalen Bedeutung und Entwicklung einer Kommune ergeben sich wiederum Auswirkungen auf die Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, auf die Nachfrage nach öffentlichen und privaten Infrastruktureinrichtungen und auf das Verkehrsaufkommen. Schließlich beeinflussen diese Faktoren das Ausmaß des menschlichen Eingriffs in den Umwelt- und Landschaftsraum und auch auf die kommunale Finanzsituation.

Ebenso wichtig ist es zu untersuchen, wie eine Kommune auf Grundlage dieser Faktoren wahrgenommen wird, d. h. die innere Sicht der Bewohner in Form des Selbstbildes als auch die Außensicht, die sich auf die Kommune in Form des Fremdbildes und des Images spiegelt. Insbesondere im Wettbewerb der Kommunen und Nachbarregionen spielen die weichen, personenbezogenen Standortfaktoren im Vergleich zu den harten, unternehmensbezogenen Standortfaktoren hinsichtlich der Standortentscheidung für Investoren, Fachkräfte und Einwohner eine zunehmende bis ausschlaggebende Rolle. Insbesondere der Standortfaktor Familienfreundlichkeit hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung zugenommen. Familienfreundlichkeit betrifft dabei fast alle Bereiche kommunaler Verwaltung und politischer Legitimation. Regionen und Kommunen mit guten Lebens-

bedingungen für Familien als Wachstumsimpulse zeigen durch kinder- und familienfreundliche bedarfsgerechte Strukturen die notwendige und nachgefragte Standortqualität auf und demonstrieren die erhebliche Wechselwirkung zwischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung eines Raums.

In der folgenden Abbildung sind die zentralen Bestandteile und Wirkungsebenen einer Kommune bzw. Aufgaben- und Diskussionsfelder der Stadtentwicklung dargestellt. Das dargestellte System „Kommune“ mit ihren Wirkungsebenen ist weder statisch noch abgeschlossen. Das Gesamtsystem und seine einzelnen Bestandteile, wie z. B. Bevölkerung und Gewerbebetriebe, unterliegen einem kontinuierlichen Veränderungsprozess. Darüber hinaus wirken auf eine Kommune und ihre Lebens- und Arbeitsbereiche auch permanent übergeordnete Einflüsse und Rahmenbedingungen ein, die zeitlich wiederum veränderbar sind.

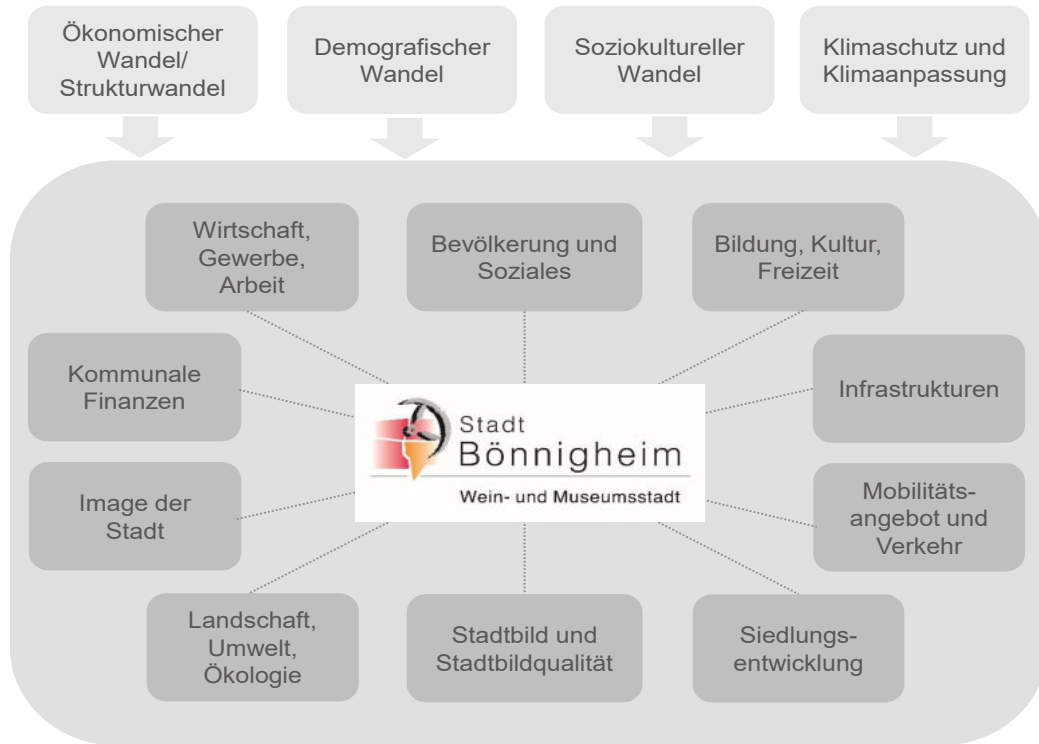


Abb. Die Kommune als komplexes, sich veränderndes System
Quelle: die STEG, 2019

Zu den Herausforderungen einer Kommune zählen demografische, ökonomische, ökologische und strukturelle Veränderungsprozesse, z. B. sinkende Bevölkerungszahlen, die Auswirkungen von Finanz- und Wirtschaftskrisen, der steigende Energieverbrauch oder auch der anhaltende Klimawandel. Solche langfristigen und schwer steuerbaren Entwicklungstrends zeigen regionale, nationale sowie globale Wirkungen.

Der Umgang mit der demografischen Entwicklung wird aus aktuellem Anlass eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben sein. Der starke Anstieg des Anteils älterer und sogar hochbetagter Bevölkerungsgruppen und die derzeit noch wachsende, jedoch in der Trendfortschreibung wahrscheinlich abnehmende Bevölkerungszahl betreffen alle Lebens- und Arbeitsbereiche einer Kommune: den Wohnungs- und Immobilienmarkt, das Vereinswesen und kommunale Zusammenleben und das Infrastrukturangebot. Zudem führt die veränderte Bevölkerungsentwicklung zu einem stark zunehmenden Wettbewerb zwischen den Kommunen um Einwohner, insbesondere um junge Familien und Kinder. Schließlich stellt auch die bislang auf Bevölkerungswachstum ausgerichtete Siedlungsflächenentwicklung Kommunen vor neue Herausforderungen. Eine negative Bevölkerungsentwicklung verändert die Nachfrage nach Wohnraum, die langfristig zu Leerstandsproblematiken insbesondere in Stadtteilen oder auch in nicht städtebaulich qualifizierten Wohnquartieren führen.

Eng verbunden mit dem demographischen Wandel ist der soziale Wandel, der sich durch Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen und -formen ausdrückt und bereits heute ein vielfältiges, flexibles Wohnraum- und Infrastrukturangebot zur Ausgestaltung der Lebensvorstellungen erfordert. Nicht zuletzt üben auch nationale wie internationale Migrationen großen Einfluss auf die kommunale Entwicklung aus, stehen jedoch immer in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung einer Stadt.

Der ökonomische Strukturwandel, der durch Rationalisierung, Globalisierung, Konzentration und Privatisierung gekennzeichnet ist, führt zu einem zunehmenden Wettbewerb. Ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft mit seinen sozialen und siedlungsstrukturellen Folgen für den ländlichen Raum schon fortgeschritten, so ist heute der Konzentrationsprozess industrieller Produktionsstandorte oder deren gänzliche Verlagerung in vollem Gange. In den Bereichen Einzelhandel und personenbezogene Dienstleistungsangebote ist in Verbindung mit der enorm gestiegenen Mobilität der Bevölkerung ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen Betriebsformen und Standorten entbrannt. Dieser führt im Ergebnis häufig zur räumlichen Angebotskonzentration auf einzelne zentrale Orte, großflächigen Betriebsformen am Ortsrand (v. a. Einzelhandel) und lokalen Versorgungsdefiziten in den Kernbereichen. Hierbei haben die Kommunen immer weniger Einfluss auf unternehmerische Standortentscheidungen, stehen jedoch unter enormem Handlungsdruck, wenn die Bevölkerung altersbedingt zunehmend immobil wird.

Als weitere zentrale Zukunftsaufgabe ist den ökologischen Erfordernissen eines verantwortungsvollen Umgangs mit endlichen Naturressourcen Rechnung zu tragen. Dies gilt im Sinne des Beitrags der Kommunen zur Bewältigung der globalen Umweltprobleme, aber auch im lokalen Sinne zur Sicherung von Natur und Landschaft als Basis eines jeden Wohn- und Gewerbestandes für jetzige und zukünftige Generationen. Als Standortfaktor gewinnt das Thema Energie aufgrund der Verknappung und damit stetigen Verteuerung fossiler Energieträger eine immer wichtigere Bedeutung. Um zukünftig die entsprechend der dargelegten Rahmenbedingungen optimale Entwicklung einer Kommune zu erreichen, ist es notwendig, dass eine Kommune sich möglichst frühzeitig mit der Zukunft, d. h. mit den konkreten Auswirkungen vor Ort auseinandersetzt und diese Prozesse und Veränderungen gemeinsam mit der Bürgerschaft durch Prüfung geeigneter Handlungsmöglichkeiten und -optionen aktiv gestaltet.

Hier setzt die Entwicklungsplanung an:

- Wo liegen die konkreten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in den einzelnen beschriebenen Wirkungsebenen, deren Abhängigkeiten und Zusammenhänge in der Stadt Bönningheim?
- Wie wirken sich die beschriebenen Außeneinflüsse und veränderten Rahmenbedingungen, so weit absehbar, in der Stadt Bönningheim aus?
- Wohin sollte unter Berücksichtigung dieser Erkenntnisse eine realistische Entwicklung der Stadt Bönningheim in den einzelnen Wirkungsebenen gehen?
- Durch welche Maßnahmen und Projekte können diese Ziele erreicht werden?

Übergeordnetes Ziel der Stadtentwicklungsplanung ist es, die Zukunftsfähigkeit der Stadt Bönningheim nachhaltig zu sichern und weiter zu stärken. Die Ideen und das Engagement der Bürgerschaft sollen und müssen durch komplexer werdende kommunale Aufgabenstellungen, knapper werdende finanzielle Möglichkeiten und sich verändernde Rahmenbedingungen als zentrale Zukunftsressource der Stadt erkannt und aktiviert werden. Wichtig war, ist und bleibt, die realen Bedürfnisse der Stadt und der Bewohner hinsichtlich Wohnen, Versorgung und Mobilität zu erkennen.



2. Methodik, Vorgehen und Beteiligung

2.1 Methodik und Vorgehen

Die integrierte Betrachtung der Stadt Bönningheim hinsichtlich der Wirkungsebenen als auch im gesamtörtlichen Kontext ist notwendig, um die komplexen Aufgabenstellungen in Verbindung mit der Einflussnahme externer Rahmenbedingungen zu betrachten. Das sich die kommunale Struktur in den Hauptort mit zwei Stadtteilen gliedert, wurde im Prozess die Arbeits- und Funktionsteilung der Stadtteile untersucht und zugrunde gelegt. Eine umfassende Bestandsaufnahme vor Ort im Spätsommer und Frühherbst 2018 sowie aus den zur Verfügung stehenden Daten resultierte in eine Stärken-Schwächen-Analyse, die als Basis der Bestandsanalyse diente. Der Verwaltung obliegt die weitere Verantwortung, die gesetzten Ziele und Maßnahmen umzusetzen, zu überwachen und den Umsetzungs- und Ergebnisstand zu kontrollieren, fortzuschreiben sowie ggf. Ziel- und Maßnahmenkorrekturen einzuleiten. Das grundlegende Stadtentwicklungskonzept zeigt insbesondere im Handlungskonzept die enge Verflechtung mit weiteren notwendigen strategisch-räumlichen Fachplanungen in der Stadt Bönningheim auf.

2.2 Prozess- und Dialogdokumentation

Aus den gegenwärtigen Herausforderungen wie z. B. Digitalisierung, Klimawandel, Energie-wende, Globalisierung, Migration, soziale Spaltung, Armut etc. resultieren komplexe, gesellschaftlichen Zukunftsfragen, die nur gesamtgesellschaftlich verantwortet und organisiert werden können. Damit dies geschieht, müssen viele Akteure mit unterschiedlichen Perspektiven und Kompetenzen sich den gesellschaftspolitischen Herausforderungen und Zukunftsfragen stellen. Nur so können intelligente, tragfähige und nachhaltige Lösungen entwickelt und gute inhaltliche Antworten auf offene Zukunftsfragen entwickeln. Das Stadtentwicklungskonzept versucht Antworten auf offene Zukunftsfragen zu finden und ist damit von einem intensiven Dialog zwischen Bürgerschaft, Politik bzw. Gemeinderat und Verwaltung geprägt. Die STEG Stadtentwicklung GmbH nahm dabei sowohl die Prozessgestaltung und eine neutrale Moderationsrolle in einzelnen Veranstaltungen als auch die Rolle der fachlichen Querschnittsplanung Stadtentwicklung ein. Beide Funktionen wurden durch eine zeitliche und personelle Trennung gewährleistet.

Ziel der Beteiligung war es, lokale Bedürfnisse und Werten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu erkunden, Meinungen und Stimmungen der Bevölkerung auszuloten und lokales Wissen mit dem Fachwissen der Verwaltung und Politik zusammenzuführen. Gleichzeitig sollen die Planungen für die Menschen nachvollziehbar und (be-)greifbar gemacht werden. Mit diesem Verständnis können vielfältige Ideen und Argumente gesammelt und berücksichtigt, Strategien diskutiert, divergierende Interessen zusammengeführt und Kompromisse entwickelt werden. Beteiligung zielt dabei auf eine ausgewogene Entscheidungsgrundlage geprägt durch ein vielfältiges Meinungsbild und die Akzeptanz von Lösungen.

Die Erarbeitung erfolgte über mehrere Bausteine, gliedert in Veranstaltungen mit verschiedenen Akteuren und in unterschiedlichen Beteiligungsintensitäten und -formaten. Das Stadtentwicklungskonzept ist somit das Ergebnis eines strukturierten Erarbeitungsprozesses aus:

- Auftaktveranstaltung (Bürgerschaft, Gemeinderat, STEG)
- Jugendbeteiligung (Schulen, Verwaltung, STEG)
- Bürgerwerkstatt (Bürgerschaft, STEG)
- Abschlussveranstaltung (Bürgerschaft, Gemeinderat, STEG).

| | Arbeitsphasen | Dialog und Beteiligung |
|---|---|--------------------------------------|
| Grundlagen Herbst/Winter 2019/ Frühjahr 2020 | Bestandsaufnahme und -analyse: <ul style="list-style-type: none"> • Vor-Ort-Begehungen • Auswertung Bestandsunterlagen und -daten sowie Aufbewahrung der Ergebnisse • Darstellung der Ausgangslage/ Rahmenbedingungen in folgenden Themenfeldern in variierender Bearbeitungstiefe: <ul style="list-style-type: none"> - Demografie - Orts- und Landschaftsbild - Arbeit/ Wirtschaft - Bildung/ Betreuung/ Soziales - Handel/ Versorgung - Mobilität/ Klimaschutz - Freizeit/ Sport/ Naherholung - Tourismus | |
| | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Prozesses/ Herausforderungen der Stadtentwicklung • Vorstellung des Beteiligungskonzeptes • Vorstellung weiteres Vorgehen • Abfrage: Fragen für Fragebogen | Bürgerauftaktveranstaltung |
| | <ul style="list-style-type: none"> • Umfrage in Form einer Haushaltsbefragung • Postalische Verteilung des Fragebogens • Online-Fragebogen auf der Webseite der Stadt Bönningheim | Bürgerbefragung |
| | Entwicklung von Leitbildern und Zielen sowie Projekten, Aufgaben und umsetzungsorientierten Maßnahmen | Klausur des Gemeinderats |
| Konzeption Frühjahr/ Sommer 2020 | <ol style="list-style-type: none"> 1. Einführung in das Thema Stadt und Stadtentwicklung 2. Ortsrundgang in Arbeitsgruppen in Teilgebieten der Stadt 3. Vorstellung der Ergebnisse je Arbeitsgruppe/ Teilgebiet 4. Entwicklung Titel/ Bönningheim 2035 5. Einladung zur Veranstaltung mit Vorstellung der Ergebnisse | Jugendbeteiligung der Klassenstufe 9 |
| | Vorstellung der Ergebnisse aus Bürgerumfrage, Jugendbeteiligung und GR-Klausur | Bürgerwerkstatt |
| | Formulierung der strategischen und operativen Ziele und Maßnahmen | Sondersitzung des Gemeinderats |

Beteiligungsformate

Die Beteiligungsintensität variierte je nach Veranstaltung. Unter dem von der Stadt Bönningheim gesteckten Ziel sollte keine Veranstaltung eine reine Informationsveranstaltung werden. Nach folgendem Schema werden die Beteiligungsintensitäten der einzelnen Beteiligungsformate bewertet und abgebildet.

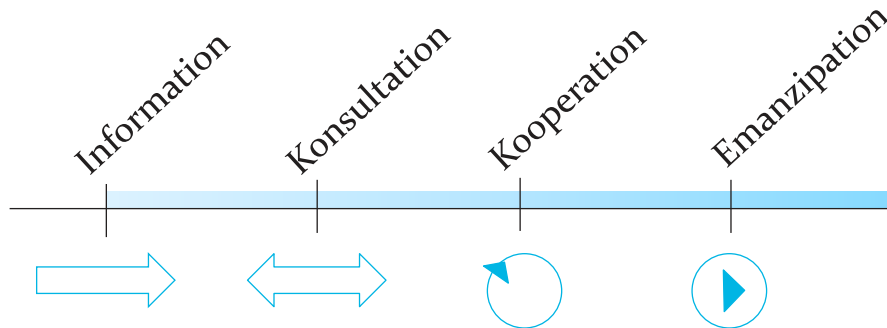


Abb. Schema Beteiligungsintensität für die angebotenen Beteiligungsformate
Quelle: die STEG, 2019

Bürgerauftaktveranstaltung am 8. November 2018

Am 08.11.2018 lud die Stadt Bönningheim die Bürgerschaft zum Auftakt des Erarbeitungsprozesses zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept mit dem Arbeitstitel „Strategie Bönningheim 2035“ in die Turn- und Festhalle ein. Der Einladung folgten knapp 150 interessierte Bürgerinnen und Bürger. In der ersten Informationsveranstaltung stellte die STEG Stadtentwicklung GmbH sich der Bürgerschaft vor und führte in das Thema Stadtentwicklung ein. Sie erläuterten die Bedeutung und die Ziele eines Stadtentwicklungskonzeptes sowie die Rolle der Bürgerschaft, des Gemeinderates und der Verwaltung sowie ihre eigene Funktion innerhalb des Erarbeitungsprozesses. Ein vorläufiger Zeitablauf des Dialog- und Erarbeitungsprozesses wurde vorgestellt sowie auf die sich anschließende Bürgerbefragung aller Einwohner Bönningheims verwiesen und eingeladen an der Umfrage teilzunehmen.

Im Anschluss konnten Rückfragen durch die Bürgerschaft gestellt werden. Nach der informatorischen Einleitung zu Ziel und Hintergrund des Stadtentwicklungskonzeptes waren alle Teilnehmenden des Abends die aktuellen Stärken (grün) und Schwächen (rot) sowie Anregungen für 2035 (blau) der Stadtsituation festzuhalten.

Die Ergebnisse gaben wichtige Hinweise für die weitere Bearbeitung der zu formulierenden Handlungsfelder. Die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung wurden im Nachgang an die Veranstaltung in einem Protokoll festgehalten und auf der Homepage der Stadt veröffentlicht.

Beteiligungsintensität der Bürgerauftaktveranstaltung

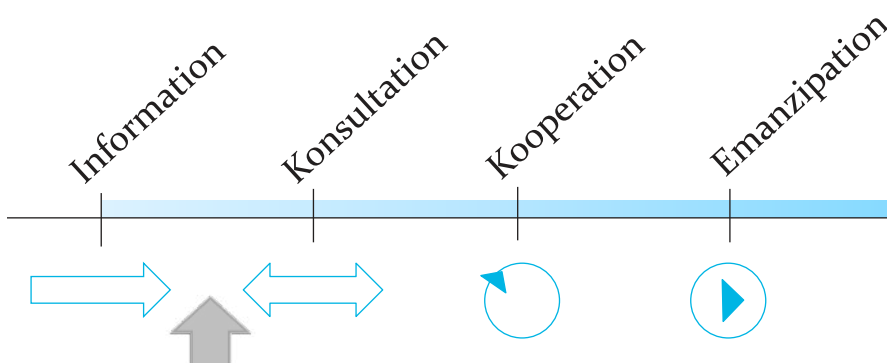


Abb. Beteiligungsintensität der Bürgerauftaktveranstaltung
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Bürgerauftaktveranstaltung am 08.11.2018
Quelle: die STEG, 2018

Bürgerbefragung vom 15. November bis 15. Dezember 2018

Wie in der Auftaktveranstaltung angekündigt, folgte in der darauffolgenden Woche die Verteilung der Unterlagen zur Bürgerbefragung im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes an alle Haushalte. Jeder Haushalt erhielt einen Fragebogen inkl. frankierten Rückumschlags und war eingeladen, ein Meinungsbild zu verschiedenen Themen wie Wohnen, Mobilität, Klimaschutz, Versorgung, Bildung sowie Kultur und Freizeit abzugeben. Es bestand ebenso die Möglichkeit, den Fragebogen digital auszufüllen und direkt an die STEG Stadtentwicklung GmbH zu übermitteln.

Es handelte sich bei der Befragung um eine nicht repräsentative Umfrage ohne festgelegte Stichprobe, bei der alle Einwohner der Stadt Bönningheim entweder über den Papierfragebogen oder die Onlineversion teil-

nehmen konnten. Die Ergebnisse der Befragung können und dürfen nicht auf die Stadt Bönningheim insgesamt übertragen werden, sondern stellen nur ein momentanes Meinungs- und Stimmungsbild der Teilnehmenden dar. Dennoch diente die Bürgerbefragung der differenzierten Sammlung wichtiger Aspekte zu einzelnen Themen aus Sicht der Bürgerschaft, die in der weiteren Bearbeitung Berücksichtigung fanden.

Insgesamt haben 970 Einwohner an der freiwilligen Umfrage teilgenommen. 329 Fragebögen wurden online ausgefüllt. 641 Fragebögen wurden schriftlich eingesendet. Die Rücklaufquote beträgt damit 29,6 Prozent (3.273 Einwohner; Stand 2016).

Eine zusammenfassende Vorstellung der Ergebnisse erfolgte in der Bürgerwerkstatt am 5. Juni 2019.



Abb. Titel der Bürgerbefragung
Quelle: die STEG, 2018

Beteiligungsintensität der Bürgerbefragung

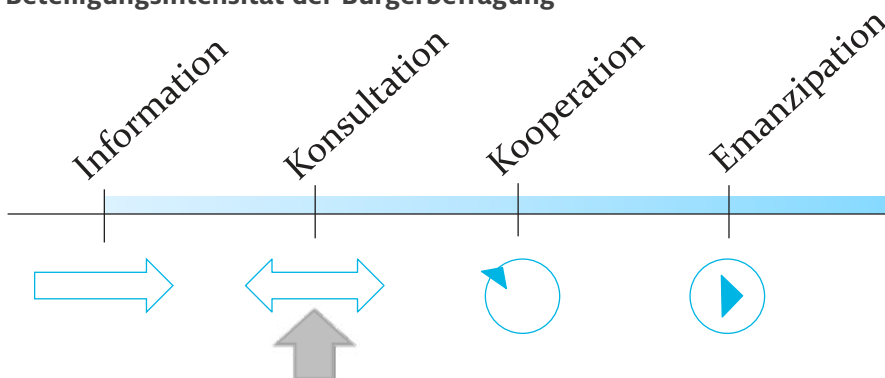


Abb. Schema Beteiligungsintensität der Bürgerbefragung
Quelle: die STEG, 2019

Gemeinderatsklausur am 15. Februar 2019

Die Gemeinderatsklausur ist keine Beteiligungsveranstaltung.



Abb. Gemeinderatsklausur am 15.02.2019

Quelle: die STEG, 2019

Jugendbeteiligung der 9. Klassen der weiterführenden Schulen Bönningheims am 17. Mai 2019

Es ist der Stadt Bönningheim ein besonderes Anliegen, auch die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen in den Erarbeitungsprozess zu integrieren. Kinder und Jugendliche sind Hauptnutzer öffentlicher Freiräume und zugleich eine Gruppe, der wenig Raum für Bewegung, Kultur oder einfach nur zum Treffen zur Verfügung steht. Der öffentliche Raum ist für Jugendliche eine wichtige Aktionsebene, da sie hier außerhalb der Aufsicht von Schulen oder Elternhaus Freiräume finden, um sich zu treffen und sich zu bewegen. Die heutigen Jugendlichen sind wahrscheinlich die zukünftigen Bewohner der Stadt Bönningheim. Aus diesen Gründen müssen Jugendliche auch nach der Baden-Württembergischen Gemeindeordnung § 41a zwingend in die Planungen eingebunden sein, die ihre Interessen berühren.

Bereits zu Beginn des Prozesses hat die Stadt Bönningheim die Beteiligung der Jugendlichen vorgesehen. Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt Bönningheim zu formulieren, haben die Stadt Bönningheim in Kooperation mit der Sophie La Roche-Realschule und des Alfred-Amann-Gymnasiums in Zusammenarbeit mit der STEG Stadtentwicklung GmbH ein Konzept zur Beteili-

gung der Jugendlichen entwickelt. Am 17. Mai 2019 fand die Beteiligung aller 9. Klassen zum Stadtentwicklungskonzept statt. Ziel der Beteiligung war es daher, aus Sicht der Jugendlichen Handlungsbedarfe in der Stadt Bönningheim zu identifizieren sowie vielfältige und spannende Projekte hervorzubringen.

Der Tag der Jugendbeteiligung startet zunächst mit einem Stadtrundgang, um mit dem Blick der Jugendlichen die Stadt zu sehen. Aus den gewonnenen Eindrücken wurden Ideen und Anregungen erarbeitet, die die Stadt Bönningheim für Jugendliche attraktiver werden lassen. Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung sind ein Bestandteil des Stadtentwicklungskonzeptes und erweitern das wichtige Meinungs- und Stimmungsbild der Bürgerschaft und tragen in besonderem Maße zum Gelingen einer jugendorientierten Stadtentwicklung bei.

Ziel der Jugendbeteiligung ist es, Nutzungs- und Gestaltungsideen für die zukünftigen öffentlichen Räume im Format Hafner Loop zu entwickeln. Jugendliche identifizieren dabei Bedarfe und geben Vorschläge zu Nutzungsfunktionen und Aktivitäten. Bei der Gestaltung des Hafner Loops geht es um eine erste Ideenentwicklung durch Jugendliche zu Projekten, Maßnahmen und

Aktionen rund um Plätze, Parks, Straßenräume und neuen Freiflächen. Die Neugestaltung bietet die Möglichkeit neue Straßen- und Trendsportarten wie Parkour, Skaten oder Slacklining verstärkt in den öffentlichen Raum zu integrieren. Es ist absehbar, dass bei der Ideenentwicklung Nutzungskonflikte auftreten, da Jugendliche diese Räume zumeist anders nutzen, als von Planung und Stadtgesellschaft vorgesehen. Sie treten dabei in Nutzungskonkurrenz mit anderen Aktivitäten im öffentlichen Raum. Diese Nutzungskonkurrenzen müssen genutzt werden, um deliberative Aushandlungsprozesse unter den Jugendlichen zu fördern. Die Aktivierung der Jugendlichen zur Teilnahme an der Veranstaltung erfolgte durch die Schulen und ihren Klassenlehrern.

Beteiligungintensität der Jugendbeteiligung

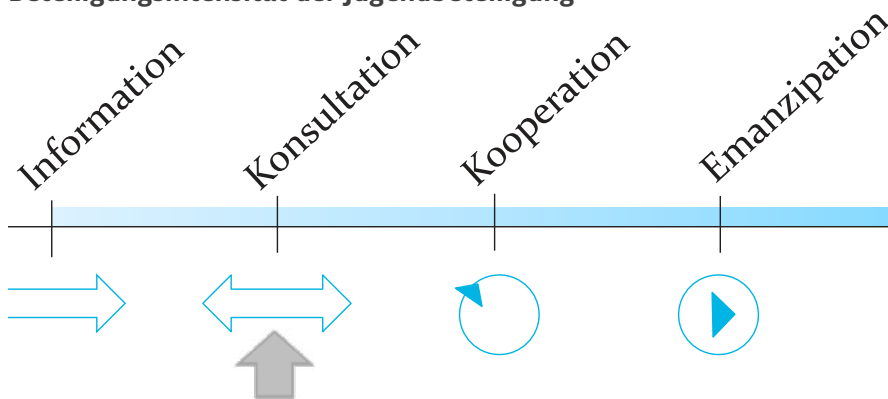


Abb. Schema Beteiligungintensität der Jugendbeteiligung
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Gruppenbild der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Ergebnisse der Jugendbeteiligung am 17.05.2019
Quelle: die STEG, 2019

Bürgerwerkstatt am 5. Juni 2019

Am 5. Juni 2019 fand die Bürgerwerkstatt in der Turn- und Festhalle als weiterer Baustein im Dialogprozess zum Stadtentwicklungskonzept statt. Die Veranstaltung diente zunächst dazu, alle bisherigen Ergebnisse aus dem Erarbeitungsprozess vorzustellen. Hierzu gehören die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aus der Bürgerbefragung sowie die Vorstellung der Ergebnisse der Gemeinderatsklausur durch den Gemeinderat und die dann vorliegenden Ergebnisse der Jugendbeteiligung.

Bei einer Bürgerwerkstatt handelt es sich um ein Beteiligungsformat, bei dem die Bürger eingeladen sind, aktiv am Prozess zum Konzept der Stadtentwicklung mitzuwirken. Bereits erarbeitete Stärken-Schwächen und Anregungen aus der Auftaktveranstaltung sowie die Ergebnisse der Bürgerbefragung bieten hierzu wichtige Anhaltspunkte für eine tiefergehende Bearbeitung von Themen und der Formulierung von zukunftsweisenden Zielen und Maßnahmen in der Stadtentwicklung.

Obwohl die Auftaktveranstaltung gut besucht, die Teilnahme an der Bürgerumfrage rege und 162 Personen der Befragten angaben, auch weiterhin an der Erstellung des Stadtentwicklungskonzeptes sich beteiligen zu wollen, folgten nur etwa 30 Interessierte der Einladung. Die Veranstaltung wurde durch Herrn Bürgermeister Dautel eröffnet. Gleich zu Beginn wurden die Ergebnisse der Jugendbeteiligung durch vier Vertreterinnen der Jugendlichen vorgetragen. Es folgten die Vorstellung der Ergeb-

nisse der bis dahin erarbeiteten fachlichen Bestandsanalyse als Sicht von außen und zusammenfassend die Ergebnisse der Bürgerumfrage. Rückfragen konnten anschließend durch die Bürgerschaft gestellt werden.

Nach einem gemeinsamen Beginn fand die weitere Beteiligung in einem offenen Format an Stellwänden zu folgenden Themenfeldern statt:

- Wohnen und öffentlicher Raum (und Klimaschutz)
- Orts- und Landschaftsbild (und Klimaschutz)
- Bildung und Betreuung (und Klimaschutz)
- Handel, Versorgung und Infrastrukturen (und Klimaschutz)
- Wirtschaft und Beschäftigung (und Klimaschutz)
- Mobilität und Verkehr (und Klimaschutz)
- Kultur, Freizeit und Tourismus (und Klimaschutz)
- Klimaschutz (als Ideensammlung).

Die Teilnehmenden waren eingeladen, von Thema zu Thema zu ziehen und ihre Interessen und Anregungen auf Plakaten zu notieren. Wenn möglich waren die Teilnehmenden aufgefordert, zusätzlich die Ergebnisse auf bereitgestellten Würfeln aufzuschreiben und auf einem 5 m x 5 m großen, begehbaren Bodenluftbild zu platzieren. Nach der Arbeit an den Stellwänden fand eine Ergebnisvorstellung durch die Moderatorinnen statt. Vereinzelt wurden Ergebnisse durch die Teilnehmenden erläutert und damit in die Vorstellung einbezogen.

Beteiligungsintensität der Bürgerwerkstatt

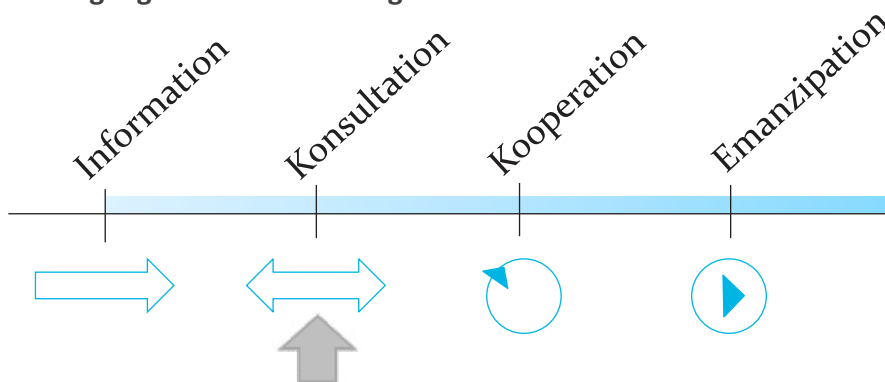


Abb. Schema Beteiligungsintensität der Bürgerwerkstatt
Quelle: die STEG, 2019

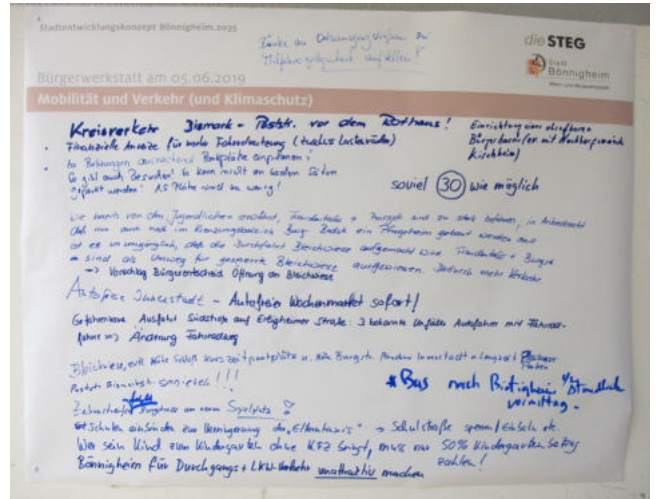


Abb. Bürgerwerkstatt am 05.06.2019
Quelle: die STEG, 2019

Sondersitzung des Gemeinderats am 14. September 2019

Die Sondersitzung des Gemeinderats ist keine
Beteiligungsveranstaltung.



Abb. Gemeinderat - Sondersitzung am 14.09.2019
Quelle: die STEG, 2019



3. Ausgangslage und Standortbestimmung

3.1 Profil der Stadt Bönningheim und ihrer Stadtteile



Bönningheim



Hohenstein



Hofen

Coporate Identity



Stadtmotto

Wein- und Museumsstadt

Geschichte

| | |
|-----------------------------|-----------|
| Erste urkundliche Erwähnung | 16.02.793 |
| Eingemeindungen | 1971 |

Lage

| | |
|---------------------|---|
| Land | Baden-Württemberg |
| Regierungspräsidium | Stuttgart |
| Landkreis | Ludwigsburg |
| Region | Region Stuttgart |
| Verwaltungsverband | Gemeindeverwaltungsverband Bönningheim, Kirchheim am Neckar, Erligheim |
| Zweckverband | Zweckverband Besigheimer Wasserversorgungsgruppe (BWG) Zweckverband Musikschule Lauffen am Neckar und Umgebung |

Regionalplan

| | |
|------------------------------------|--|
| Raumkategorie | Lage im Verdichtungsraum der Region Stuttgart und in der Metropolregion Stuttgart |
| Zentralörtliche Einstufung | Kleinzentrum |
| Regionale Entwicklungsachse | Westliche Lage an der Entwicklungsachse Stuttgart-Ludwigsburg/Kornwestheim-Bietigheim-Bissingen/ Besigheim (– Heilbronn) |
| Aufgaben gemäß Regionalplan | Eigenentwicklung im Verdichtungsraum |
| Einwohnerdichte gemäß Regionalplan | 55 EW/ ha |

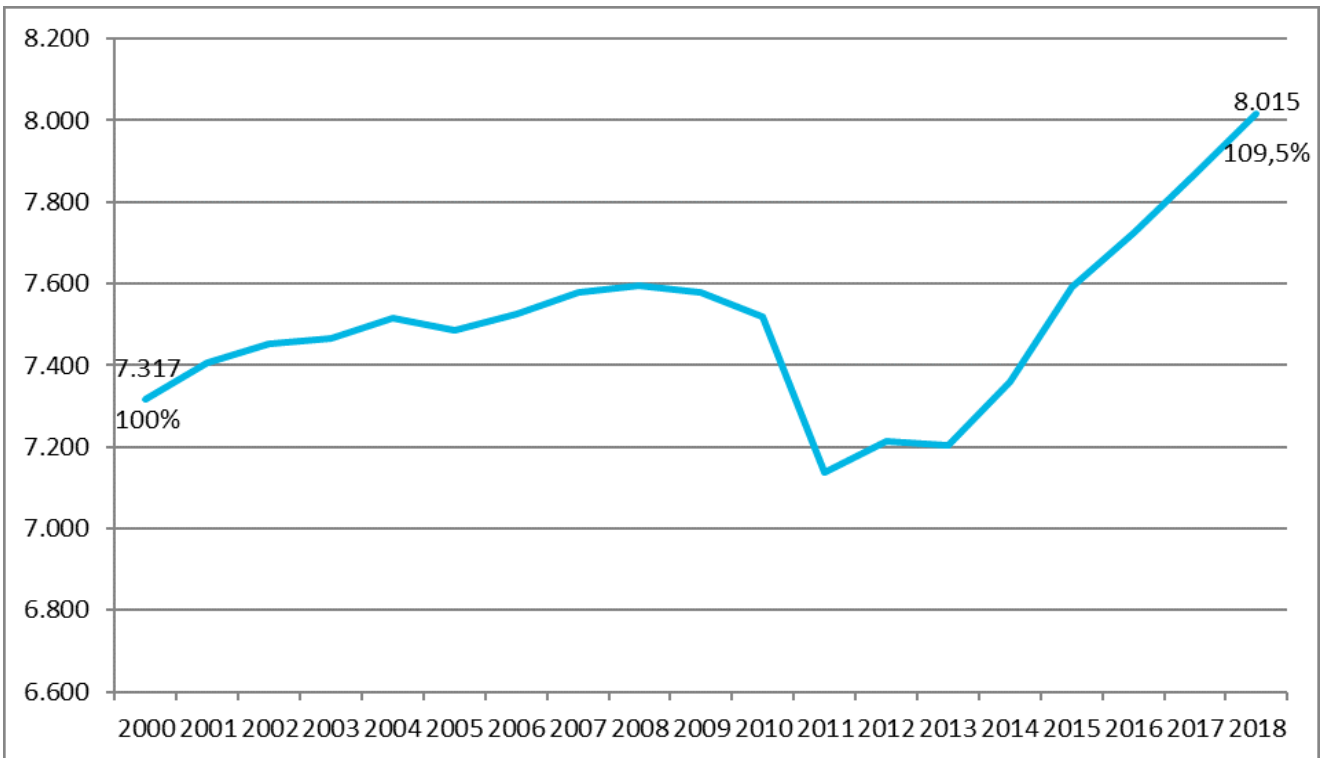
| | |
|---------------|---|
| Schutzgebiete | <p>Naturpark Stromberg-Heuchelberg FFH-Gebiet/ Vogelschutzgebiet Stromberg Landschaftsschutzgebiet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausläufer des Stromberges um Bönningheim, Erligheim, Freudental, Löchgau und Kleinsachsenheim - Alter Neckarbogen bei Kirchheim am Neckar, Hofen und Hohenstein mit angrenzenden Gebieten <p>Naturdenkmale, Biotope</p> |
|---------------|---|

Demografie

| | | | | | | | |
|-------------------------|---|----------------|-------------------------------|----------------|-------------------------------|----------------|-------------------------------|
| Einwohnerzahl | 8.015 EW (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abrufdatum: 01.07.2019) | | | | | | |
| Einwohnerzahl Ortsteile | <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 60%;">Bönningheim:</td> <td style="text-align: right;">6.742 Einwohner</td> </tr> <tr> <td>Hohenstein</td> <td style="text-align: right;">805 Einwohner</td> </tr> <tr> <td>Hofen:</td> <td style="text-align: right;">571 Einwohner</td> </tr> </table> <p>(Quelle: Stadt Bönningheim, Stand: 01.07.2019)</p> | Bönningheim: | 6.742 Einwohner | Hohenstein | 805 Einwohner | Hofen: | 571 Einwohner |
| Bönningheim: | 6.742 Einwohner | | | | | | |
| Hohenstein | 805 Einwohner | | | | | | |
| Hofen: | 571 Einwohner | | | | | | |
| Fläche | 2.014 ha Gemarkungsfläche | | | | | | |
| Bevölkerungsdichte | 404 EW / km ² (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand 31.12.2019) | | | | | | |
| Anzahl der Haushalte | 3.334 Haushalte (auf Basis der kleinräumigen Haushaltsrechnung; StaLa, Stand 31.12.2017) | | | | | | |
| Haushaltsdichte | 2,4 Personen / Haushalt (Stand: 31.12.2017; Land Baden-Württemberg : 2,2) | | | | | | |
| Höhe | 177 m bis 420 m ü. NN. | | | | | | |
| Gemeindeschlüssel | 08118010 | | | | | | |
| Partnergemeinden | Rouffach im Elsass, Frankreich Neukirch/Lausitz, Landkreis Bautzen, Sachsen Balatonboglár am Plattensee, Ungarn | | | | | | |
| Bildung | 6 Kindergarten, davon 2 evangelisch und 1 römisch-katholisch Ganerbenschule, Grund- und Hauptschule Sophie La Roche-Realschule Alfred-Amann-Gymnasium Städtische Musikschule Bönningheim | | | | | | |
| Steuerhebesätze | <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 40%;">Grundsteuer A:</td> <td style="text-align: right;">400 v.H. der Steuermeßbeträge</td> </tr> <tr> <td>Grundsteuer B:</td> <td style="text-align: right;">400 v.H. der Steuermeßbeträge</td> </tr> <tr> <td>Gewerbesteuer:</td> <td style="text-align: right;">370 v.H. der Steuermeßbeträge</td> </tr> </table> | Grundsteuer A: | 400 v.H. der Steuermeßbeträge | Grundsteuer B: | 400 v.H. der Steuermeßbeträge | Gewerbesteuer: | 370 v.H. der Steuermeßbeträge |
| Grundsteuer A: | 400 v.H. der Steuermeßbeträge | | | | | | |
| Grundsteuer B: | 400 v.H. der Steuermeßbeträge | | | | | | |
| Gewerbesteuer: | 370 v.H. der Steuermeßbeträge | | | | | | |
| Überörtliche Anbindung | <p>Buslinie 553/554 von/nach Bietigheim-Bissingen 574 von/nach Kirchheim am Neckar und Besigheim 666 von/nach Brackenheim</p> <p>Bahnstation in Bietigheim-Bissingen oder Kirchheim am Neckar B27 (Blankenburg – Lottstetten, Entfernung 8 km) A81 (Würzburg-Gottmadingen, Entfernung 11 km)</p> | | | | | | |

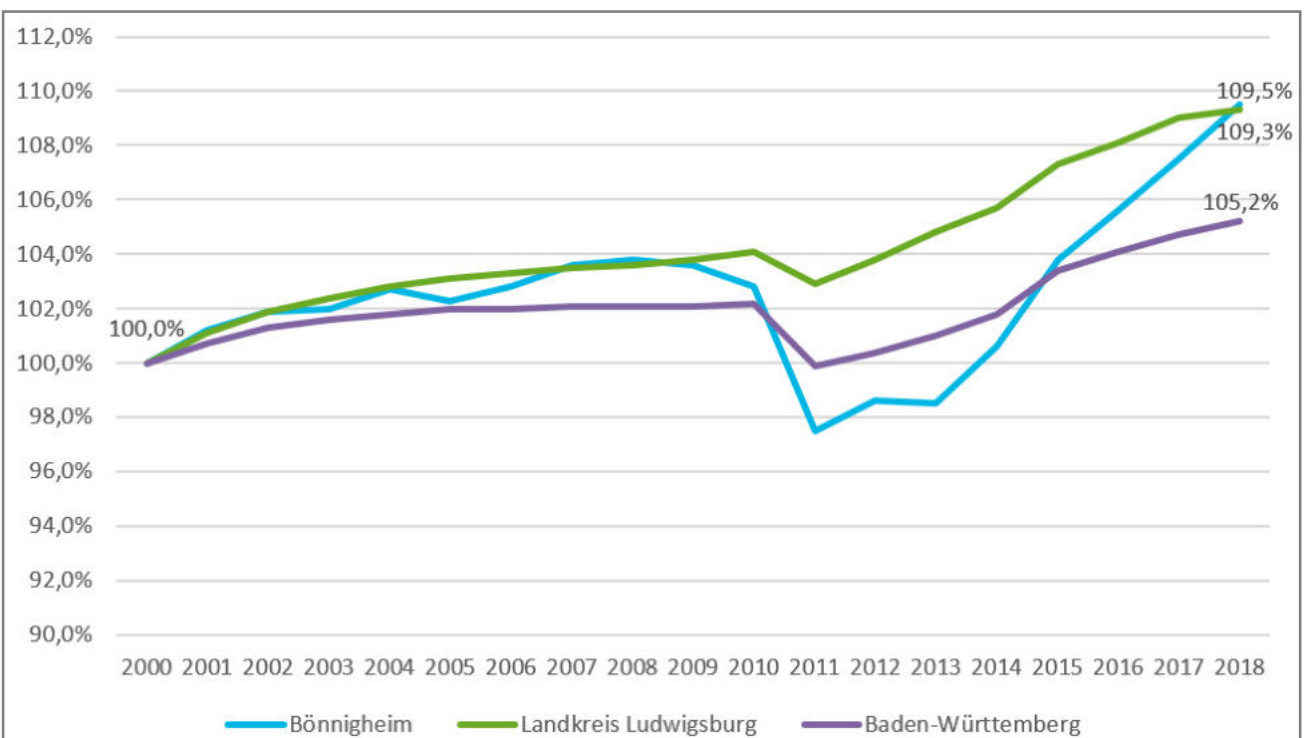
Demografie

Bevölkerungsentwicklung seit 2000 absolut und prozentual



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.09.2019, die STEG

Bevölkerungsentwicklung seit 2000 im Vergleich mit Landkreis Ludwigsburg und Land Baden-Württemberg

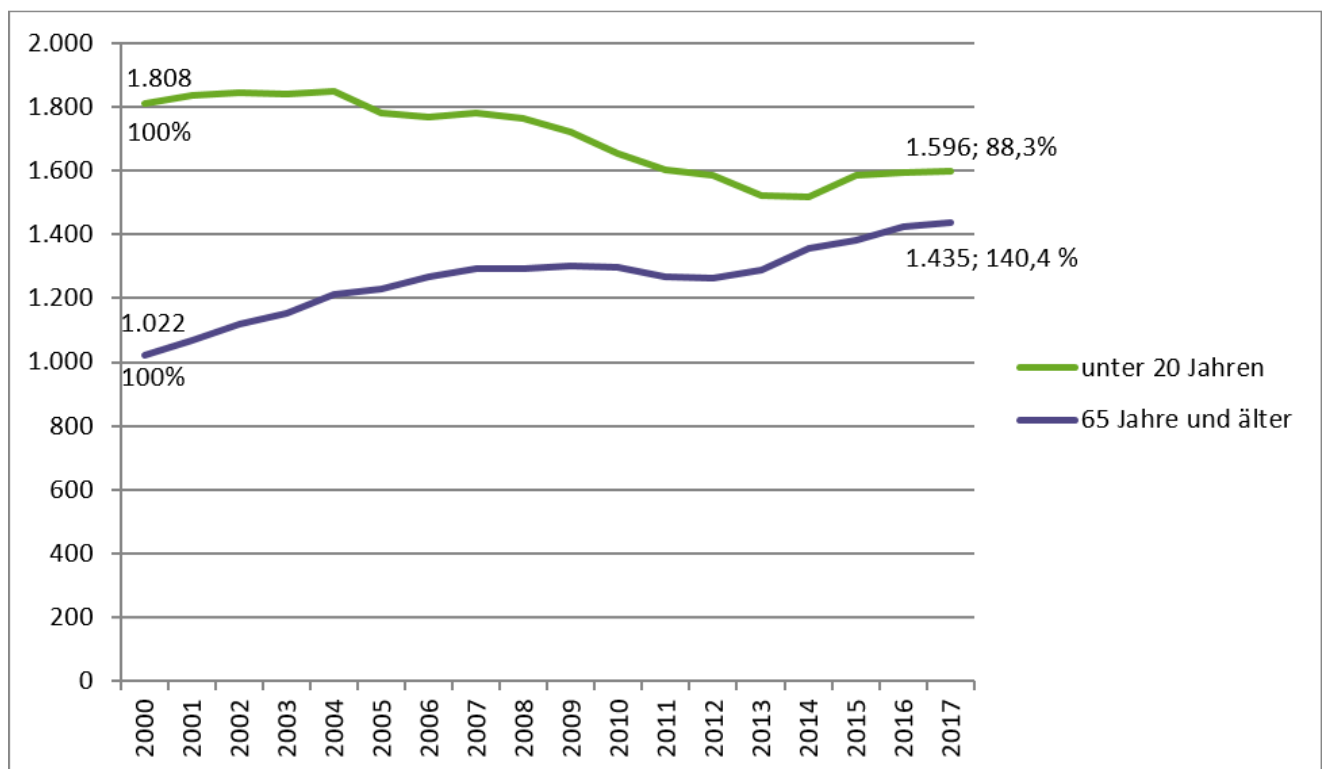


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 24.10.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Die Stadt Bönningheim hat insbesondere in den vergangenen Jahren markant an Einwohnern hinzugewonnen. Wird die Bevölkerungsentwicklung im zeitlichen Ausschnitt von 2000 bis 2018 betrachtet, stellt sich diese wachsend mit 9,5 Prozent dar, während sich in demselben Zeitraum die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Ludwigsburg ähnlich dynamisch um 9,3 Prozent und im Land Baden-Württemberg jedoch nur um 5,2 Prozent entwickelte. Diese positive Entwicklung wurde nahezu allein durch Wanderungsgewinne verursacht. Diese „importierte“ Dynamik verschleiert jedoch die Bevölkerungsschrumpfung in ihrer natürlichen Entwicklung aufgrund niedriger Geburtenraten, die bereits seit Jahrzehnten existiert. Wie die meisten Kommunen in Baden-Württemberg auch reicht die Zahl der Geburten ab etwa Ende des ersten Jahrzehnts kaum aus, die Zahl der Sterbefälle auszugleichen. Die Geburtenüberschüsse in den vergangenen drei Jahren können derzeit noch nicht als Trendumkehr bewertet werden. Die „Delle“ um das Jahr 2011 ist dem Zensus geschuldet, einer statistischen Bereinigung, im Zuge derer die meisten Kommunen Einwohner „verloren“ haben.

Anteil der unter 20-jährigen und der über 65-jährigen seit 2000



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.09.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Dem nach Altersgruppen aufgeschlüsselten Wanderungssaldo lässt sich entnehmen, welche Altersgruppen am häufigsten bzw. am wenigsten abwandern. Es fällt auf, dass die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen deutlich höhere Abwanderungszahlen aufweist als andere Altersgruppen gefolgt von der Altersgruppe der über 65-bis 75-Jährigen. Die Altersgruppe der unter 18-Jährigen weist dahingehend die höchsten Zuzugszahlen auf gefolgt von der Altersgruppe der 35- bis 50-Jährigen, d. h. dass Familien mit Kindern die größte Zuzugsgruppe darstellen, die in der Stadt Bönningheim für sie gute Standortbedingungen vorfindet. Mit der Zuwanderung konnte demnach die Stadt Bönningheim vor allem jüngere Menschen hinzugewinnen. Für eine Umkehrung des Trends einer allmählich alternden Gesellschaft reichen diese Gewinne allerdings nicht aus.

Die Entwicklung in Bönningheim ist vermutlich auf verschiedene Rahmenbedingungen zurückzuführen:

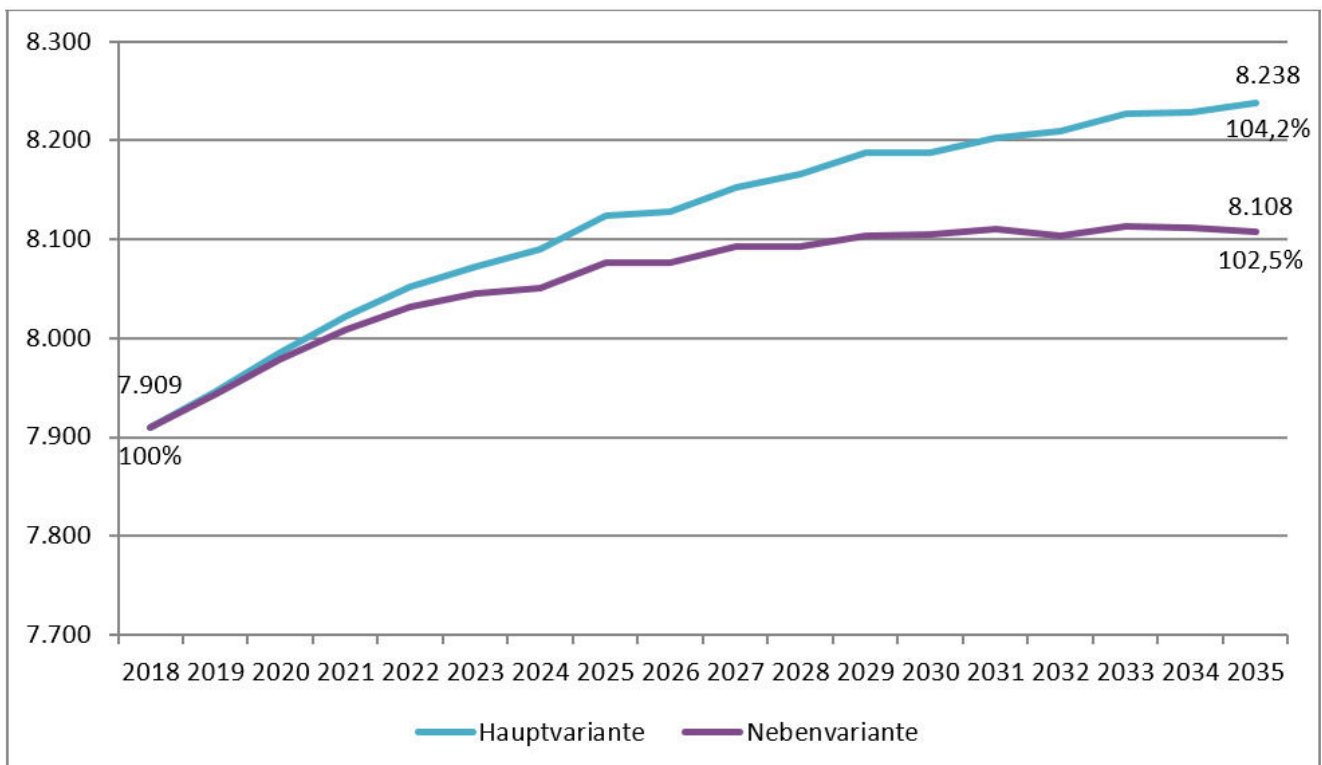
- Bildungswanderung zur Aufnahme einer Ausbildung, Studium, erste Arbeitsstelle etc.
- Ruf der urbanen Möglichkeiten von Großstädten und Ballungsräumen für junge Erwachsene
- Alterswanderung aufgrund mangelnder Infrastrukturen und Ausstattung für ältere Personen, Singles (z. B. kleine Wohnungen, Mietwohnungen, Arztversorgung, Nahversorgung)
- Neuorientierung/ neue Standortentscheidung der Altersgruppe 40+.

Auch folgende positive Aspekte der Wanderungsbewegungen sind zu verzeichnen:

- Rückkehr in die Heimat
- Familiengründung in der Heimat
- Familienzuzug mit Kindern
- Pflege der Eltern
- Günstiges Bauplatzangebot
- Möglichkeit des Immobilienerwerbs durch Generationenwechsel im Einfamilienhausbestand
- positives Arbeitsplatzangebot (auch für hochqualifizierte Arbeitskräfte)
- Anbindung an den überregionalen Verkehrsraum
- umgebender Landschaftsraum etc.

Der Zuzug der o. a. Altersgruppen bzw. von Familien mit Kindern und Jugendlichen basieren vermutlich auf die Bauplatzverfügbarkeit sowie das infrastrukturelle Angebot der Stadt Bönningheim. Hingegen lässt der Fortzug der Altersgruppe 65- bis 75-Jährigen noch nicht angepasste Strukturen zum Altwerden im Ort vermuten.

Bevölkerungsentwicklung und -vorausrechnung 2018 – 2035 in der Haupt- und Nebenvariante mit Wanderungen



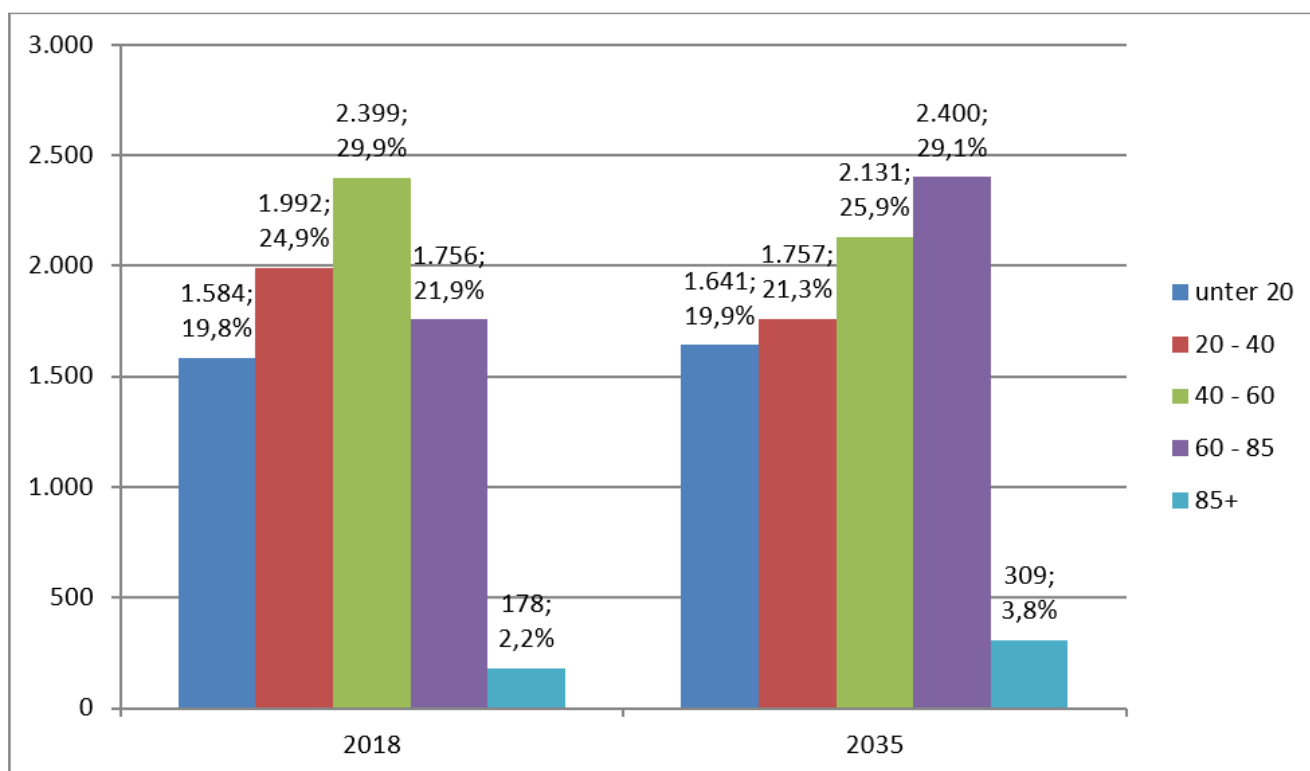
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.09.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg bietet zwei Varianten einer Bevölkerungsvorausrechnung an. Aktuell reicht diese Modellrechnung bis in das Jahr 2035. Die Modellrechnung zeigt einen Korridor auf, innerhalb dessen sich die künftige Entwicklung der Stadt Bönningheim bewegen könnte. Innerhalb dieses Korridors besteht auch kommunalpolitischer Handlungsspielraum. Da die durchschnittliche Geburtenrate der letzten vierzig Jahre nur bei 1,4 Kindern je Frau lag, informiert die Nebenvariante der Bevölkerungsvorausrechnung, wie sich die Bevölkerungszahl bei einem Rückgang der Geburtenrate auf das vorherige Niveau entwickeln würde. Die Bevölkerungsentwicklung würde in diesem Fall bereits ca. 2027 zurückgehen. Die Hauptvariante zeigt die Bevölkerungsentwicklung bei einer weiterhin hohen Geburtenrate von derzeit 1,59 Kindern je Frau, in der vermutlich die Bevölkerungszahl erst ab 2035 zurückgeht.

Vorausrechnungen stellen immer eine Momentaufnahme dar. Es kann durchaus sein, dass die Hauptvariante der aktuellen Vorausrechnung zwischenzeitlich von der Realität eingeholt wird.

Bevölkerungsvorausrechnung in 5 Altersgruppen bis 2035 im Vergleich zu 2018 auf Basis der Hauptvariante



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.09.2019; die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

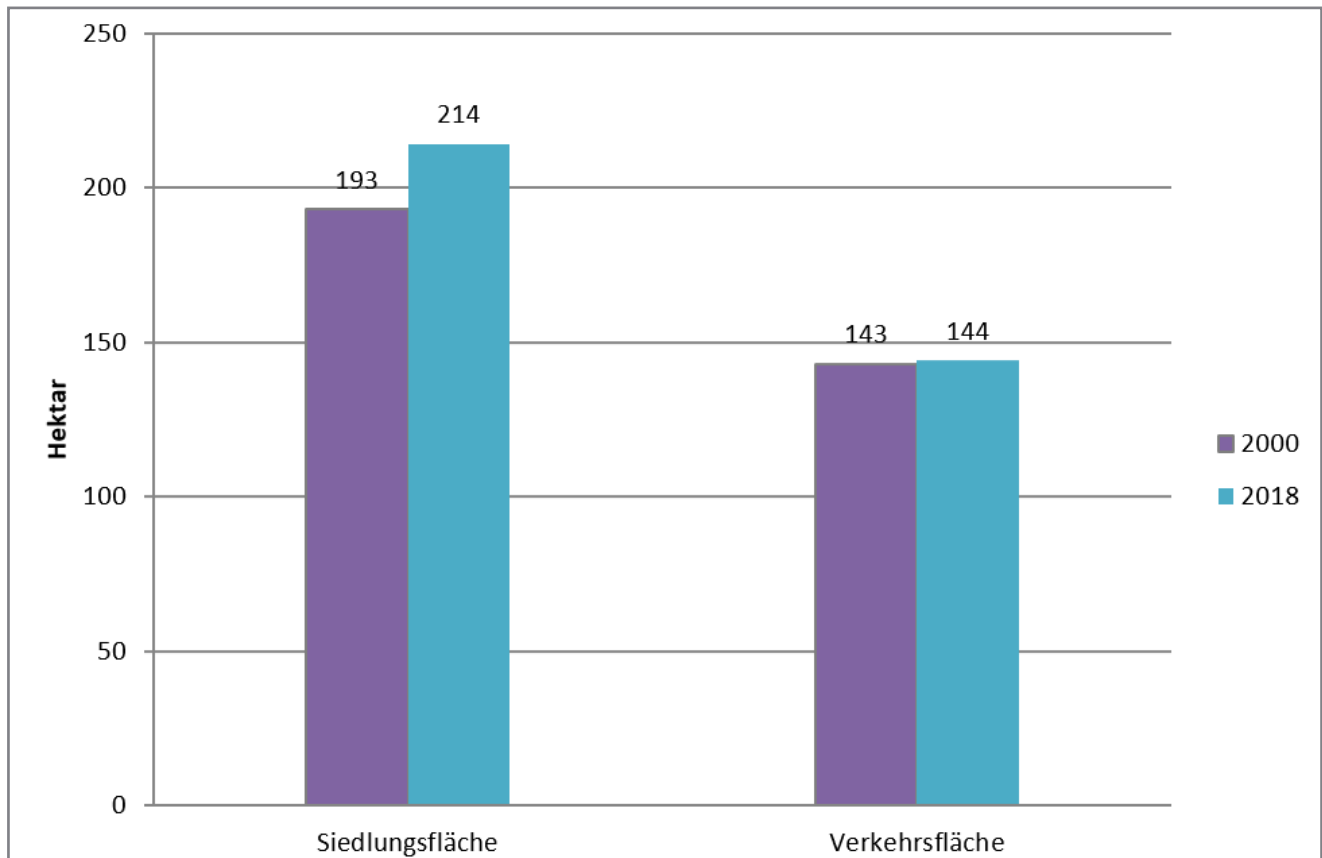
Der Vergleich von fünf Altersgruppen der Jahre 2018 und 2035 (auf Basis der Hauptvariante) zeigt im Wesentlichen folgende Aspekte:

- Eine Zuwanderung von Familien vorausgesetzt, steigt die Zahl jüngerer Menschen an.
- Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter insgesamt und die Zahl der „Nestbauer“ nimmt ab.
- Die Zahl der Menschen im Ruhestand steigt deutlich an:
 - Erhöhung der Zahl hochbetagter und pflegebedürftiger Senioren
 - Zunahme der Seniorenhaushalte mit fehlender familiärer Bindung
- Durch Migrationsbewegungen sowie gesellschaftliche Veränderungen nehmen
 - Internationalisierung und
 - Individualisierung der Bevölkerung zu.
- Weiterer Rückgang der Haushaltsgröße
- Geringere kommunale Steuereinnahmen pro Einwohner
- Demografische Alterung vollzieht sich:
 - Aus einem anhaltend geringen Geburtenniveau
 - durch steigende Lebenserwartung
 - durch eine geringere Anzahl von Frauen im gebärfähigen Alter
 - der Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge in das Seniorenalter.

So wird sich die verändernde Altersgliederung der Bevölkerung in fast allen Gesellschaftsbereichen auswirken. Aus der sich verschiebenden Altersstruktur lassen sich veränderte Herausforderungen und Wünsche hinsichtlich der Funktionen in der Stadt Bönningheim ableiten, wie bspw. barrierefreie und kleine Wohnungsangebote sowie Infrastrukturen, insbesondere werden die fußläufige Nahversorgung und die medizinische und Rehabilitationsversorgung eine große Rolle spielen.

Fläche und Dichte

Fläche in Hektar und Prozent nach tatsächlicher Nutzung 2000 und 2018



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.09.2019; die STEG

| Jahr/ Fläche | Siedlungs- und Verkehrsfläche | davon Siedlungsfläche | davon Verkehrsfläche |
|-------------------|-------------------------------|-----------------------|----------------------|
| 2000 | 326 ha | 193 ha | 143 ha |
| 2018 | 351 ha | 214 ha | 144 ha |
| Veränderung in ha | +25 ha | +21 ha | +1 ha |
| Veränderung in % | +8% | +10,9% | +0,7% |

Tab. Flächennutzungen 2000 und 2018 sowie Veränderungen
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.10.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Die Stadt Bönningheim ist Teil des Gemeindeverwaltungsverbandes Bönningheim, Erligheim und Kirchheim am Neckar. Im Sinne einer nachhaltigen Flächeninanspruchnahme betreiben die Kommunen eine gemeinsame Flächennutzungsplanung zur Koordination und Abstimmung einzelner Reserveflächen und Flächenbedarfe. Der Siedlungskörper der Stadt Bönningheim besteht zum größten Teil aus Wohnbauflächen, gemischt genutzten und gewerblich genutzten Flächen. Die Gemeinbedarfs- und Versorgungseinrichtungen konzentrieren sich in dem Siedlungskern Bönningheim. Die Flächennutzung für Siedlung und Verkehr steigen stetig und reduzieren Flächen für Landwirtschaft sowie wertvollen Natur- und Landschaftsraum. Die Erhöhung der versiegelten Flächen für Siedlungsentwicklung und Erschließung betragen in dem betrachteten Zeitraum zwischen 2000 und 2018 ca. 66 Fußballfelder. Derzeit sind innerhalb der Gemarkung der Stadt Bönningheim eine Vielzahl an Bebauungsplänen ausgewiesen, um die Siedlungsentwicklung der Stadt rechtlich abzusichern und den kontinuierlichen Zuzug zu lenken. Diese befinden sich sowohl im Hauptort Bönningheim als auch in den Stadtteilen Hohenstein und Hofen. Die rechtskräftigen Bebauungspläne geben dabei an, in welcher Form die im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Bauflächen einer baulichen Nutzung zugeführt werden können.

Wohnneubaugebiet Schlossfeld II-Süd und Schlossfeld III

Die Stadt Bönningheim hat 2010 das Wohngebiet Schlossfeld II-Süd mit insgesamt 44 Bauplätzen erschlossen. Dabei handelt es sich um Grundstücke mit Flächen zwischen 184 und 516 m² für die Bebauung von freistehenden Einfamilienhäusern, Doppelhäusern sowie Gartenhofhäusern. Schlossfeld III ist in der FNP-Fortschreibung als Wohnbauflächenpotenzial ausgewiesen.

Vorgabe für die Bevölkerungsdichte gemäß Regionalplan (Kommune beschränkt auf Eigenentwicklung im Verdichtungsraum)

55 EW/ha

FNP-Fortschreibung 2018 - 2035

60 EW/ha

| Stadtteil/ Fläche | Wohnbau- fläche | Gemischte Baufläche | Gewerbliche Baufläche | Gemeinbe- darfsfläche | Sonderbau- fläche |
|----------------------|---|------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------|
| Bönnigheim | 11,2 ha | 1,6 ha | 9,3 ha | - | 3,5 ha |
| Hohenstein | 3,4 ha | - | - | - | 2,5 ha |
| Hofen | 3,8 ha | - | - | - | 2,7 ha |
| Gesamt | 19,2 ha | +10,9% | +0,7% | - | 8,7 ha |
| | inkl. Anteil aus gemisch- ter Baufläche | 1,6 ha | 9,3 ha | | |

Tab. Flächenpotenziale laut FNP-Fortschreibung 2018 bis 2035 im Entwurf
Quelle: Gemeindeverwaltungsverband Bönnigheim, 2019

Flächenbedarfe entsprechend der Vorausrchnung 2035

| Basisjahr 2018 | 55 EW/ha | 60 EW/ha | 55 EW/ha | 60 EW/ha | 55 EW/ha | 60 EW/ha |
|---|-------------------------------------|-------------------------------------|---|---|---|---|
| | Szenario 1 ohne Wanderung | Szenario 1 ohne Wanderung | Szenario 2 mit Wanderung Nebenvariante | Szenario 2 mit Wanderung Nebenvariante | Szenario 3 mit Wanderung Hauptvariante | Szenario 3 mit Wanderung Hauptvariante |
| Zieljahr | 2035 | 2035 | 2035 | 2035 | 2035 | 2035 |
| Einwohnerstand 2018 | 8.015 | 8.015 | 8.015 | 8.015 | 8.015 | 8.015 |
| Einwohnerstand 2035 | 7.875 | 7.875 | 8.108 | 8.108 | 8.238 | 8.238 |
| prognostizierter EW-Zuwachs | -140 | -140 | 93 | 93 | 223 | 223 |
| relativer Flächenbedarf (ha) | 4,90 | 4,50 | 9,10 | 8,40 | 11,50 | 10,50 |
| Flächenpotenzial 2035 lt. FNP Fortschreibung 2018-2035 (100 %) | 19,20 | 19,20 | 19,20 | 19,20 | 19,20 | 19,20 |
| absoluter Flächenbedarf (ha) | 14,30 | 14,70 | 10,10 | 10,80 | 7,70 | 8,70 |

Tab. Flächenbedarfe entsprechend der Vorausrchnung 2035
Quelle: die STEG, eigene Abbildung auf Grundlage der Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, 2018, Regionalplan Stuttgart 2009, FNP 2019, eigene Berechnung auf Basis gemäß Plausibilitätsprüfung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau 2017

Flächenpotenzial Wohnbaufläche insgesamt (100 %)

19,2 ha

Wohnbauflächenpotenzialanalyse

In allen Szenarien würden die derzeit fortgeschriebenen Wohnflächenbedarfe ausreichen. In der im Szenario 3 dargestellten progressivsten Einwohnerentwicklung ist ein Flächenbedarfspuffer von 7,7 ha theoretisch verfügbar. Hier sollte bei weitaus höher prognostizierten Einwohnerzahlen für 2035 ggf. nachgesteuert werden, um die Flächenverfügbarkeit für den Bevölkerungszuwachs sicherzustellen. Dabei sollten sich verändernde Rahmenbedingungen wie bspw. die kommende statistische Vorausrchnung bis 2060 oder eine Veränderung durch Einleitung von Stagnationsprozessen etc. geprüft werden, damit die prognostizierten Flächenbedarfe nicht die Leerstände von Morgen darstellen.

Was sehen wir und was bedeutet das?

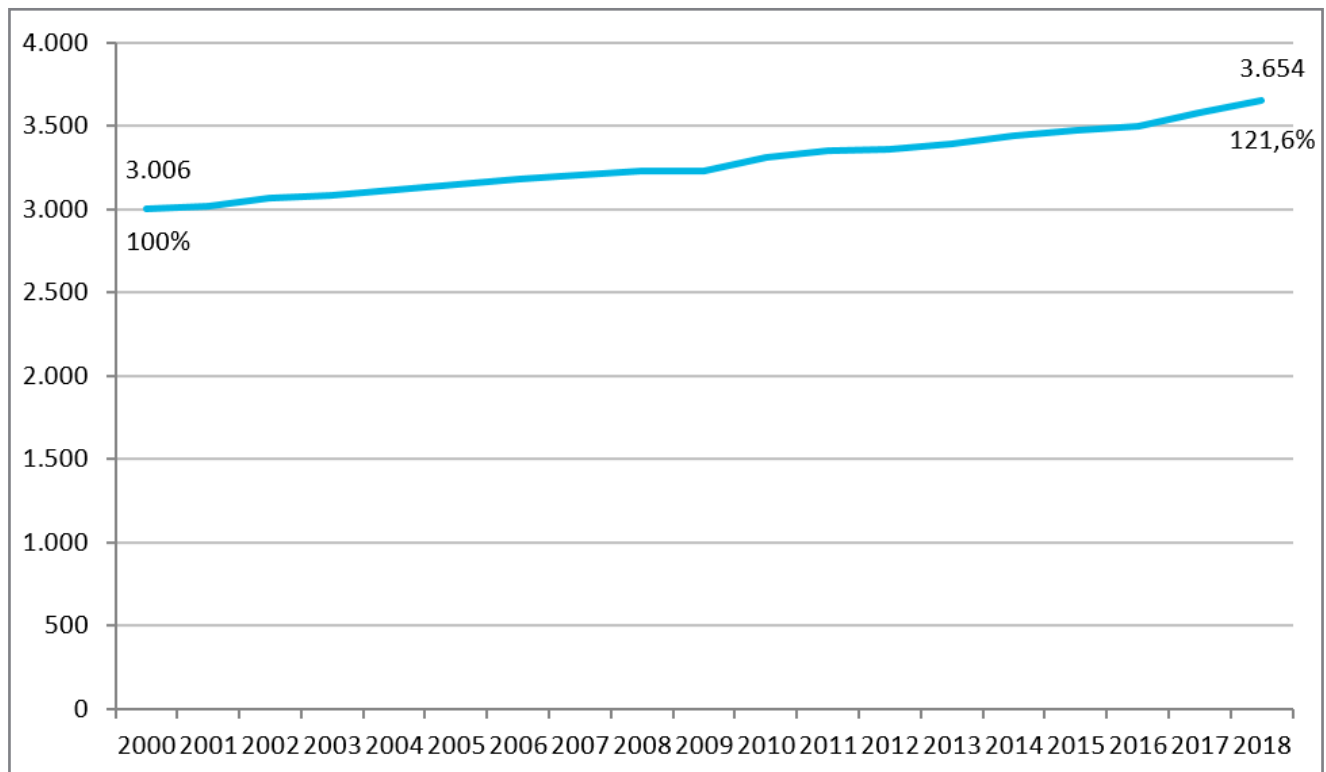
Ausgehend von den Vorausrechnungen des Statistischen Landesamts als Haupt- und Nebenvariante kann nach den Vorgaben des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau der relative Bauflächenbedarf berechnet werden. Die zukünftigen Flächenpotenziale der Stadt sind der FNP-Fortschreibung 2018 - 2035 entnommen. Hier geht man von einer hundertprozentigen Verfügbarkeit der Flächen aus. Der relative Flächenbedarf abzüglich der Flächenpotenziale ergibt den absoluten Flächenbedarf. Der Regionalplan Stuttgart 2009 sieht für Kommunen im Verdichtungsraum, die auf ihre Eigenentwicklung beschränkt sind, eine Mindest-Bruttowohndichte von 55 Einwohnern je Hektar vor. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau sieht laut Hinweispapier zur Plausibilitätsprüfung 2017 Kleinzentren generell bei 60 Einwohnern je Hektar. Aus diesem Grund wurde hier mit beiden Werten gerechnet.



Abb. Blick auf die neugestaltete Stadtmitte an der Bleichwiese
Quelle: die STEG, 2019

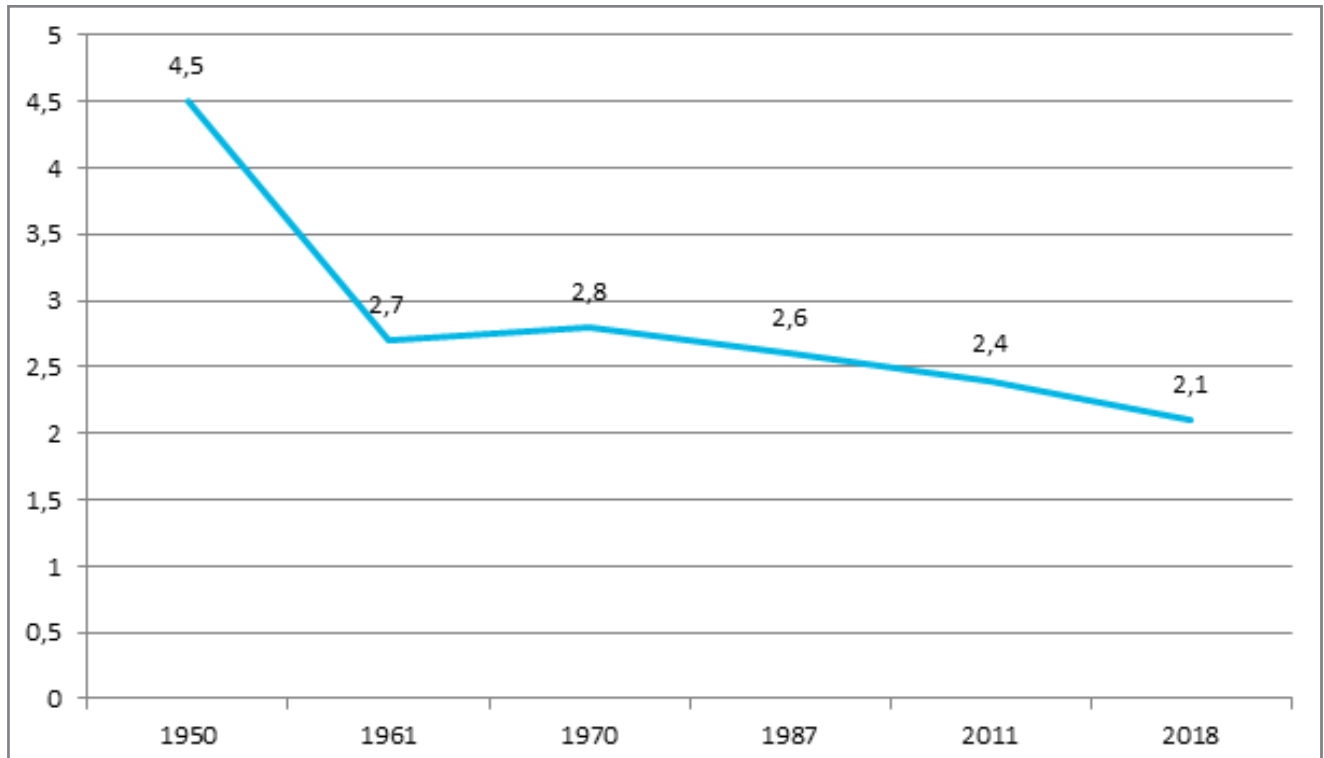
Wohnen

Anzahl und Entwicklung der Wohnungen seit 2000



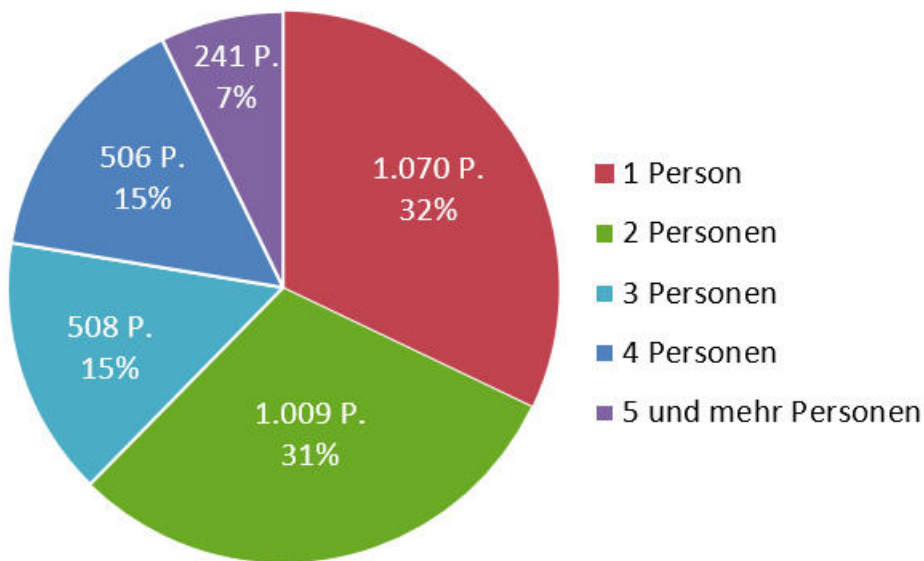
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.09.2019, die STEG

Entwicklung der Belegungsdichte der Wohnungen (Personen je Wohnung) von 1950 bis 2018



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.09.2019, die STEG (Stand 30.09.2018)

Größe und Anzahl der Haushalte sowie prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der Haushalte 2017



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 17.09.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Ein- und Zweiraumwohnungen machen mit 7 Prozent des Wohnungsbestandes nur einen marginalen Teil aus. Gebäude mit mehr als drei Räumen sind mit 93 Prozent und somit überwiegend in Bönningheim zu finden. Das zeigt, dass in Bönningheim nahezu ausschließlich Wohnhäuser für Familien vorhanden sind. Kleinere Wohnungen für z. B. Singles oder Zweipersonenhaushalte sind dagegen selten. Das führt zu einer Diskrepanz zwischen Wohnungsangebot und der Entwicklung der Haushalte sowie der Belegungsdichte. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach kleinen, seniorenrechtlichen und insbesondere mietbaren, zentrumsnahen, aber auch zeitgemäßen Wohnimmobilien zunehmen wird. Dem allgemeinen Trend zu einer Zunahme kleinerer Haushaltsgrößen folgend, nimmt auch in Bönningheim die Belegungsdichte der Haushalte ab. Überraschend ist mit über 30 % der relativ hohe Anteil an Einpersonenhaushalten.

Aus dem Zusammenspiel aus qualitativvoller Wohnlage, günstiger Bauplätze und der Nähe zu den Arbeitsmarktreionen im Landkreis Heilbronn, Ludwigsburg und Hohenlohe sowie guter Infrastrukturausstattung resultiert eine hohe Nachfrage nach Einfamilienhäusern, der nach wie vor beliebtesten Eigentumsform in Bönningheim. Der Wert von über 60 Prozent Anteil von Einfamilienhäusern am Wohnungsbestand wird im Landkreis Ludwigsburg erreicht und kann vermutlich auch für Bönningheim angenommen werden. Diese dominierende Wohnform ist in ländlichen Räumen höher als in verdichteten Räumen aufgrund regional unterschiedlicher Baulandpreise und entspricht dem Wunsch nach Wohnqualität für diejenige Klientel, für die Wohnflächen- und Grundstücksgröße neben weiteren Aspekten Inbegriffe von Wohnqualität darstellen.

Siedlungsentwicklung und Ortsbild

Bönningheim wird erstmalig 793 im Codex des Klosters Lorsch erwähnt, als die Nonne Hilteburg die Stadt an das Kloster verschenkte. Der für die Stadt charakteristische Weinbau ist bereits seit dem 8. Jahrhundert aktenkundig. Durch den Übergang zum Kloster Lorsch gehörte Bönningheim anschließend zum Erzbistum Mainz. 1284 wurde Bönningheim das Stadtrecht verliehen. Daraufhin wurde die Stadt befestigt. Von der Stadtmauer ist heute noch rund ein Drittel erhalten. Bönningheim wurde 1288 von Rudolf von Habsburg gekauft und später von dessen Sohn übernommen. Durch Erb-, Kauf- und Heiratsfälle begann die Teilung des Besitzes an der Stadt, das sogenannte Ganerbentum. Bönningheim wurde unter vier Ganerben aufgeteilt. Ein Ganerbe war ein Miterbe oder Teilhaber an der Verwaltungsgemeinschaft. 1750 endete das Ganerbiat mit dem Übergang der Stadt in die Hand von Friedrich von Stadion, welcher 1756 das Schloss erbauen ließ. 1854 wurde die Firma Amann & Böhringer gegründet, die gezwirnte und gefärbte Seidengarne herstellt. Diese gestaltete im Wesentlichen die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt mit und ist heute noch bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Stadt. Mit dem Einmarsch der Franzosen gegen Ende des Zweiten Weltkriegs werden große Teile der Altstadt sowie das Rathaus zerstört. Die Bebauung des Wiederaufbaus im Zentrum rund um den Marktplatz orientiert sich nur wenig an den historischen Vorbildern. Die historische Altstadt mit ihrem charakteristischen quadratischen Grundriss zeichnet sich heute

noch in der Siedlungsstruktur ab. Durch zwei sich kreuzende Straßen wurde das Gebiet 1517 in vier Teile geteilt und den ehemaligen vier Ganerben zugesprochen. Diese waren namensgebend für die Viertel, die heute noch entsprechend Sachsenheimer, Liebensteiner, Gemminger und Neipperger Viertel heißen. Bönningheim entwickelt sich als dicht bebauter Haufendorf. Von 1930 bis 1966 entwickelte sich die Stadt insbesondere in südöstliche und nordwestliche Richtung. Ab 1953 wurden Wohngebiete am Ortsrand erschlossen. Ab 1960 erweiterte sich die Siedlungsstruktur im Süden um das Gebiet „Käpple“ und um 1970 im Westen um das Gebiet „Burgfeld“ mit überwiegend Ein- und Zweifamilienhäusern. 1963 wurde am östlichen Siedlungsrand das Gewerbegebiet angelegt. In der folgenden Siedlungsphase von 1967 bis 1977 wurde das Gewerbegebiet sowie die Wohngebiete entlang der Hofener und der Freudentaler Straße weiterentwickelt. Die folgende Siedlungsentwicklung umfasste insbesondere den Ausbau des Gewerbegebiets sowie die Ausformung des westlichen Siedlungsrandes mit Mineralfreibad und Sportanlage. Charakteristisch für das Ortsbild ist die mittelalterliche Silhouette mit der Ganerbenburg, dem Kölles-Turm und der Cyriakus-Kirche. Ebenso prägend sind die umgebenden Weinberge. Insbesondere der traditionsreiche Steillagenweinbau stellt ein identitätsstiftendes Kulturerbe für die Stadt und die gesamte Region dar.



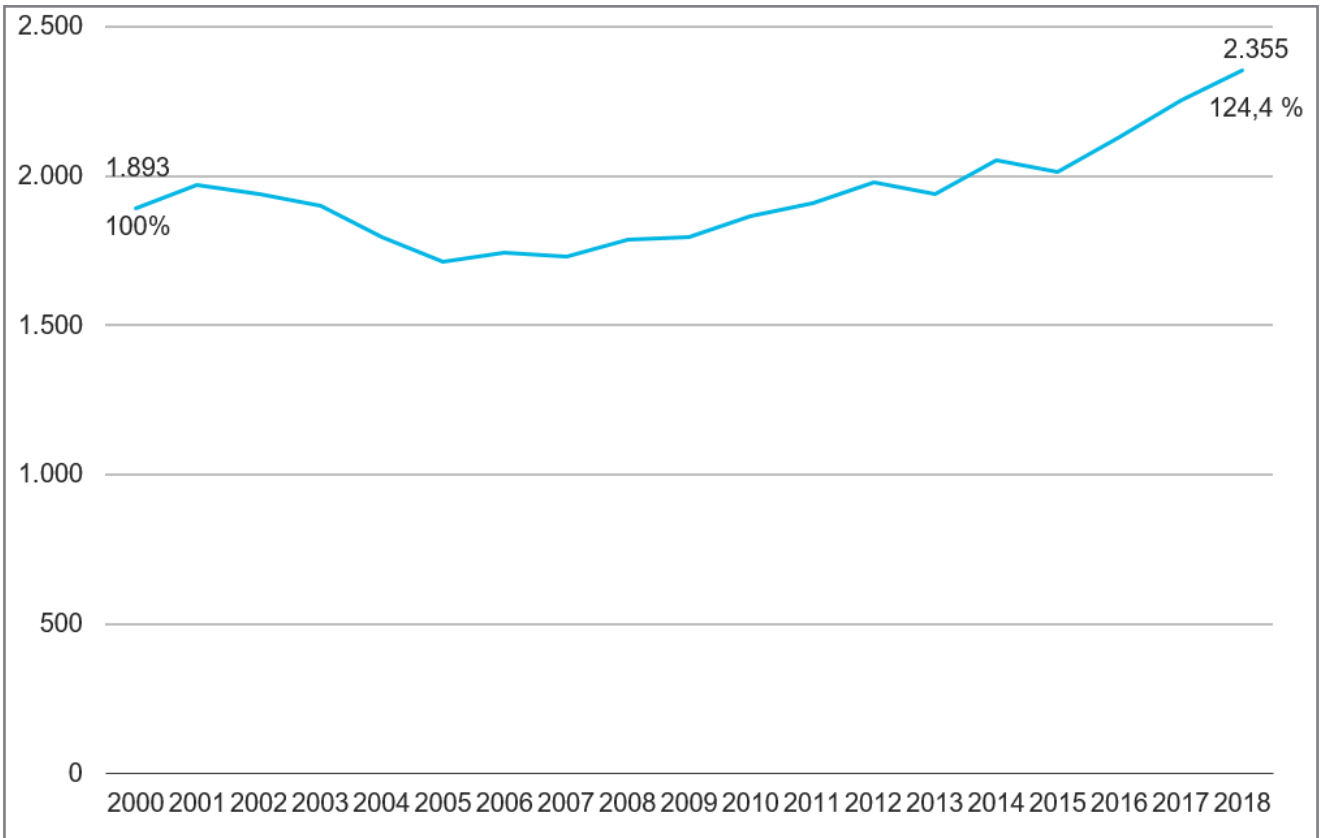
Abb. Historische Stadtansicht Bönningheim; Quelle: Historische Ortsanalyse, 2012, AG transform Bamberg; Stadt Bönningheim



Abb. Luftbild des historischen Stadtkerns Bönningheim; Quelle: Leo BW, Abruf am 05.03.2019, die STEG

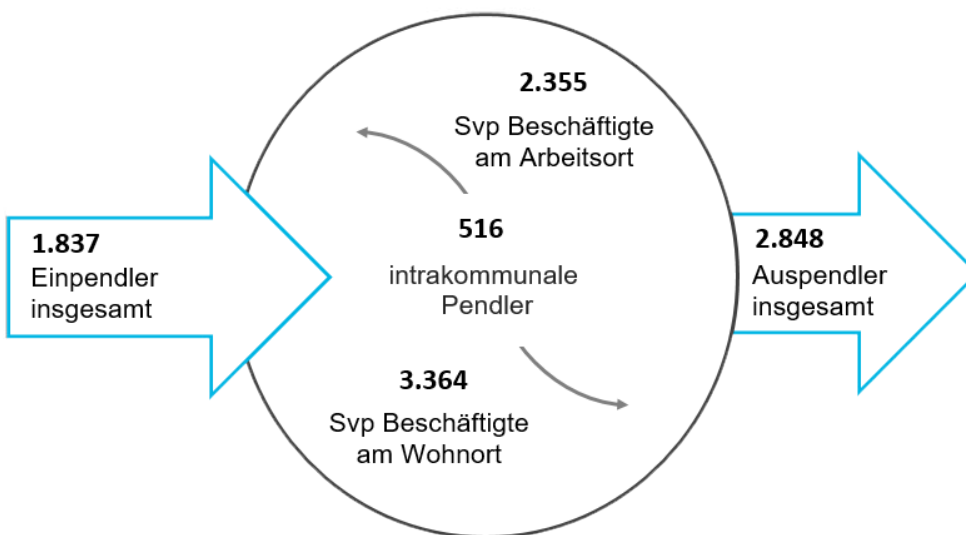
Arbeit und Wirtschaft

Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort seit 2000 absolut und prozentual



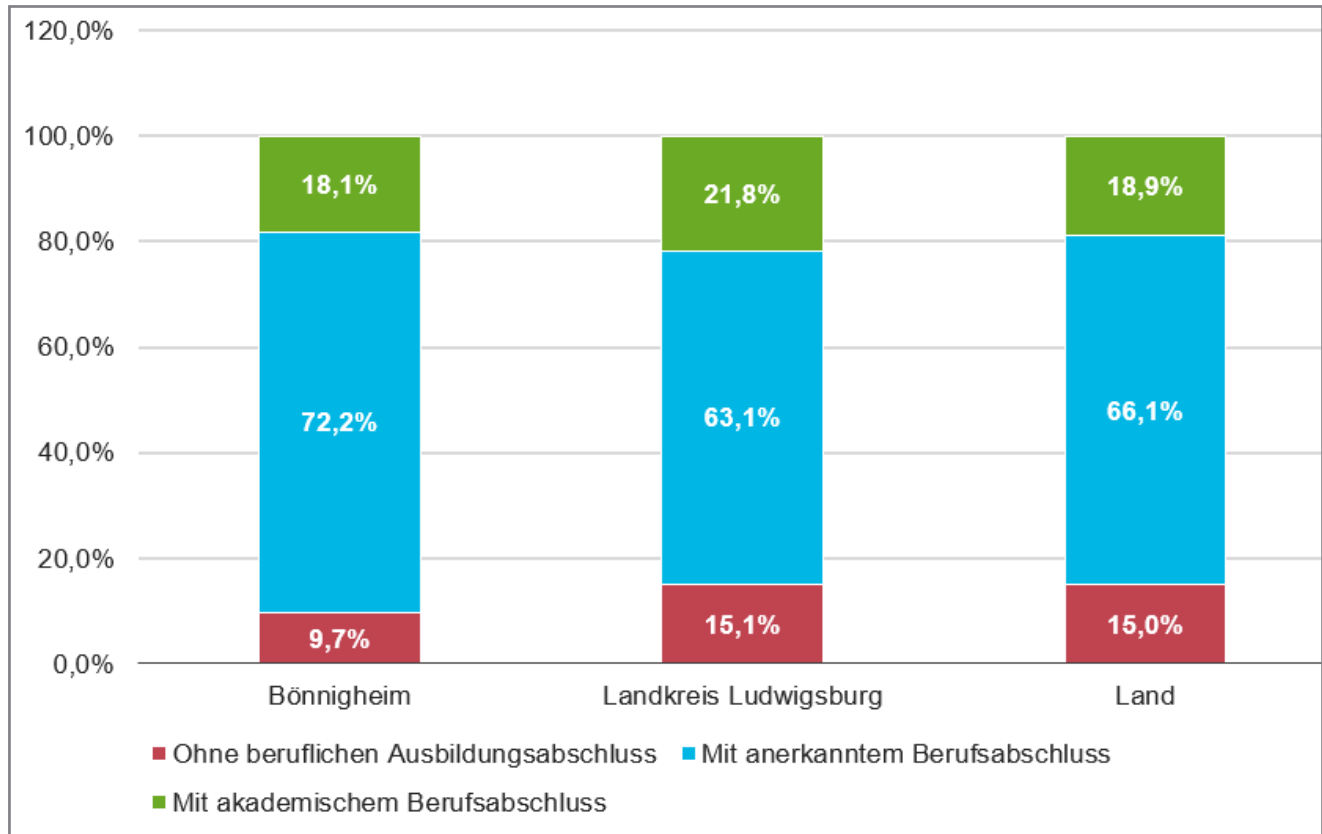
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.10.2019, die STEG

Ein- und Auspendler der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten 2018



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 24.10.2019, die STEG

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Berufsabschluss 2018 im Vergleich



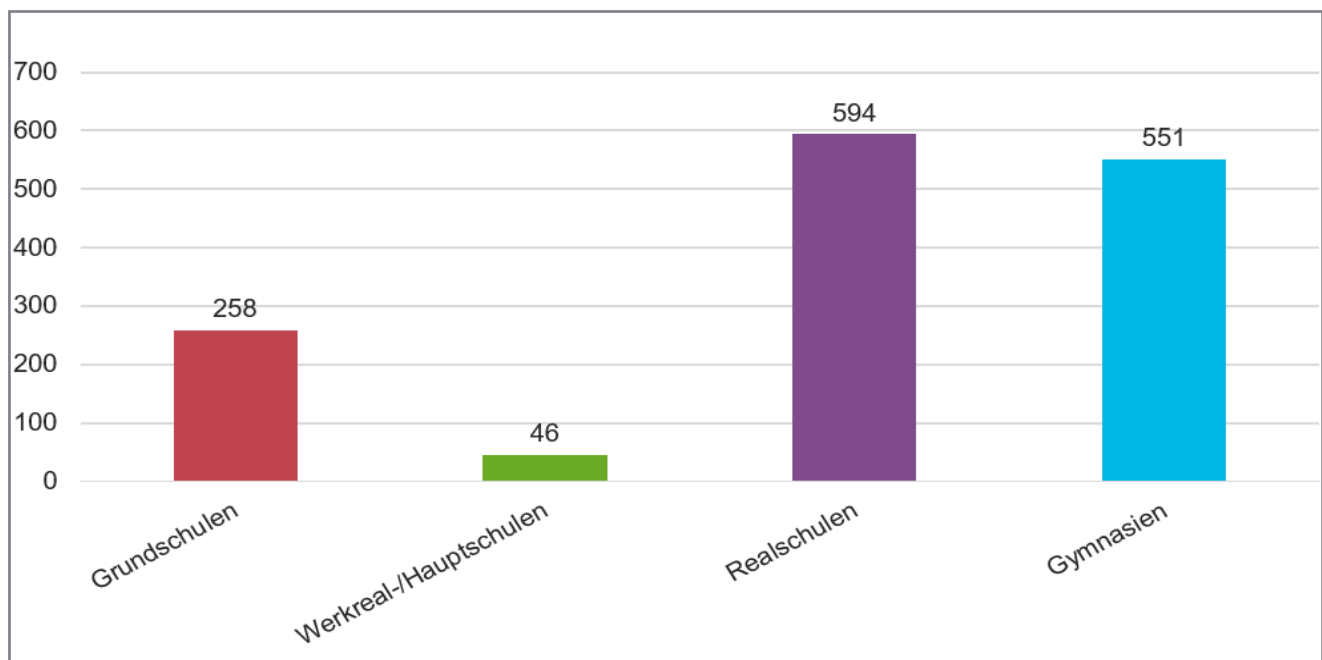
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 24.10.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Die Wirtschafts- und Arbeitsplatzentwicklung hat sich in den letzten durchweg positiv gestaltet. Grundlage der Wirtschaftskraft der Stadt ist die Firma Textile Institut Hohenstein, die in den vergangenen Jahren in ihren Standort Hohenstein investierte. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort Bönningheim hat sich äußerst positiv um über 20 Prozent in den vergangenen fünf Jahren entwickelt. Die Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort Bönningheim nahm im gleichen Zeitraum um 16,7 Prozent zu. Auch hier erkennt man eine positive Entwicklung, dennoch ist die Zahl im Vergleich zur Beschäftigtenentwicklung am Arbeitsort geringer; es besteht die Gefahr, zu einer Pendler- und Wohngemeinde zu werden. Aufgrund der Nähe zu dem Oberzentrum Heilbronn, den Mittelzentren Bietigheim-Bissingen und Ludwigsburg hat Bönningheim als Arbeitsplatzstandort eine unterdurchschnittliche Bedeutung. Beleg hierfür ist das negative Berufspendlersaldo mit der höheren Zahl an Berufsauspendlern. Die höhere Auspendleranzahl weist aber auf eine attraktive Arbeitsmarkregion mit vielen Beschäftigten hin. Hinsichtlich der Auswertung der Berufsabschlüsse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Bönningheim lässt sich attestieren, dass wenig Arbeitsplätze für Hochqualifizierte mit akademischen Berufsabschluss mit einem Anteil von 18 Prozent zu verzeichnen sind, der allerdings in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Die Stadt hat für die mittelbare Situation des Gewerbestandortes wenig Lenkungs-kraft. Sie kann durch attraktive Gewerbeflächen und Flächenreserven sowie geringe Hebesätze steuernde Rahmenbedingungen für Neuansiedlungen und -erweiterungen bieten. Ein folgerichtiger Schritt wären daher regionale Kooperationen. Wichtig wird sein, den Sektorenwandel hinsichtlich Tertiärisierung aktiv zu steuern, auch um die Branchenvielfalt am Standort zu erhöhen. Dafür müssen notwendige Infrastrukturinvestitionen in die Breitbandversorgung getätigt werden. Die Gewerbesteuer- und Einkommenssteuereinnahmen haben sich positiv gestaltet, da sich die Steuerkraftmesszahl und -summe je Einwohner kontinuierlich erhöht haben. Die Schlüsselzuweisungen der Gemeinde aufgrund mangelnder Steuerkraft variierten in den vergangenen Jahren jährlich. Der Schuldenstand der Stadt ist für den finanziellen Gestaltungsspielraum der Stadt eher ungünstig.

Bildung und Betreuung

Anzahl der Schüler nach Schularten (öffentlich) im Schuljahr 2017/2018



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.10.2019, die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

Die Ausstattung mit Schularten ist in der Stadt Bönningheim überdurchschnittlich durch das Angebot an weiterführenden Schulen. Eine Grundschule wird in interkommunaler Kooperation mit der Gemeinde Erligheim im Stadtteil Hofen angeboten. Das weitere Schulangebot erfolgt zentral im Schulzentrum im Hauptort Bönningheim und wird von umliegenden Kommunen stark nachgefragt. Für das weiterführende Schulangebot ergibt sich, dass die prognostizierten starken Jahrgänge auch später in den weiterführenden Schulen präsent sein werden. Bei den 10- bis 16-Jährigen sind stabile Jahrgangsbreiten zu erwarten. Die Jahrgangsbreite der 16- bis 19-Jährigen wird in den kommenden Jahren zurückgehen. Anschließend ist mit einer Stabilisierung zu rechnen. Darüber hinaus müssen die Schuleinpendler betrachtet werden. Es ist zu erwarten, dass trotz stabiler Demographie und Zuzügen von Kindern in die Stadt Bönningheim der Verlust von Einpendlern und der Anstieg der Auspendlerzahlen nicht verhindert werden kann. Sollten sich Änderungen in der regionalen und lokalen Schullandschaft ergeben, hätte dies Auswirkung auf die Stadt Bönningheim.

Die Vorausrechnung der Kinderzahlenprognose zeigt einen deutlichen Anstieg der Kinder im Kindergarten- sowie Grundschulalter. Die Ausstattung mit Kinderbetreuungseinrichtungen, insbesondere mit dem Angebot Ganztags, ist folgerichtig und notwendig, um den gestiegenen Bedarf zu decken, der sich aus der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sowie aus geänderten (familien-)politischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Lebensmodellen ergibt.

Die Anpassung an den demografischen Wandel hinsichtlich der Seniorenbetreuung wurde in der Stadt begonnen. Das Altwerden im Ort erfolgt dennoch überwiegend in der (zu großen) Bestandsimmobilie im Hauptort bzw. in den Stadtteilen. Hinzu kommen die schlecht erreichbaren Versorgungseinrichtungen, die sich nur im Hauptort befinden. Pflegeeinrichtungen befinden sich im Hauptort, sodass ein Altwerden hier möglich ist: Mit dem Standort der Sozialstation wurde ein strategischer Knotenpunkt in direkter Innenstadtlage gewählt. Wichtige Dienstleistungen des täglichen Lebens sind in unmittelbarer Nähe. Parkanlage, Apotheke, Optiker, Friseur, Lebensmittelgeschäfte, Imbissläden, Cafés und Restaurants, Post, Kirchen, Banken und auch die medizinische Versorgung aus Ärztehaus, Heilpraktiker und Therapeuten sind jeweils fußläufig erreichbar.

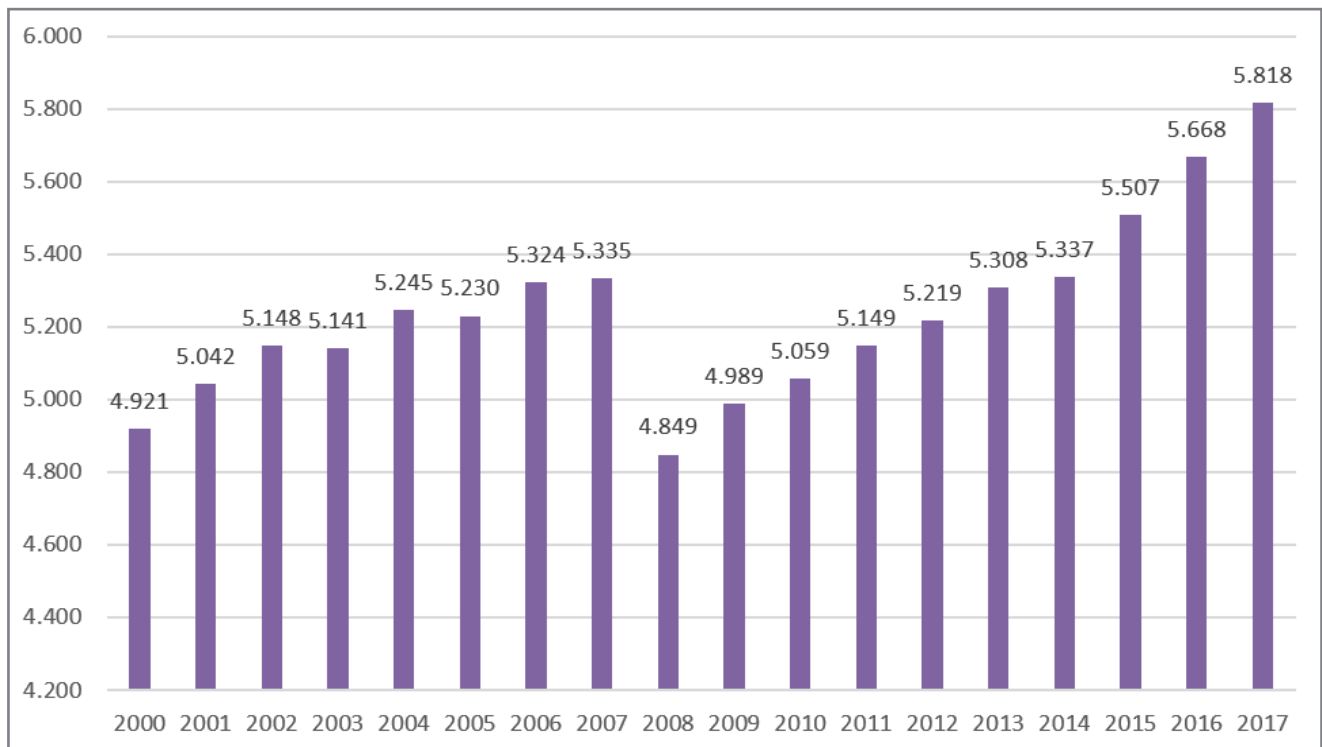
Die soziale Infrastrukturausstattung im Hauptort ist ausreichend. Die Stadtteile Hohenstein und Hofen sind auf die Versorgungsleistung des Hauptortes angewiesen. Nur wenige eigenständige Strukturen befinden sich in den Stadtteilen selbst. Mit der Ausweisung von Bauland und dem Zuzug vieler Familiengründer nach Bönningheim in das Wohnbaugebiet Schlossfeld muss gewährleistet sein, dass auch dort insbesondere durch die exponierte Lage soziale Infrastrukturen, bspw. ein Familienzentrum, ausgebaut werden.



Abb. Schulzentrum mit Bücherei in Bönningheim
Quelle: die STEG, 2019

Mobilität und Verkehr

Kraftfahrzeugbestand in Bönningheim seit 2000



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Abruf am 16.10.2019 die STEG

Was sehen wir und was bedeutet das?

In Bönningheim als Stadt im ländlichen Raum im engeren Sinn ist der motorisierte Individualverkehr (MIV) die Wahl der Fortbewegung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadtgrenzen. Das bestehende Straßennetz ist gut ausgebaut, bedarf keiner Erweiterungen mit Konzentration auf Instandsetzung und ist auch für die zukünftige E-Mobilität als Infrastruktur unverzichtbar. Belastungen durch Emissionen, Lärm und Schmutz gehen insbesondere in den Ortsdurchfahrtsstraßen durch Schwerlastverkehr aus, was auch an den Bestandsgebäuden ablesbar ist. Der MIV wächst durch Aufsiedlung neuer Wohngebiete und durch Ansiedlung bzw. Erweiterung von Gewerbebetrieben. Nur durch den MIV konnten sich die bestehenden Siedlungs-, Versorgungs- und Arbeitsstrukturen (z. B. Pendlerpauschale) herausbilden. Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise und Umweltschutzziele ist das Mobilitätskonzept des MIV hinfällig. Ein eindeutiger Trend ist hier zwar nicht zu erkennen, es wird sich jedoch um ein Aufbrechen bekannter Mobilitätszyklen und eine Abkehr der individuellen Automobilität handeln. In der Mobilitätsentwicklung sollte es daher um die Reduzierung des MIV zugunsten weiterer Verkehrsmittel zu Fuß, Fahrrad, Car-Sharing, Mitfahrzentralen und ÖPNV gehen. Die Erstellung eines für die Stadt Bönningheim zugeschnittenen Mobilitätskonzeptes, das die Mobilität der Stadt hinsichtlich des modal split verbessert, sollte in Synergie mit dem für den Landkreis Ludwigsburg erstellten Klimaschutzkonzept, das Schnittstellen auch zu Nachbarkommunen bietet, erarbeitet werden. Das Konzept kann dabei die Grundlage für eine Verlagerung auf andere Verkehrsmittel für eine Vielzahl von Wegen im Alltag, auf dem Arbeitsweg und in der Freizeit darstellen. Dabei können auch weitere Mobilitätsformen wie z. B. die Einrichtung eines Bürgerbusses integriert werden, um nicht leistbare Angebote durch die Verkehrsverbände sicherzustellen. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind Mobilitätsangebote außerhalb des MIV, aber auch außerhalb des ÖPNV für die älter werdende bzw. mobilitätseingeschränkte Bevölkerung lebensnotwendig. Auch bei Betrachtung der wichtigen Zielgruppe Familie werden ähnliche Mobilitätsstrukturen und -angebote nachgefragt, z. B. für Schulkinder und Jugendliche. Insbesondere durch ein Angebot an bezahlbaren, seniorenrechten Wohnungen können ältere, immobile Menschen zentrums- und versorgungsnah untergebracht werden, so dass auch die inzwischen zu große Immobilie am Siedlungsrand oder in kleineren Teilorten für mobilere Zielgruppen wieder zur Verfügung steht.

Handel, Versorgung und Infrastruktur

Was sehen wir und was bedeutet das?

Um die Bevölkerung im ländlichen Raum auch in Zukunft zu halten, muss die Stadt moderne Infrastrukturen für eine langfristige Wettbewerbsfähigkeit anbieten. Nach dem sektoralen Strukturwandel im Agrar- und Industriebereich schreitet der Wandel im Dienstleistungsbereich voran, dass voraussichtlich zum nahezu standortfreien Handel führen wird. Hier gilt es, den Wandel zu erkennen und zu gestalten. Mit den bestehenden Mobilitätsformen werden Versorgungsstandorte am Rand der Siedlung sowie einzelne Einkaufsangebote im Stadtkern zumindest für die automobilen Bevölkerung erreichbar sein. Ein stetig größer werdendes Versorgungsstandbein bildet das digitale Angebot unabhängig von Öffnungszeiten, Ladenkapazitäten und Mobilitätsstrukturen (außer der Breitbandversorgung). Die parallele Entwicklung durch Rückkehr zu kleineren, dezentralen Versorgungseinheiten ist insbesondere in Städten erkennbar (z. B. lokale Manufakturen mit Nischenprodukten). Frei werdende Flächen können durch Umnutzung soziale Infrastrukturen mit neuen Wohnqualitäten in Ortskernlagen darstellen.

Entsprechend der Aufgabenverteilung innerhalb der Stadt Bönningheim übernimmt der Hauptort Bönningheim die Versorgungsfunktion durch Nahversorgungs- und medizinische Angebote, die teilweise jedoch nur mit dem Pkw erreichbar sind. Insbesondere in den Stadtteilen ist die ÖPNV-Anbindung nur mangelhaft gewährleistet, und somit sind diese Strukturen für einen größer werdenden Teil der Bevölkerung, insbesondere der ältere und immobile Personenkreis, schlecht erreichbar. Kompensiert werden können die Versorgungslücken nur durch soziale Netzwerke, Familienstrukturen und Nachbarschaftshilfe. In den Stadtteilen ist keine Nahversorgung vorhanden.

Hinsichtlich der digitalen Versorgung der Bevölkerung müssen kommunale Vorleistungen erbracht und für die weitere Umsetzung vorbereitet werden, die jedoch durch private Anbieter vor Ort umgesetzt werden. Hinsichtlich des kommunalen Wettbewerbs ist dieser Standortvorteil als wichtige und zeitgemäße Zugangsvoraussetzung in Bezug auf private Standortentscheidungen und -investitionen (Privatpersonen, Unternehmen, Investoren) zu sehen. Da insbesondere für Klein- und Nischengewerbe die Trennung von Produktion und Absatzmärkten wichtig ist, können weitere wichtige Standortvorteile wie günstige Gewerbeflächen für eine Ansiedlung interessant sein.

Nur beste infrastrukturelle Möglichkeiten hinsichtlich der Vereinbarkeit sowie dadurch mögliche Flexibilität für familiäre Lebens- und Berufsgestaltung sichern den Zuzug von Familien mit Kindern als wichtige Zielgruppe und somit auch den Fachkräftezufluss. Insbesondere die dadurch höhere Erwerbsquote der (gut ausgebildeten) Frauen

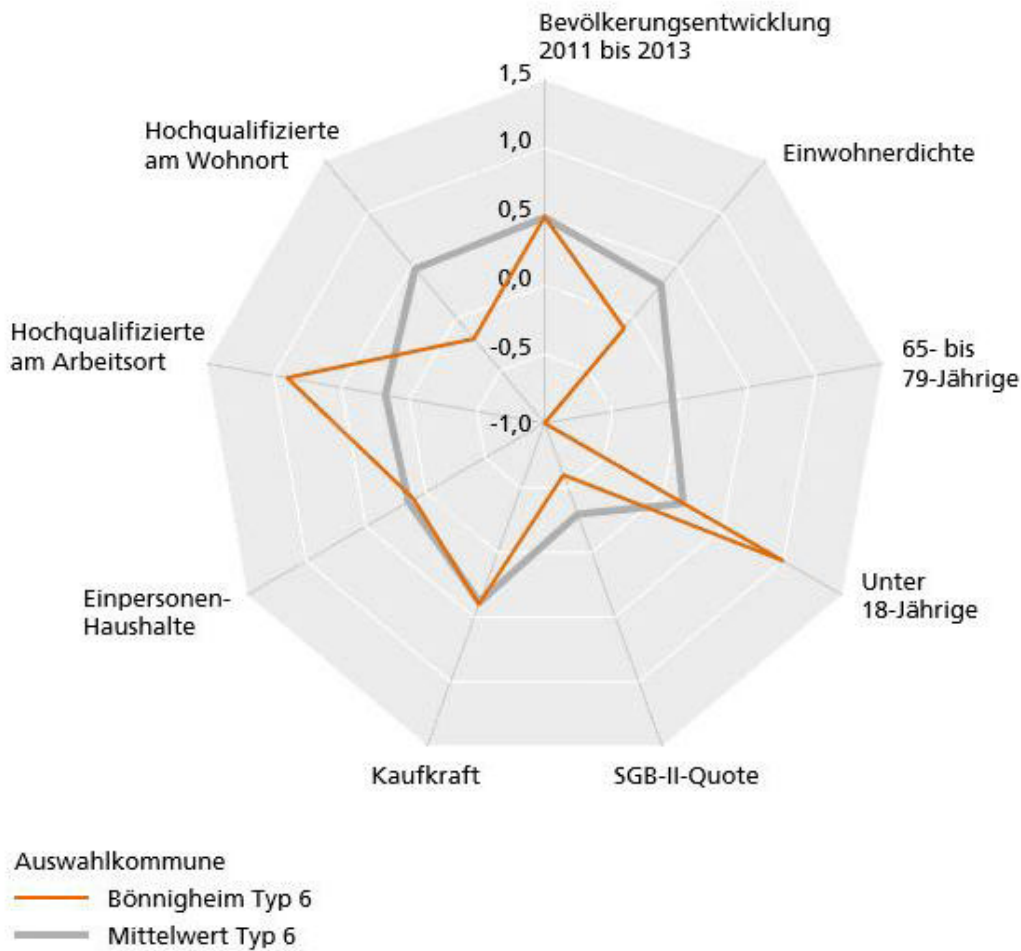
führt zu einer höheren Einkommenssteuer pro Einwohner für die Stadt. Neben einem quantitativen Ausbau gilt es ebenso, die Qualität der angebotenen Strukturen zu halten und hinsichtlich der zukünftigen Ausrichtung zu optimieren (z. B. verlässliche Betreuung einschließlich der Ferienzeiten). Durch den zukünftigen Bevölkerungsrückgang wird sich ggf. die Notwendigkeit ergeben, die derzeitigen Betreuungskapazitäten zurückzufahren und somit das Angebot ggf. auch räumlich zu zentralisieren. Das Ferienangebot ist durch die Stadt Bönningheim organisiert und buchbar, jedoch ein zeitlich begrenztes Angebot, die die Kinderbetreuung während der Schulferien nicht sicherstellt. Eine Angebotsoptimierung, auch unter Maßgabe der Nutzung der schulischen Infrastruktur, ist notwendig, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Die Anpassung an den demografischen Wandel hinsichtlich der Seniorenbetreuung erfolgte in der Stadt in den vergangenen Jahren, folgerichtig im Zentrum des Hauptorts, wo das Altwerden möglich ist. Das Altwerden im Ort erfolgt trotzdem vielfach in der (zu großen) Bestandsimmobilie in den Stadtteilen und mit schlecht erreichbaren Versorgungseinrichtungen. Insbesondere ist es wichtig ein Angebot an Senioren- bzw. rollstuhlgerechten Wohnungen bereit zu halten, um einen frühzeitigen Umzug in eine altersgerechte Wohnung zu ermöglichen. Durch einen frühzeitigen Wechsel werden unter anderem Einfamilienhäuser frei, die den „Familiengründern“ zu Verfügung stehen. Bereits heute besteht ein großer Bedarf und Nachfrage nach differenzierten Wohnformen in den Stadtteilen. Nachbarschaftliche Initiativen hätten hier die Möglichkeit, fehlende Strukturen im Bereich der Grundversorgung zu ersetzen.



Abb. Blick in die Kirchstraße im historischen Stadtkern Bönningheim mit inhabergeführtem Einzelhandel
Quelle: die STEG, 2019

Demografietyp

Demografietyp Stabile Mittelstädte



Quelle: <https://www.wegweiser-kommune.de/>, Abruf am 02.10.2019

Rahmenbedingungen des Demografietyps Stabile Mittelstädte

- Solide Einkommenssituation
- Geringe soziale Belastungen der Kommune
- Regional bedeutsames Wirtschafts- und Versorgungszentrum
- Solide wirtschaftliche Situation
- Sehr geringer Auspendlerüberschuss bzw. nahezu ausgeglichen
- Hohes Arbeitsplatzwachstum
- Bevölkerungswachstum durch hohe Wanderungsgewinne
- Zuzugsort für Familien
- ca. 1/3 Einpersonenhaushalte
- Verlust durch Bildungswanderung der 18- bis 24-Jährigen
- Hoher Wanderungsgewinn der über 65-Jährigen
- Zunahme der Älteren, mehr Hochbetagte, weniger Jüngere

Was sehen wir und was bedeutet das?

Zwischen 2011 und 2013 (leider liegen in dieser Untersuchung keine aktuelleren Zahlen vor) entspricht die Bevölkerungsentwicklung Bönningheims die der Kommunen des Typs 6, die leicht positiv ist. Aufgrund der ländlichen Prägung liegt die Einwohnerdichte Bönningheims deutlich unter dem Schnitt. Bönningheim ist durch einen geringen Anteil an über 65-Jährigen eine vergleichsweise junge Stadt. In Verbindung mit der nächsten Aussage, dass der Anteil der unter 18-Jährigen über dem Schnitt der Typ-6-Kommunen liegt, lässt den Schluss zu, dass der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter deutlich über dem Schnitt liegt. Der Anteil der Menschen, die SGB-II-Leistungen empfangen, liegt unter dem Durchschnitt. Die durchschnittliche Kaufkraft Bönningheims liegt im Schnitt der Typ-6-Kommunen. Es überrascht, dass Bönningheim trotz seiner ländlichen Prägung einen durchschnittlichen Anteil an Einpersonenhaushalten aufweist. Der Anteil an hochqualifizierten Beschäftigten am Arbeitsort, die nach Bönningheim einpendeln, liegt über dem Durchschnitt.





4. Herausforderungen der Stadtentwicklung

4.1 Zusammenfassung der Bestandsanalyse

Die Stadt Bönningheim gehört zu den kleineren Kleinstädten, die im Wesentlichen durch (junge) Familien geprägt ist. Diese Sozialstruktur zeichnet sich in der baulichen Struktur der Stadt ab, die durch Einfamilienhäuser, insbesondere in den Wohnbaugebieten in Ortsrandlagen, gekennzeichnet ist. Durch die kompakte Siedlungsstruktur ist die Dichte mit 404 Einwohnern je km² sehr hoch und liegt weit über denen anderer ländlichen Kommunen. Die hohe Attraktivität für Familien entsteht aufgrund der guten Infrastrukturausstattung der Stadt, durch den umgebenden Freiraum- und Grünraumstrukturen sowie dem nahen Zugang zu Arbeitsplatzstandorten in den Landkreisen Ludwigsburg, Heilbronn und Hohenlohe. Mit verfügbaren, jedoch knapper werdenden Bauplätzen finden sie eine Basis für ihre Lebensplanung vor und stärken durch ihre relativ hohe Geburtenrate die demografische Entwicklung der Stadt. Trotzdem sinkt die Haushaltsgröße der Privathaushalte seit den 1970er Jahren stetig und lag 2017 bei 2,4 Personen je Haushalt.

Die Arbeitsplatzentwicklung am als regional fungierenden Wirtschaftsstandort verlief in den letzten Jahren durchaus positiv, insbesondere nahmen hier die Arbeitsplätze für Hochqualifizierte zu, die 2018 18,1 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten betragen. Dass die Arbeitsplätze am Wohnort nur zum Teil den Bedarf der Einwohner decken, darauf weisen hohe Auspendlerzahlen hin. Die Entwicklung des Berufspendlersaldos mit steigenden Einpendler- und Auspendlerzahlen beruhen auf dem Bestand an Gewerbebetrieben in Bönningheim, aber auch erreichbaren Arbeitsplatzstandorten in der Region. Die Stadt Bönningheim justiert mit der Ausweisung neuer Flächen für Gewerbeansiedlungen und -erweiterungen am Standort nach. Die Stadt ist auf einem guten Weg, muss aber weiterhin attraktiven Wohnraum schaffen, um die Beschäftigten möglichst im Stadtgebiet zu halten.

Es ist davon auszugehen, dass es den Einwohnern materiell gut geht und die Einkommensarmut wenig ausgeprägt ist. Die Steuereinnahmen sind steigend aufgrund der positiven Entwicklung des Arbeitsplatzbesatzes, aber generieren sich im Wesentlichen aus den Einwohnerzuwächsen. Aufgrund des kommunalen Schuldenstandes sowie der Schlüsselzuweisungen im Rahmen des Finanzausgleichs ist von einem relativ guten Handlungsspielraum für die Stadt auszugehen.

Die demografische Entwicklung stellt die Stadt vor tiefgreifende Herausforderungen. Die Einwohnerentwicklung verlief bis 2011 fast durchweg positiv, ab 2014 sogar mit starken Zuwächsen. Einen Einschnitt in der Bevölkerungsentwicklung stellt der 2011 durchgeführte Zensus dar, der die Bevölkerungszahlen korrigierte. In der Entwicklung bis 2035 gehen Prognosen von einer Trendfortsetzung aus: Bilden die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit bisherigem Wanderungsmuster die Grundlage, wird die Bevölkerung mit 2,8 Prozent leicht wachsen. (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2019). Trotz positiver Wanderungsgewinne ist der Anteil der unter 18-Jährigen bereits 2017 geringer als der Anteil der über 65-Jährigen. Der Altersgruppenanteil der über 65-Jährigen wird sich um ca. 8,4 Prozent und der Hochbetagten über 80-Jährigen um ca. 1,6 Prozent erhöhen und somit das Durchschnittsalter von 42,9 Jahren (2018) voraussichtlich auf 45,5 Jahre im Jahr 2035 steigen. Momentan ist die Bevölkerung noch relativ jung. Ein wichtiges, für die Zukunftsgestaltung nutzbares Potenzial stellen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar, die aufgrund von Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten eine Bildungswanderung in ihren Altersgruppen in Arbeitsplatzzentren und Universitäts- und Hochschulstädte verursachen, aber fast in gleichem Maße durch Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote in die Stadt Bönningheim zuziehen. Diese Entwicklung wird sich zukünftig nicht fortsetzen. Die Sterbeüberschüsse werden aufgrund zeitweiliger niedriger Geburtenraten steigen. Die Wanderungsgewinne werden zurückgehen, da die Anzahl potenzieller Zuwanderer sinkt als auch die Anzahl der jungen Altersgruppenangehörigen zurückgehen wird. Eine weiterhin große Rolle wird das Vielfaltsangebot von Groß- und auch Mittelstädten für die individuelle Lebensentfaltung spielen, die derzeit und in der Trendfortschreibung bei dem kommunalen Wettbewerb um Einwohner als Sieger hervorgehen. Wichtige Voraussetzungen hinsichtlich der Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur sind gegeben: Die gesetzliche Wohnortnähe der Betreuungseinrichtung ist durch die Kinderbetreuungsstandorte in den Stadtteilen gewährleistet. Das Schulangebot mit Grundschulen und weiterführenden Schulen gewährleistet und übertrifft hier das Bildungsinfrastrukturangebot ähnlicher Kommunen.

Die bauliche, soziale und wirtschaftliche Gestalt der Stadt hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert durch den Rückgang von kleinen Landwirtschaftsbetrieben sowie durch den Zuzug von Familien, die neue Baugebiete für die Realisierung ihrer Wohnwünsche, i. d. R. das Einfamilienhaus, benötigen. Die Stadt ist vor allem auch als Wohnstandort gewachsen. Jedoch nehmen erfreulicherweise die Landwirtschaft und somit auch die landwirtschaftliche Prägung insbesondere in den Stadtteilen einen hohen Stellenwert ein, auch durch die Weitergabe landwirtschaftlicher Hofstellen an die nächste Generation. Die wirtschaftliche Basis hat sich in den letzten Jahren verbreitert. Beachtenswert ist dabei der Zusatzbedarf an Versorgungsleistungen durch Einwohnerzuwächse.

4.2 Aktuelle Herausforderungen der Stadt Bönningheim

Trotz der städtischen Infrastruktur- und Versorgungsstrukturen im Hauptort Bönningheim ist die Stadt in den Stadtteilen Hohenstein und Hofen nach wie vor stark ländlich und landwirtschaftlich geprägt, insbesondere die überkommenen Gebäudestrukturen zeugen davon. Aktive landwirtschaftliche Betriebe, insbesondere die Haupterwerbsbetriebe, sind in der Stadt Bönningheim seit 1999 abnehmend: Von 97 Betrieben gesamt (Stand 1999) gibt es 2016 noch 61 Betriebe allerdings bei einer nur gering zurückgegangenen landwirtschaftlich genutzten Fläche, d. h. dass die Betriebsgrößen zugenommen haben.

Vor allem in den historischen Ortslagen der Stadtteile überwiegt der historische Gebäudebestand, der sich durch ehemals landwirtschaftliche Anwesen in der typischen Einhaus-Struktur (Wohn-, Stall- und Scheunenteil unter einem Dach) oder in vereinzelt verteilten Scheunen oder anderen Nebengebäuden auszeichnet. Momentan stehen nur wenige Wirtschaftsteile aufgrund von Betriebsaufgaben durch unregelmäßige Nachfolgen und schwer vermittelbare Leerstände leer bzw. sind mindergenutzt. Verknüpft mit den Folgen der demografischen Entwicklung besteht jedoch die Gefahr, dass auch eine größere Zahl an Wohneinheiten bzw. umnutzbaren Gebäuden künftig leer steht. Dieser Zustand und die Folgen der Entwicklungsperspektive stören jedoch nicht nur die Stadtteilbilder, sondern beeinträchtigen auch die allgemeine Attraktivität und gefährden letztendlich den Fortbestand dieser Quartiere.

Der Hauptort Bönningheim weist dichte Siedlungsstrukturen auf und ist gemäß der städtischen Arbeitsteilung als Zentrum mit Infrastruktureinrichtungen wie Rathaus, Bibliothek, Grundschule und weiterführenden Schulen, Sportanlagen, Mineralfreibad, Kleinkunsthöhle, Kleingewerbe und Geschäften der Grundversorgung umfangreich ausgestattet. Die Einwohner der Stadtteile fahren zum Einkaufen in den Hauptort bzw. in angrenzende Kommunen. Hinsichtlich inhabergeführter Einzelhandelsgeschäfte und kleiner Gewerbeeinheiten in der Erdgeschosszone ist der historische Stadtkern noch erstaunlich vital. Die gastronomische Versorgung ist im Stadtbild und in ihrem Angebot präsent. In den Stadtteilen befinden sich öffentliche Infrastrukturen wie Mehrzweckhallen, Kindergärten, Feuerwehren, Friedhöfe sowie Spiel- und Sportplätze.

Für die im Hauptort Bönningheim ansässigen Allgemein- und Facharztpraxen gilt, diese durch zeitnahe, gezielte Nachfolgen, mit dem Angebot eines zeitgemäßen Praxisumfelds vor dem Hintergrund der hohen Bönningheimer Wohn-, Arbeits- und Lebensqualität zu halten bzw. zu akquirieren, um die Gesundheitsversorgung der Einwohner zu sichern.

Die Stadt Bönningheim stellt sich den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft sowie der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen. Die Stadt befindet sich derzeit noch in einer relativ komfortablen Lage aufgrund ihrer Beliebtheit als Wohnstandort in einem wirtschaftlich und demografisch stabilen Raum mit zahlenmäßig wachsenden und relativ jungen Einwohnern. Dieser Zustand wird sich auch zukünftig abbilden, jedoch könnte der demografische Wandel die Wachstumsdynamik in Richtung Stagnation bzw. Rückgang der Einwohnerzahlen nach 2035 ändern. Momentan geht die Bevölkerungsvorausrechnung von einer positiven Trendfortsetzung hinsichtlich kontinuierlich steigender Einwohnerzahlen bis 2035 aus. Diese Veränderungen werden sich dann in der zukünftigen Bewohner- und Haushaltsstruktur mit Auswirkungen in vielen Bereichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens abzeichnen:

- Sinkende Anzahl an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
 - Sinkende Anzahl von Einwohnern im erwerbsfähigem Alter
 - Steigende Anzahl älterer und hochbetagter Einwohner
 - Internationalisierung der Einwohner
 - Individualisierung der Einwohner
 - steigende Anzahl der Einpersonenhaushalte
 - Weiterer Rückgang der Haushaltsgrößen
 - Veränderte Nachfrage nach Wohnangeboten, Ausstattung und Größe (senioren- bzw. rollstuhlgerechte Wohnformen, kleinere Wohnungen, Mietwohnungen, etc.)
 - Veränderte Immobilienpreise
 - Höheres Angebot an Bestands-Einfamilienhäusern durch verändertes Nachfrageverhalten und zukünftig weniger Nachfrager (auch ggf. negative Preisentwicklung)
 - Veränderte Ansprüche an den öffentlichen Raum (barrierearm bis barrierefrei, klimaangepasst, funktionale und gestalterische Anforderungen, Erreichbarkeit der öffentlichen Infrastrukturen, etc.)
 - Veränderte Anforderungen an Infrastrukturen, Nahversorgung, soziale Angebote
 - Verändertes Konsumverhalten (Versorgung vs. Erlebniskauf, Serviceleistungen in Form von Liefer- und Bringdiensten, Nutzung digitaler und mobiler Informations- und Bestellmöglichkeiten)
 - Veränderte Arbeitswelt mit Industrie 4.0
 - Wichtiger werdende interkommunale und regionale Kooperationen (Verteuerung der kommunalen Infrastrukturen durch Einwohnerverluste, etc.)
 - Veränderte Ressourcenverfügbarkeit und -nutzung (Maßgabe bei baulichen Aktivitäten: Neubaugebiete als Klimaschutzsiedlungen, Wohngebiete mit Nahwärmeversorgung, dezentrale Energieversorgung, etc.)
 - Verändertes Mobilitätsverhalten (Wertewandel, Pendlerbewegungen, Erreichbarkeit der öffentlichen Infrastrukturen, etc.)
 - Verändertes Freizeitverhalten
 - Veränderte Anforderungen an Vereinsangebote
 - Veränderte Beteiligungsbereitschaft der Bürger und Stadtakteure (Aufgabe langer Bindungen, für kurzfristiges, aber intensives Engagement).
- Auch wenn die Stadt Bönningheim in den folgenden Jahren weiterhin mit positiver Bevölkerungsentwicklung rechnen kann, wird sie mit den Folgen der sich verändernden Alters- und Haushaltsstrukturen konfrontiert werden:
- Nutzung der guten Ausgangslage der Stadt für planvollen Umgang mit den demografischen Auswirkungen hinsichtlich Maßnahmenvorbereitung für eine hohe Wohn-, Arbeits- und Lebensqualität vor Ort
 - Veränderung und Sicherung des bedarfsgerechten Wohnangebotes hinsichtlich der Veränderung der Alters- und Haushaltsstruktur, Förderung von kleinen und altersgerechten Wohnungsangeboten für ältere Menschen als zusätzliche und zukünftig große Zielgruppe; keine neue Bereitstellung günstiger Bauplätze für Einfamilienhäuser, da Altersgruppe der Familiengründer schrumpft und städtische Konkurrenz einen Teil der Altersgruppe abwirbt
 - Sicherung und Umbau des Wohnungsbestandes, der Ortskerne und Versorgungsinfrastruktur, Vermeidung der Schwächung von Ortszentren und hoher Folgekosten durch Außenentwicklung (weiterer Neubaugebiete)
 - Erweiterung des Angebots an wohnortnahen Arbeits- und Ausbildungsplätzen zum Erhalt des Wohnstandorts und zur Begegnung des Fachkräftemangels, Nutzung von Potenzialen aus den Arbeitsmarkt verändernden technologischen Entwicklungen und geänderter politischer Rahmenbedingungen
 - Etablierung und qualitative Optimierung von familienfreundlichen Strukturen unter Beachtung sich verändernder Rahmenbedingungen und Anforderungen (Bildung, Freizeit- und Kulturangebot, Ausstattung des öffentlichen Raums, Vereinbarkeit von Familie, Erwerbsarbeit und Freizeit, Mobilität)
 - Stärkung der Ortsbindung junger Einwohner durch wohnortnahe Ausbildungs- und Berufseinstiegsangebote und Einbindung in die Sozialstruktur der Stadt sowie Schaffung von Rahmenbedingungen für eine spätere Rückwanderung
 - Steigerung der kommunalen Verwaltungseffizienz (Überprüfung des Leistungsspektrums)

- Demografie-sensible Anpassung der Siedlungsentwicklung: Schwächung von Bestandsquartieren und Erhöhung des Aufwandes der Daseinsvorsorge mit hohen Folgekosten durch weitere Ausweisungen von Neubaugebieten
- Demografie-sensibler Umbau der sozialen und technischen Infrastrukturen für Bedarf und Auslastung einer älter werdenden, möglichst (lang) selbständigen Einwohnerschaft, dabei sind Angebotsänderungen und -ergänzungen vorzunehmen
- Verbesserung des Versorgungsstandards hinsichtlich der Informations- und Kommunikationstechnologie für Standort- und Wohnqualitätsverbesserung (Breitband- und Mobilfunkversorgung)
- Sicherung der Mobilität im Alltag für nicht automobiler Gruppen (Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs, Vernetzung von Mobilitätsarten)
- Integrationsleistungen für Zuwanderung sowie für neue Ziel- und Altersgruppen mit teilweise kurzfristigen Maßnahmen in kommunalen Handlungsfeldern
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, Nutzung der Bodenständigkeit und sozialen Verbundenheit der Einwohner
- Weitere Förderung und Ausbau der interkommunalen und sogar regionalen Kooperationen zur Aufrechterhaltung von Versorgungs- und Dienstleistungsangeboten, insbesondere von Bildungsangeboten.

4.3 Rahmenbedingungen, Entwicklungsgrundsätze und Handlungsansätze der zukünftigen Stadtentwicklung

Die bisher kontinuierlichen Einwohnerzuwächse konnte die Stadt Bönningheim durch attraktive Bauplatzangebote im neuen Wohnbaugebiet Schlossfeld mit Erweiterungspotenzialen sowie durch ihre Lagegunst und außergewöhnliche Infrastrukturausstattung erreichen. Diese Wachstumsdynamik wird sich aufgrund der demografischen Veränderungen durch die verringerte Zahl an Wanderungsgewinnen durch junge Familien verändern. Mit den sich parallel verändernden Haushaltsstrukturen verändern sich die Bewertungskriterien für die private Standortwahl hinsichtlich vorhandener Wohnungsangebote, Mobilitätsangeboten und -kosten, wohnortnahen Infrastrukturen und Entfaltungsmöglichkeiten individueller Lebensentwürfe. Der unmittelbar daraus ableitbare Handlungsbedarf bedarf einer aktiven Entwicklungssteuerung, die Grundlage für Verwaltung und Kommunalpolitik darstellt. Hinsichtlich der demografischen Entwicklung wurde bereits mit der Entwicklung des Amann-Quartiers in der Innenstadt Bönningheims mit den neuen Wohnangeboten in Geschosswohnungsbau, Betreutem Wohnen und kurzen Wegen zu Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen in attraktivem Umfeld städtischer Anpassungsbedarf erkannt und umgesetzt. Folgende Entwicklungsgrundsätze sollten maßgeblich bei weiteren Überlegungen (weiterhin) eine Rolle spielen:

Innenentwicklung vor Außenentwicklung.

Die vorhandene Siedlungsstruktur mit ihren Ver- und Entsorgungssystemen soll im Sinne der Innenentwicklung weiterentwickelt werden. Eine weitere Außenentwicklung führt bei abnehmender Bevölkerungszahlen neben verstärkter Zersiedelung zu einer immer geringeren Auslastung; die Folgekosten von übermäßigen Infrastrukturen belasten den Kommunalhaushalt. Die bestehenden Wohnquartiere gilt es in diesem Zusammenhang, auf die sich verändernden Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft anzupassen. Große Wohneinheiten mit weiten Wegen zu sozialen Treffpunkten und Nahversorgungseinrichtungen werden der zukünftigen demographischen Entwicklung nicht gerecht. Ein insgesamt attraktiver Wohnort wirkt Abwanderungstendenzen entgegen.

Bestandsorientierung.

Vor dem Hintergrund zukünftig abnehmender Einwohnerzahlen gilt es, die bestehenden technischen und sozialen Infrastruktureinrichtungen effizient weiterzuentwickeln und bei Erhalt zu optimieren. Der Bevölkerungsrückgang führt zu einer geringeren Auslastung und damit zu einer höheren Pro-Kopf-Belastung. Bei kommunalen Bauvorhaben spielt Multifunktionalität eine immer größere Rolle. Die Nutzung von Infrastrukturen für unterschiedliche Zwecke oder die Umnutzbarkeit sind bei Planungen beachtenswert. Vor dem Hintergrund mangelnder Wohnraumversorgung sind Investitionen in den Bestand notwendig, um die Ortskerne zu stabilisieren, Flächenneuausweisungen zu reduzieren und um zukünftige Leerstände aufgrund geringerer Zuwanderungsgewinne zu vermeiden.

Wohnraumversorgung sichern.

Laut einer Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft Köln (IW) fallen der Baubedarf und die Bautätigkeit im Landkreis Ludwigsburg stark auseinander, da das Verhältnis von Fertigstellung zu Bedarf mit 48 Prozent einen großen Mangel an Wohnraum vor dem Hintergrund geplanter Bautätigkeiten bis 2020 anzeigt. Somit steht der Landkreis vor ähnlichen Herausforderungen wie Großstädte. Die Stadt Bönningheim befindet sich in einer weiterwachsenden Region. Hier gilt es die Bautätigkeiten zu verstetigen, ggf. zu erhöhen und die Baulandausweisung auf lokaler und interkommunaler Ebene zu entscheiden, da die Probleme des Wohnungsmarktes nicht unabhängig voneinander in den Ballungsräumen und Umlandkommunen existieren.

Selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Die älteren Bevölkerungsgruppen in das öffentliche Leben zu integrieren, die Infrastrukturen an die sich verändernden Bedürfnisse anzupassen und eine wohnortnahe Versorgung sicherzustellen, gehören zu den zentralen Handlungsfeldern kommunaler Aktivitäten.

Ehrenamt und Kooperationen ausbauen und fördern.

Die Vielfalt und die Intensität der Zukunftsaufgaben sind ohne bürgerschaftliches Engagement und Kooperationen auf lokaler und interkommunaler Ebene, zunehmend auch regionaler Ebene, kaum zu bewältigen. Lokale Angebote und Dienste (Infrastrukturen, Vereine, soziale Dienste, etc.) können von den Kooperationen profitieren. Die Förderung und Einbindung bürgerschaftlichen Engagements, auch zur Vorbereitung kommunaler Entscheidungsprozesse, schafft Identifikation mit dem Wohn- und Lebensort und trägt zum Erhalt der Daseinsvorsorge bei.

Die Stadt Bönningheim sollte daher ihre Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort erhalten, die Siedlungsentwicklung durch sensible Außenentwicklung ohne Schwächung der Ortskerne steuern sowie die Daseinsvorsorge ihrer Einwohner sichern, optimieren und stärken. Grundlage hierfür ist das integrierte Stadtentwicklungskonzept als

- verbindliche Agenda
- konsensorientierte Grundlage für weitere Bearbeitungs- und Entscheidungsprozesse
- mit flexiblem Gerüst für Zielkorrekturen und
- unter der Beachtung der folgenden

Handlungsansätze und Empfehlungen:

- Kontinuierliches, kleinräumiges Monitoring der demographischen Entwicklung und Auswirkungen für lokale Situation und Perspektive als Grundlage für z. B. Infrastrukturauslastungen
- Einzuleitender Kurswechsel hinsichtlich Qualitätssicherung und Bestandsaufwertung
- Entwicklung demografiefester und infrastruktur-effizienter Siedlungsflächen und -struktur: Erarbeitung eines Siedlungsflächenkonzeptes
- Aktives Flächenmanagement
- Priorisierung der Innenentwicklung
- Maßvolle Entwicklung von neuen Baugebieten nur bei sehr großer Nachfrage
- Bestandspflege und -optimierung
- Sicherung, Stabilisierung und Stärkung der Ortsmitten: funktionale und gestalterische Aufwertung der Ortskerne
- Erhalt und Ausbau der Attraktivität der Stadt für die Einwohner: Stärkung und Optimierung des familienfreundlichen Profils
- Förderung kultureller Initiativen
- Diversifizierung des Wohnungsangebots: Mietwohnungen, kleine Wohnungen, preisgünstige Wohnungen, senioren- bzw. rollstuhlgerechte Wohnungen, Wohngruppen, etc.)
- Funktion der Stadt als Moderator und Impulsgeber
- Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die lokale Gesellschaft
- Sicherung der Versorgung durch Anpassung und Optimierung von Infrastrukturen: Kontinuierlicher Ausbau der digitalen Infrastruktur als Standortvorteil für Investoren (Einwohner, Gewerbe)
- Anpassung der Daseinsvorsorge an alternde Bevölkerung
- Sicherung der Gesundheitsversorgung, Pflege und Rehabilitation
- Sicherung der Mobilität im Alltag
- Integration der Zuwanderung: Integrationsleistungen durch Verwaltung und Einwohner
- Sicherung der Daseinsvorsorge
- Förderung der Kinder
- Ausbau der wirtschaftlichen Basis: Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit
- Verbesserung der IT-Infrastruktur
- Verbesserung der Etablierung lokaler Bündnisse
- Weitere Forderung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Anregung von regionalen Kooperationen mit Bündelung der Ressourcen mit lokalen Anpassungsmaßnahmen, insbesondere der Baulandentwicklung, um Überkapazitäten, Wettbewerbsschieflagen und Flächenverbrauch zu vermeiden.
- Entwicklungstrends und die damit verbundenen Herausforderungen als Basis strategischen Handelns anerkennen: die derzeitigen Wanderungsgewinne sowie erhöhten Geburtenzahlen nicht als wieder einsetzendes Bevölkerungswachstum fehlinterpretieren
- Veränderung der jeweiligen Altersgruppenanteile

4.4 Stärken-Schwächen-Analyse

Die Ergebnisse der Bestandsanalyse sowie der jeweiligen Beteiligungsbausteine sind in eine SWOT-Analyse eingeflossen, um Entwicklungsschwerpunkte hinsichtlich der auszubauenden Potenziale und zu beseitigender bzw. abzuschwächender Defizite zu formulieren. Die Erkenntnisse aus Sicht der Verwaltung, Politik und Bürgerschaft sowie aus fachlich-externer Sicht wichen nur in Teilbereichen voneinander ab. Die vorgebrachten Stärken und Schwächen wurden in den folgenden Übersichten zusammengefasst und um Risiken und Chancen ergänzt.



Abb. Stärken-Schwächen-Analyse im Rahmen der Jugendbeteiligung
Quelle: die STEG, 2019

| Handlungsfelder | Stärken | Schwächen | Chancen | Risiken |
|---|--|---|---|---|
| Stadt und Region | Lage im Verdichtungsraum Stuttgart auf Entwicklungsebene Stuttgart - Heilbronn Kleinzentrale Versorgungsfunktion für Verflechtungsbereich Erligheim/Kirchheim am Neckar für ca. 17.000 EW überdurchschnittliches Wachstum in Wachstumsregion Zentralisierung durch Hauptort Bönnigheim Proflierung des Standorts als "Ganerbenstadt" und "Wein- und Museumsstadt" Bürgerstiftung | starker Wettbewerb im Umland wenig Agglomerationsvorteile durch die Nähe zu HN/LB/S Bedarf an differenzierten Wohnangeboten, Wohnformen, besonderen Wohnanforderungen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum öffentlicher Raum im "Schlossfeld" Leerstände, Sanierungstau Gebäudebestand Gestaltung des öffentlichen Raums der Innenstadt (fehlende Möblierung, Grün, Klimaanpassung) Treffpunkte, Nischen für Anwohner für spontane Treffen Gestaltung des öffentlichen Raums der Innenstadt (fehlende Möblierung, Grün, Klimaanpassung) | nachhaltige Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung Ausrichtung auf Familienfreundlichkeit zur Bindungserhöhung Stärkung des Regionalmanagements eindeutigere Profilierung des Standorts Vorbild für verantwortungsbewusstes, zukunftsorientiertes Handeln Klimaschutz und Klimaanpassung Bestandserhalt und Optimierung Entwicklung von (sozialem) Wohnraum | Finanzausstattung deckt nicht Bedürfnisse der Stadt zunehmende Agglomerationsnachteile Altersarmut Remanzeffekt steigende Miet- und Kaufpreise Neubaugebiet "Schlossfeld" als Schlafquartier |
| Wohnen und öffentlicher Raum | gefragter Wohnstandort, gutes Wohnklima kompakte, dichte Siedlungsstruktur klare stadträumliche Gliederung kaum Baulücken, Innenentwicklungspotenziale Amann-Quartier mit Nutzungsmischung und öffentlicher Raum Schlossgarten/ Bleichwiese mit hoher Aufenthaltsqualität Seniorenwohnen im Stadtkern permanente städtebauliche Sanierungsmaßnahmen B-Plan "Altstadt" | funktionale Straßengestaltung unsanierter Gebäudebestand Gestaltung des öffentlichen Raums Ortskerne Hohenstein und Hofen Verunreinigungen durch Stadttauben Sanierungsbedarfe Straßen | funktionale und gestalterische Aufwertung von Bestandswohngebieten, Bestandsgewerbegebieten, und Erschließungsabzweigungen Entwicklung öffentlicher Raum Kirchplatz, Burgplatz Steigerung der Qualität urbanen Grüns Akzentsetzung durch Baukultur Erhalt und Pflege der Streuobstbestände ILEK-Neckarschleifen Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V. | mangelhafte Belebung des Stadtkerns/ Ortskerne mangelhafte Aufenthaltsqualität durch Dominanz Autostraßen/ Autoverkehr/ Ruhender Verkehr |
| Orts- und Landschaftsbild | Lage im Stromberg-Heuchelberg mit Weinbau, Streuobst attraktiver, historischer Stadtkern Gestaltung und Nutzung Schlossplatz, Bleichwiese Freizeitachse Schlossgarten - Mineralfreibad Renaturierung Mühlbach Stadtquartier Amann-Quartier städtebauliche Sanierungsmaßnahmen Streuobstgarten kurze Wege in die umgebende Landschaft Blumenwiesen am Schlossfeld | funktionale Straßengestaltung unsanierter Gebäudebestand Gestaltung des öffentlichen Raums Ortskerne Hohenstein und Hofen Verunreinigungen durch Stadttauben Sanierungsbedarfe Straßen | funktionale und gestalterische Aufwertung von Bestandswohngebieten, Bestandsgewerbegebieten, und Erschließungsabzweigungen Entwicklung öffentlicher Raum Kirchplatz, Burgplatz Steigerung der Qualität urbanen Grüns Akzentsetzung durch Baukultur Erhalt und Pflege der Streuobstbestände ILEK-Neckarschleifen Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V. | mangelhafte Belebung des Stadtkerns/ Ortskerne mangelhafte Aufenthaltsqualität durch Dominanz Autostraßen/ Autoverkehr/ Ruhender Verkehr |
| Handel, Versorgung und Infrastrukturen | attraktiver historischer Stadtkern Amann-Quartier mit neuen Gewerbeeinheiten im EG für Handel und Dienstleistung, Sozialstation, Café, öffentlicher Raum Vielfältiger, inhabergeführter Einzelhandel Fußläufige Nahversorgung im Hauptort Wochenmarkt kompakte Parkierung für Stadtkern medizinische Versorgung durch Allgemein- und Fachärzte medizinische Dienstleistungen | mangelhafte Breitbandversorgung mangelhafte Mobilfunkversorgung fehlender Drogeriemarkt | weitere Stärkung der Attraktivität des Stadtkerns Aktives Flächenmanagement (Nutzung, Nachnutzung EG-Zone, Gewerbeeinheiten) 2025/2030 Ausbau Breitbandversorgung als Standortfaktor (Zweckerband Kreisbreitband LB) | Verlust von Einzelhandelsangeboten Gefährdung der Nutzungs- und Einzelhandelsvielfalt Gefährdung der (fußläufigen) Nahversorgung Nichtachtung des geänderten Konsum- und Einkaufsverhaltens später Ausbau der Breitbandversorgung Nachfolgsicherung medizinische Versorgung Fachärztemangel Überalterung der Einwohner |
| Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement | differenziertes Bildungsangebot kompaktes Schulzentrum mit weiterführenden Schulen und mit weiteren Infrastrukturen (Bücherei) Kinderbetreuungseinrichtungen inkl. U3 Wohnquartier Schlossfeld mit Kindertagesstätte inkl. U3 verschiedene, zentrale Pflegeangebote Amann-Quartier mit Sozialstation Einrichtung Jugendhaus/café Museen-Landschaft aktives Vereinsleben | öffentlicher Raum Schulzentrum (Möblierung, Durchwegung, Gestaltung, Beleuchtung etc.) attraktive öffentliche Räume für Jugendliche Sanierungsbedarf Turn- und Festhalle Mensa in der Turn- und Festhalle Standort/ Nutzungskonzept Jugendhaus bedarfsgerechtes Angebot der Kinderbetreuung Bürgerbeteiligungsangebote | Verbesserung der Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit Familie, Beruf und Freizeit Schaffung generationenübergreifender Angebote Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen Optimierung von Infrastrukturen | Bedeutungsverlust Vereinswesen Anforderungen einer alternden Bevölkerung gerecht werden Überlastung von Infrastrukturen durch neue Siedlungsflächen/ Nachverdichtung |
| Mobilität und Klimaschutz | kompakte Parkierung für Stadtkern Sperrung der Straße Bleichwiese Umbau der Burgstraße Nahwärmeversorgung des Wohngebiets Schlossfeld Umrüstung Straßenbeleuchtung auf LED Neckartalweg kaum Durchgangsverkehr in Hohenstein Schulwege Durchgangsverkehr mit hohen Geschwindigkeiten in Hofen ÖPNV-Anbindung "Schlossfeld" fehlende kommunale Anreize für Umstellung auf regenerative Energien Bleichwiese für Durchgangsverkehr gesperrt (Bürgerschaft) | kein Anschluss an DB ÖPNV-Anbindung und -taktung, z.B. nach Heilbronn hoher Durchgangsverkehr bedingt auch durch die Entwicklung im Zabergäu Radwegenetz, fehlende Radinfrastrukturen Fußwege Barrierefreiheit im öffentlichen Raum unsanierter Gebäudebestand Schulwege Durchgangsverkehr mit hohen Geschwindigkeiten in Hofen ÖPNV-Anbindung "Schlossfeld" fehlende kommunale Anreize für Umstellung auf regenerative Energien Bleichwiese für Durchgangsverkehr gesperrt (Bürgerschaft) | Ausbildung von Mobilitätsknoten zur Bündelung und Verknüpfung verschiedener Mobilitätsformen mit entsprechender Infrastruktur funktionale und gestalterische Aufwertung des öffentlichen Raums und Straßenräume Klimaschutzpakt Verbindungsweg Innenstadt-Schlossfeld Klimaanpassungsmaßnahmen in Synergie mit Umgestaltung öffentlicher Raum | Siedlungsdruck mit Flächenkonkurrenzen Verlust von Grün- und Freiflächen durch Siedlungsdruck Betrachtung von Mobilität als Automobilität Überlastung des Kanalnetzes durch Zunahme abflusswirksamer Flächen und Starkereignisse Hochwassergefahr Vernachlässigung Klimaanpassungsmaßnahmen |
| Wirtschaft und Beschäftigung | Amann-Group: Verwaltungssitz Hohenheim Text Institute: Forschung/ Prüfung Mittelständlich geprägte Wirtschaftsstruktur Gewerbesteuererinnahmen Besatz Gewerbegebiete Branchenvielfalt Landwirtschaft, Sonderkulturen Zugang zur Arbeitsmarkregion, viele Arbeitsplätze Landwirtschaft an den Ortsrändern weiche Standortfaktoren | Keine Gründer-/ Kreativszene Breitbandversorgung | Gewerbegebiet "Lauffener Feld III" Optimierung der weichen Standortfaktoren | Entwicklung Niedriglohnbereich späte Verbesserung der Breitbandversorgung |
| Kultur und Freizeit | hochwertige Freizeitliche Schlossgarten - Mineralfreibad; Freiraum für Erholung, Freizeitsport und Bewegung differenziertes Vereinswesen und Sportkultur Mineralfreibad mit Sportplatz Turn- und Festhalle, Sporthallen, Rainwaldhalle mit Sportplatz, Wiesenthalhalle mit Sportplatz, Tennisanlage, Minigolf, Bolzplatz, BMX-Bahn, Grillplätze, Spielplätze Kulturfenster Museen-Landschaft Musikschule Open-Air-Kino/ Mobiles Kino Literaturradweg Obstortengarten aktives Vereinsleben (u. a. mit sportlichen Erfolgen) Freizeitpark Trippdrill Neckartalweg | Innenstadtleben Ausschilderung der Wanderwege Ortskerne Hohenstein und Hofen Investitionen in Sport schmälert Bereich Kultur kein Bolzplatz im "Schlossfeld" fehlender Gymnastikraum für VHS-Programme fehlende Schultennishalle fehlende mobile Bühne, z. B. für Veranstaltungen, Vereinsfeste etc. | Bündelung von Angeboten und Infrastrukturen Optimierung der Infrastruktur | zukünftige Sanierungsbedarfe Sportstätten, Mineralfreibad, Hallen, Spielplätze Überlastung der Infrastrukturen Bedeutungsverlust Vereinswesen |
| Tourismus | attraktiver historischer Stadtkern Marke: 3-B-Land Schlossplatz, Bleichwiese gastronomische Angebote Museen-Landschaft Vinothek Wohnmobilstellplatz Erlebnisleitungen Freizeitpark Trippdrill Nähe zu Neckartalweg, Deutsche Fachwerkstraße, Weinstraße | Ausschilderung der Wanderwege | ILEK-Neckarschleifen Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V. eindeutigere Profilierung des Standorts | |
| daraus resultierende Themen | Siedlungsentwicklung und Flächenverbrauch Klimawandel und Klimaanpassung qualitätsvolles urbanes Grün Sanierung/ Optimierung der Infrastrukturen Mobilitätsverbesserung durch Priorisierung Umweltverbund mit Ausbau der Infrastruktur Innenentwicklung (Behauung von Baulücken und Brachen, Sanierung Gebäudebestand, Nachverdichtung) Familien- und Generationenfreundlichkeit Sicherung der Nahversorgung barrierefreier, qualitätsvoller öffentlicher Raum Kultur und Sport | | | |

Abb. Ergebnisse der SWOT-Analyse im Rahmen der Bestandsanalyse
Quelle: die STEG, 2019

Weitere notwendige Anpassungsleistungen basieren auf der derzeit günstigen demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Ausgangslage der Stadt Bönningheim

- Wanderungsgewinne bis ca. 2035
- hohe Lagegunst
- hohe Wohn- und Lebensqualität
- Kleinzentrum mit außergewöhnlicher Infrastruktur- und Versorgungsausstattung
- bodenständige Bürgerschaft für zielgerichtetes Engagement.

Die derzeitigen Entwicklungspotenziale für Bönningheim wurden auf der Grundlage der SWOT-Analyse erarbeitet und dienen als Richtschnur bei der Formulierung von Leitzielen und Maßnahmen. In den Beteiligungen entstanden bereits erste Ideen, Anregungen und Projekte, die zusammengefasst und kategorisiert erste Zielformulierungen erkennen ließen:

Wohnen und öffentlicher Raum/ Stadt- und Landschaftsbild

- Innen- vor Außenentwicklung, u. a. durch Nachverdichtung
- Maßvolles Wachstum auf Basis vorhandener Infrastrukturen
- Sicherung der weiteren Siedlungsentwicklung auf Grundlage von Bebauungsplänen
- Veränderung der bisherigen Grundstückspolitik
- Erhalt und sensible Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns und der individuellen Ortsmitten
- Begrünung und Durchgrünung der Innenstadt.

Handel, Versorgung und Infrastrukturen

- Barrierefreiheit
- Stabilisierung und Verbesserung der Versorgungsfunktion
- Erhalt und Sicherung der medizinischen Versorgung, z. B. Ärztehaus in der Innenstadt
- Sicherung der Daseinsfürsorge für die Altersgruppenanteile Ü65 und Ü80
- Erhalt und Weiterentwicklung der attraktiven Innenstadt
- Verbesserung der Breitbandversorgung.

Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement

- Verknüpfung von Bildung und Betreuung
- Differenzierung des Bildungsangebots
- Profilierung des Bildungsangebots
- Überarbeitung der Angebote für Jugendliche
- Entwicklung des Schulcampus zum öffentlichen Raum für viele Nutzergruppen
- Erhalt und Verbesserung Familienfreundlichkeit
- Ausbau der dezentralen Kinderbetreuung
- Ausbau der Familieninfrastrukturen im Wohnbaugebiet Schlossfeld.

Wirtschaft und Beschäftigung

- Gewerbeaufsiedlung auf Neuausweisungen neuer Gewerbegebiete.

Mobilität und Klimaschutz

- Verbesserung des ÖPNV
- Verbesserung verkehrlicher Situationen
- neue Verkehrsgestaltungen in der Innenstadt, in den Quartieren
- Umbau der Infrastrukturen auf E-Mobilität
- Barrierefreiheit
- Hochwasserschutz
- Verbesserung der Infrastrukturen des Fuß- und Radverkehrs
- Begrenzung des Flächenverbrauchs.

Kultur, Freizeit und Tourismus

- Erhalt und Verbesserung der Angebote, z. B. neue Veranstaltungen, Etablierung neuer Veranstaltungsformate
- Verbesserung der zielgruppenspezifischen Angebote, z. B. für Jugendliche
- Optimierung und Verbesserung der Einrichtungen und Infrastrukturen
- Neubau Stadthalle als multifunktionale Einrichtung.

4.5 Zukunftsfragen der Stadtentwicklung

Siedlungsstruktur/ Stadt- und Landschaftsbild

- Gelingt eine Stadtentwicklung, die sowohl dem urbanen Hauptort als auch den dörflich geprägten Stadtteilen gerecht wird, mit ihren unterschiedlichen Identitäten und Potenzialen individuell umgeht, diese ausschöpft und dabei schließlich die Stadt als Ganzes stärkt?
- Wie sieht die künftige Arbeitsteilung der Stadtteile untereinander aus hinsichtlich der Aufnahme von Zuzug, der Zurverfügungstellung von Wohnraum und der Infrastrukturausstattung?
- Wie gelingen der Erhalt und die behutsame Weiterentwicklung bestehender Stadt- und Landschaftsbilder, schutzwürdiger Bestandsgebäude und Ensembles sowie eine breitere Durchdringung von Baukultur in Gestaltung und Prozessen?

Siedlungsfläche

- Wie lassen sich die Flächenpotenziale im Siedlungsgebiet nutzen und aktivieren?

Demografie

- Wie kann die Attraktivität der Stadt langfristig bewahrt werden?
- Wie gelingt es der Stadt auch bei weiterem Zuzug, ihr hohes Niveau hinsichtlich der Infrastrukturausstattung zu halten?
- Wie sieht sie aus, die Stadt, die der wachsenden Zahl älterer Menschen gerecht wird? Welche sozialen, funktionalen und baulichen Aspekte sind zu berücksichtigen?

Wohnen

- Wie gelingt eine sozialgerechte Bodennutzung?
- Wie soll sich das künftige Bevölkerungswachstum auf die Stadtteile verteilen?

Wirtschaft und Beschäftigung

- Wie lässt sich die Erfahrung Bönningheimer Unternehmen mit Clustern und Netzwerken für neue/ kleinere Unternehmen nutzbar machen?
- Gelingt es, das bestehende polyzentrale Standortgefüge der lokalen Ökonomie in den Stadtteilen zu erhalten und zu stärken?
- Wie können Gewerbeflächen nachfragegerecht und ressourcenschonend zur Verfügung gestellt werden?
- Welche Anpassungsmaßnahmen sind notwendig, um Gewerbeflächen im Umbruch zukunftssicher und klimaresilient zu gestalten?

Handel und Versorgung (kommunale und private Infrastruktur)

- Lässt sich die Versorgung der Bönningheimer Bevölkerung mit den Bedarfen des täglichen Lebens im Hauptort und in den Stadtteilen gleichermaßen sicherstellen und wie?
- Wie kann das hohe Niveau der kommunalen Einrichtungen und Angebote gehalten und ausgebaut werden?
- Wie lässt sich der historische Stadtkern als Standort für Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie erhalten?

Bildung und Betreuung

- Wie kann das breit gefächerte Bildungs- und Betreuungsangebot so erhalten und ausgebaut werden, dass die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit eine Selbstverständlichkeit ist?
- Wie lassen sich lebenslanges Lernen und ein möglichst langes und selbstbestimmtes Leben sicherstellen?

Freizeit, Sport, Naherholung und Soziales

- Wie stellt sich die künftige Arbeitsteilung zwischen den Stadtteilen und dem Hauptort dar?
- Wie kann die wachsende Zahl von Menschen im Ruhestand – die wohlhabendste Generation seit Menschengedenken – verstärkt zu bürgerschaftlichem Engagement herangezogen werden?

Mobilität

- Kann Stadtentwicklungsplanung und Digitalisierung dazu beitragen, Teilhabe und Versorgung zu sichern und gleichzeitig Verkehr zu reduzieren?

Ökologie und Nachhaltigkeit

- Gelingt der Schutz der natürlichen Ressourcen und der Kulturlandschaft bei gleichzeitigem Wachstum?
- Über welche Anknüpfungspunkte verfügt die Stadt bei der lokalen Ausgestaltung der Energiewende?

Tourismus

- Wie lassen sich die bisherigen Erfolge für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung des Tourismus nutzbar machen?
- Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um veränderten Ansprüchen gerecht zu werden?



5. Strategische Zielsetzungen der Stadtentwicklung Bönningheim

Mit der Strategie Bönningheim 2035 verschreibt sich die Stadt Bönningheim ein Strategie- und Handlungsprogramm für die kommenden Jahre. In diesem Programm sind grundlegende strategische Ziele vorangestellt, deren Inhalte die grundlegenden Entwicklungsrichtungen in den jeweiligen Handlungsfeldern und Querschnittsthemen aufzeigen und als Basis für operative Ziele und Maßnahmen dienen.

PRÄAMBEL

Die Stadt Bönningheim weist differenzierte Qualitäten zwischen Land, Stadt und Region auf und bietet als außerordentlich agiles und lebendiges Kleinzentrum eine hervorragende Grundlage für individuelle Lebensentwürfe, private Standortentscheidungen und ökonomische Anforderungen. Die Stadt Bönningheim sichert vorausschauend die Daseinsvorsorge für eine positive Einwohnerentwicklung bis zum Jahr 2035. Zunehmend gelingen kommunale Zukunftsaufgaben in einem nachbarschaftlichen und regionalen Verbund. Die Stadt Bönningheim nutzt interkommunale Kooperationen als starker Partner zum Wohl ihrer Bürgerinnen und Bürger.

BÖNNIGHEIM GESTALTET EINE NACHHALTIGE SIEDLUNGSENTWICKLUNG DURCH INNENENTWICKLUNG UND SOZIALGERECHTER BODENPOLITIK.

Die Stadt Bönningheim gestaltet ihre städtebauliche Entwicklung auf der Basis der Innenentwicklung und lässt maßvolles Wachstum durch effiziente Flächennutzungen auf den in der vorbereitenden Bauleitplanung ausgewiesenen Entwicklungsflächen zu. Ihre strukturellen Voraussetzungen bilden dabei die Grundlage für ein differenziertes Angebot von urbanem Wohnen bis Wohnen im Dorf und werden somit unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht. Die zu schaffenden Angebote basieren durch die Neuausrichtung der Verwaltungstätigkeiten und der kommunalpolitischen Entscheidungen auf sozialgerechte Bodennutzung im Spannungsfeld von Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft, Mobilität und Naturraum. Die Stadt Bönningheim nutzt zur Bestandssicherung und Bestandsweiterentwicklung kontinuierlich städtebauliche Förderkulissen. Auf der Basis eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements gelingt die Prüfung, Aktivierung und Entwicklung von innerörtlichen Flächenpotenzialen.

BÖNNIGHEIM ENTWICKELT DAS STADT- UND LANDSCHAFTSBILD SENSIBEL UNTER WAHRUNG DES LOKALEN CHARAKTERS WEITER.

Die Stadt Bönningheim ist aktiver Vorreiter einer Baukultur im ländlichen Raum. Der vorrangige Erhalt des Bestandes lässt Neues und Zeitgenössisches zu und macht Geschichte ablesbar. Das einzigartige Stadtbild prägt die Region und die Einwohner. Neue qualitativ hochwertige Grün- und Freiräume ergänzen das charakteristische Ortsbild und sorgen für klimaresiliente Stadtstrukturen.

BÖNNIGHEIM STELLT DIE VERSORGUNG MIT SICH VERÄNDERNDEN ANGEBOTEN SICHER.

Die Stadt Bönningheim stellt sich den Herausforderungen sich verändernder Versorgungsstrukturen. Auf der Basis eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements sowie verbesserter kommunaler Rahmenbedingungen setzt Bönningheim die Grundlage für sich verändernde Angebote der Nahversorgung und der medizinischen Versorgung. Darüber hinaus werden bürgerschaftlich getragene Ansätze und Engagements für die Bereitstellung dezentraler Versorgungsstrukturen unterstützt.

BÖNNIGHEIM GESTALTET ZUKUNFTSFÄHIGE BILDUNGS- UND BETREUUNGSANGEBOTE.

Das infrastrukturelle Angebot von Bildung und Betreuung ist in der Stadt Bönningheim außerordentlich umfangreich und von hoher Qualität ausgeprägt, das es zu halten und bedarfsgerecht zu optimieren gilt. Dabei sind die Synergien durch zu verzahnende Angebote zwischen Einrichtungen und Angeboten aus Bildung und Betreuung zu nutzen. Die Förderung gilt der gesamten Stadtgesellschaft, insbesondere werden qualitätsvolles kinder-, jugend- und seniorengerechtes Wohnen und Leben in der Stadt Bönningheim ermöglicht. Familienfreundliche Strukturen gewährleisten in hohem Maß die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit. Für einen kontinuierlichen Austausch der Stadtgesellschaft werden begleitende und kooperative Formen der Planungs- und Beteiligungskultur etabliert.

BÖNNIGHEIM FÖRDERT DEN UMWELTVERBUND UND STÄRKT DIE REGIONALE ANBINDUNG.

Die Stadt Bönningheim nutzt die multimodale Mobilität, um die Alltagsmobilität mit kurzen Wegen und attraktiven Fuß- und Fahrradwegverbindungen sowie optimiertem ÖPNV zu einem komfortablen Nahverkehr zu verknüpfen und den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Auf dieser Basis werden verkehrliche Situationen in der Stadt Bönningheim sowie zu angrenzenden Kommunen verbessert.

BÖNNIGHEIM STÄRKT DEN WIRTSCHAFTSSTANDORT DURCH BESTANDSPFLEGE UND ZUKUNFTSFÄHIGE STANDORTENTWICKLUNG.

Als ein sich positiv entwickelnder Wirtschaftsstandort in der Region unterstützt die Stadt Bönningheim den Bestand und dessen zukunftsfähige Weiterentwicklung. Dabei werden Landwirtschaft, Handwerk, produzierendes Gewerbe, Handel und Dienstleistung gleichberechtigt behandelt. Für Gewerbeentwicklungen und -neuansiedlungen werden gemäß der vorbereitenden Bauleitplanung Flächenpotenziale entwickelt. Bestehende Gewerbegebiete werden zukunftsfähig und klimaresilient entwickelt, um den Wirtschaftsstandort zu stärken und zu einer Adressbildung zu führen.

BÖNNIGHEIM ENTWICKELT DIE MARKE WEIN- UND MUSEUMSSTADT WEITER.

Die Stadt Bönningheim erhält ihr außerordentlich vielseitiges und hochwertiges Kultur-, Sport- und Freizeitprogramm und entwickelt die Infrastrukturen und Angebote bedarfsgerecht hinsichtlich sich ändernder Ansprüche weiter. Auf der Grundlage der erfolgreich eingeführten Marke „Wein- und Museumsstadt“ sind touristische Infrastrukturen zu optimieren und mit neuen und zeitgemäßen Angeboten zu unterstützen. Die bestehenden Städtepartnerschaften werden gepflegt, gefördert und dienen dem freundschaftlichen Austausch und zur gegenseitigen Anregung.

BÖNNIGHEIM FÖRDERT UND FORDERT DIE ENTWICKLUNG ZUR EMISSIONSARMEN STADT.

Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung werden integraler Bestandteil der Stadtentwicklung Bönningheims. Die Stadt Bönningheim verfügt über die Potenziale, eine emissionsarme Stadt zu werden. Sie nutzt ihre eigenen Erfahrungen für das zu optimierende kommunale Energie- und Ressourcenmanagement. Die Stadt Bönningheim pflegt eine nachhaltige Stadtentwicklung und sorgt bei neuen Flächenentwicklungen für CO₂-neutrale Siedlungsstrukturen. Lokale Konzepte und Maßnahmen knüpfen an bestehende Konzepte des Landkreises sowie des Landes an. Durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit wird die Stadtgesellschaft über die Vorbildwirkung der Stadt Bönningheim informiert und der Akteursaustausch angeregt.

BÖNNIGHEIM NUTZT DIGITALE OPTIONEN ZUR GESTALTUNG DER ZUKUNFTSFÄHIGEN STADT.

Die Stadt Bönningheim setzt sich konsequent für einen flächendeckenden und gleichwertigen Zugang zu schnellem Internet in den Siedlungsgebieten und eine ausreichende Mobilfunkabdeckung innerhalb ihrer Gemarkung als Grundlage für Digitalisierungsmaßnahmen ein. Die Stadt Bönningheim prüft kritisch, welche Angebote ihrer Daseinsvorsorge digital den Alltag von Bevölkerung und Wirtschaft sinnvoll und nachhaltig unterstützen und verbessern können.





6. Räumliche und funktionale Entwicklung der Stadt Bönningheim

Laut statistischer Vorausrechnungen bis zum Jahr 2035 bleibt die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bönningheim fortgesetzt positiv, das bedeutet einen Bevölkerungsanstieg um ca. 2,8 Prozent gegenüber dem Jahr 2018 (Basisjahr der Vorausrechnung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg). Angesichts einer negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung von ca. 1,8 Prozent wird dieser Bevölkerungszuwachs ausschließlich über Zuwanderung erfolgen. Die Stadt Bönningheim strebt dabei keine konkrete Bevölkerungszahl an. Die vorausgerechnete Bevölkerungszahl befindet sich innerhalb der Leistungsfähigkeit der vorhandenen technischen Infrastruktur, die kommunal bzw. interkommunal betrieben wird. Trotzdem formuliert die Stadt Bönningheim mit einem räumlichen Strukturmodell die Voraussetzungen dafür, bis zum Jahr 2035 mit weiteren ca. 230 Personen zu wachsen.

6.1 Der Masterplan als räumliches Strukturmodell

Die Strategie Bönningheim 2035 setzt als räumliches Strukturmodell auf den zentralen Hauptort Bönningheim und den Stadtteilen Hohenstein und Hofen als dörfliche Entwicklungsbereiche. Der zentrale Hauptort stellt das urbane Rückgrat der Stadt Bönningheim dar. Die Innenstadt bildet als innerstädtischer Entwicklungsraum nochmals einen gesonderten Betrachtungsraum, der in einem integrativen Konzept erarbeitet werden sollte. Die zwei Stadtteile werden als dörfliche Entwicklungsbereiche definiert. Das räumliche Strukturmodell gilt als Blaupause einer künftigen Arbeits- und Aufgabenteilung zwischen Hauptort und Stadtteilen und durchdringt alle wesentlichen kommunalen Aufgaben- und Handlungsfelder, die Daseinsvorsorge sowie die Flächen- und Siedlungsentwicklung.

Zudem berücksichtigt das räumliche Strukturmodell die örtlichen Identitäten, sozialen Gegebenheiten und Nachbarschaften und unterscheidet zwischen Stadt und Land. Verknüpft werden die Bestandteile des Modells durch einen konsequent verbesserten Umweltverbund. Das räumliche Strukturmodell der Stadt Bönningheim orientiert sich am Bestand mit dessen Begabungen und Möglichkeiten. Dabei setzt es die Entwicklungs- und Handlungsschwerpunkte bewusst zugunsten unterschiedlicher räumlicher und funktionaler Qualitäten und erzeugt so Abhängigkeiten, aber auch Potenziale für Synergien. Durch Inanspruchnahme interkommunaler und regionaler Kooperationen gelingt es der Stadt Bönningheim, die ihr übertragenen und freiwilligen Aufgaben und Vorhaben aktiv, effizient und ressourcenschonend zu realisieren.

Der Hauptort Bönningheim als urbanes Rückgrat

Der Hauptort Bönningheim erfährt urbane Strukturen durch die räumliche Konzentration von Wohnstandorten, Arbeitsplätzen, privater Versorgungsangebote und kommunaler Infrastruktur. Diese Strukturen legen die Basis für eine starke urbane Qualität im ländlichen Raum, die als Potenzial für eine starke regionale Identität genutzt werden kann. Darüber hinaus übernimmt der Hauptort wesentliche Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge für die Stadtteile und die Region. Es sind vor allem die Aufgabenbereiche und Infrastrukturen in der Innenstadt, mit denen die Stadt Bönningheim ihrer Aufgabe und Bedeutung als Kleinzentrum im Verdichtungsraum im Landkreis Ludwigsburg und im nördlichen Bereich der Region Stuttgart gerecht wird. Insbesondere liegt hier die Bedeutung in umfangreichem Bildungs- und Betreuungsangebot, privaten Versorgungsangeboten im historischen Stadtkern sowie im Sitz des Gemeindeverwaltungsverbandes Bönningheim mit Kirchheim am Neckar und Erligheim. Im Hauptort Bönningheim sind die räumlichen Grundlagen für das erwartete Wachstum mit folgenden Grundsätzen zu schaffen:

- Konsequente Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- Nachverdichtung vorhandener Wohnstandorte in den einzelnen Wohnquartieren
- Nutzung von Flächen- und Gebäudepotenzialen im Innenbereich
- Diversifizierung der Wohnangebote
- Wohnen für Zugezogene und Senioren
- Bedarfsgerechter Ausbau und Anpassung der kommunalen Infrastruktur
- Stärkung und Konzentration der Funktionen Wohnen und nichtstörendes Gewerbe einschließlich der Angebote in den Bereichen Freizeit, Gesundheit, Handel, Kultur und Soziales
- Stärkung und Entwicklung neuer und zu verknüpfender Grünstrukturen im Siedlungsgefüge
- Konzentration der Gewerbestandorte im Bereich Lauffener Feld gemäß FNP-Fortschreibung
 - mit zukunftsfähiger Weiterentwicklung bestehender Gewerbeflächen und
 - Nutzung der Gewerbeflächenpotenziale für Erweiterung bestehender Gewerbestandorte bzw. Gewerbeneuansiedlungen
- Nutzung der Flächenpotenziale für Wohnen im Bereich Schlossfeld gemäß FNP-Fortschreibung
 - als klimaneutrales nachhaltiges Stadtquartier mit baukulturellem Anspruch
 - mit maßstäblichem Wohnen und
 - in Nutzungsmischung mit wohnverträglichem Gewerbe und öffentlichen Infrastrukturen.

Die Stadtteile Hohenstein und Hofen als dörfliche Entwicklungsbereiche.

Die Stadtteile Hohenstein und Hofen als dörfliche Entwicklungsbereiche bewahren und entwickeln ihre Ortsidentitäten weiter, erhalten sich somit ihre soziale und kulturelle Eigenständigkeit und konzentrieren sich ausschließlich auf ihre Eigenentwicklung. Die hier ausgewiesenen Entwicklungsflächen zur Wohnnutzung dienen in erster Linie Einheimischen sowie Rückkehrern. Diese restriktive Flächeninanspruchnahme schützt landwirtschaftliche Flächennutzungen vor Aufgabe, den wertvollen Landschafts- und Naturraum vor einer weiteren Zersiedelung und dient dem Erhalt der charakteristischen Stadt- und Landschaftsbilder. In den Stadtteilen sind die räumlichen und funktionalen Grundlagen für ihre Weiterentwicklung mit folgenden Grundsätzen zu schaffen:

- Eigenentwicklung mit Raum für Ortsansässige und Rückkehrer
- Nachverdichtung vorhandener Wohnstandorte in Wohnquartieren
- Prüfen, Erhalten und Optimieren der kommunalen Infrastruktur
- Zugriff auf die Angebote des Hauptorts Bönningheim
- Kommunale Unterstützung bei bürgerschaftlichem oder genossenschaftlichem Engagement zur Stärkung von Versorgungsinfrastrukturen
- Ausbau und Optimierung des Umweltverbundes.

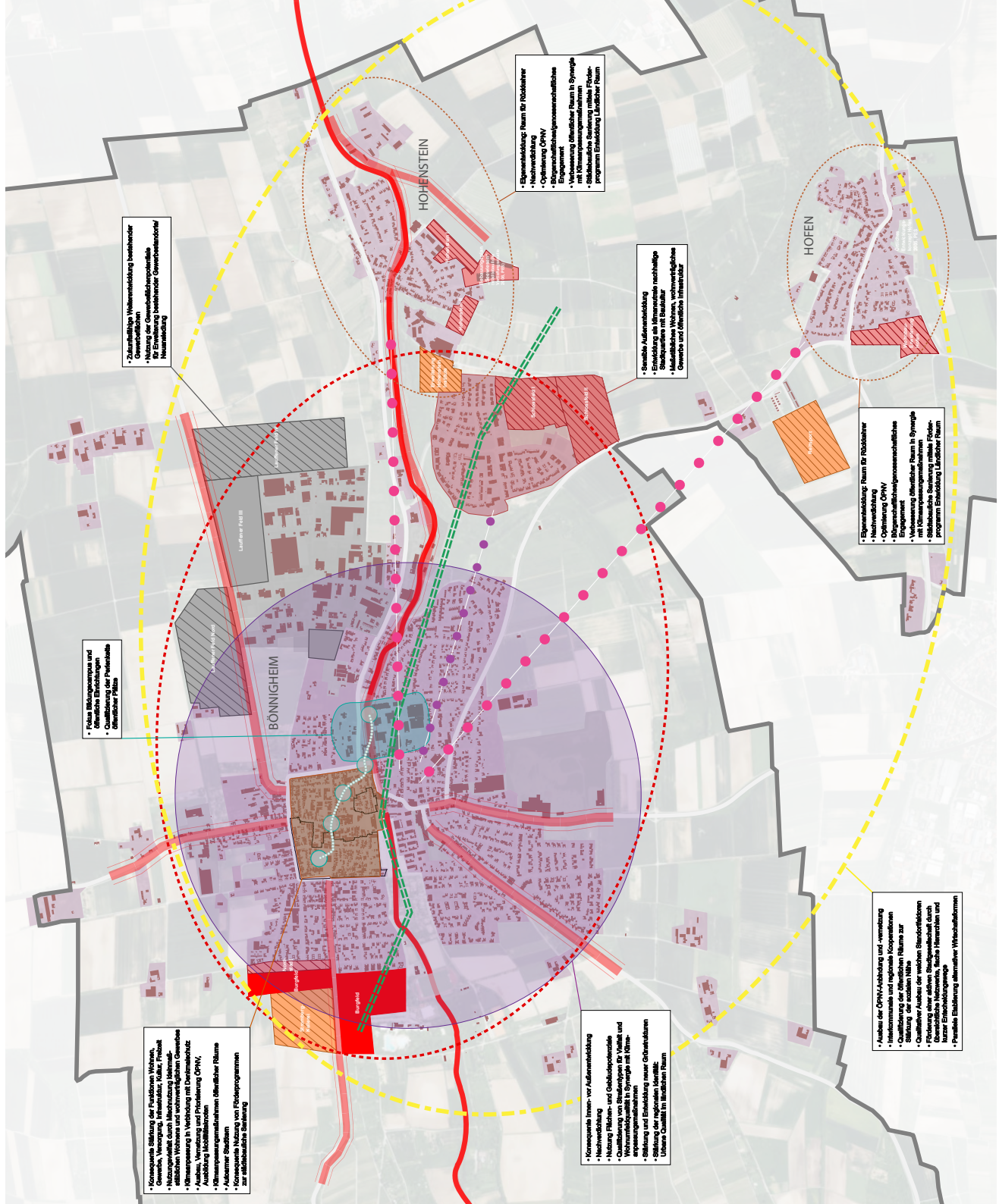
Der historische Stadtkern Bönningheims.

Die Bönningheimer Innenstadt sollte innerhalb des räumlichen Strukturmodells nochmals eine gesonderte und integrative Betrachtung erfahren. Der historische Stadtkern Bönningheim umfasst die Bebauung innerhalb der historischen und charakteristischen Stadtmauerumgrenzung. Hier intensivieren und verdichten sich eine große Zahl städtischer Aufgabenbereiche wie Wohnen und Arbeiten, Handel und Mobilität, Kultur und Freizeit sowie Geschichte und Stadtbild. Damit kommt dem Stadtkern eine Reihe von Aufgaben zu:

- Konzentration von Handel, Dienstleistung, Gastronomie und Wohnen
- Mischnutzung kleinmaßstäbliches Wohnen und wohnverträgliches Gewerbe
- Kurze Wege
- Mobilitätsknoten
- Autoarmer Stadtkern.

Legende

- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Historischer Stadtkern BP „Altstadt“
- Gemarkungsgrenze
- Kreis- und Landesstraßen
- Sanierungsverdrängungsgebiet „Innenstadt V“
- Entwicklungsflächen nach FNP
- Wohnbaufläche
- Gewerbliche Baufläche
- Sondergebiet
- Grünflächen
- Potentialfläche nach BP
- Wohnbaufläche
- Gewerbliche Baufläche
- Siedlungskörner
- Hauptstadt
- Stadtzentrum
- Satellit
- Verknüpfung stärken
- Anbindung ausbauen
- Achse Freizeit - Kultur - Bildung
- Erfolbs Wasser
- Lineare Grünstrukturen
- Stadtquartier Schlossfeld
- Bildungsquartier und öffentliche Infrastruktur
- Ablage öffentlicher Plätze



• Zukunftsliche Weiterentwicklung bestehender
• Nutzung der Gewerbestandorte
• Erhaltung bestehender Gewerbestandorte/
Neuanbindung

• Platz Maßnahmen und
• Öffentliche Einrichtungen
• Qualifizierung der Plätze
• Öffentlicher Platz

• Wirtschaftliche Stärkung der öffentlichen Wohnen
• Gewerbe, Versorgung, Dienstleistungen, lokale Freizeit
• Nutzungswert durch Mischung kleiner-
• Öffentliche Wohnen und vorwiegend kleinen
• Anpassung in Verbindung mit Dienstleistung
• Anbindung Maßnahmen
• Maßnahmenmaßnahmen öffentlichen Räume
• Aktiver Stadler
• Sanierungsmaßnahmen
• Sanierungsmaßnahmen

• Konkrete Innen- vor Außenentwicklung
• Nachverdichtung
• Nutzung Flächen- und Gebietspotenziale
• Wirtschaftlichkeit in Synergie mit
• Anpassungsmaßnahmen
• Planung und Entwicklung neuer Charaktere
• Umräumung im Bereich
• Umräumung im Bereich

• Stabile Außenentwicklung
• Entwicklung als kleine, nachhaltige
• Multifunktionale Wohnen, vorwiegend kleine
• Öffentliche Infrastruktur

• Eigenentwicklung Raum für Rückkehrer
• Nachverdichtung
• Optimierung ÖPNV
• Bürgerpartizipationsmaßnahmen
• Engagement
• Mögliches Raum in Synergie
• Maßnahmen
• Städtische Sanierung mittels Förder-
programm Entwicklung Ländlicher Raum

• Eigenentwicklung Raum für Rückkehrer
• Nachverdichtung
• Optimierung ÖPNV
• Bürgerpartizipationsmaßnahmen
• Engagement
• Verbesserung öffentlicher Raum in Synergie
• Maßnahmen
• Städtische Sanierung mittels Förder-
programm Entwicklung Ländlicher Raum

• Analyse der ÖPNV-Anbindung und -verbund
• Interkommunale und regionale Kooperationen
• Qualifizierung der öffentlichen Räume zur
• Öffentliche Wohnen
• Öffentliche Analyse der wachsenden Bevölkerung
• Öffentliche Netzwerke, neue Hierarchien und
• Öffentliche Wohnen
• Öffentliche Wohnen

STADT BÖNNIGHEIM
STADTENTWICKLUNGS-
KONZEPT 2035
MASTERPLAN



Abb. Der Masterplan in Lupe zur Darstellung der Siedlungsentwicklung
Quelle: die STEG, 2019





7. Operative Zielsetzungen und Maßnahmen der Stadtentwicklung der Stadt Bönningheim

Das aktive Kleinzentrum Bönningheim bildet als positives Beispiel eine ausgewogene Entwicklung im ländlichen Raum ab. Die Stadt Bönningheim profitiert von einem kontinuierlichen Wachstum als nachgefragter Wohn- und zunehmend auch Arbeitsort in der Peripherie überfüllter Großstädte. Zudem fungiert die Stadt Bönningheim als zentraler Ankerpunkt im ländlichen Umfeld durch ihre Versorgungsleistungen in umliegende Flächen. Als dazwischenliegende Stadt beweist Bönningheim durch Geleistetes und durch identifizierte Vorhaben, dass die Stadt ihre Herausforderungen erkennt und aktiv mit strukturellem-qualitativem Umbau reagiert.

Besonderes Augenmerk verdienen dabei die Auswirkungen von sich verschiebenden Funktionen ehemals prägender Prozesse im mittigen Stadtraum wie Handel, Dienstleistungen und Kommunikation mit dem Ausblick, dass tradierte Nutzungen zumindest in der bekannten Form wahrscheinlich nicht zurückkommen werden. Die Stadt Bönningheim formuliert neun Strategien, damit es als urbanes Zentrum im ländlichen Raum mit hoher Wohn-, Arbeits- und Freizeitqualität in charakteristischer Prägung aktiv und zukunftsfest aufgestellt ist.



Abb. Die neun Strategien der Stadt Bönningheim
Quelle: die STEG, 2019



1

**Bönnigheim
gestaltet eine nachhaltige
Siedlungsentwicklung
durch Innenentwicklung und
sozialgerechte Bodenpolitik.**

W I_Die Grundzüge der städtebaulichen Entwicklung werden fortentwickelt.

Die Stadt Bönningheim schafft die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für ein maßvolles Wachstum der Stadt, das parallel mit einer bedarfsgerechten Infrastrukturausstattung einhergeht

Im Hauptort Bönningheim findet mit den Flächenpotenzialen im Bereich Schlossfeld im Wesentlichen die zukünftige Siedlungsentwicklung der wachsenden Stadt statt. Diese großen Flächenpotenziale resultieren aus dem fortgeschriebenen Flächennutzungsplan und liegen im Außenbereich trotz des übergeordneten Ziels einer verstärkten Innenentwicklung. Trotzdem ist die zielgerichtete Begrenzung der Flächeninanspruchnahme für die zukünftige Siedlungsentwicklung folgerichtig und prioritär anzuwenden. Die Stadt Bönningheim findet sich aufgrund ihrer naturräumlichen Lage und ihrer historischen Konzentration der Siedlungsflächen innerhalb der Gemarkung in einer Vielzahl von Flächenkonkurrenzen in Form von Schutzgebieten, landwirtschaftlicher Nutzflächen, Landschaftsräume sowie Nutzungskonkurrenzen wie Gewerbestandorte wieder.

Die dadurch bedingte endliche Flächenverfügbarkeit bedingt neben der zu begrenzenden Flächeninanspruchnahme die Ausrichtung der städtebaulichen Entwicklung auf Innenentwicklung mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten und Verfahren

- Verdichtung von Bestandswohngebieten
 - Grundlage für den historischen Stadtkern: Bebauungsplan „Altstadt“ von 2019
- Die Umsetzung von Maßnahmen im historischen Stadtkern orientiert sich am Bebauungsplan „Altstadt“. Neben der Integration aller Akteure in der Innenstadt kommt Maßnahmen zur Stärkung der Wohnfunktion eine zentrale Bedeutung zu, die sowohl Sicherung und Sanierung als auch Abbruch und Neubau umfassen. Vorrang hat die Sanierung des Gebäudebestandes unter Berücksichtigung der aktuellen energetischen Standards. Ergänzend dazu soll die Aufenthaltsqualität für Ein-, Anwohner und Besucher des Stadtkerns durch gezielte Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum gesteigert werden. Dabei werden die historische Parzellenstruktur und die Kleinteiligkeit der Stadtstruktur erhalten und die verschiedenen sozialen und kulturellen Infrastruktureinrichtungen besser vernetzt.



Abb. Blick in die Hauptstraße am Stadionschen Schloss in Bönningheim
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Bebauungsplan „Altstadt“ im Bereich historischer Stadtkern Bönningheim
Quelle: Stadt Bönningheim, 2019

- Überarbeitung bestehender Bebauungspläne
- Aktivierung von Flächenpotenzialen zur Aufwertung, Nutzungsintensivierung, Umnutzung
- Aktivierung von Gebäudepotenzialen zur Aufwertung, Nutzungsintensivierung, Umnutzung
- Funktionale und gestalterische Entwicklung von Bestandswohngebieten inkl. Erschließung in Synergie mit Klimaanpassungsmaßnahmen.

Die Stadt Bönningheim formuliert eine zukunftsfähige kommunale Boden- und Grundstückspolitik auf der Grundlage einer gemeinwohlorientierten aktiven Boden- und Baulandpolitik.

Voraussetzung für Vorhaben ist, diese Grundsätze bei allen Entscheidungen und Verfahren anzuwenden. Ein sogenanntes Bönningheimer Modell nutzt diese innerörtlichen Flächenpotenziale und ihre Weiterentwicklung durch ein aktives und gestaltendes Liegenschaftsmanagement und durch systematische Bodenbevorratung. Durch den Grundsatz einer gemeinwohlorientierten Bodennutzung kann bspw. die Vergabe kommunaler Grundstücke durch Konzeptvergabe, mit einer fixen oder auch flexiblen Quote für geförderten Wohnungsbau oder auch durch die Anwendung des Erbbaurechts gestaltet werden.

Die Stadt Bönningheim entwickelt die geplanten Erweiterungsflächen des Wohnbaugebiets Schlossfeld, welches die Wohnflächenversorgung für Zuziehende übernimmt, zu einem klimaneutralen undutzungsgemischten Stadtquartier.

Beachtenswerte Aspekte bei der Entwicklung sind Mischnutzungen von Wohnen im maßstäblichen Geschosswohnungsbau mit wohnverträglichem Gewerbe und öffentlichen Infrastrukturen, z. B. ein Familienzentrum als Ankerpunkt im Quartier. Der Vorgang des baukulturellen Anspruchs bei Maßnahmen und dessen Umsetzung im historischen Stadtkern wird auf das Schlossfeld übertragen. Weitere Projekte und Maßnahmen dienen der zukunftsfähigen städtebaulichen Entwicklung der Stadt Bönningheim:

Mit der Weiterentwicklung des Schulcampus zu einem zeitgemäßen und durchgehenden öffentlichen Raum wird ein durchlässiger Raum für die Stadtgesellschaft geschaffen. Durch Gemeinbedarfsnutzungen auf dem Schulcampus wird der Ort bereits als Bildungs- und Veranstaltungsbereich genutzt. Durch die funktionale und gestalterische Aufwertung wird der Campus stärker mit dem Stadtgefüge verzahnt und für die Stadtgesellschaft mit hoher Aufenthaltsqualität versehen, die nicht nur einem Schul- und Arbeitsalltag zur Verfügung steht.

Die Stadt Bönningheim entwickelt die Rahmenbedingungen und die Voraussetzungen für den Umbau des historischen Stadtkerns zu einem autoarmen Innenstadtbereich. Der historische Stadtkern unterlag bereits mehrfachen und weiterhin andauernden Sanierungsmaßnahmen zur sensiblen Weiterentwicklung der historischen Bebauungsstruktur, der Platzsituationen und der Wegeverbindungen zu parallel stattfindenden Strukturveränderungen hinsichtlich Versorgungsangeboten und Infrastruktureinrichtungen. Durch die überkommene Parzellenstruktur, einer Vielzahl von sanierten Bestandsgebäuden, einer zeitgemäßen gestalterischen Aufwertung der Plätze und Räume entstand ein einzigartiger Mittelpunkt der Stadtgesellschaft mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität, der mit Leben gefüllt ist. Durch kontinuierliche Nutzung städtebaulicher Förderprogramme werden weitere Plätze und Straßenräume hinsichtlich des Gestaltungskonzepts für die Innenstadt weiterentwickelt. Im diesem Zusammenhang wird dieser Innenstadtbereich autoarm, um die Innenstadt auf der Grundlage des menschlichen Maßes noch attraktiver zu gestalten. Der historische Stadtkern, der durch dichte Bebauung, kurze Wege, schöne Plätze, gemischte Nutzungen mit belebten Erdgeschosszonen und Detailreichtum gekennzeichnet ist, ist für den fußläufigen Verkehr dimensioniert. Diese herausragenden Bedingungen für das zu Fuß gehen (und teilweise Radverkehr) gilt es wieder zu beleben. Somit werden das Befahren sowie das Parkierungsangebot begrenzt angeboten und z. B. nur für Lieferfahrzeuge oder auch mobilitätseingeschränkte Bewohner möglich sein. Der bestehende und gewonnene öffentliche Raum wird funktional und gestalterisch aufgewertet, um eine zeitgemäße Nutzung durch die Stadtgesellschaft zu ermöglichen. Insbesondere in den warmen Jahreszeiten sowie an Markttagen werden diese Veränderungen spürbar positiv sein. Die geänderte Verkehrsführung kann bspw. in an den Rändern ausgewiesenen Quartiersgaragen als Parkierungsangebot für Bewohner und Besucher enden. Die ungehinderte Anfahrung des historischen Stadtkerns durch die umlaufenden Straßen Karlstraße, Burgstraße, Bismarckstraße, Poststraße bleibt gewährleistet. Die Bleichwiese für die motorisierte Anreise mit Parkierungsangebot und unmittelbaren Anschluss an den Stadtkern bietet als Entree mit neu geschaffenem Platz-, Grün- und Freiraum vor der Schlossfassade und Anbindung an das grüne Freizeitband zwischen Stadtkern und Freizeitinfrastrukturen am Rand der Stadt eine großartige Aufenthalts- und Nutzungsqualität für Bewohner der Altstadt, Einwohner und Besucher.

W 2_Verbesserung der Wohnraumversorgung | Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote | Schaffung bezahlbarer Wohnraum

Wohnangebote | Schaffung bezahlbarer Wohnraum Die Stadt Bönningheim verbessert die Wohnraumversorgung einer wachsenden Stadt und schafft bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraum.

Die Wohnflächenversorgung und die Schaffung von Wohnangeboten für Zuziehende erfolgt ausschließlich im Hauptort Bönningheim. Der zentrale Hauptort bietet aufgrund der reichen Infrastrukturausstattung die besten Voraussetzungen für ein diversifiziertes Wohnungsangebot, unter anderem auch für Senioren und Singles. Im Vordergrund stehen bezahlbarer Wohnraum bzw. sozial gebundener Wohnraum sowie bedarfsgerechte Wohnformen, teilweise mit besonderen Wohnanforderungen (seniorengerecht, barrierefrei), v. a. vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind kleinere Wohneinheiten und moderne Formen des Altenteils als Mietwohnungen notwendig. Hier befindet sich im Wesentlichen in den bestehenden Bestandswohnquartieren auch

der Raum für maßvolle Nachverdichtungen. Die soziale Durchmischung der Bewohnerstrukturen ist wichtig, um Segregationstendenzen zu vermeiden bzw. zu lindern.

Die Stadtteile als dörfliche Entwicklungsbereiche verfolgen aufgrund ihrer möglichen innerörtlichen Gebäudepotenziale das Primat der Innenentwicklung. Durch die Fortschreibung des Flächennutzungsplans sind weitere Flächenpotenziale auch im Außenbereich vorhanden, die unter der Maßgabe der Eigenentwicklung zu vergeben sind: Wohnraum soll hier in erster Linie Ortsansässigen und deren Kindern (als Rückkehrer) vorbehalten sein. Auch hier gilt es, das Wohnraumangebot zu diversifizieren.

W 3_Kontinuierliche Nutzung städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen

Die Stadt Bönningheim bemüht sich kontinuierlich um Fördermittel im Rahmen städtebaulicher Erneuerungsprogramme des Bundes und Landes.

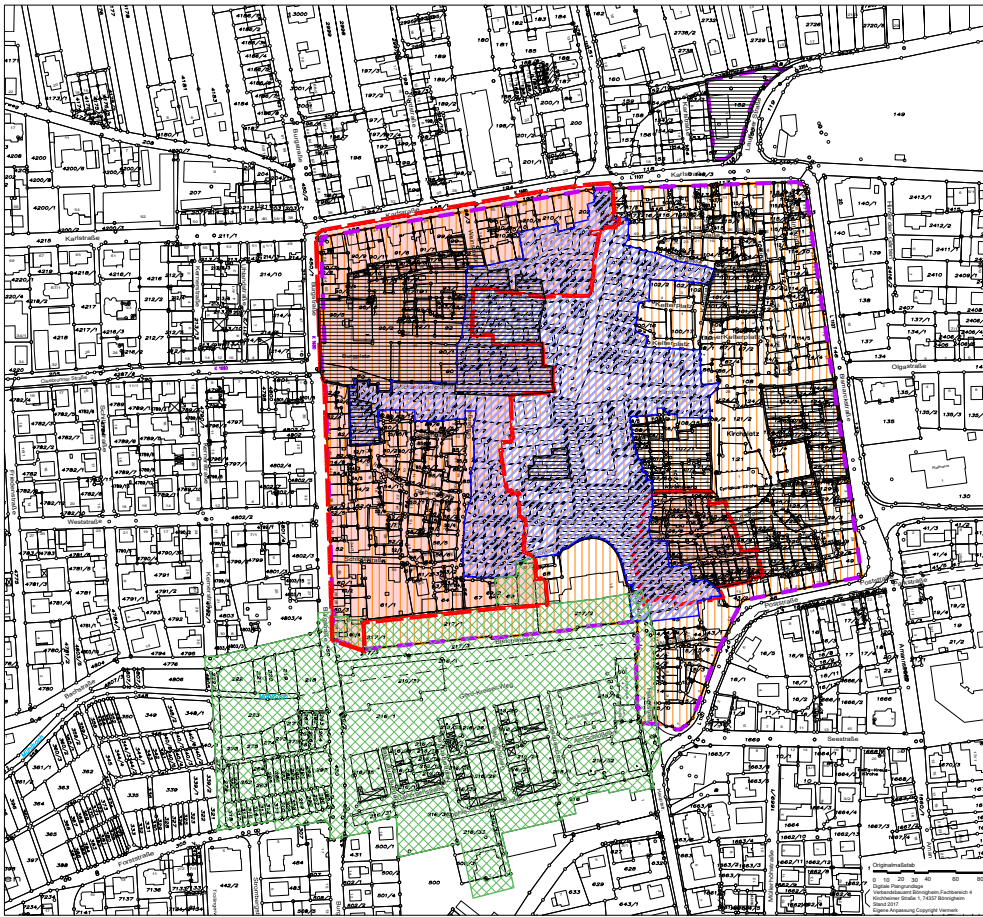
In der Stadt Bönningheim konnten bereits seit vielen Jahren durch vorausgegangene, abgeschlossene Sanierungen in folgenden Gebieten umfangreiche Sanierungsmaßnahmen umgesetzt und starke Impulse für die Entwicklung der Stadt generiert werden. Die abgeschlossenen und laufenden Sanierungsgebiete zeigen, dass die Stadt die auftretenden und bestehenden städtebaulichen Mängel und Missstände kontinuierlich lokalisiert und durch zielorientierte und gesamtörtliche Planung mit lokaler Umsetzung einer nachhaltigen Verbesserung zuführt.

Dennoch erfordert es zusätzlicher Anstrengungen und weiterer Investitionen zur Schaffung einer identitätsstiftenden Stadtmitte, zum Erhalt der historischen Bausubstanz im Gesamtgefüge der Stadt und um zeitgemäßen funktionalen Anforderungen gerecht zu werden. Daher sind kontinuierliche städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen in der Förderkulisse der Städtebauförderung des Landes Baden-Württemberg bzw. im Rahmen von Bund-Länder-Programmen sowie im Förderprogramm Entwicklung Ländlicher Raum (ELR) für die dörflichen Stadtteile Hohenstein und Hofen notwendig.

| Städtebauliche Maßnahme | Gebietsgröße | Laufzeit | Förderrahmen |
|--|----------------|---------------------------------------|---|
| „Sachsenheimer und Neipperger Viertel“ | 8,50 ha | 1982 - 1986 (LSP) 1986 - 2002 (BP) | 7.240.002 DM (entspricht 3.697.085€) |
| „Restliche Innenstadt“ | 7,50 ha | 1990 - 2005 | 4.812.534 € |
| „Amann-Areal“ | 5,00 ha | 2002 - 2017 | 8.133.333 € |
| „Historisches Stadtgebiet“ | 11,95 ha | Antragstellung 2013 | - |
| „Innenstadt IV“ | 3,20 ha | 2006 – 30.04.2020 | 3.666.666 € |
| „Innenstadt V“ | 5,04 ha | 2021 - 2029 | Antragstellung in das Programmjahr 2021 |

Tab.: Gebietskulissen und Förderrahmen der Stadt Bönningheim in städtebaulichen Förderprogrammen

Quelle: die STEG, 2019



Abgrenzungen

- Abgrenzung Grobanalyse im Bereich "Innenstadt V", ca. 5,04 ha
- Sanierungsgebiet I "Sachsenheimer und Neipperger Viertel", ca. 8,5 ha (abgerechnet 2001)
- Sanierungsgebiet II "Rostliche Innenstadt" ca. 7,5 ha (abgerechnet 2005)
- Sanierungsgebiet III "Amann-Areal", ca. 5,0 ha (2002 - 2017)
- Sanierungsgebiet IV "Innenstadt IV", ca. 3,53 ha (2006 - 2020)
- DSP-Maßnahme "Historisches Stadtgebiet", ca. 11,95 ha (Antragstellung 2013)

Stadt Bönningheim

Integriertes Entwicklungskonzept - Grobanalyse "Innenstadt V"

ÜBERSICHT DER SANIERUNGSGEBIETE

Hauptgeschäftsstelle
Stuttgart
Diplomstraße 54
70182 Stuttgart

Projekt Nr. 10524
09.06.2020/ha
16.06.2020/ha



Abb. Übersicht bisheriger Sanierungsgebiete sowie Gebietskulisse der Antragstellung für das Programmjahr 2021
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Blick auf die neugestaltete Bleichwiese als neuer öffentlicher Stadtraum
Quelle: die STEG, 2019

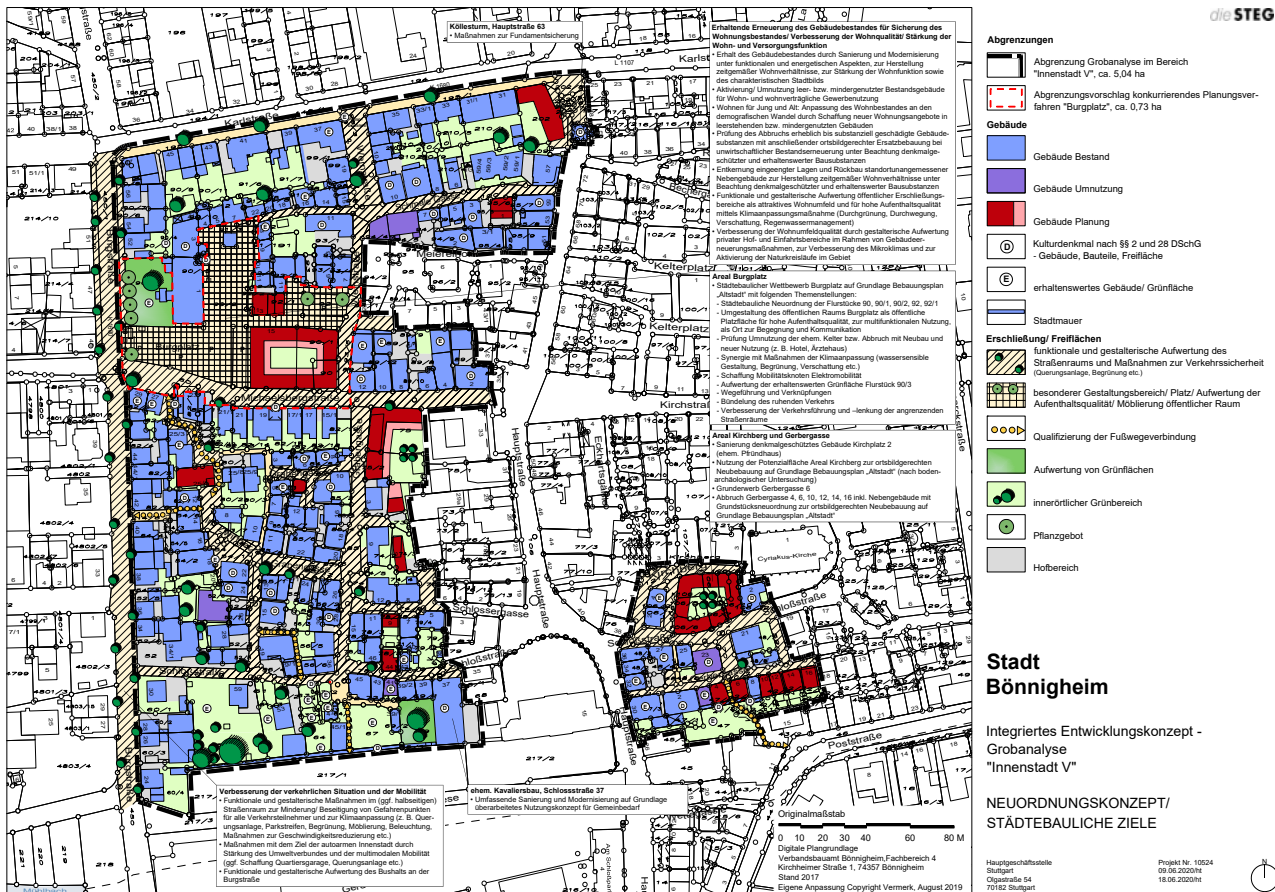


Abb. Neuordnungskonzept des Untersuchungsgebiets „Innenstadt V“ im Rahmen der Antragstellung für das Programmjahr 2021
 Quelle: die STEG, 2019

„Sachsenheimer und Neipperger Viertel“

- Kommunale Grunderwerbe
- Gebäudeabbrüche
- Neubebauung nach Bodenordnungs- und Neuordnungsmaßnahmen (Michaelsbergstraße)
- teilweise Reprivatisierungen
- Straßenbau- und Platzgestaltungsmaßnahmen:
 - nördliche Hauptstraße
 - Markplatz
 - Kirchstraße
 - Michaelsbergstraße
 - Schmale Gasse
 - Weinstraße
 - südliche Hauptstraße mit Teilen Gerbergasse, Kirchberg, Schlosstraße
- Neugestaltung/ Ausbau Meiereihof
- Kelterplatz
- Öffentliche Parkierung Hauptstraße 22, Bechergasse
- private Erneuerungsmaßnahmen

„Restliche Innenstadt“

- Gebäudeabbrüche mit Ordnungs- und Baumaßnahmen für Neubebauung
- Straßenbau- und Platzgestaltungsmaßnahmen:
 - Nördlicher Burgplatz
 - Kelterplatz und -straße
 - Kleiner Kelterplatz
 - Kirchplatz
 - Öffentliche Platzfläche am Schloss
 - Schmale Gasse
 - Südliche Hauptstraße
 - Wettegässle
 - Michaelsbergstraße
- Errichtung öffentlicher Stellplätze (Kirchplatz, nördlicher Burgplatz)
- Errichtung Parkierungsbauwerk „Parklaube“ (Kirchplatz)
- (teilweise) Reprivatisierungen neu gebildeter Baugrundstücke
- Sanierung/ Modernisierung privater Bestandsgebäude
- Sanierung/ Modernisierung Bönningheimer Schloss (ohne Städtebaufördermittel)
- Sanierung/ Modernisierung Apotheke (Kirchstraße 22/1)
- Sanierung/ Modernisierung ehem. Königliches Forstgefängnis (Schlosstraße 35) zur Umnutzung als Vinothek und La-Roche-Museum
- Gebäudeabbrüche (Michaelsbergstraße)

Projekt Nr. 10524
 09.06.2020/19
 18.06.2020/19

„Amann-Areal“

- Umnutzung des ehem. Gewerbeareals der Fa. Amann Group:
 - Städtebaulicher Ideenwettbewerb zur Neuordnung/ Neubebauung
 - Gebäudeabbrüche / Bodenordnungs- und Erschließungsmaßnahmen
 - Schaffung von Verkehrseinrichtungen
 - Sicherung Rad- und Fußwegenetz
 - Ergänzung der vorhandenen Bebauungsstruktur durch städtebaulich angepasste Wohnneubebauung inkl. Nahwärmenetz
 - Schaffung einer sozialen Mitte: Diakoniestation, betreutes Seniorenwohnen, Café
 - Sanierung/ Modernisierung denkmalgeschützte Bausubstanz
 - Planerische Vorbereitung der Gemeinbedarfs-einrichtung (Stadthalle)
 - Umgestaltung vorhandener Freiflächen durch Schaffung Spielplatz (in Zusammenarbeit mit Bürgerschaft), neugestalteter öffentlicher Grünraum entlang des freigelegten und renaturierten Mühlbachs und öffentliche Parkierung (Bleichwiese)

Innenstadt V“

Entwicklungsschwerpunkt Weinstraße/Schmale Gasse/ Hauptstraße

- Energetische Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes unter Beachtung des denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäudebestandes sowie Anpassung des Wohnungsbestandes an demografische Veränderungen
- Entkernung eingegrenzter Lagen und Rückbau standortunangemessener Nebengebäude/ Nebengebäude mit untypischer Formensprache zur Herstellung zeitgemäßer Wohnverhältnisse
- Nutzung des Flächenpotenzials Schmale Gasse 1 für Wohnnutzungen durch ortsbildsensiblen Neubau
- Nutzung des Flächenpotenzials Flurstück 202 für Neubau und Umfeldgestaltung
- Prüfung Sanierung Gebäude des ehem. Meieriehofes für Wohnen (Weinstraße 8; Scheune Schmale Gasse 9, denkmalgeschützt) für Umnutzung (Wohnen)
- Sanierung/ Maßnahmen sogen. Köllesturm (Hauptstraße 65, denkmalgeschützt):
 - Sanierung von Mauerwerksschäden und Nachgründungsarbeiten Nachgründungsarbeiten (Maßnahmenkatalog und Kosten-schätzung v. 25.02.2019 und 10.06.2020)

„Innenstadt IV“

Stärkung der Ablesbarkeit des historischen Stadtkerns durch:

- Sanierung/ Modernisierung privater und kommunaler Bestandsgebäude
- Kommunale Grunderwerbe zur Steuerung der Sanierungsziele
- Gebäudeabbrüche nicht wirtschaftlich erneuerbarer Bausubstanz für Neubebauung bzw. untergeordnete Freiraumelemente
 - Kirchbergareal
- Sanierung/ Modernisierung Bestandsgebäude, z. B.:
 - Hauptstraße 65 (Köllesturm)
 - Gerbergasse 8
 - Michaelsbergstraße 8 und 12
 - Schlossstraße 21

Entwicklungsschwerpunkt Burgplatz/Michaelsbergstraße

- Energetische Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes unter Beachtung des denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäudebestandes sowie Anpassung des Wohnungsbestandes an die demografischen Veränderungen
- Sanierung des kommunalen Wohngebäudes Burgplatz 1 mit Heizungserneuerung des Burgplatzkellers
- Prüfung Abbruch des Wohngebäudes/ ggf. Neubau Burgplatz 13
- Sanierung und Modernisierung der ehem. Kelter (Burgplatz 15, erhaltenswert) bzw. Prüfung Abbruch und Neubau auf Grundlage neuer Nutzungskonzeption
- Funktionale und gestalterische Neuanlage des Burgplatzes als Quartiersplatz für multifunktionale Nutzung mit hoher Aufenthaltsqualität auf Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbs
- Qualifizierung des Bushalts als Mobilitätsknoten für weitere Verkehrsarten (z. B. Fahrradabstellanlage mit E-Ladestation, Schließboxen)
- Ortsbildsensibler Wohnneubau Michaelsbergstraße 25/5 unter Erhalt des denkmalgeschützten Gewölbekellers und Kellerhalses
- Verbesserung der Wohnumfeldqualität durch gestalterische Aufwertung privater Hof- und Einfahrtsbereiche im Rahmen von Gebäudeerneuerungsmaßnahmen, zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Aktivierung der Naturkreisläufe im Gebiet

Entwicklungsschwerpunkt Grabengasse/Im Zwinger

- Energetische Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes unter Beachtung des denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäudebestandes sowie Anpassung des Wohnungsbestandes an die demografischen Veränderungen
- Prüfung des Abbruchs nicht wirtschaftlich erneuerbarer Bestandsgebäude mit Neuordnung und ortsbildgerechter, zeitgemäßer Neubebauung
- Entkernung eingengter Lagen und Rückbau standortunangemessener Nebengebäude zur Herstellung zeitgemäßer Wohnverhältnisse
- Denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes Im Zwinger 24 einschließlich Umnutzung des Nebengebäudes
- Nutzung von Flurstück 75 und 75/2 für Wohn- und Geschäftshausneubau und/ oder für Quartiersgarage

Entwicklungsschwerpunkt Schlosstraße/Schlossergasse

- Energetische Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes unter Beachtung des denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäudebestandes sowie Anpassung des Wohnungsbestandes an die demografischen Veränderungen
- Umfassende Sanierung und Modernisierung des ehem. Kavalierbau (Schlosstraße 37, denkmalgeschützt) auf Grundlage neuer Nutzungskonzeption für Gemeinbedarf
- Abbruch nicht wirtschaftlich erneuerbarer Bestandsgebäude mit Neuordnung und ortsbildgerechter und zeitgemäßer Neubebauung - Scheune Schlosstraße 44, erhaltenswert
- Entkernung eingengter Lagen und Rückbau standortunangemessener Nebengebäude zur Herstellung zeitgemäßer Wohnverhältnisse
- Erhalt der erhaltenswerten Grünflächen an der Stadtmauer

Entwicklungsschwerpunkt Gerbergasse/Schlosstraße/Kirchberg

- Umfassende (energetische) und ortsbildgerechte Erneuerung des Gebäudebestandes
- Kommunalen Grunderwerb Gerbergasse 6
- Neuordnung und ortsbildgerechte, zeitgemäße Neubebauung auf Grundlage Bebauungsplan „Altstadt“/ Bebauungskonzept Büro Zoll Architekten
 - Kirchbergareal
- Abbruch, Neuordnung und ortsbildgerechte, zeitgemäße Neubebauung
 - Gerbergasse 4, 6, 10, 12, 14, ggf. 16
- Erhalt und denkmalgerechte Sanierung Gebäude Kirchplatz 2 (denkmalgeschützt)

Entwicklungsschwerpunkt Karlstraße/Burgstraße

- Funktionale und gestalterische Aufwertung des (ggf. halbseitigen) Straßenraums zur Minderung/ Beseitigung der Gefahrenpunkte für alle Verkehrsteilnehmer (z. B. Parkstreifen, Begrünung, Möblierung, Beleuchtung)
- Anlage von Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Radfahrer
- Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung des Durchgangsverkehrs
- Umfassende (energetische) und ortsbildgerechte Erneuerung des angrenzenden Gebäudebestandes
- Nutzung des Flurstücks 202 für Wohn- und Geschäftshausneubau und/ oder für Quartiersgarage

W 5_Entwicklung und Fortschreibung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements

Die Stadt Bönningheim etabliert ein aktives und gestaltendes Liegenschaftsmanagement, das auf der Grundlage eines Konzepts nachhaltige Siedlungsentwicklung basiert, und schreibt dieses kontinuierlich fort.

Mit einem aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagement kann die Stadt Bönningheim einen nachhaltigen und schonenden Umgang mit der endlichen Ressource Boden anstreben. Aktives Liegenschaftsmanagement bedeutet, dass vorhandene Flächen- und Gebäudepotenziale systematisch eruiert, dokumentiert, analysiert und aktiviert sowie private Eigentümer regelmäßig angesprochen werden, um die innerörtlichen Potenziale nutzen zu können, ohne weiter Flächen in den Außenbereichen zu entwickeln.

Auf Basis dieser priorisierten Innenentwicklung in Verbindung mit sozialgerechter Bodenpolitik werden die zur Verfügung stehenden Flächen und Gebäude mit Hilfe verschiedener Instrumente wieder dem Markt zugeführt:

- Kommunaler Zwischenerwerb von Flächen zur Bevorratung zur zielgerichteten Entwicklung und zum Flächentausch
- Kommunaler Erwerb von Schlüsselgrundstücken zur zielgerichteten Entwicklung, an neuralgischen Orten o. für kommunalen Gemeinbedarf
- Veräußerung von Flächen (und Gebäuden) zur zielgerichteten Entwicklung durch kommunale Auflagen wie z. B. Konzeptvergabe, Förderquoten für geförderten Wohnraum, energetische Anforderungen.

Die Fortschreibung des Flächennutzungsplans 2018 bis 2035 identifiziert Flächenpotenziale in den Außenbereichen von Bönningheim und den Stadtteilen, die unter der Maßgabe des räumlichen Strukturmodells und einer kommunalen sozialgerechten Bodenpolitik Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Aufgrund der restriktiven Flächennutzungen und der kompakten Siedlungsentwicklung der Stadt Bönningheim sind diese Flächen für das weitere Stadtwachstum notwendig, aber sensibel vor dem Hintergrund einer kontinuierlichen Prüfung der tatsächlichen Flächenbedarfe in den nächsten Jahren zu entwickeln, um die Leerstände von Morgen zu vermeiden. An neue Wohnquartiere und Bauvorhaben sind hohe Anforderungen hinsichtlich Energieeffizienz und Ressourcenschonung zu stellen. Die neuen Wohnquartiere sind an den Einzugsbereich des öffentlichen Nahverkehrs und in der Nähe zu Infrastruktureinrichtungen des täglichen Bedarfs anzubinden bzw. zu schaffen, um die Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Das Liegenschaftsmanagement kann mit dem kommunalen Gebäudemangement hinsichtlich kontinuierlicher Sanierungs-, Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen verknüpft werden (siehe Handlungskatalog W 4_Sanierung kommunale Bestandsgebäude/ Gebäudemangement).

Aktives und gestaltendes Liegenschaftsmanagement



Abb. Aufbau des aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements
Quelle: die STEG, 2019



2

**Bönnigheim
entwickelt das Stadt- und
Landschaftsbild sensibel unter
Wahrung des lokalen Charakters
weiter.**

In Anbetracht fortschreitenden Stadtwachstums durch Wanderungsgewinne mit den Folgen Wohnungsbau und Infrastrukturanpassung durch Innenentwicklung und Verdichtungs- und Nutzungsintensivierungsprozesse werden öffentliche Grün- und Freiräume und deren Vernetzung mit der umgebenden Kulturlandschaft und weiteren Landschaftsräumen immer wichtiger. Verschiedene städtische Herausforderungen wie Bevölkerungswachstum, die knappe Ressource Boden, vielfältige Freiraumansprüche einer zunehmend heterogenen Stadtgesellschaft, Klimawandelfolgen, Gesundheitsaspekte einer bewohnbaren Stadt und Freiraumgerechtigkeit aufgrund heterogener Quartiere (Gliederung und Dichte) treffen aufeinander. Somit sollte die Entwicklung von Grün- und Freiräumen parallel zum Wachstum der Stadt auf hohem Niveau stattfinden. Aufgrund vielschichtiger Funktions-

zuweisungen benötigen vorhandene Grün- und Freiräume zeitgemäße Gestaltungs- und Nutzungskonzepte, die in überörtliche Strategien und Konzepte implementiert werden müssen, dass diese vielfältig Potenziale für die vielschichtige Aneignung, zur Funktionserfüllung und als identitätsstiftender Außenraum besitzen. Durch den Einbezug von Fließgewässern in die Gestaltung der Freiräume werden die Erlebbarkeit naturnaher Räume und deren Freizeit- und Erholungswert gestärkt, wie bereits bei der Renaturierung des Mühlbachs zwischen Hauptstraße und Kleingärten eindrucksvoll aufgezeigt wurde. Mögliche Synergieeffekte durch notwendige Hochwasserschutzmaßnahmen können dabei für gestalterisch anspruchsvolle und pflegeextensive öffentliche Grün- und Freiräume genutzt werden.

L 1_Erhalt und sensible Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns | Aufwertung der Innenstadt | Aufwertung der Ortskerne der Stadtteile

L 3_Förderung und Forderung der Baukultur

Die Stadt Bönningheim schafft die Rahmenbedingungen und Ressourcen zum Erhalt und zur sensiblen Weiterentwicklung ihres historischen Stadtkerns sowie der Ortskerne ihrer Stadtteile

Dabei übernimmt die Stadt Bönningheim bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen sowie im Prozess eine vorbildhafte Rolle hinsichtlich der Baukultur im ländlich urbanen Raum und kommuniziert ihre Haltung v. a. bei kommunalen Planungs- und Bauaufgaben. Die Stadt Bönningheim bekennt sich zu ihrem historischen Erbe und fügt Neues sensibel unter Berücksichtigung hoher baukultureller Aspekte ein. Die Stadt Bönningheim prüft bei größeren und stadtprägenden kommunalen Vorhaben die Durchführung von Planungswettbewerben zur Durchsetzung guter Architektur, guter Landschaftsarchitektur und guter Gestaltung und fordert diese auch bei privaten Vorhaben ein.

Durch die kontinuierliche Förderung im Rahmen städtebaulicher Erneuerungsprogramme ist der historische Stadtkern in permanenter Weiterentwicklung seiner überkommenen historischen Strukturen und Schichten. Durch die Förderungsvoraussetzungen, aber auch durch das weitsichtige Anliegen der Stadt Bönningheim, sich bei Bauvorhaben, Gestaltungsmaßnahmen durch ein etabliertes Planungsbüro mit hohem baukulturellem Anspruch beraten zu lassen, ist eine sensible und zeitgemäße Weiterentwicklung des Stadtkerns und weiterer Innenstadtbereiche gegeben. Dieser „Gestaltungsbeirat“ berät die Stadt Bönningheim somit im Einzelfall. Im Zuge des zu entwickelnden autoarmen Stadtkerns werden weitere Maßnahmen hinsichtlich der Be- und Durchgrü-

nung durchgeführt. Das 2018 entwickelte Gestaltungskonzept Bönningheim-Altstadt Straßen und Plätze für den historischen Stadtkernbereich steht diesen Maßnahmen bisher teilweise entgegen und sollte vor diesem Hintergrund auf den Prüfstand gestellt werden, da hinsichtlich notwendiger Klimaanpassungsmaßnahmen im Innenstadtbereich Begrünungen und ihre Verknüpfungen an umgebende Landschaftsbereiche unabdingbar sind. Viele Bereiche wie Plätze und Straßenräume wurden bereits durch Belagswechsel und Möblierung aufgewertet und mit hoher Aufenthaltsqualität versehen. Eine in Gestaltung und Funktion mit dem Stadtraum korrespondierende und zusätzlich CO₂-bindende Begrünung komplettiert die Maßnahmen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität in Synergie mit der Klimaanpassung, bspw. in Form von Gehölzstandorten zur räumlichen Fassung und zur Betonung urbaner Achsen, zur Verminderung von Auswirkungen des Klimawandels. Diese sind bereits heute als Hitzebelastungen durch einen starken Anstieg von heißen Tagen und Tropennächten, zunehmende Trockenheit, aber auch zunehmende Starkregenereignisse zu spüren. Der überdurchschnittliche Anstieg der Temperaturen zusammen mit weiterem Bevölkerungswachstum ergibt v. a. eine Gefährdung der Gesundheit der Bewohner und Besucher. Folgende beispielhafte lokale Maßnahmen gilt es zu prüfen und an geeigneten Standorten zu implementieren:

- Erhalt, Sicherung und Ausbau der Leistungsfähigkeit der Grün- und Freiräume zur Verbesserung des Mikroklimas, der Versickerungsfähigkeit, der CO₂- und Feinstaubbindung
- Sicherung der Funktionsfähigkeit und Schaffung von Achsen für Frischluft, Luftaustausch, Kühlung und Schadstoffminderung durch Erhalt, Sicherung und Erweiterung von linearen Grünstrukturen, die mit der Hauptwindrichtung übereinstimmen
- Schaffung von Sonnenschutz durch grüne Verschattung (Gebäudehülle, Verkehrsflächen, Wege, Plätze und Räume)
- Vermeidung von Sturmschäden durch geeignete konstruktive Maßnahmen am Gebäudebestand und Pflanzenauswahl (Gebäudeelemente, Energieversorgung, Pflanzenbestand)
- Wahl der Oberflächenbeschaffenheit (Gebäude, Verkehrsflächen, Wege, Pflanzenbestand, Regenwassermanagement)
- Aufwertung und Gestaltung von stark versiegelten Grundstücken und Hofsituationen (Entsiegelungsmaßnahmen, Ausstattung mit versickerungsfähigen Materialien, Begrünung, Verschattung, Regenwassernutzung)
- Entfernung von Versiegelungen bzw.
- Wahl des Pflanzenbestandes (stadtklimafeste Gehölzarten heimische Straucharten, pflegeextensive Stauden und Gräser, nach lokalen Erfordernissen, ggf. mobiles Grün).

Sowohl die Bleichwiese als auch mehrere kleinere Räume im historischen Stadtkern sind bereits Orte eigener Identität mit vielen Ankerpunkten zur bürgerschaftlichen Identifikation und lebendige Orte einer heterogenen Stadtgesellschaft, deren Aktivitäten in diesen urbanen Grün- und Freiräumen zunehmend intensiver werden. Diversifizierende Anforderungen wie Sport- und Bewegungsarten, Formen der Ruhe, gärtnerische Aktivitäten etc. werden vermehrt ohne feste Bindung an klassische Vereins- und Organisationsstrukturen oder Institutionen ausgeübt. Weitere Räume und Plätze im historischen Stadtkern sowie in der Stadt Bönningheim, v. a. auch in den Ortskernen der Stadtteile, mit derzeitigen Gestaltungs- und Funktionsdefiziten weisen deutliche Entwicklungspotenziale und sind als Perlenkette folgender öffentlicher Plätze zu entwickeln:

Burgplatz

Der Burgplatz, der einen großen Bereich zwischen den Erschließungen Michaelsbergstraße und Burgstraße einnimmt und dessen Raum durch denkmalgeschützte und erhaltenswerte Bausubstanzen geformt wird, spielt für die Aufwertung der angrenzenden Quartiere sowie für den historischen Stadtkern insgesamt eine wichtige Rolle. Durch energetische Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen angrenzender Bestandsgebäude, eines neuformulierten Nutzungskonzeptes für die ehemalige Kelter bzw. eines ortsbildgerechten Neubaus und der funktionalen und gestalterischen Aufwertung des öffentlichen Raumes entsteht ein multifunktional

beispielbarer Platz für Bürgerschaft und Besucher unter Aufgabe der Mindernutzung durch Parkierung. Als verbindender gestalteter Raum innerhalb der Quartiere und Nachbarschaften trägt der Burgplatz zur verbesserten Wohn- und Aufenthaltsqualität bei und bietet den Einwohnern die Möglichkeit, sich zu treffen, zu kommunizieren und sich zu erholen. Angrenzende Angebote (Kulturfenster, zukünftige Nutzung der ehem. Kelter, Einzelhandel und Dienstleistungen in Michaelsbergstraße und Hauptstraße) werden nachgefragt sowie ausgelastet und stärken somit die Versorgungsfunktion des historischen Stadtkerns nachhaltig.

REFERENZ

Stadt Donaueschingen Lammplatz, 2011

Auf der Basis eines konkurrierenden Planungsverfahrens wurde der Residenzbereich als städtischer Freiraum mit hoher Aufenthaltsqualität umgestaltet. Eine ehemals dominante, den Stadtraum zerschneidende Straße wurde dem Fußgängerverkehr untergeordnet. Der Stadtboden wird als verbindendes Element aufgefasst, der den Bestand zusammenbindet und an die Innenstadt anschließt.



Quelle: Homepage Stadt Donaueschingen



Marktplatz (Hauptstraße/Kirchstraße)

Verbesserung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität durch Konzept autoarme Innenstadt

Kirchplatz Poststraße/Kirchheimer Straße

Entwicklung der Platzsituation durch Herstellung eines Kreisverkehrs mit attraktiver nachhaltiger Bepflanzung und angrenzender Aufwertungsmaßnahmen und attraktiver Querungsmöglichkeiten

Schulcampus

Entwicklung zum öffentlichen zeitgemäßem Raum für die Stadtgesellschaft und Verflechtung mit angrenzenden Platz- und Straßenräumen

ebenso kleinere Platzsituationen, z. B. der Platz vor dem Kavaliersbau

Weiterentwicklung der Platzfläche in Zusammenhang mit der Sanierung des Bestandsgebäudes Kavaliersbau.

Mit Hilfe dieser Überlegungen und Maßnahmen werden auch die Ortskerne der Stadtteile Hohenstein und Hofen aufgewertet, um weiterhin als Identifikationsort der Bewohner zu fungieren und auch ihrem Bedürfnis nach zeitgemäßen Räumen einer modernen, traditions- und selbstbewussten Ortsgesellschaft mit hoher Aufenthaltsqualität und Raum für Kommunikation und spontane Treffen gerecht zu werden. Dabei sind die gleichen Maßstäbe hinsichtlich der Baukultur und in Synergie mit Klimaanpassungsmaßnahmen anzuwenden:

- Funktionale und gestalterische Aufwertung durch Bepflanzung, Möblierung, Beleuchtung
- Anschlusswege und Durchwegung
- Integration ÖPNV-Halt
- Integration von Infrastrukturen, wenn vorhanden
- Barrierearme bis barrierefreie Raumgestaltung.

Hohe baukulturelle Anforderungen sind dabei zu beachten und umzusetzen, die einer Unterstützung durch das Planungsbüro bedarf.

Folgende kleinere Maßnahmen sind bei Umsetzungen beachtenswert:

- Attraktive, nachhaltige Bepflanzung für Kreisverkehre
- Prüfung Belagswechsel im Schlosshof des Bönningheimer Schlosses
- Bepflanzungskonzept Innenstadt und mobiles Grün (ggf. auf der Grundlage einer Kartierung bestehender öffentlicher und privater Grün- und Freiflächen mit anschließender Grünpotenzialanalyse).

Insbesondere in den Bestandswohnquartieren der 1960er bis 1980er Jahre sind rein funktional gestaltete sowie überdimensionierte öffentliche Verkehrsflächen vorhanden, die kaum Aufenthaltsqualität und somit Wohnumfeldqualität bieten als auch für mangelnde Verkehrssicherheit, insbesondere für Radfahrer, Fußgänger, Schulkinder und Senioren, sorgen. Durch folgende funktionale und gestalterische Aufwertungsmaßnahmen gewinnen diese Erschließungsbereiche an Attraktivität für alle Verkehrsteilnehmer und letztendlich für die Bewohner dieser Quartiere:

- Reduzierung des Straßenquerschnitts durch breitere Fuß- und Radwege
- Begrünung/ grüne Verschattung
- Möblierung
- Teilweise verbesserte Beleuchtung
- Querungsmöglichkeiten angrenzender Erschließungen
- Durchwegung für fußläufige Verbindungen.

L 2_Schutz und Pflege von Natur und Landschaft | Erhalt der urbanen Grün- und Freiräume | Entwicklung neuer urbaner Grün- und Freiräume

Die Stadt Bönningheim setzt sich für den Schutz und zur Pflege von Natur- und Landschaftsräumen ein. Sie erhält bestehende urbane Grün- und Freiräume und erweitert diese im Rahmen der doppelten Innenentwicklung.

Neben dem Erhalt der urbanen Grün- und Freiräume ist die Entwicklung neuer (urbaner) Grün- und Freiräume wichtig für die Stadtqualität und die Gesundheit der Stadtgesellschaft, z. B. die Neuanlage von städtischen Grünflächen in dichten oder zu verdichtenden Wohnquartieren (als Quartierpark, Pocket Park, Grüngürtel-Alleen, wohnbezogene Grünanlagen, Gemeinschaftsgärten, grüne Zwischennutzungen, ruderalisierte Brachflächen etc.). Dies kann auf einer Grundlage einer Kartierung bestehender öffentlicher und privater Grün- und Freiflächen verschiedener Kategorien (öffentlicher Raum, Erschließungsbereich, privater Hofbereich, Streuobstwiese, gewachsene Kulturlandschaft) mit anschließender Grünpotenzialanalyse eruiert werden.

Durch landschaftsverändernde Prozesse, wie bspw. intensivierete Flächennutzungen, Flurbereinigungen oder Flächeninanspruchnahmen durch bauliche Maßnahmen, sind gewachsene Kulturlandschaften zunehmend von irreversiblen Zerstörungen und Vereinheitlichungen be-

droht, die umso problematischer sind, wenn diese nicht planerisch gesteuert werden. Die die Stadt Bönningheim umgebende Kulturlandschaft basiert auf jahrhundertelange Bewirtschaftung durch den Menschen mit den heute sichtbaren Ergebnissen und der in Teilen noch einzigartigen Ausprägung, die es zu erhalten gilt. Deren landwirtschaftliche Nutzungen, insbesondere durch den Anbau von Sonderkulturen wie Obst und Wein, prägen den Landschaftsraum, die Ortsbilder sowie die hier ansässigen Menschen. Da Naturräume in der Regel durch ihren Schutzgebietsstatus und gesetzliche Regelungen geschützt sind, unterliegt die gewachsene Kulturlandschaft einem Druck konkurrierender Nutzungen wie der weiteren Flächeninanspruchnahme durch stetig wachsende Siedlungen oder durch Nutzungs- und Pflegeaufgabe historischer Flächennutzungen, wie z. B. Weinanbau an Steillagen, Streuobst. Lokale, interkommunale und regionale Anstrengungen sind notwendig, um die einzigartigen Strukturen zu erhalten, zu pflegen und weiter zu entwickeln:

Regionalmanagement Neckarschleifen

Die Stadt Bönningheim ist starker Partner im Regionalmanagement Neckarschleifen und unterstützt die sich daraus ergebenden Projekte in interkommunalen Kooperation. Der landschaftsprägende Steillagenweinbau im mittleren Neckartal mit den angrenzenden Kommunen Bönningheim, Lauffen am Neckar, Walheim, Kirchheim am Neckar, Gemmrigheim, Hessigheim, Mundelsheim, Ingersheim, Freiberg am Neckar und Benningen am Neckar gehört zum identitätsstiftenden Kulturerbe der Region. Durch Nutzungsaufgabe und Verbuschung der Weinbergterrassen droht die gewachsene Kulturlandschaft zu verschwinden, die auch der Stadt Bönningheim in den Stadtteilen Hohenstein und Hofen ihr unverwechselbares Stadt- und Landschaftsbild gibt. Durch intra- und interkommunale Kooperation mit lokalen Maßnahmen gilt es, die Elemente der Kulturlandschaft zu erhalten und das Bewusstsein der Menschen für dieses Kulturgut zu sensibilisieren und die Notwendigkeit des Erhalts durch Pflege zu erläutern.



Abb. Titel des Abschlussberichts des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts Neckarschleifen
Quelle: Homepage Landkreis Ludwigsburg,
Abruf am 19.11.2019

Pflegemanagement Obstsortengarten und Streuobstwiesen/ -bestände

Die Stadt Bönningheim entwickelt ihren Obstsortengarten als lokalen Grüngürtel weiter und unterstützt Pflege und Nutzung. Ein weiteres sichtbares Ergebnis ist der Verlust weiterer landwirtschaftlicher Strukturen wie der Streuobstanbau mit einhergehender Änderung des Landschafts- und Ortsbilds, die Ausdruck ändernder Flächennutzungen sind. Der Obstsortengarten der Stadt Bönningheim ist als Genreservoir und Dokumentation der Sortenvielfalt heimischer Apfelsorten als Ortsrandgestaltung des Wohngebiets Schlossfeld entstanden.

Seltene regionale, lokale und teilweise bisher unbestimmte wurden Sorten aus der nahen Umgebung und der Region ausgelesen, zusammengetragen und in den Baumschulen durch Veredelung vermehrt und so vor Sortenverlust bewahrt. Der Erhalt und die Pflege dieses außergewöhnlichen Projekts gilt es zu sichern und bei Erweiterung des Wohngebiets Schlossfeld als qualitativer Grüngürtel weiterzuführen. Dieses Projekt wirkt vorbildhaft bei weiteren Ortsrandgestaltungen bzw. bei der Ausbildung von Landschaftskorridoren, um Landschaftsbild, Klimaanpassungsmaßnahmen, Wegeverbindungen sowie Freizeitinfrastrukturen, wie z. B. neu zu schaffende Picknickbereiche, zu verknüpfen.



Abb. Blick auf das Obstbaumquartier als Ortsrandgestaltung des Wohngebiets Schlossfeld
Quelle: die STEG, 2019



3

**Bönningheim
stellt die Versorgung mit sich
verändernden Angeboten sicher.**

Nahezu deutschlandweit gleicht sich das Bild sinkender Frequenzen von Passanten in den räumlich konzentrierten, innerstädtischen Versorgungsbereichen durch ein geändertes Einkaufsverhalten der Konsumenten und damit einer einhergehenden Zunahme des E-Commerce, der teilweise durchgehenden Öffnungszeiten sowie kommunaler Konkurrenzstandorte in benachbarten oder regional erreichbaren Kommunen. Im historischen Stadtkern sowie in Randlagen der Innenstadt Bönningheims befinden sich kleinteilig strukturierte inhabergeführte Fachgeschäfte als die wesentlichen Versorgungseinrichtungen. Großflächige Lebensmittelmärkte befinden sich zwischen Bönningheim und Hohenstein unterhalb des Wohngebiets Schlossfeld und in südliche Richtung nach Erligheim, die für automobilen Kunden gut erreichbar sind. Auch wenn Bönningheim eine wichtige Versorgungsfunktion wahrnimmt, werden Nachfrageverluste und Leerstände ihre Auswirkungen zeigen. Die Sicherstellung der Grundversorgung gehört zum gesetzlichen Auftrag der Daseinsvorsorge, unterliegt aber auch einer geringen Einflussmöglichkeit kommunaler räumlicher

Planung auf die privatwirtschaftliche Organisationsstruktur des Einzelhandels. Der Online-Handel entzieht sich sogar weitgehend der kommunalen Steuerung und ist nicht Bestandteil von Raumordnungsplänen, obwohl der Online-Handel Lücken in der Daseinsvorsorge schließen kann, dessen Potenziale sich jedoch nur durch den vorhandenen Zugang zu digitalen und akzeptierten Angeboten sowie durch kompetente Nutzer entfalten können.

Im ländlichen Raum übernehmen Mittelstädte, aber auch Kleinzentren zunehmend eine Ankerfunktion bei sich ausdünnenden Infrastrukturen im Umfeld. Die Digitalisierung und zunehmende Entkopplung von Arbeits- und Wohnort können zur Stärkung des Kleinzentrums beitragen, sofern leistungsfähige Infrastrukturen und weiche Standortfaktoren langfristig gewährleistet sind. Davon kann die Stadt Bönningheim von der zunehmenden Enge wachsender Metropolen profitieren und neue attraktive Wohn-, aber auch Frei- und Schaffensräume, z. B. für jüngere, in kreativen Bereichen arbeitende Menschen, bieten.

H I_Verbesserung der Rahmenbedingungen für Erhalt und Weiterentwicklung der Nahversorgung

Die Stadt Bönningheim unterstützt durch kommunale Rahmenbedingungen moderne Versorgungsstrukturen für eine langfristige Konkurrenzfähigkeit im kommunalen Wettbewerb.

Dazu sind strategische Neuausrichtungen des bestehenden Einzelhandels notwendig, die sich derzeit in der Wandelung von reiner Versorgung zum Erlebniskauf und zur Gastronomie ausdrückt. Der räumlich konzentrierte Einzelhandel im Stadtkern ist kundenfreundlich, fördert das Einkaufserlebnis und führt zu Standort- und Wettbewerbsvorteilen für weitere Versorgungs- und Dienstleistungsangebote. Der teilweise durch das Anfahren einzelner, Einzelhandelsstandorte induzierte Autoverkehr wird durch Maßnahmen zur autoarmen Innenstadt reduziert, durch die Angebote von Quartiersgaragen und durch weitere Attraktivierungsmaßnahmen fußläufig erreichbar sein. Weiterentwickelte Versorgungsangebote sind zu schaffen: Durch die Einbindung von Onlinediensten in den stationären Einzelhandel werden zusätzliche Synergieeffekte genutzt: Das Angebot Click & Collect hilft bei der Auswahl der Waren, die im stationären Einzelhandel abgeholt werden. Zentrale Packstationen in Kombination mit weiteren Infrastrukturen in der Innenstadt sowie die Möglichkeit von Inhouse-Packstationen bei Arbeitgebern und kommunalen Einrichtungen erleichtern den Zugang zu Warenlieferungen örtlicher Anbieter und vermeiden zusätzlich induzierte lokale Lieferverkehre. Durch die Etablierung neuer Versorgungsformen werden weitere Anreize geschaffen, die einen positiven Effekt auf das Gesamtgefüge der Innenstadt haben. Lokale und teilweise regionale, miteinander vernetzten Marktplätze auf einer

Plattform unterstützen den lokalen Einzelhandel mit ihrem lokalen Angebot, das sich in der Nische etabliert, und regional nutzbare, tagesaktuelle Mehrwerte (z. B. durch zusätzliche Informationen, Veranstaltungshinweise für Stadt und Region) für den Kunden entstehen.

Die Stadtteile Hohenstein und Hofen nutzen die Angebote des Hauptorts Bönningheim. Aufgrund teilweiser weiterer Anfahrtswege ist es wichtig, die ÖPNV-Mobilität insbesondere mobilitätseingeschränkter Einwohner der Stadtteile sicherzustellen. Die Lebensmittelgrundversorgung in den Stadtteilen wird ggf. über neue, durch die Stadt Bönningheim geförderte, bürgerschaftliche bzw. genossenschaftliche Initiativen oder aufgrund von mobilen Anbietern neben Onlineangeboten sichergestellt. Bereits erfolgreiche Automatenkonzepte können an neuralgischen Orten etabliert werden und zur fußläufigen Nahversorgung auf regionaler Basis beitragen. Weitere konkrete Maßnahmen sind beachtenswert:

- Standortprüfung und Ansiedlung eines Drogeriemarkts in Bönningheim
- Schaffung SB-Bankterminal in Hohenstein und Hofen
- Barrierefreie Zugänge zu Geschäften und Versorgungsstandorten
- Längere Öffnungszeiten bestehender Geschäfte und Dienstleistungen.

Das gastronomische Angebot aus Restaurants, Gaststätten und Cafés ist in Bönningheim überdurchschnittlich und vielfältig. Die Bedeutung der Gastronomie insgesamt hat in den letzten Jahren aufgrund erhöhter Nachfrage durch geändertes Verbraucherverhalten zugenommen. Diese Entwicklung der letzten Jahre wird aufgegriffen und trägt als strategische Ausrichtung zur Belebung des historischen Stadtkerns und der Innenstadt bei.

Der wöchentlich stattfindende Bönningheimer Wochenmarkt stellt eine weitere wichtige Versorgungseinrichtung dar. Der Wochenmarkt mit Potenzial zur Belebung der Innenstadt kann ggf. auf den Burgplatz ausgeweitet werden, um eine Nutzung an mehreren Wochentagen oder mit umfangreicherem Angebot bzw. zusätzlichen Angeboten zu ermöglichen. Die strategische Ausrichtung auf Erlebniskauf und Gastronomie kann um die Marktfunktion ergänzt werden. Zeitgemäße Veranstaltungsformate wie z. B. Food Festival oder Markt & Musik können hier der geeignete räumliche Rahmen mit hoher Ausstattungsqualität gegeben werden.

H 2_Verbesserung der Rahmenbedingungen für Erhalt und Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung

Die Stadt Bönningheim verbessert die Rahmenbedingungen für den Erhalt, die Sicherung und die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung einer wachsenden Stadt.

Zeitgemäße Konzepte wie Ärztehäuser mit Apotheken und weiteren medizinischen Dienstleistungen sichern Praxisnachfolgen, bieten Synergien durch interdisziplinäre Zusammenarbeit, durch die Nutzung medizintechnischer Infrastrukturen und teilbarer bürokratischer Aufgaben an zentralen Standorten. Durch eine zeitgemäße Ausstattung wird Barrierefreiheit sichergestellt. In Kombination mit Mobilitätsangeboten des Umweltverbunds kann eine optimale Erreichbarkeit für alle Personen sichergestellt werden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Haus- und Facharzt, gegebenenfalls im Verbund mit alternativen Heilmethoden, wird gefördert. Ein Ärztehaus als besonders häufig besuchte Einrichtung in zentraler Lage mit zusätzlich frequenzbringender Nutzung, beispielsweise im Bereich Burgplatz, hat weitere positive Effekte auf die Bönningheimer Innenstadt und dient der zusätzlichen Belebung durch die Nutzung weiterer Dienstleistungen, des Einzelhandels und der Gastronomie sowie als zusätzlicher Ankerpunkt der Innenstadt.

Als möglicher Standort ist der Burgplatz diskutabel, da dieser die notwendigen Synergien aus ÖPNV-Erreichbarkeit, gleichzeitiger Erledigung von Einkäufen und Inanspruchnahme von Dienstleistungen und, nach einem Umgestaltungsprozess, hohe Aufenthaltsqualität bietet. Dadurch können Praxisstandorte und deren medizinische Nachfolge gesichert werden. Die Einwohner der Stadtteile nutzen die medizinischen Versorgungseinrichtungen im Hauptort, da sich keine medizinischen Angebote in den Stadtteilen befinden. Wichtig ist dabei die Sicherstellung der Mobilität nach Bönningheim, um insbesondere mobilitätseingeschränkten Personen diese Versorgung auch zu gewährleisten.

Weitere Maßnahmen zur Sicherung der medizinischen Versorgung, insbesondere für immobile Einwohner, sind zukunftsweisend und nach entsprechender Prüfung der technischen Voraussetzungen und gesetzlicher Anforderungen zu etablieren bzw. die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen:

- Mobile medizinische Angebote
- Einsatz innovativer Pflegetechnologien
- Einsatz von Telemedizin.

H 3_Entwicklung und Fortschreibung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements

Die Stadt Bönningheim ergänzt das aktive und gestaltende Liegenschaftsmanagement um das Change-Management, das auch in interkommunaler Kooperation wahrgenommen werden kann.

Das Konzept des Liegenschaftsmanagements wird fortgeschrieben und um einen „Kümmerer“ ergänzt, der für die Nutzung, Nachnutzung, Umnutzung von gewerblichen Flächen in der Erdgeschosszone bzw. in Gewerbeeinheiten im Stadtkern und Innenstadtbereich Bönningheims verantwortlich ist, als Ansprechpartner für Eigentümer, Pächter, zukünftige Investoren und als Mittler zur Stadtverwaltung fungiert und durch Markt- und Trendbeobachtung im lokalen und überörtlichen Einzelhandel mit zukunftsfähigen Lösungen und (temporären) Maßnahmen, auch vor dem Hintergrund von Flächensynergien mit weiteren Nutzungen wie Gemeinbedarfsnutzungen, nicht störendes Gewerbe, begleitet (Change-Management).

Absehbare Folgen der Verschiebung vom stationären zum digitalen Einkauf werden minimiert und manifestieren sich nicht im städtischen Bild. Durch permanente Kommunikation zwischen den Akteuren von Handel, Gastronomie und weiteren Versorgungsinfrastrukturen werden Bedarfe und Zielkonflikte behandelt, die kommunales Handeln erfordern und durch teilweise unerprobte Maßnahmen bedient. Aufgegebene gewerbliche Erdgeschossnutzungen durch Geschäftsaufgabe oder durch Geschäftsverlagerung an verbesserte Standorte werden sukzessive der innerstädtischen Wohnnutzung, kann aber auch der Nutzung durch private Dienstleistungsangebote wie z. B. Architekturbüros zugeführt oder interimweise bespielt. Das besondere Augenmerk auf die Erdgeschosszone ist insbesondere durch ihren immens wichtigen Stellenwert für die Lebendigkeit der Innenstadt notwendig, da in der autoarmen Innenstadt Bönningheims die Erleb- und Wahrnehmbarkeit durch die Sicht auf Augenhöhe stattfindet und aus dem spannungsvollen Wechsel aus öffentlich und privat, innen und außen oder aus Begehrbarkeit und „Schaufenster-Bummeln“ erzeugt wird.

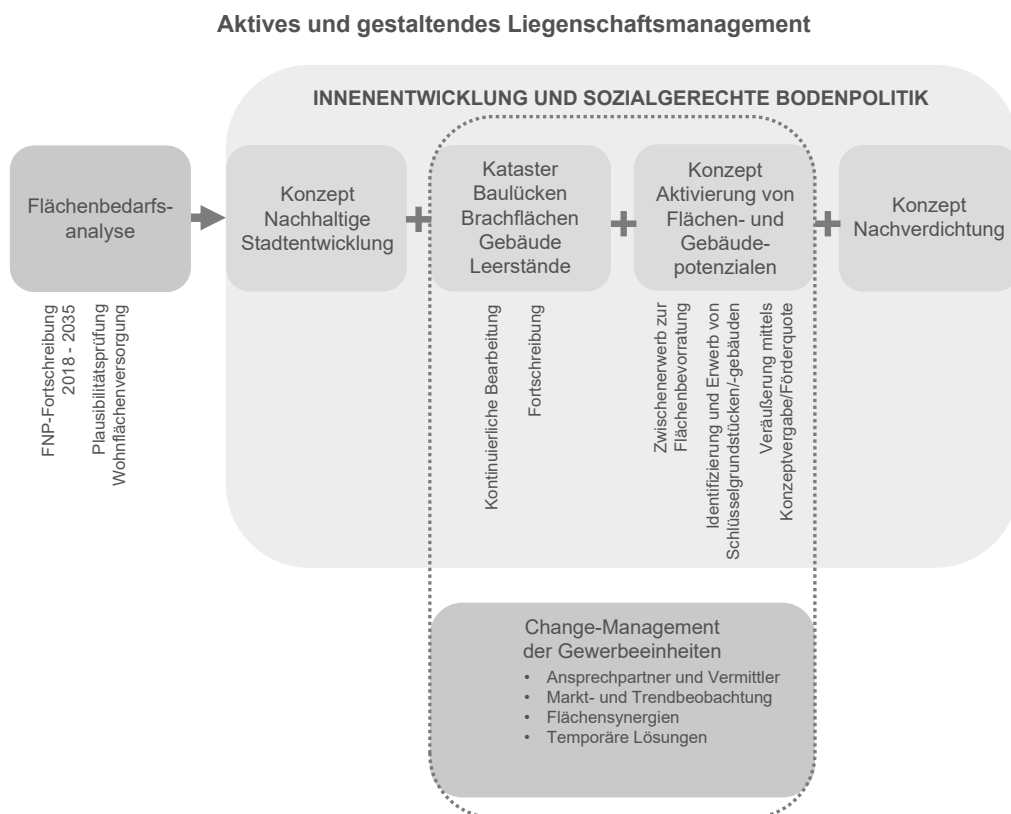


Abb. Aufbau des aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements mit Change-Management
Quelle: die STEG, 2019

H 4_Ausbau von Infrastrukturen

Die Stadt Bönningheim schafft die Rahmenbedingungen für ein maßvolles Wachstum der Stadt, das parallel mit einer bedarfsgerechten Infrastrukturausstattung einhergeht.

Dabei werden die bestehenden Infrastrukturen geprüft und ggf. durch Erhalt, Optimierung, Ausbau bestehender Angebote angepasst. Dabei sind bestehende Wohngebiete auf Veränderungen ihrer sozialen Struktur hin zu beobachten, um sich ändernde Bedarfe hinsichtlich kommunaler und privater Infrastrukturen frühzeitig zu erfassen.

Folgende, bereits formulierte konkrete Bedarfe werden dabei berücksichtigt:

- Sanierung der Aussegnungshalle
- Erweiterung des Schulcampus mit dezentralen Infrastrukturen
- Schaffung eines Angebots Hotel
- Schaffung eines Angebots Umweltbewusstes Einkaufen
- Umnutzung der Alten Kelter am Burgplatz/ ggf. Neubau mit neuen Nutzungen
- Verbesserung der Lage und Anbindung des Recyclinghofs.





4

**Bönnigheim
gestaltet zukunftsfähige Bildungs-
und Betreuungsangebote.**

B 1_Optimierung des Bildungs- und Betreuungsangebots

B 2_Forderung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

B 5_Kooperation zwischen Einrichtungen und Angeboten | Verzahnung von Bildung und Betreuung

Die Stadt Bönningheim erhält und optimiert ihr umfangreiches Bildungs- und Betreuungsangebot und richtet es zukunftsfähig unter Berücksichtigung des demografischen Wandels sowie geänderter politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen einer wachsenden Stadt aus.

Die Stadt Bönningheim weist einen für ein Kleinzentrum überdurchschnittlich ausgestatteten Schulstandort auf, den sie als weichen Standortvorteil mit großem Engagement ausfüllt. Den starken Schulstandort gilt es zu erhalten, indem die derzeitige Schulvielfalt von dezentralen, sogar interkommunalen Grund- und den zentralen weiterführenden Schulen Realschule sowie Gymnasium im Hauptort hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und politischer Schulentwicklung bedarfsgerecht angepasst und optimiert wird.

Aufgrund der derzeitigen und prognostizierten Bevölkerungszuwächse sowie sich möglich ändernder politischer Rahmenbedingungen innerhalb der Bildungslandschaft sind Anpassungsstrategien notwendig: Sich verändernde Schulformen, veränderte pädagogische Konzepte und damit verbundene neue Raumprogramme, notwendige Ganztagsangebote und Schülerbetreuungen in weiterführenden Schulen sowie deren infrastrukturelle Auswirkungen bewirken notwendige Änderungen in Fläche und Raum bestehender Schulstandorte sowie des Schulcampus. Die räumliche Konzentration auf dem Schulcampus in Bönningheim ist vorteilhaft hinsichtlich der Synergieeffekte durch die hier bereits befindlichen weiteren Infrastrukturangebote wie Bücherei, Sport- und Veranstaltungshalle.

Der Schulcampus wird zu einem zeitgemäßen und durchgängigen öffentlichen Raum und als durchlässiger Raum für die Stadtgesellschaft weiterentwickelt. (siehe W 1_Die Grundzüge der städtebaulichen Entwicklung werden fortentwickelt.) Im Rahmen einer kinder- und jugendgerechten Ausrichtung der Stadtentwicklung wird der Schulcampus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, mit optimierten und ergänzten Infrastrukturen für die gesamte Stadtgesellschaft versehen und multifunktional in zeitgemäßer und grüner Gestaltungssprache ausgestattet. So steht dieser Raum nach Schulende weiterhin durch multifunktionale Lösungen zur Verfügung. Bei der Umgestaltung spielen Maßnahmen zur Klimaanpassung eine wesentliche und grundlegende Rolle, wie bspw. zu integrierende Versickerungsflächen durch zusätzliche Begrünung und durch eine entsprechende Materialwahl. Darüber hinaus können thematische Bereiche auf dem Schulcampus integriert werden, die sich durch die Schülerschaft im Rahmen von Schulunterricht oder Arbeitsgemeinschaften in Zusammenarbeit mit bürgerschaftlichem Engagement tragen.

REFERENZ

Schoolyard Project, New York City, 2016

Das Schulhof-Projekt unterstützt "essbare" Bildung für jedes Kind in New York City. Die gemeinnützige Organisation Edible Schoolyard NYC ist Partner von teilnehmenden Schulen und dient der Gesundheitsförderung der Schüler und Nachbarschaften. Verschiedene Aktivitäten wie gemeinsames Kochen und gärtnerische Bildungsangebote verändern das Verhältnis der Kinder und Jugendlichen zur Nahrung, Essen, Gesundheit und Umwelt. Das Edible Schoolyard Programm wurde 1995 in Berkeley gegründet und bietet Unterstützung an mehreren Standorten weltweit an.



Abb. Manhattan Demonstration School
Quelle: Homepage Edible Schoolyard NYC

Dabei sind folgende konkrete Maßnahmen beachtenswert:

- Neubau einer Mensa, die ggf. als Quartiersmensa vielen An- und Einwohnern zur Verfügung steht
- Optimierung der Bücherei durch Um- und Ausbau zum Medienzentrum und Verbesserung der Angebote durch:
 - Verlängerung der Öffnungszeiten
 - Angebot digitaler Medien und Infrastrukturen
 - Angebote für Schulklassen
 - Angebot an Lernräumen
 - Angebot an Ruhemöglichkeiten.
- Qualitative Verbesserung des Schulzentrums:
 - Installation von Wasserspendern (als Klimaanpassungsmaßnahme)
 - Schaffung einer Fahrradgarage
 - Angebot Booksharing (offenes Bücherregal, ggf. in Zusammenarbeit mit der Bücherei)
 - Sanierung/ ggf. Abbruch und Neubau des Pavillons (im Rahmen der Umgestaltung des Schulcampus)
 - Sanierung der Toilettenanlagen (im Rahmen Gebäudesanierung)
 - Verbesserte Ausstattung des Schulcampus und des Oberstufenraums (im Rahmen der Umgestaltung des Schulcampus).

Die Kindergartenbedarfsplanung mit jährlicher Fortschreibung bleibt Grundlage für die Entwicklung der kommunalen Kinderbetreuungseinrichtungen hinsichtlich fortgeschriebener und prognostizierter Bedarfszahlen, der Auslastung der Einrichtungen, der Nutzung und Ausstattung bzw. Sanierung und Modernisierung der Gebäude sowie der Angebotsgestaltung. Die Betreuungskapazitäten der kommunalen Einrichtungen der Kinderbetreuung für die Altersgruppen 1 bis 10 Jahre werden je nach Bevölkerungswachstum bedarfsgerecht ausgebaut, dabei bestehende Qualitäten erhalten, optimiert bzw. ausgebaut. Eine größere Trägervielfalt kann dabei angestrebt werden. Ein paralleler Ausbau von betrieblichen Betreuungsstrukturen von ansässigen Unternehmen kann gefördert und gefordert werden.

Als Integrationsmaschine und zusätzlicher kommunaler Infrastruktur im Wohngebiet Schlossfeld wird der dort befindlichen Kindergartentagesstätte eine weitere Funktion zugewiesen: Die räumliche und inhaltliche Gestaltung lässt eine Nutzung als Familienzentrum, als Begegnungsstätte und integrative Anlaufstelle zu. Die lokalen Angebote werden durch die Stadtverwaltung, Träger, Eltern und Einwohner geschaffen und genutzt. Somit kann diese Infrastruktur parallel und flexibel genutzt werden und somit auch auf Seniorenveranstaltungen, Sportvereinsangebote oder Angebote der Erwachsenenbildung ausgedehnt werden. Ziel ist, einen Quartiersmittelpunkt für das zu erweiternde Wohngebiet Schlossfeld zu etablieren, der von der Stadtgesellschaft auch nach

Schließen der Kinderbetreuung für Angebote und zur Stärkung der generationenübergreifenden Gemeinschaft genutzt werden kann.

Um zeitlich und räumlich die Schullandschaft der Bevölkerungsentwicklung, der pädagogischen Ausrichtung und gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen anzupassen, wird mit Hilfe fortgeschriebener und prognostizierter Bedarfszahlen die Auslastung der Schulformen und -gebäude, Nutzung und Ausstattung bzw. Sanierung und Modernisierung der Schulgebäude sowie der Angebotsgestaltung die Schulentwicklungsplanung fortgeschrieben, die damit an die Kindergartenbedarfsplanung anknüpft.

Die Ganztagschule mit jeweils einmal wöchentlich stattfindenden Unterricht der Klassenstufen 1 bis 4, die seit dem Schuljahr 2017/2018 angeboten wird, wird sukzessive zur Ganztagschule ausgebildet. Die bedarfsorientierte Betreuung im Schulzentrum bedient damit nur noch die Randzeiten bzw. die Wochentage ohne Ganztagsschulbetrieb.

Für ein möglichst breites Angebot beziehen die Schulen Verbände und Bönninger Vereine aus den Bereichen Sport, Kultur, Musik und Jugendarbeit ein. So findet Vereinsarbeit, der Zugang zur Vereinswelt sowie auch zu kulturellen Angeboten der Stadt Bönningheim in der Schulumgebung statt. Durch weitere Angebote wie der Hausaufgabenbetreuung und der Essensversorgung bietet die Ganztagschule ein umfassend familienfreundliches Konzept für die Eltern der Stadt Bönningheim. Die Form der Ganztagschule für die Sekundarstufe in offener Angebotsform ist von den weiterführenden Schulen zu schaffen, um insbesondere in den unteren Klassenstufen mit qualifizierter Betreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und für einen verbesserten Übergang von Grund- zur weiterführenden Schule zu sorgen.

Das Themenfeld Lernen in Form generationenübergreifender Angebote und Angebote der Erwachsenenbildung sind feste Größen in der Bildungslandschaft geworden. Die wachsende Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens ist aufgrund steigender Spezialisierung, Digitalisierungs- und Globalisierungseffekten und komplexer Anforderungen im Beruf und Alltag notwendig. Dabei wird das Konzept des lebenslangen Lernens bereits fortgeschrieben: Weiterbildung und Lebenslanges Lernen sind bereits gestrige Ausdrücke. Viel mehr rücken jetzt zweite und dritte Ausbildungen in den Fokus, da Jobwechsel, die neue Lebensläufe und Erwerbsbiografien bedingen, längst zur Normalität gehören. Dazu bedarf es jedoch einer Umstrukturierung des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes. Trotzdem ist es notwendig, weitere und differenzierte Themen durch niederschwellige und interdisziplinäre Angebote für viele Alters- und Zielgruppen zu erschließen und diese zielgerichtet auszubauen. Die Einwohner der Bönninger Stadtteile nutzen die umfangreichen Weiterbildungsangebote im Hauptort Bönningheim.

Die Stadt Bönningheim fördert und fordert bürgerschaftliches Engagement und richtet ein Quartiersmanagement zur Unterstützung ein.

Bönningheim als Kleinzentrum hat gute Voraussetzungen für eine zivilgesellschaftliche Mitwirkung ihrer Stadtakteure. Diese Akteure der Stadtgesellschaft werden über verschiedene Projekte, anlassbezogene Vorhaben sowie über Vereinsstrukturen eingebunden und sind ihrem jeweiligen lokalen Umfeld fest verwurzelt. Kurze Wege der Bürgerschaft zur Kommunalpolitik und zur Stadtverwaltung sind dabei gegeben. Um eine Vielzahl an übergeordneten und lokalen Aufgaben und Aktionen mit sozialräumlichem Bezug zu begegnen, wird die Stadt Bönningheim für Bereiche der Stadt ein Quartiersmanagement etablieren. Die Quartiersentwicklungstätigkeiten basieren auf der personellen Ressource eines gesamtsteuernden und öffentlichkeitswirksamen Quartiersmanagers, auf Akteursvernetzung, auf Netzwerkarbeit sowie auf Bürgeraktivierung. Auf dieser Grundlage lassen sich eine Vielzahl der im Beteiligungsprozess erarbeiteten und angeregten Maßnahmen subsumieren:

- Förderung von sozialen Projekten
- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, z. B. Aktionstage Müllbeseitigung
- Förderung des Angebots Nachbarschaftshilfe
- Aufbau eines Nachbarschaftsnetzwerkes zum Ausgleich von infrastrukturellen Defiziten in den Bereichen Versorgung, Mobilität etc.
- Engere Verzahnung und Kooperationen zwischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen
- Einbindung aktiver Senioren
- Aktive Integration der Neubürger.

Dabei sind grundsätzlich mögliche Synergien aufgrund von Kooperationen zwischen Einrichtungen und Angeboten zu prüfen, die auf einer engen Verzahnung von Bildung und Betreuung basieren, wie bspw. die Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit oder der Kooperation von bestehenden Einrichtungen und Bönningheimer Vereinen. Diese Strukturen gesellschaftlichen Lebens aus Einrichtungen und Angebote wirken sich durch räumliche und inhaltliche Zusammenlegung bzw. Koordination vorteilhaft auf personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen und Qualitäten aus.

B 3_Förderung seniorengerechtes Wohnen, Leben und Teilhabe in der Stadt

Die Stadt Bönningheim fördert seniorengerechtes Wohnen, Leben und Teilhabe in der Stadt.

Wenn es um das Thema Alter geht, sind das Altwerden im Ort und solange wie möglich ein selbstverantwortetes Leben Wünsche, die von vielen Menschen formuliert werden. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der neuen und wachsenden Altersgruppe der Hochbetagten sowie der wachsenden Zielgruppe aktiver Senioren ist eine neue Kultur des Älterwerdens und ein anderer Umgang mit diesen Altersgruppen notwendig und in das gesellschaftliche Leben Bönningheims implementierbar. Der bisher im Hauptort Bönningheim erfolgte zentrumsnahe Ausbau der Pflegeeinrichtungen im Amann-Areal entsprechend der demografischen Entwicklungen ist folgerichtig und weiterhin notwendig. Dabei sind insbesondere die ÖPNV-Anbindung und auch die fußläufige Erreichbarkeit der Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen wie Apotheke, Arztpraxen und Rehabilitationsangebote wichtig. Verschiedene (betreute) Wohnformen werden entwickelt und angeboten mit teilweise niederschweligen Betreuungsangebote in der Tagespflege, ambulante Assistenzdienstleistungen, digitale Arztgespräche können v. a. ansonsten selbstverantwortetes Wohnen bei Bedarf ergänzen. Insbesondere sind auch Angebote von teilstationärer Pflege als Tages- und Kurzzeitpflege zu schaffen, da hier

entsprechende Bedarfe formuliert wurden. Neueingerichtete Generationentreffs, bequem erreichbare Infrastrukturen mit (verknüpften) Kultur-, Gastronomie- und Sportangeboten sorgen für Teilhabe und Kontakt in der Stadtgesellschaft. Einwohner der Stadtteile nutzen diese Angebote im Hauptort Bönningheim. Zusätzlich können weitere Überlegungen zum Altwerden in den Stadtteilen nach Bedarf geprüft werden: Ausgedinghäuser werden in den Ortskernen der Stadtteile im zeitgenössischen Kontext als Neubau oder im saniertem Gebäudebestand für ältere Einwohner des Orts mit und ohne gesundheitlichen Einschränkungen geschaffen, die bspw. mit einem ambulanten Pflegedienst Art und Umfang der Betreuung bestimmen und somit ein selbstverantwortetes und weitestgehend selbstbestimmtes Leben führen können. Die lokale Einwohnerschaft nimmt die Menschen in ihrer Mitte auf und kümmert sich darüber hinaus ehrenamtlich um sie bei infrastrukturellen Defiziten, v. a. hinsichtlich Versorgung und Mobilität, bis gesamtstädtische Lösungen umgesetzt sind.

REFERENZ**Gemeinde Riedlingen
modernes Ausgedinghaus, erbaut
2014**

Das Ausgedinghaus wurde bei Übergabe des Hofes von einer Generation an die andere als „Alterswohnsitz“ genutzt. Neben dem lebenslangen Wohnrecht verband sich mit dem Altenteil („Ausgeding“) meist auch die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung.



Abb. Ausgedinghaus Riedlingen; Quelle: Homepage AKBW

B 4_Förderung kinder- und jugendgerechtes Leben und Teilhabe in der Stadt**Die Stadt Bönningheim fördert kinder- und jugendgerechtes Leben und Teilhabe in der Stadt.**

Angesichts veränderter Familienstrukturen, einer gleichberechtigten Berufstätigkeit beider Elternteile, dem Erfordernis zur berufsbedingten Mobilität sowie verschiedene geänderte politische Signale wie das geänderte Unterhaltsrecht und die Hinterbliebenenversorgung sind der Ruf nach Betreuungsplätzen für Kinder und Kleinkinder keine maßlosen Ansprüche, sondern schiere Notwendigkeit für das Funktionieren unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft gleichermaßen. Der zusätzliche Fokus auf eine älter werdende Gesellschaft verstellt teilweise den Blick auf ein kinder- und jugendgerechtes Leben in der Stadt. Vor dem Hintergrund der Neugestaltung des Schulcampus, der Erweiterung des Wohngebiets Schlossfeld oder des zu sanierenden Kavaliersbaus als bisheriger Standort des kommunalen Jugendhauses ist der zukünftige Standort sowie das Nutzungs- und Raumkonzept eines zukunftsfähigen Jugendhauses im Hauptort zu prüfen.

Weiterhin sind attraktive Treffpunkte im öffentlichen Raum für Jugendliche zu integrieren. So können Teilbereiche von neu gestalteten öffentlichen Räumen jugendgerecht ausgestattet, Flächen temporär als Interimslösung zur Verfügung gestellt oder mit bereits bestehenden Einrichtungen oder Angeboten verzahnt werden. Folgende konkrete Bedarfe wurden bereits formuliert:

- (Miet-)Angebot einer asphaltierten Fläche im Wohngebiet Schlossfeld
- Schaffung Angebot Mädeltreff.

Die Jugendlichen in den Stadtteilen nutzen das Angebot im Hauptort bzw. können über das Quartiersmanagement Maßnahmen für selbstorganisierte Treffpunkte auf der Basis bürgerschaftlichem Engagements anregen.

REFERENZ**Landkreis Biberach
Budenchecker, seit 2012**

Das Projekt basiert auf einer Bestandsaufnahme und –analyse der von den Jugendlichen selbstorganisierten Treffpunkte in Form von „Buden“, die ein Phänomen im ländlichen Raum darstellen. Ein Handlungsleitfaden als Schlussfolgerung gibt notwendige Informationen im Umgang mit bestehenden und bei geplanter Konzepterstellung für neue Buden für am Prozess beteiligte Akteure.

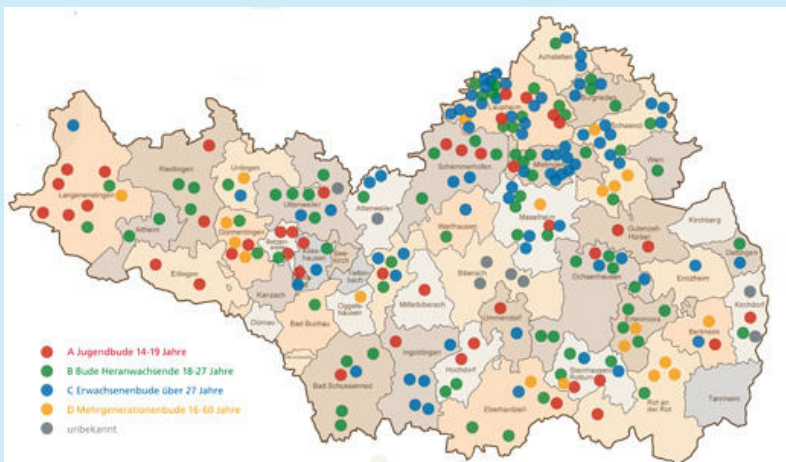


Abb. Karte Jugendbuden
Quelle: Homepage Landkreis Biberach

B 6_Etablierung einer begleitenden kooperativen Planungs- und Beteiligungskultur

Die Stadt Bönningheim schafft die Voraussetzungen für eine bei konkreten kommunalen Vorhaben und Projekten begleitende kooperative Planungs- und Beteiligungskultur neben den etablierten Teilnehmungsformen.

Dabei sind folgende Maßnahmen beachtenswert:

- Etablierung konkreter, temporärer und mobiler Formen der Beteiligung
- Entwicklung einer Akteursansprache zur Verbesserung der zielgruppenspezifischen Angebote

REFERENZ

Stadt Rodewisch Jugendbarcamp Junge Urbanauten, 2016

Für den Einbezug der Jugendlichen in die gesellschaftliche Stadtentwicklung entschied sich die Stadt Rodewisch für die Teilnehmungsform der selbst organisierten Zukunftswerkstatt, das sogenannte Jugendbarcamp. Dieses wird projektbezogen organisiert und setzt weniger auf Kontinuität. Die Jugendlichen bestimmen ihre Regeln und Themen, die interessante Impulse für die Stadtentwicklung liefern. Über soziale Medien halten sie Kontakt zur Verwaltung.



Abb. JugendBarCamp in Rodewisch
Quelle: BBSR/ Stadt Rodewisch

- Anregung von Themen der Stadtentwicklung im Schulunterricht
- Jugendbeteiligung zu konkreten Fragestellungen
Die Stadt Bönningheim integrierte 2019 die Jugendbeteiligung als Schülerbeteiligung im Rahmen des Stadtentwicklungsprozesses und speiste deren aufschlussreiche und bereichernde Ergebnisse in das Stadtentwicklungskonzept ein. Zukünftige Generationen werden an Themen der Stadtentwicklung und an Planungs- und Teilnehmungsprozesse herangeführt. Somit kann der Teilnehmungsprozess zum Ermöglichungsprozess gelingen.



5

**Bönningheim
unterstützt den Umweltverbund und
stärkt die regionale Anbindung.**

M 1_Verbesserung der multimodalen Mobilität

M 3_Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Radverkehr

M 4_Verbesserung des Öffentlichen Personennahverkehrs

Die Stadt Bönningheim verbessert die Alltagsmobilität auf der Basis des Umweltverbundes und verbessert die Rahmenbedingungen, die für eine gestärkte Regionalanbindung notwendig sind. Die Stadt Bönningheim schafft die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen, um zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität zu implementieren.

Gesellschaftliche Teilhabe für alle Einwohner der Stadt ist wichtig und muss ermöglicht werden. Dazu ist Mobilität im Alltag und in allen Lebenslagen notwendig. Der Erhalt der Mobilität ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität von Einwohnern der Stadt Bönningheim, die verschiedene Mobilitätsformen flexibel nutzen können, ohne nachteilige verkehrliche Auswirkungen zu erfahren. Der notwendige, sukzessive Umbau einer nachhaltigen Verkehrsinfrastruktur auf zukünftige Verkehrsformen, alternative Antriebe und verändertes Verhalten hinsichtlich des wählenden Verkehrsmittels bei gleichzeitiger Ausbildung neuer Nutzergruppen mit geänderten Nutzeranteilen wird zeitnah auf Basis des gesamtörtlichen integrierten Mobilitätskonzepts und in Abstimmung mit dem Klimaschutzkonzept des Landkreises Ludwigsburg sowie kommunalen Digitalisierungsmaßnahmen erfolgen. Dabei sind folgende Leitziele umzusetzen:

- Infrastruktureller Umbau auf E-Antriebstechnik (Strom-Risikovorsorge etc.)
- ggf. infrastruktureller Umbau auf Wasserstoff-Antriebstechnik
- Priorisierung des Umweltverbunds
- Ausbildung einer autoarmen Innenstadt
- Einrichtung digitaler Informationssäulen.

Auf der Grundlage eines gesamtörtlichen und integrierten Mobilitätskonzeptes werden für die Stadt Bönningheim Varianten hinsichtlich der Mobilitäts- und Verkehrsgestaltung der verschiedenen Mobilitätsformen untersucht, die heutige negative Auswirkungen minimieren und verschiedene Mobilitätsformen verknüpfen, konzentrieren und räumlich verorten. Durch einen zu optimierenden und auszubauenden Umweltverbund, der aus dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), Rad- und Fußverkehr besteht, wird sukzessive die automobilen Mobilität verringert. Die derzeitigen verkehrlichen Situationen von schwächeren Verkehrsteilnehmern, wie z. B. Schüler und Senioren, werden dabei besonders berücksichtigt. Bestehende Konzepte wie ein Schulwegkonzept, regionale Radwegkonzepte und auch landwirtschaftliche Verkehre, sind vor dem Hintergrund neuer Lösungen zu prüfen bzw. zu implementieren. Dabei sind rechtliche Anforderungen sowie politische Rahmenbedingungen beachtenswert, die als Richtschnur bei der anzupas-

senden Infrastruktur gelten. Die derzeit präferierte Umstellung auf E-Mobilität bedarf einer umfangreichen Änderung der für diesen Antrieb notwendigen Infrastruktur wie Anpassung des kommunalen Fuhrparks und ein auszubauendes Angebot an Ladestationen, die an neuralgischen Standorten wie Bleichwiese, Friedhöfe und Schulzentrum zu etablieren sind. Darüber hinaus kann eine Mobilitätsstrategie, die ein Bündel an verkehrlichen und sozialwissenschaftlichen Untersuchungen, Analysen und Beteiligungsveranstaltungen umfasst, als zukunftsweisendes Instrument für die nächsten Jahre dienen.

Am Burgplatz/ Burgstraße im Hauptort Bönningheim ist die Einrichtung eines Mobilitätsknotens zu prüfen, der verschiedene Mobilitätsformen verknüpft, die an strategisch wichtigen Standorten einzurichten sind. Dieser Mobilitätsknoten verbindet Park & Ride, ggf. als Quartiersparkhaus, alternative Mobilitätskonzepte wie Car- und Bike-Sharing mit ÖPNV und weitere Verkehrsträger, die räumlich eng und zentral miteinander vernetzt sind, in zentraler Innenstadtlage. Dieser Standort, der bereits durch Infrastrukturen wie E-Ladestationen, Bushalt sowie Parkierungsflächen bevorteilt ist, wird zudem an das bestehende Rad- und Fußwegenetz, das optimiert und ausgebaut wird, angeschlossen, um den automobilen Zielverkehr zu reduzieren. Durch die neue Organisation werden die Wege in die Innenstadt und der Umstieg vom Auto in den Bus und auf weitere Verkehrsträger attraktiver.

Im Zug der kommunalen Ausrichtung der Stadt Bönningheim als fahrradfreundliche Stadt ist ein Radwegkonzept notwendig, das integraler Bestandteil des Mobilitätskonzeptes ist und das kommunale, aber auch die intra-, interkommunalen und überregionalen Radwegnetz vervollständigt, die zur Verringerung der automobilen Ströme beitragen. Der Radverkehr als Teil des Umweltverbundes spielt eine immer größer werdende Rolle in der Verkehrsmittelwahl durch Einwohner und Besucher. Neben hohen Wachstumsraten im touristischen Bereich verbucht die Radnutzung auch wachsende Akzeptanz in der Alltagsmobilität, z. B. zum Erledigen von Einkäufen oder zum Pendeln zur Arbeitsstätte.

Insbesondere durch die erschwinglich werdende Batterieausstattung des Fahrrads wird in topografisch schwierigen Räumen und insbesondere für die älter werdende Bevölkerung die Mobilität wesentlich erleichtert. Entsprechend bedarf es einer neuen Infrastrukturausstattung des öffentlichen Raumes für diese Verkehrsform, insbesondere durch ein Angebot an fahrradspezifischen Infrastrukturen, wie qualifizierte Radabstellanlagen mit E-Ladestationen, abschließbarer Aufbewahrungsboxen und Radservice, sowie Rent-A-Bike-Stationen an neuralgischen Punkten im Hauptort und in den Stadtteilen. Vorhandene Radwege werden zu einem Radwegenetz durch neue Teilabschnitte vervollständigt und so die durchgehende Benutzbarkeit gesichert. Weitere Teilmaßnahmen sind zu prüfen:

- Kommunale Förderung Radfahren in und um Bönningheim, z. B. Lastenrad
- Förderung Radfahren durch ansässige Unternehmen, z. B. E-Bike als Dienstrad.

Die Stadt Bönningheim entwickelt zügig und umfassend den öffentlichen Personennahverkehr als Teil des Umweltverbundes und passt diesen an die kommunalen strategischen Entwicklungen, an die Einwohner- und Siedlungsentwicklung sowie an zukünftige Verkehrsformen und -teilnehmer an, insbesondere vor dem Hintergrund des derzeitigen Umbaus der Antriebe.

Das Angebot ÖPNV in Form des Busverkehrs ist deutlich zu verbessern und parallel weiterzuentwickeln, um neben weiteren Maßnahmen zur Reduzierung des MIV, ein mobiles zeitgemäßes Busangebot bereitzustellen. Folgende Teilmaßnahmen sind dabei in den Handlungskatalog aufgenommen:

- Verbesserung der Busanbindung nach Kirchheim am Neckar (Bhf), Freudental und Bietigheim-Bissingen
- Barrierefreier Ausbau der Bushalte in Planung/Umsetzung bis 2022
- Schaffung zusätzlicher Bushalte/Verbesserung der Bustaktung durch kürzere Taktzeiten
Die Stadt Bönningheim prüft und erweitert das Bushaltestellennetz an strategischen Standorten. Um die Erreichbarkeit des Hauptorts Bönningheim aus den Stadtteilen zu verbessern, wird der Busverkehr hinsichtlich der Streckenverläufe, Haltestellenpunkte und Taktung optimiert und ggf. ausgebaut. Insbesondere die Anbindung von anzupassenden und neuen Infrastrukturen, wie z. B. Ärztehaus, Jugendhaus,

Die Bönningheimer Innenstadt wird sukzessive autoarm gestaltet, um die Attraktivität und Aufenthaltsqualität des historischen Stadtkerns und der gesamten Innenstadt zu verbessern. Das Befahren der Innenstadt wird begrenzt angeboten.

Schulzentrum und Mineralfreibad wird sichergestellt, um eine optimale Versorgung, v. a. auch für mobilitätseingeschränkte Personen, zu gewährleisten. Ein integraler Taktfahrplan gewährleistet die optimale Abstimmung der Buslinien.

- Infrastrukturelle Qualifizierung der Bushalte (Ausstattung, Überdachung etc.)
- Einrichtung Bürgerbus als zusätzliche und alternative Bedienungsform zu den Linien- und Bedarfsbetrieben des Busverkehrs.
Der demografische Wandel, aber auch teilweise angespannte Haushalte erfordern neue Lösungen in der Verkehrsinfrastruktur. Neben dem Ausbau des Umweltverbundes helfen insbesondere im ländlichen Raum bedarfsorientierte und flexible Angebote für die Bürgerschaft.

REFERENZ

Stadt Freiberg am Neckar Bürgerbus, seit 2006

Der Freiburger Bürgerbus fährt jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag aus drei Stadtteilen in das Zentrum und wieder zurück. Diese Einrichtung wird sehr gut von der Bevölkerung angenommen. Der Freiburger Bürgerbus ist eine Ergänzung zu den bereits vorhandenen Busverbindungen des VVS und wird ehrenamtlich betrieben.



Quelle: Homepage Freiberg am Neckar

Die Stadt Bönningheim verbessert die Rahmenbedingungen und die Infrastrukturen für den Fußverkehr als Teil des Umweltverbundes. Dabei ist die fußläufig erreichbare Anbindung von Infrastrukturen und Versorgungsmöglichkeiten insbesondere an Mobilitätsknoten, Quartiersgaragen sowie zwischen Wohnung und Schule/Arbeitsstätte/Versorgung zu unterstützen. Nicht optimal nutzbare Fußwege werden barrierearm bis barrierefrei gestaltet bzw. ausgebaut. Dabei ist auf durchgehende Durchwegung in der Innenstadt, in den Wohnquartieren und auch in Gewerbegebieten zu achten. Neben den zu reduzierenden automobilen Strömen sind die gesundheitlich positiven Effekte für die Einwohner beachtenswert.

Die derzeitige verkehrliche Situation in Teilbereichen, an Schnittstellen und an neuralgischen Punkten im Hauptort und den Stadtteilen stellt sich oftmals als nicht optimal und mit negativen Auswirkungen für weitere und neue Verkehrsformen und Verkehrsteilnehmer sowie Bewohner dar. Durch zu optimierende Prozesse, aber auch neu zu schaffende Strukturen wird der Verkehr für die Nutzer und für Anwohner durch minimierte schädliche Einflüsse und Auswirkungen verbessert. Diese Verbesserung der verkehrlichen Situationen hat unmittelbar positive Impulse auf die Wohn-, Arbeits- und Lebensqualität der Einwohner und Besucher der Stadt Bönningheim. Neben funktionaler und gestalterischer Verbesserung insbesondere in den Ortsdurchfahrten, die auch zu reduzierter Geschwindigkeiten führen können, sind umfangreiche Maßnahmen notwendig, die die Verkehrssicherheit und für klare Verkehrssituationen auf Straßen sorgen, z. B. durch Instandhaltungsmaßnahmen, Geschwindigkeitsüberwachungen, geänderter Verkehrsführung etc. Folgende Maßnahmen sind auf der Grundlage des gesamtörtlichen und integrativen Mobilitätskonzeptes zu prüfen, umzusetzen bzw. durch fortgeschriebene Lösungen zu ersetzen:

- Herstellung der Verkehrssicherheit/ Verbesserung der Verkehrssituation in folgenden Bereichen:
 - Charlottenweg/Olgastraße
 - Poststraße
 - Kreuzung Burgplatz/Cleebronner Straße
 - Spielplatzbereich an Burgstraße/Bachstraße
 - Südstraße/Erligheimer Straße
 - Bismarckstraße
 - Ausweisung Schulstraße als Einbahnstraße
 - Kennzeichnung von Parkierungsflächen entlang der Burgstraße
 - Verbesserung des Markttagess durch zeitlich begrenztes Durchfahrverbot bis Maßnahmen der autoarmen Innenstadt greifen
 - Minderung der Durchfahrtnutzung durch Schwerlastverkehr
 - Prüfung und Einrichtung von Tempo 30-Zonen in Bönningheim
 - Schaffung Kreisverkehr an den Kreuzungen Bismarckstraße/Kirchheimer Straße/Poststraße und Karlstraße/Freudentaler Straße
 - Schaffung von Lärmschutz an klassifizierten Straßen.
- Sanierungsmaßnahmen folgender Straßen:
 - Burgstraße
 - Bismarckstraße
 - Poststraße.
- Schaffung von Maßnahmen zur sicheren Querung von Straßen:
 - Meimsheimer Straße
 - Burgstraße
 - Freudentaler Straße.
- Funktionale und gestalterische Verbesserung von Wegen und Erschließungsbereichen
 - Aübergweg
 - in Bestandswohngebieten
 - Prüfung einseitiges Parken in engen Anwohnerstraßen
 - in Gewerbegebieten.



6

**Bönnigheim
stärkt den Wirtschaftsstandort
durch
Bestandspflege und zukunftsfähige
Standortentwicklung.**

A 1_Pflege des Gewerbebestandes | Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts

Die Stadt Bönningheim pflegt die bestehenden Gewerbebetriebe und entwickelt ihren Wirtschaftsstandort weiter. Landwirtschaft, Handwerk, produzierendes Gewerbe, Handel und Dienstleistung genießen gleichberechtigt Aufmerksamkeit und Förderung durch die Stadt.

Ein Gewerbebestandort mit weiteren Gewerbeflächenpotenzialen zur Neuansiedlung bzw. für Gewerbeerweiterungen befindet sich nördlich des Hauptorts Bönningheim auf einem Korridor entlang der Kirchheimer Straße, die Bönningheim mit Hohenstein verbindet. Bei der zukünftigen Entwicklung und bei der Veräußerung von Gewerbeflächen wird die Stadt Wert auf eine ressourcenschonende Bauweise legen, bspw. tragen die Nutzung großer Dachflächen für Parkierung und Solarthermie, Regenwassermanagement und der Einsatz regenerativer Energien zu einer nachhaltigeren Entwicklung von Gewerbeflächen bei.

Bestehende Gewerbegebiete stehen heute vor ähnlichen Herausforderungen wie Bestandswohngebiete der 1950er bis 1970er Jahre. Diese sind geprägt von großen, mehrgeschossigen Hallen mit Flachdächern sowie stark versiegelten Erschließungsbereichen. Die großen Stellplatzbereiche weisen keinen oder nur einen sehr spärlichen Grünbestand auf. Die bestehenden Gewerbegebiete sollen kontinuierlich und bedarfsgerecht in funktionaler und gestalterischer Hinsicht angepasst werden. Das beinhaltet Aspekte von Mobilität und Verkehr (Verkehrssicherheit, Barrierefreiheit, ruhender Verkehr, etc.), Baukultur und Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums

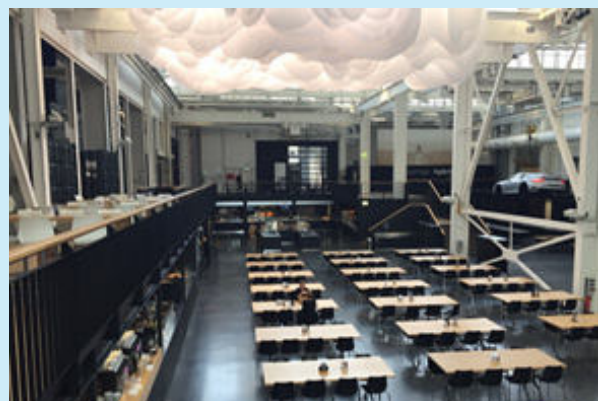
oder die stete Erfassung untergenutzter Flächen und Prüfung von Nachverdichtungspotenzialen im Rahmen des Liegenschaftsmanagements.

Durch Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen werden Gewerbegebiete zukunftsfähig aufgestellt und mit Aufwertungsmaßnahmen für verbesserte Arbeitsbedingungen und angrenzender Wohnquartiere optimiert. Durch funktionale und gestalterische Maßnahmen, wie Radweg- und Fußwegverbindungen, oder auch gemeinsam nutzbare Infrastrukturen wie eine Werkmensa und Quartiersparkhaus werden bestehende Gewerbegebiete mit den angrenzenden (Wohn-)Bereichen verwoben und geöffnet. Gestaltete Aufenthaltsbereiche dienen einer verbesserten Arbeits- und Lebensqualität für Arbeitnehmer und Anwohner. Flächen und Gebäude können am Wochenende auch weitere Funktionen übernehmen, die der Stadtgesellschaft dienen. Für diese sukzessive Umwandlung bestehender Gewerbegebiete bedarf es einer Projektsteuerung durch Stadtverwaltung und Wirtschaftsförderung. Ein wichtiger Standortvorteil ist die neue Adressbildung der dort ansässigen Unternehmen auf dem Markt bzw. ein gestiegenes Interesse bei neuen Gewerbeansiedlungen.

REFERENZ

Stadt Ludwigsburg Gewerbegebiet Weststadt, laufend

Ein Projektteam aus Stadtverwaltung und Wirtschaftsförderung steuert das Projekt zur Transformation des bestehenden Gewerbegebiets Weststadt, das im Ludwigsburger Westen zwischen Wohngebieten und Kleingärten liegt. Das Gewerbegebiet Weststadt ist das größte und dynamischste Gewerbegebiet der Stadt Ludwigsburg. Mit rund 10.000 Arbeitsplätzen und namhaften Firmen wie Mann+Hummel, Hahn+Kolb, Gebr. Lotter, aber auch aufstrebenden Startups wie das Bosch Startup grow oder Porsche Digital legt es ein stabiles Fundament für die Ludwigsburger Wirtschaft. Das Gebiet ist einem massiven Wandel unterworfen. In Gesprächen und mit verschiedenen Instrumenten, wie konkurrierende Planungsverfahren oder künstlerische Interventionen, wird das Gewerbegebiet sukzessive an neue Herausforderungen in den Bereichen Mobilität, öffentliche Räume und Versorgung angepasst und für die Stadtgesellschaft geöffnet.



Quelle: die STEG, 2019

Durch eine auszubauende Wirtschaftsförderung, eines intensiven Akteursnetzwerks sowie der Bündelung interkommunaler und regionaler Interessen der Unternehmen pflegt Bönnigheim den Bestand an Gewerbe- und Industriebetrieben. Neue Gewerbeflächenpotenziale für Neuansiedlungen und Bestandserweiterungen sind begrenzt vorhanden. Danach sind interkommunale und regionale Gewerbegebiete zu erschließen, auch um wertvolle landwirtschaftliche Flächen und Flächen für Natur und Landschaft zu erhalten. Hier kommt das aktive und gestaltende Liegenschaftsmanagement für Gewerbeflächen zum Tragen.



Abb. Aufbau des aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements mit Gewerbeflächen-Management
Quelle: die STEG, 2019

Weitere Teilmaßnahmen sind in den Handlungskatalog aufgenommen bzw. prüfbar:

- Förderung von Start-up
- Förderung von Kleinst- und Kleinunternehmen
- Förderung lokaler Handwerksbetriebe
- Schaffung des Angebots Coworking-Spaces für Jungunternehmer, Selbstständige, Homeoffice, Kreativbranche etc.
- Erhalt und Förderung der lokalen Landwirtschaft
- Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Prüfung der Zusammenarbeit mit der TU München „School of Management“ am Standort Heilbronn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit der Spezialisierung auf mittelständische Familienunternehmen und digitaler Wandel

- Initiierung einer Veranstaltungsreihe „Lange Nacht der Unternehmen“

Im Innenstadtbereich des Hauptorts Bönnigheim ist bei Neuentwicklungen zu prüfen, ob gemischte Standorte mit Wohnen und nicht störendem Gewerbe entwicklungs-fähig sind.

A 2_Standortentwicklung Hohenstein Institute

Für die Standortentwicklung des Hohenstein Institute ist im Stadtteil Hohenstein, Sitz und Hauptverwaltung des Unternehmens, eine Erweiterungsfläche in der FNP-Fortschreibung 2018-2035 ausgewiesen.





7

**Bönningheim
entwickelt die Marke
>Wein- und Museumsstadt< weiter.**

F 1_Weiterentwicklung der Freizeitinfrastrukturen

F 2_Ausbau der Freizeitinfrastruktur und -angebote

Die Stadt Bönningheim entwickelt ihre Freizeitinfrastrukturen auf Grundlage von bedarfsgerechten Nutzungskonzepten weiter und fördert kulturelles Engagement.

Die Stadt Bönningheim besitzt durch ihre umfangreichen Kultur-, Freizeit- und Tourismusinfrastrukturen mit einer Vielzahl an Angeboten und Veranstaltungen eine breite Basis für kulturelle und Freizeitaktivitäten für die Einwohner der Stadt und umliegender Kommunen.



Abb. Logo mit Motto der Stadt Bönningheim
Quelle: Stadt Bönningheim

Um das Angebot an musealen Ausstellungen und Sammlungen für einen großen Personenkreis zu erschließen, können museale Angebote durch Gastronomie, Handwerk, Kleinkunst und Wechselausstellungen ergänzt und um die Zweigstelle der Touristeninformation 3B-Tourismus integriert werden, die sich derzeit im Rathaus Bönningheim befindet. Der ehemalige Meiereihof könnte als historischer Ort diese Nutzungen bündeln.

Weitere Maßnahmen:

- Konzeptionelle Überarbeitung der musealen Ausstellungen durch Nutzung digitaler Medien für museale Präsentation und Museumspädagogik.

Das Selbstverständnis der Bönninger Bürgerschaft spiegelt sich aber auch in einer Vielzahl an Vereinen wider. Weiterhin besitzt die Stadt Bönningheim eine vielfältige und diverse Museumskultur, die sich in der Stadtmarke „Wein- und Museumsstadt“ niederschlägt.



Abb. Logo des 3B-Tourismus
Quelle: Homepage 3B-Tourismus, Abruf am 19.11.2019

Kultur- und Freizeitstrukturen werden gestärkt, in dem kommunale und private Angebote sowie Initiativen aus Bildung, Kultur, Freizeit und Sport verknüpft werden. Insbesondere die Strukturen von Verein und Schule und Kultur- und Jugendarbeit werden miteinander vernetzt, um Vereinsarbeit in geänderte Rahmenbedingungen zu überführen und deren Fortbestand zu garantieren.

Weitere Maßnahmen:

- Förderung der Vereine mit Jugendarbeit.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Kulturprogramms Bönningheim werden neue Veranstaltungsformate initiiert bzw. bestehende Veranstaltungsreihen wie bspw. Tanz unter freiem Himmel, Tanzabende an Lieblingsorten der Stadt konzeptionell und in Kooperation mit weiteren Akteuren der Innenstadt wie Einzelhändler und Gastronomen ausgearbeitet.

Die Vielzahl an bereits beschriebenen Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt und des historischen Stadtkerns, zur zukunftsfähigen Ausrichtung der Infrastrukturen und der Verbesserung des Mobilitätsangebots des Umweltverbundes dienen den Einwohnern und den regionalen Besuchern der Stadt. Diese Strukturen dienen

auch den überregionalen Besuchern und Touristen der Stadt.

Weitere Maßnahmen:

- Verbesserung der Übernachtungsmöglichkeiten (z. B. Hotel, Boarding House)
- Verbesserung der Ausschilderung des Neckartalradwegs mit Hinweis auf die Stadt Bönningheim
- Verbesserung der Ausschilderung der Wanderwege
- Erhalt der Attraktivität des Mineralfreibades in Bönningheim
- Digitalisierung der Tourismusangebote.



Abb. Mineralfreibad Bönningheim
Quelle: die STEG, 2018

Das Angebot eines Jugendhauses in Bönningheim wird erhalten und ggf. an einem neuen, zentralen Standort durch ein fortgeschriebenes Nutzungskonzept an geänderte Nutzungsansprüche weiterentwickelt. Das Jugendhaus kann auch an weitere Einrichtungen angebunden werden. Durch den ausgebauten Umweltverbund ist diese zentrale Einrichtung bequem und schnell erreichbar. Der dafür bisher genutzte Kavalierebau wird auf der Grundlage eines nachhaltigen Nutzungskonzeptes im Rahmen der städtebaulichen Sanierung energetisch saniert sowie modernisiert und steht ggf. als Jugendhaus bzw. für weitere kommunale Nutzungen zur Verfügung.

Im Rahmen der städtebaulichen Sanierung kann der Neubau einer Veranstaltungshalle, der Bönningheimer Stadthalle, erfolgen. Die bisherige Turn- und Festhalle auf dem Schulcampus ist sanierungsbedürftig und dient als Einrichtung und Raumkapazität des Schulzentrumsbetriebs. Der Neubau kann auf dem Amann-Areal erfolgen. Bereits 2010 wurden im Rahmen eines nichtoffenen Realisierungswettbewerbs Vorschläge einer Veranstaltungshalle vorgelegt. Die Entwürfe für die Veranstaltungshalle wurden am südwestlichen Rand des historischen Stadtkerns zwischen dem Amann-Areal und der Stadtmauer mit Sichtbezug zum Stadionschen Schloss und zum



Abb. Kavalierebau am Schloss
Bönningheim
Quelle: die STEG, 2019



Abb. Eingang zum Jugendhaus im
Kavalierebau
Quelle: die STEG, 2019

Michaelsberg sowie entlang der neugestalteten Bleichwiese mit Mühlbach verortet. Die multifunktionale Stadthalle soll einen Saal für 500 Personen mit Bühne und Vereinsräumen aufnehmen. Mit dem Verfahren eines Realisierungswettbewerbs wurde auf der Grundlage der Vorentwürfe die beste architektonische und städtebauliche Lösung für die zu planende und zu realisierende Hochbaumaßnahme gefunden. Wesentliche Zielsetzung war dabei eine in Planung, Bau und Betrieb wirtschaftliche, energetisch optimierte Stadthalle, die in der architektonischen Umsetzung ihres Raumprogrammes den Anforderungen der Stadt Bönningheim gerecht wird.

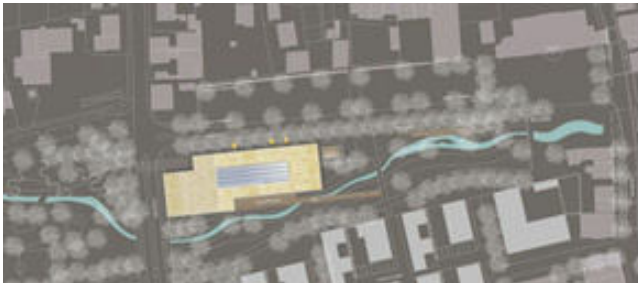


Abb. Entwurf vom Büro harter + kanzler Architekten, Freiburg i. Breisgau, Haslach i. K., 1. Preis
Quelle: Competition online, Abruf am 19.11.2019



Abb. Kamm Architekten, Stuttgart, 1. Preis
Quelle: Competition online, Abruf am 19.11.2019

F 3_ Weiterentwicklung und Ausbau der Tourismusinfrastruktur

Die Stadt Bönningheim entwickelt die Infrastrukturen und Angebote im Bereich Tourismus weiter und baut diese aus. Davon profitieren die Besucher der Stadt wie auch die Stadtgesellschaft.

Die verschiedenen Attraktionen, Infrastrukturen und Aktivitätsangebote, die die Stadt Bönningheim umfangreich unter ihrer Stadtmarke „Wein- und Museumsstadt“ bietet, sind in ihrer Profilierung und Vermarktung weiterhin optimierungsfähig. Der Stellenwert von regionalen Kurzurlauben ist den vergangenen Jahren gewachsen und wird vor dem Hintergrund von Klima- und Ressourcenschutz weiterwachsen. Kompakte Urlaubsformate mit zeitgemäßen Themen wie Wellness und Genuss werden nachgefragt. Die Stadt Bönningheim präsentiert sich zudem im Zusammenschluss mit den Kommunen Besig-

heim und Bietigheim-Bissingen zum 3B-Land als Stadt mit Natur und Historie sowie Kultur und Genuss. Die Stadt Bönningheim wird insbesondere im Bereich weinbezogener Angebote ihre Infrastrukturen weiterentwickeln und zeitgemäß ausbauen, um den lokalen und regionalen Weinbau zu fördern:

- Erhalt der Vinothek im historischen Stadtkern zwischen Schloss und Kavaliersbau
- Erhalt und Weiterentwicklung weinbezogener Veranstaltungen
- Schaffung von touristischen Aussichtspunkten.

REFERENZ

Gemeinde Bretzfeld Weinfest „Rebenglühen – Wenn der Berg für den Wein brennt“, Start 2019

Auf einer vier Kilometer langen Wanderung um den Bretzfelder Lindelberg werden auf zehn Genussstationen ein vielfältiges Wein- und Speisenangebot durch lokale Weingüter gereicht. Start- und Endpunkt der Wanderung ist die Bretzfelder Kelter. Der Weinberg wird mit Feuern, Licht und Lichtskulpturen in Szene gesetzt und damit den Berg zum „Brennen“ und die Reben zum „Glühen“ gebracht.



Quelle: Homepage Rebenglühen

F 4_Erhalt und Förderung der Städtepartnerschaften

Die Stadt Bönningheim pflegt und fördert ihre europäischen und inländischen Städtepartnerschaften mit Rouffach (Frankreich), Balatonboglár (Ungarn) sowie Neukirch (Lausitz).

Bönningheim und ihre Partnerstädte stehen im regen kulturellen und wirtschaftlichen Austausch.



8

**Bönnigheim
fördert und fordert die Entwicklung
zur emissionsarmen Stadt.**

Die möglichen Auswirkungen des Klimawandels werden mittlerweile von vielen Institutionen auf der Basis unterschiedlicher Szenarien in komplexen Klimamodellrechnungen über Projektionszeiträume von vielen Jahrzehnten dargestellt. Diese Modelle können jedoch bisher keine konkreten, regionalen Vorhersagen über Eintrittszeitpunkt und Ausmaß der globalen Erwärmung und ihrer Folgen treffen. Sie bilden lediglich Trends ab. Die hohe Abstraktion und Unsicherheit dieser Zusammenhänge erschweren dabei die Bewusstseinsbildung einer breiten Öffentlichkeit. Gleichwohl ist bereits absehbar, dass auch geringe durchschnittliche Temperaturerhöhungen Auswirkungen auf die komplexen Klima- und Ökosysteme haben werden, lediglich Ausmaß und Zeitpunkt sind unsicher. Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel stellen daher eine besondere Herausforderung dar. Sie erfordern „Entscheidungen unter Unsicherheit“, sollten also möglichst kostenneutral und flexibel sein. Sie müssen heute initiiert werden, um auf lange Sicht wirk-

sam zu werden. Denn insbesondere bauliche Strukturen haben lange Zeit Bestand und sollten möglichen klimatischen Extremereignissen auch in den folgenden Generationen standhalten können.

Die Stadt Bönningheim trägt nicht nur die Folgen des Klimawandels, sie trägt auch zum Klimawandel bei. Stadtpolitische und v. a. sofortige Handlungsmaßnahmen müssen eingeleitet werden, damit die Emissionen von Treibhausgasen verringert und letztendlich auf Null gebracht werden. Die Senkung von CO₂ ist durch zu ändernde Energie- und Transportsysteme erforderlich. Für Bönningheim als gewachsene Stadt mit langer Siedlungsgeschichte und einem Bestand aus Gebäuden, Verkehrssystemen und einer zunehmend vernetzten Bürgergesellschaft ist Umdenken und Umsteuern erheblich schwierig und komplex. Deshalb erkennt die Stadt Bönningheim die Risiken des Klimawandels an und trägt ihren Beitrag aus geeigneten und integrativen Maßnahmen.

K 2_Umsetzung von Maßnahmen zur Klimaanpassung

Die Stadt Bönningheim prüft und setzt integrative Maßnahmen zur Klimaanpassung um.

Klimaanpassungsmaßnahmen sind integrative, lokale bis regionale Maßnahmen, die dazu dienen, dass sich die Stadt Bönningheim als wachsendes Kleinzentrum an sich verändernde Umweltbedingungen, die durch den Klimawandel ausgelöst werden, anpasst und damit resiliente physische und soziale, nachhaltige Strukturen fördert und das Stadtklima verbessert. Wichtig sind vor allem die Maßnahmen im Gebäudebestand und -neubau, in der Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur, in der Grün- und Freiraumentwicklung sowie im Wassermanagement und Hochwasserschutz. Bei der Innenentwicklung wird auf doppelte Innenentwicklung geachtet, die Flächenreserven im Siedlungsbestand gemäß der Forderung Innen- vor Außenentwicklung baulich und für urbanes Grün nutzt. Somit wird der offene Landschaftsraum vor weiterer Flächeninanspruchnahme durch bauliche Eingriffe geschützt und parallel die ökologischen und klimatischen Funktionen des urbanen Grüns bewahrt und

entwickelt. Die Maßnahmen der Freiraumentwicklung qualifizieren zudem den Siedlungsraum.

Die Stadt Bönningheim setzt geplante Maßnahmen zur Klimaanpassung auf der Basis der wassersensiblen Stadtgestaltung um. Es ist notwendig, ökonomisch und ökologisch effiziente Anpassungsmaßnahmen hinsichtlich häufiger auftretenden Extremwetterereignissen wie Starkregen zu entwickeln. Diese Extremniederschläge führen insbesondere in dicht bebauten und stark versiegelten Bereichen wie die des historischen Stadtkerns, zu erheblichen Beeinträchtigungen durch Überflutungen. Ziel ist, starkregenbedingte Überflutungsschäden zu minimieren und eine Anpassung der städtischen Infrastrukturen an die sich ändernde Niederschlagscharakteristik zu erreichen. Als integrative Aufgabe verschiedener Fachdisziplinen bzw. durch die Fachplanung werden gemeinsame und verwaltungsübergreifende Lösungen für eine langfristige Schadensminimierung entwickelt.

Der neue Ansatz der Stadt-, Grün- und Freiraumgestaltung verfolgt lokale Lösungen zur Versickerung, Verdunstung, Nutzung sowie zur Speicherung und geminderten Ableitung von Regenwasser. Die Synergie aus wassersensibler Stadtgestaltung mit der Gestaltung von Freiraum und öffentlichem Raum, aber auch von Verkehrsflächen und privaten Flächen bietet gesamtwirtschaftliche Vorteile. Ansonsten notwendige Investitionen in die technische Infrastruktur zur Erweiterung der Aufnahmekapazität werden eingespart und für die

wassersensible Stadtgestaltung inklusive der Aufwertung von öffentlichen Räumen und qualifizierter Grün- und Freiräume verwendet. Die geplanten funktionalen und gestalterischen Aufwertungen in Bestandswohngebieten, wie der Verbot von Schottergärten durch Festsetzungen in zukünftigen Bebauungsplänen, bei Platz- und in Erschließungsbereichen sowie Hochwasserschutzprojekte sind vor dem Hintergrund der wassersensiblen Stadtgestaltung zu planen und umzusetzen.

REFERENZ

Gemeinde Ilsfeld Europäische Energie- und Klimaschutzkommune, laufend

Die Gemeinde möchte sich den Herausforderungen des globalen Klimawandels stellen und hat sich deshalb u.a. für den European Energy Award beworben lässt sich auf dieser Basis rezertifizieren. In diesem Zusammenhang hat sich die Gemeinde u.a. zur Aufgabe gemacht, ein Leitbild zu erstellen, um Ziele zu formulieren und einen geeigneten Rahmen für die kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik zu schaffen. Die Ziele sollen realistisch und möglichst konkret sein. Gleichzeitig sollen sie mit Blick auf andere Aspekte des kommunalen Handelns ausreichend flexibel sein. Selbstverständlich können die so formulierten Ziele und Vorgaben aber auch im Laufe des Prozesses angepasst und weiterentwickelt werden. Im Rahmen der EEA-Zertifizierung wird der Stand der Maßnahmenumsetzung geprüft. Ziel ist es, jede Maßnahme, Aktion und Handeln auf eine möglichst hohe Umwelt- und Klimaverträglichkeit innerhalb wirtschaftlichen Handelns durch Gemeinde, Gewerbe und Bürger zu überprüfen. Das energie- und klimapolitische Leitbild der Gemeinde Ilsfeld basiert auf vier Grundsätzen:

- Klima- und Umweltschutz durch Reduzierung des CO₂-Ausstoßes
- Sparsame Nutzung von Rohstoffen und Energie
- Sicherung der örtlichen Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen
- Gemeinsames Handeln von Bürgern, wichtigen Akteuren und Gemeinde.



Quelle: Homepage Gemeinde Ilsfeld

K 1_Verstärkung der Nutzung regenerativer Energieträger

K 3_Optimierung des kommunalen Energie- und Ressourcenmanagements

Die Stadt Bönningheim fördert und betreibt aktiv Klimaschutz und stellt durch Klimaanpassungsmaßnahmen ihre Stadtentwicklung vorausschauend auf.

Dabei fördert und fordert sie die Nutzung regenerativer Energieträger und optimiert ihr kommunales Energie- und Ressourcenmanagement auf der Basis integrierter Maßnahmen des kommunalen Gebäude- und Liegenschaftsmanagements. Damit agiert die Stadt Bönningheim als Vorbild.

Aus klimatischer Sicht eignen sich großflächige Flachdächer für die Installation von Solarthermie- und Photovoltaik-Anlagen und/oder von Dachbegrünung. Eine wassersensible Entwicklung der Wohn- und auch Gewerbegebiete ist notwendig. Durch Entsiegelungsmaßnahmen der Erschließungsflächen kann Regenwasser in den Untergrund abfließen und so dem Wasserkreislauf zugeführt werden. Bepflanzung mit stadtklimafesten Pflanzenarten bindet CO₂ und Feinstaub, stellt ein günstiges Mikroklima sicher und sorgt durch Anknüpfung an außerhalb liegende Grünstrukturen für Durchlüftung und Kühlung des Siedlungskörpers. Die vorherrschende Windrichtung sollte durch begrünte Kaltluftschneisen genutzt und gesichert werden, um die Durchlüftung sicherzustellen.

Weitere Teilmaßnahmen sind beachtenswert:

- Einsatz erneuerbarer Energien: Installation von Solarthermie- und Photovoltaik-Anlagen auf kommunalen Gebäuden
- Sukzessive Umstellung auf LED-Straßenbeleuchtung
- Beratung hinsichtlich Energieverbrauchs-senkung im Gewebesektor: Welche Betriebe sind ansässig? Wieviel Energie wird verbraucht? In welchem Zustand befinden sich die Anlagen? Womit wird geheizt?
- Prüfung der Energieversorgung und Anschluss an Nahwärmenetz bei Bestands- und Neubaugebieten
- Kühlung und CO₂-Bindung durch Dach- und Fassadenbegrünung sowie durch Verschattung durch Großbäume
- Erhöhung der Albedo der Oberflächen
- CO₂-Bindung und Regenwasserversickerung durch Entsiegelung von Flächen
- Prüfung von Retentionsflächen auf stark versiegelten Flächen zur Regenwasserrückhaltung
- Schaffung von Mobilitätsknoten für autoarme Mobilität.

K4_Verknüpfung mit Klimaschutzkonzept des Landkreises Ludwigsburg/ mit Klimaschutzpakt Baden-Württemberg 2018/2019 zur Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen

Die Stadt Bönningheim knüpft an regionale Zielstellungen durch lokale Maßnahmen an, die in dem Klimaschutzkonzept des Landkreises Ludwigsburg formuliert sind.

Der Landkreis Ludwigsburg hat 2015 das Klimaschutzkonzept auf den Weg gebracht, das den Klimaschutz im Landkreis verankert. Es werden lokale Handlungsoptionen und konkrete Maßnahmen aufgezeigt, um sich den Zielen, den Energieverbrauch zu reduzieren und die Emissionen einzusparen, zu nähern. Der Klimaschutzfahrplan für den Landkreis Ludwigsburg und seine Akteure zeigt zudem umzusetzende Maßnahmen des Zielszenarios 2050 auf.

Der Maßnahmenkatalog zeigt anhand einer kurzen Bestandsanalyse Potenziale und Projektvorschläge für Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Bönningheim auf. Die Maßnahmen zu konzipieren, anzustoßen, zu begleiten

und umzusetzen muss vor Ort erfolgen. Dazu ist ein Fachkonzept Klimaschutz und Klimaanpassung aufgrund der komplexen Anforderungen und der Einarbeitung als integrale Aufgabe in die verschiedenen Handlungsfelder der Stadtentwicklung hilfreich. Diese integrierte Klimaschutz- und Klimaanpassungsstrategie fungiert als Querschnittsaufgabe mit hoher Priorität bei allen zukünftigen kommunalen Maßnahmen und leitet auch Maßnahmen für Private ab. Zur gezielten Betreuung, Steuerung und Umsetzung lokaler Maßnahmen kann eine interkommunale Personalstelle eines Klimaschutzmanagers unterstützen.

REFERENZ

Klimaschutzkonzept des Landkreises Ludwigsburg, 2015

Das Klimaschutzkonzept enthält eine umfangreiche Bestandsaufnahme und –analyse der Energieverbräuche der Stadt Bönningheim aus dem Jahr 2013. Auf dieser Grundlage werden Handlungsempfehlungen und Maßnahmenvorschläge ausgesprochen. Um Maßnahmen in Bönningheim umzusetzen, wird eine Zusammenarbeit mit dem 2017 eingesetzten Landkreisklimaschutzmanager als Ansprechpartner vor Ort empfohlen, der sich auch um die Öffentlichkeitsarbeit als wesentlicher Erfolgsfaktor kümmert.



Quelle: Homepage Landkreis Ludwigsburg

K5_Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit

Die Stadt Bönningheim verbessert ihre kommunale Öffentlichkeitsarbeit, um die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung als grundlegende Querschnittsaufgabe zu platzieren und ihren Vorbildcharakter als Stadt zu kommunizieren.

Weiche Maßnahmen wie Aktivierung, Öffentlichkeitsarbeit und Förderung klimabewussten Verbraucherverhaltens sind neben investiven Maßnahmen fokussieren. Hier geht es um Information, Kommunikation, Motivation, Koordination und Service für die jeweiligen Akteure, so bspw. die privaten Eigentümer, die die Investition in energetische Sanierung und Modernisierung ihrer Immobilien und den Anschluss an ein Nahwärmenetz durch ihre Investitions- und Mitwirkungsbereitschaft entscheiden sowie die Bürgerschaft, deren Verbrauchsverhalten ggf. zu ändern gilt.

Weitere Teilmaßnahmen:

- Veröffentlichung kommunaler Vorhaben und durchgeführter Maßnahmen (z. B. Homepage der Stadt Bönningheim als Internetplattform zur energetischen Sanierung, Veranstaltungen wie Sanierungs-, Energie- und Klimaschutztage, Neujahrsempfang, etc., Aufgreifen von Sanierungsanlässen)
- Unterstützung bei Anträgen für Förderprogramme des Bundes, Landes und des Landkreises.





9

**Böttingheim
nutzt digitale Optionen zur
Gestaltung der zukunftsfähigen
Stadt.**

Die Bezeichnung Smart City ist weitgehend bekannt, wird aber für eine Vielzahl von Stadtbeschreibungen verwendet. Im Allgemeinen können damit die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Entwicklung der Städte beschrieben werden. Die Stadt und ihre Akteure können von den mit der Digitalisierung verbundenen Chancen profitieren. Neue Technologien sollen zur nachhaltigen und einer am Gemeinwohl orientierten Stadtentwicklung beitragen, dabei sind die damit verbundenen Risiken so

gering wie möglich zu halten. Der lokale Weg zur Smart City unterscheidet sich je nach Begabungen und Rahmenbedingungen der Stadt und seiner Akteure. Grundlegend dabei ist, Antworten auf rechtliche Fragestellungen wie Datenzugang und -weitergabe, Datenschutz, Entgeltbestimmungen, Rechtsformwahl und Vergaberecht bei Digitalprojekten, um die Daseinsvorsorge und digitale Teilhabe zu sichern, zu finden.

Die Daseinsvorsorge gewährleistet öffentlich ein Angebot an ausgewählten, als lebensnotwendig eingestuften Gütern und Dienstleistungen. Dazu gehören der Brand- und Katastrophenschutz, der Rettungsdienst, die Gesundheitsversorgung, Bildung, Post und Telekommunikation, Nahversorgung und Mobilität. Die öffentliche Hand gewährleistet die Funktionalität der Daseinsvorsorge, die in einer akzeptablen Mindestqualität, zu sozialverträglichen Preisen und flächendeckend in zumutbarer Entfernung erreichbar angeboten werden sollten.

Die Digitalisierung erfordert eine Erweiterung des bisher tradierten Verständnisses des Angebots der Daseinsvorsorge. Die digitale Teilhabe als Teil der Daseinsvorsorge ist Grundlage für die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen.

Die generationengerechte Entwicklung der Digitalisierung in der Kommune ist notwendig für die digitale Teilhabe und wird dann positiv aufgenommen, wenn die Lösungen zu den Bedarfen und Bedürfnissen der Bevölkerung passen und deren Anforderungen gerecht werden.

D 1_ Entwicklung der flächendeckenden Verfügbarkeit digitaler Infrastrukturen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen

D 2_ Schaffung personeller Ressourcen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen

Die Stadt Bönningheim schafft die Voraussetzungen für die flächendeckende Verfügbarkeit einer leistungsfähigen Breitband- und Mobilfunkversorgung.

Die Stadt Bönningheim muss sich als Kleinzentrum im ländlichen Raum im regionalen Wettbewerb um Einwohner, Fachkräfte, Investoren sowie Touristen hervorragend aufstellen. Für die Versorgung mit dem derzeitigen Mobilfunkstandard 5G kommt der Glasfaserausbau eine voraussetzende Bedeutung zu, da die Vorteile der neuen Technologie sonst nur bedingt genutzt werden können. Der Standard 5G in Form eines ultra-schnellen mobilen Breitbandes (Enhanced Mobile Broadband), für die Kommunikation zwischen Maschinen und Anwendungen (Massive Machine Type Communications) sowie eines Hoch-Zuverlässigkeitsnetzes mit kurzen Antwortzeiten

(Ultra-Reliable and Low Latency Communications) ist jedoch Voraussetzung für Anwendungen in vielen Bereichen wie bspw. vernetztes Fahren und autonom fahrender öffentlicher Personennahverkehr. An geeigneten Standorten in der Innenstadt werden drahtlose, lokale Netzwerke (WLAN) zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Bönningheim schafft durch die Einrichtung einer Personalstelle als Beauftragter für Digitalisierung die personellen Voraussetzungen für die Prüfung, Koordinierung und Umsetzung von kommunalen Digitalisierungsmaßnahmen.

D 3_Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen

Die Stadt Bönningheim nutzt die Chancen der Digitalisierung für die digitale Teilhabe im Sinn einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Die Smart City Charta ist Grundlage zur Entwicklung einer Smart City, da sie normative Leitlinien und Empfehlungen zur zukunftsfähigen, digitalen Transformation der Kommune enthält, die sich zur nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung verpflichten. Dabei stellt die Smart City, im Gegenteil zur Digitalen Stadt, grundlegend den Menschen und die Stadtgesellschaft mit Bedarfen und Bedürfnissen in den Vordergrund.

Grundlage der digitalen kommunalen Transformation sind die im Stadtentwicklungskonzept formulierten strategischen und operativen Ziele. Auf dieser Basis erfolgen die kontinuierlichen Kosten-Nutzen-Analysen bei der Umsetzung digitaler Lösungen. In den Bedarfsanalysen sind zielgruppenspezifische Beteiligungen aufzusetzen und durch eine Akteursvernetzung sicherzustellen. Dazu gehört auch die frühzeitige und transparente Einbindung politischer Gremienvertreter. Der komplexe Transformationsprozess bedingt Projektmanagementkompetenzen hinsichtlich Kommunikation und Personalentwicklung. Die Einrichtung einer zentralen Stelle mit klar definierten und kommunizierten Aufgaben und Kompetenzen ist Voraussetzung, da insbesondere in der Anfangszeit strategische Aufgaben zu bearbeiten sind.

Die Stadt Bönningheim definiert den Prozess der kommunalen Digitalisierung und implementiert sukzessive, auf der personellen Basis eines Digitalisierungsbeauftragten, Lösungen zur digitalen Teilhabe der Stadtakteure (siehe Grafik Digitalisierungsprozess). Aus dem Prozess der Stadtentwicklung wurden folgende Maßnahmen aufgenommen, die in den Prozess der Digitalisierung einzuspeisen sind:

- Digitalisierung der Schulen:
 - Vorlage des Medienentwicklungsplanes als Voraussetzung
 - Schaffung der technischen Voraussetzungen
 - Schaffung des Angebots digitaler Präsentationsmöglichkeiten
 - Schaffung des Angebots digitaler Endgeräte und Softwareanwendungen
 - Sicherstellung der Administration und des technischen Supports
- Stadt als digitaler, barrierefreier Dienstleister
- Ausbau von Online-Bürgerdienstleistungen
- Bereitstellung dynamischer Fahrgastinformationen.

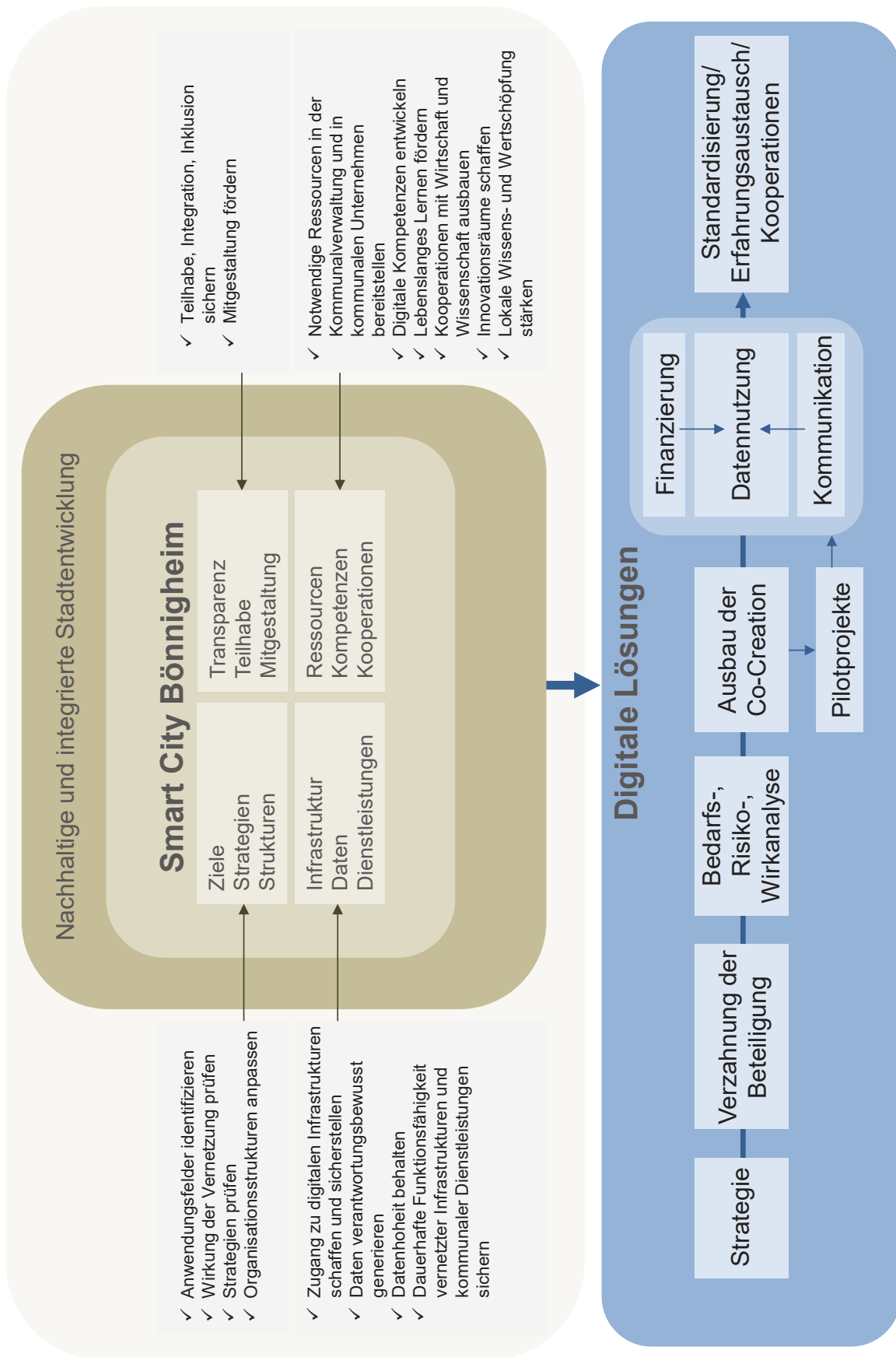
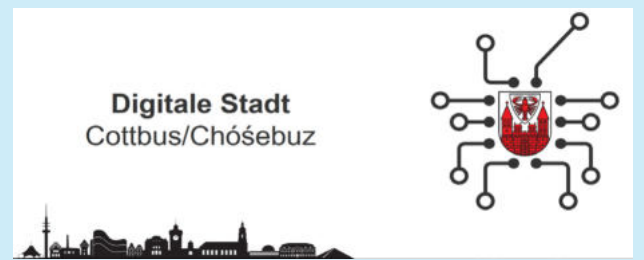


Abb. Digitalisierungsprozess auf der Grundlage der Smart City Charta
 Quelle: die STEG, 2019, nach BBSR, 2017, Smart City Charta

REFERENZ

Digitale Stadt Cottbus, seit 2019

Die Großstadt Cottbus wurde als Modellstadt im Rahmen des KfW-Förderprogramms „Modellprojekte Smart Cities – Stadtentwicklung und Digitalisierung“ ausgewählt. Ihr Konzept der digitalen Transformation überzeugt durch verknüpfte Anforderungen der integrierten Stadtentwicklung mit Ökonomie, Ökologie und Sozialem, sektorenübergreifende Strategien der Stadtentwicklung und in Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren und deren Umsetzung zur Verbesserung der Lebensqualität der Stadtakteure. Dabei werden kommunale und fachübergreifende Strategien und Konzepte entwickelt, die dann umgesetzt werden. Ein Chief Information Officer (CIO), der Leiter der Informationstechnik, übernimmt dabei die Aufgaben der strategischen und operativen Führung.



Quelle: Homepage Stadt Cottbus





8. Das Handlungsprogramm der Stadt Bönningheim

Das Handlungsprogramm, das im Handlungskatalog abgebildet ist, ist in verschiedene Zielebenen eingeteilt, denen weitere Bestandteile des Konzepts wie bestehende oder zu erarbeitende Fachkonzepte, Projekte und Maßnahmen und Pläne zugeordnet sind.

Strategische Ziele

haben langfristigen Charakter und benennen die grundsätzlichen, langfristigen Zielsetzungen der Stadtentwicklung auf der vereinbarten Entwicklungsperspektive. Diese Ziele sind von der Verwaltung vorbereitet und mit der Kommunalpolitik abgestimmt und als Handlungsgrundlage vereinbart. Aus den definierten Handlungsfeldern

- Wohnen und öffentlicher Raum
- Stadt- und Landschaftsbild
- Handel, Versorgung und Infrastruktur
- Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement
- Mobilität und Verkehr
- Wirtschaft und Beschäftigung
- Kultur, Freizeit und Tourismus
- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Digitalisierung

werden strategische Ziele abgeleitet. Die Handlungsfelder Klimaschutz und Klimaanpassung sowie Digitalisierung fungieren als Querschnittsthemen, die Auswirkungen in allen Handlungsfeldern erzeugen und im Umsetzungsprozess grundlegend zu prüfen sind.

Operative Ziele

sind die aus den strategischen Zielen abgeleiteten, stärker konkretisierten und vor allem messbaren Zielsetzungen, die kurz-, mittel- und langfristig angelegt sind. Diese Ziele sind in den teilweise bereits vorhandenen kommunalen Fachkonzepten niedergelegt bzw. in weiteren Fachkonzepten (z. B. Integriertes Mobilitätskonzept) zu erarbeiten. Die operativen Ziele erhalten hier ihren Niederschlag in der inhaltlichen und räumlichen Verarbeitung, die in einem Projekte- und Maßnahmenprogramm resultieren.

Projekte und Maßnahmen

dienen dazu, die erarbeiteten und vereinbarten operativen Zielsetzungen der Stadtentwicklung zu erreichen. Sie werden teilweise als verschiedene Projekt- und Maßnahmenarten definiert.

Schlüsselprojekte und Schlüsselmaßnahmen sind wenige, jedoch strategisch oder operativ sehr bedeutsame Projekte, die als Meilenstein in der Stadtentwicklung gelten, da sie als Stellschraube die weitere Stadtentwicklung stark beeinflussen und weiteren Folgeprojekten oder Folgemaßnahmen den Weg ebnen.

Impulsprojekte und Impulsmaßnahmen sind kurzfristige, teilweise niederschwellige Projekte, die, umgesetzt, einen Impuls in der Stadtgesellschaft auslösen, deren Motivation zu weiteren Initiativen und Projekt- und Maßnahmenumsetzungen führt.

Pilotprojekte und Pilotmaßnahmen sind Vorhaben, in dem versuchsweise und beispielhaft neuartige Verfahren, Arbeitsweisen, Technologien o. ä. angewendet werden.

Durch **Einzelprojekte und Einzelmaßnahmen** werden allein oder mit einem Maßnahmenbündel die operativen Ziele erreicht.

Der Masterplan

als räumliches Strukturmodell für die Gesamtstadt zeigt die räumlich-strukturelle Entwicklung des Hauptorts Bönningheim sowie der Stadtteile Hohenstein und Hofen in Flächen und Funktionen sowie in ihren Synergien und Abhängigkeiten. Aus diesem Plan sind die Restriktionen, Flächenkonkurrenzen durch verschiedene Nutzungen sowie stadtklimatechnische Aspekte ablesbar, die die weiteren Flächenentwicklungen und Flächenausweisungen integrativ betrachten lassen.

Der Masterplan in Lupe

zeigt detailliert die bestehenden Siedlungs- und Entwicklungsflächen der Gesamtstadt Bönningheim, ihre Radien der Funktionswirksamkeiten, -abhängigkeiten und -synergien und die Zielsetzungen der räumlich-strukturellen Flächen- und Funktionsentwicklung auf.

Der Maßnahmenplan

verortet bzw. listet die Maßnahmen des Handlungsprogramms auf, die in den jeweiligen Handlungsfeldern und Querschnittshandlungsfeldern formuliert sind.

Das Projekt- und Maßnahmenprogramm sollte Eingang in empfohlene Stadtteilrahmenpläne der Stadtteile Hohenstein und Hofen sowie in ein empfohlenes integratives Konzept für den Hauptort Bönningheims finden, in der diese räumlich-inhaltlich verortet und integrativ betrachtet werden.

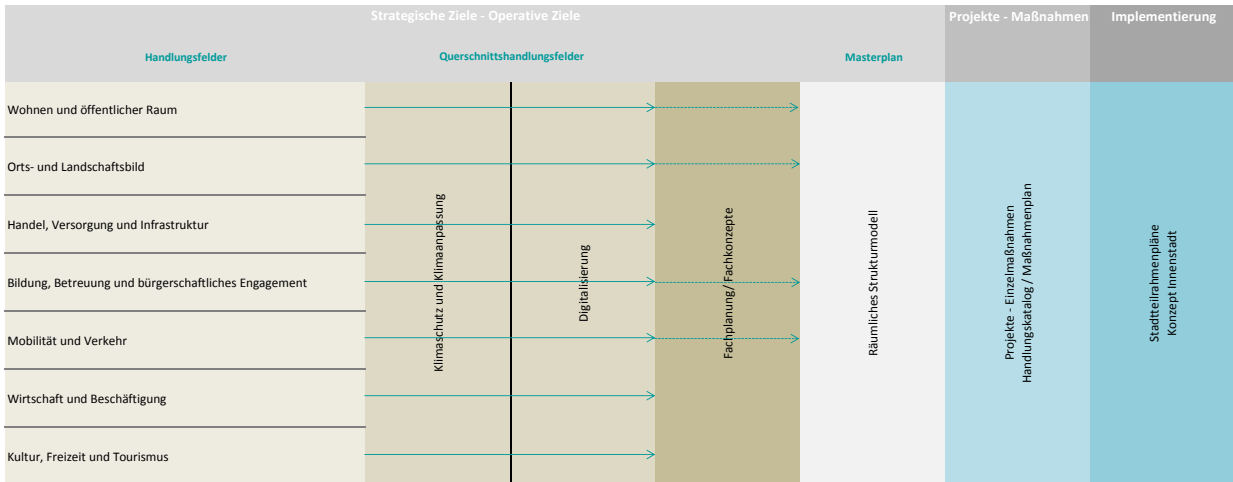


Abb. Verknüpfung der Zielstellungen, Maßnahmen und planerischen Unterlagen

Quelle: die STEG, 2019

| Masterplan | | Räumliches Strukturmodell | | | | | | | |
|--------------------------|--|---|--|---|---|---|---|--|--|
| Handlungsfeld | Wohnen und öffentlicher Raum | Orts- und Landschaftsbild | Handel, Versorgung und Infrastruktur | Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement | Mobilität und Verkehr | Wirtschaft und Beschäftigung | Kultur, Freizeit und Tourismus | Klimaschutz und Klimaanpassung | Digitalisierung |
| Strategisches Ziel | Bönningheim gestaltet eine nachhaltige Siedlungsentwicklung durch Innenentwicklung und sozialgerechter Bodenpolitik. | Bönningheim entwickelt das Orts- und Landschaftsbild sensibel unter Wahrung lokaler charakteristischer Bilder weiter. | Bönningheim stellt die Versorgung mit sich verändernden Angeboten sicher. | Bönningheim gestaltet zukunftsfähige Bildungs- und Betreuungsangebote einer wachsenden Stadt. | Bönningheim fördert den Umweltverbund und stärkt die regionale Anbindung. | Bönningheim stärkt den Wirtschaftsstandort durch Bestandspflege und zukunftsfähige Standortentwicklung. | Bönningheim entwickelt die Marke Wein- und Museumsstadt weiter. | Bönningheim fördert die Entwicklung zur emissionsarmen Stadt. | Bönningheim nutzt digitale Optionen zur Gestaltung der zukunftsfähigen Stadt. |
| Fachplanung/ Fachkonzept | -Wohnflächenbedarfsanalyse -Flächennutzungsplan -Bebauungspläne -Modell der Bodennutzung und Grundstücksvergabe -Aktives Flächenmanagementsystem | -Gestaltungssatzung Stadtkern -Gestaltungsrichtlinien Ortskerne Hohenstein und Hofen -mobiler Gestaltungsbeitrag | | -Kindergartenentwicklungsplanung -Schulentwicklungsplanung | -Fachkonzept Mobilität inkl. Rad- und Fußwegekonzept | | | -Kommunales Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept (zur Implementierung in Fachkonzepten und Stadtelementerplänen) | -Kommunale Digitalisierungsstrategie (zur Implementierung in Fachkonzepten und Stadtelementerplänen) |
| Operatives Ziel | Fortentwicklung der Grundzüge der städtebaulichen Entwicklung | Erhalt und sensible Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns | Verbesserung der Rahmenbedingungen für Erhalt und Weiterentwicklung der Nahversorgung | Optimierung des Bildungs- und Betreuungsangebots | Verbesserung der multimodalen Mobilität | Pflege des Gewerbebestandes/ Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts | Weiterentwicklung der Freizeitinfrastrukturen | Verstärkung der Nutzung regenerativer Energieträger | Entwicklung flächendeckender Verfügbarkeit digitaler Infrastrukturen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen |
| | Kontinuierliche Nutzung städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen | Aufwertung der Ortskerne der Stadtteile | Verbesserung der Rahmenbedingungen für Erhalt und Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung | Förderung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements | Verbesserung der verkehrlichen Situation | Standortentwicklung Hohenstein Institute | Ausbau der Freizeitinfrastrukturen und -angebote | Umsetzung von Maßnahmen zur Klimaanpassung | Schaffung personelle Ressourcen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen |
| | Verbesserung der Wohnraumversorgung/ Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote/ Schaffung bezahlbarer Wohnraum | Schutz und Pflege von Natur und Landschaft/ Erhalt der urbanen Grün- und Freiräume/ Entwicklung neuer urbaner Grün- und Freiräume | Entwicklung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements | Förderung seniorengerechtes Wohnen und Leben in der Stadt | Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Radverkehr | | Koordination der zukünftigen Sanierungsbedarfe der Freizeit- und Sportstätten | Optimierung des kommunalen Energie- und Ressourcenmanagements | Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen |
| | Entwicklung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements | Förderung und Forderung von Baukultur | Ausbau von Infrastrukturen | Förderung kinder- und jugendgerechtes Leben in der Stadt | Verbesserung des ÖPNV | | | Anwendung des Klimaschutzkonzepts Landkreis Ludwigsburg/ Klimaschutzpaktes Baden-Württemberg 2018/2019 zur Planung und Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen | |
| | Verbesserung der Sauberkeit und Sicherheit im öffentlichen Raum | Verbesserung der Sicherheit und Sauberkeit in der Stadt | | Kooperation zwischen Einrichtungen und Angeboten/ Verzahnung von Bildung und Betreuung | | | | Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit | |
| | | | | Etablierung einer begleitenden kooperativen Planungs- und Beteiligungskultur | | | | | |
| Projekte/ Maßnahmen | Schlüsselprojekt/ -maßnahme | Impulsprojekt/ -maßnahme | Pilotprojekt/ -maßnahme | Einzelmaßnahmen | siehe Handlungskatalog/ Maßnahmenplan | | | | |

Abb. Übersicht der Zielstellungen je Handlungsfeld bzw. je Querschnittshandlungsfeld

Quelle: die STEG, 2019



9. Empfehlungen für das weitere Vorgehen in der Stadtentwicklung Bönningheim

Mit der Fertigstellung des vorliegenden Stadtentwicklungskonzeptes für die Stadt Bönningheim ist der Prozess der Stadtentwicklung nicht abgeschlossen. Ziel ist es, die im Rahmen des Prozesses gewonnenen Ergebnisse in den kommenden Jahren weiter zu entwickeln, ggf. veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und umzusetzen. Schließlich erhält der, nach aller Ideensammlung und Planung begonnene und bislang absolvierte Entwicklungsprozess seine Rechtfertigung erst dann, wenn auch tatsächlich Projekte und Maßnahmen realisiert und vor Ort Veränderungen bzw. Verbesserungen sichtbar werden. Dies gilt vor allem für die zukünftige städtebauliche Struktur und bauliche Entwicklung der Stadt, ist aber auch in den weiteren Handlungsfeldern von großer Bedeutung.

Umsetzung der Maßnahmen.

Der Handlungskatalog ist das Ergebnis aus den vorangestellten Untersuchungen. Er stellt die Grundlage für die Bönningheimer Stadtentwicklung der kommenden Jahre dar und sollte daher in zukünftigen Gemeinderatsbeschlüssen als Handlungs- und Entscheidungsgrundlage grundlegende Verwendung finden. Der Handlungskatalog stellt den momentanen Bedarf bzw. die momentane Situation der Stadt Bönningheim dar. Beachtet wurden sowohl der Ist-Zustand der Kommune als auch absehbare Entwicklungen, welche erst in den nächsten Jahren zu Themen- und Fragestellungen führen könnten. Die dargestellten Maßnahmen sind dabei durch die Stadtverwaltung und Gemeinderat hinsichtlich ihrer Umsetzung, der Finanzierbarkeit und des Umsetzungszeitraums insbesondere vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen zu konkretisieren. Einige weitere Vorschläge sind kurzfristig und ohne großen finanziellen Aufwand umsetzbar und können somit zur kurzfristigen und schnellen Einleitung der Realisierungsphase genutzt werden.

Fortführung der Bürgerbeteiligung.

Ebenso wie die Projektumsetzung sollte nach Fertigstellung des Stadtentwicklungskonzeptes auch der begonnene Bürgerbeteiligungsprozess mit bisherigen Inhalten und zu konkreten Themen fortgeführt werden.

Eine regelmäßige und intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit dokumentiert und veröffentlicht sowohl Arbeit und Ergebnisse des Stadtentwicklungsprozesses, als auch die im Lauf der Zeit umgesetzten Einzelmaßnahmen. Das dient der Bönningheimer Bürgerschaft als Informationsmöglichkeit und damit der Transparenz kommunalen Handelns, andererseits der Anerkennung für das in bürgerschaftlichem Engagement Geleistete und damit der Identitätsstärkung innerhalb der Bevölkerung.

Flächenmanagement.

Die im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes erarbeiteten Aussagen hinsichtlich der Bedeutung und Sicherung von Schlüsselgrundstücken und -gebäuden und vorhandener innerörtlicher Flächen- und Gebäudepotenziale zeigen die immense Wichtigkeit einer gelenkten städtebaulichen und baulichen Entwicklung auf. Grundlage hierfür muss ein aktives Liegenschaftsmanagement sein, das neben einer Ersterfassung von Flächen und Gebäuden regelmäßige Aktualisierungen, Eruierung von Entwicklungs- und Nutzungsmöglichkeiten hinsichtlich kommunaler und privater Bedarfe und die Kommunikation mit Eigentümer und Investoren ermöglicht. Ausschlaggebend für die Nutzung und Aktivierung der Potenzialflächen ist die Mitwirkungsbereitschaft der Eigentümer. Ziel muss es in jedem Fall sein, das Potenzial an vorhandenen Bauplätzen bzw. Gebäuden im privaten Besitz durch Vermittlungsbemühungen der Stadt auf Grundlage eines aktiven Liegenschaftsmanagements verstärkt zu nutzen. Die Bereitschaft zur Modernisierung oder Umnutzung von privaten Eigentümern soll zudem aktiviert werden, um zeitgemäßen Wohnraum in den Stadtteilen zu schaffen.

Controlling.

Für das nächste Jahrzehnt der Bönningheimer Stadtentwicklung sollte der Umsetzungsstand in regelmäßigen Abständen evaluiert und schriftlich festgehalten werden. Dies kann in Form eines Sachstandsberichtes erfolgen. Darüber hinaus sollte der Handlungskatalog regelmäßig aktualisiert werden. Frühestens im Zuge von Umsetzungsvorbereitungen, spätestens jedoch alle zwei Jahre sind die Angaben zu prüfen und der Maßnahmenkatalog fortzuschreiben.

Darüber hinaus empfiehlt sich ein regelmäßiges Monitoring der umgesetzten Maßnahmen auf der Grundlage aktueller Entwicklungen und der Finanzsituation der Stadt, idealerweise parallel zur Haushaltsplanung. Ggf. müssen definierte Zielrichtungen, Projekte und Maßnahmen korrigiert werden. Auf der Grundlage eines aktuellen und fortgeschriebenen Gesamtplanes und Handlungskatalogs lassen sich lokale Projekte und Maßnahmen ableiten, die Eingang in, auch kurzfristige, Fördermittelanträge finden.

9.1 Erfolgsvoraussetzung Stadtentwicklungsplanung

Ergebnisse und Erfolg der Stadtentwicklungsplanung hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab. Die aus Sicht der STEG Stadtentwicklung GmbH als wesentlich empfundenen Erfolgsfaktoren sollen daher aufgrund der Wichtigkeit dieses Themas hier dargelegt werden.

Umsetzung.

Mit der Ideensammlung und Planung erhält der bislang absolvierte Stadtentwicklungsprozess seine Rechtfertigung erst dann, wenn auch tatsächlich Projekte und Maßnahmenvorschläge realisiert werden und vor Ort eine Veränderung bzw. Verbesserung sicht- oder spürbar wird.

Von der Vielzahl der beschlossenen Maßnahmen wird vielleicht nicht alles und vieles auch nicht unmittelbar umsetzbar sein. Dennoch ist es wichtig, dass die Entwicklungsplanung möglichst rasch in die Umsetzung erster Projekte und Maßnahmen übergeht, um den während des Prozesses entstandenen Schwung und die Aktivität innerhalb der Verwaltung und des Gemeinderates, der Stadtakteure und der Bürgerschaft zu erhalten.

Soweit es sich um Maßnahmen handelt, die den Beschluss und finanziellen Einsatz der Stadt bedürfen, muss der Gemeinderat diese nach Wünschenswertem und finanziell Machbarem in eine zeitliche Abfolge bringen. Einige Vorschläge sind jedoch immer kurzfristig und ohne großen Finanzaufwand umsetzbar und können somit zur kurzfristigen und schnellen Einleitung der Realisierungsphase genutzt werden.

Gerade auch die zeitgleiche Umsetzung mehrerer Maßnahmenvorschläge erzielt häufig in der Summe eine größere Wirkung und Dynamik in der Kommune als Einzelprojekte. Dies gilt insbesondere für Impulsprojekte, die sich aus den Maßnahmen mit einer hohen Priorität ableiten. Deren Umsetzung unterstreicht nochmals die Ernsthaftigkeit der Zukunftsplanung und erzeugt eine Signalwirkung innerhalb der Bevölkerung und Stadt. Nur durch Realisierung und für die Bürger wahrnehmbare Veränderungen sehen die Bürger, dass ihre Vorschläge ernst genommen werden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den weiteren Rückhalt und das Engagement der Bürgerschaft.

Folgende organisatorische Umsetzungsempfehlung hilft, die Prozesse aktiv zu steuern, zu begleiten und zu vernetzen:

Bürgermeister mit der Stadtverwaltung

- als Initiator, Koordinator, Kommunikator, Moderator und Manager der Stadtentwicklung, insbesondere Innenentwicklung ist Chefsache, aber auch Grundlage für Mitstreiter
- ggf. Organisation eines Runden Tisches als Entwicklungsbeirat und Abbild der Stadt (Bürgermeister, Verwaltung, Gemeinderat, Stadtakteure, Bürger)
- Erarbeitung eines jährlichen Sachstandsberichts
- Regelmäßige Veröffentlichungen des Umsetzungsstandes
- Begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Konzeptfortschreibungen in 2- bis 5-Jahres-Zeiträumen.

Gemeinderat als politisches Entscheidungsgremium

- Prüfhinweise hinsichtlich Ressourcen bei Beschlussvorlagen für Maßnahmenumsetzung
- Evaluation mit konsequenter Erfolgskontrolle
- Einleitung von Richtungskorrekturen.

Bürgerschaft

- Etablierung von prozess-, aufgaben- und maßnahmenbegleitenden Arbeitsgruppen
- Nutzung der Arbeitsgruppen als Plattformen für langfristige, aber auch für kurzfristige und intensive Beteiligungsmöglichkeiten
- Fortführung und Verstetigung von Zukunftsplanung und Bürgerbeteiligung.

Ebenso wie die Projektumsetzung muss nach Fertigstellung des Stadtentwicklungskonzeptes auch der begonnene Prozess der Auseinandersetzung mit zukünftigen Veränderungen und insbesondere der Bürgerbeteiligung nahtlos weitergeführt und als kontinuierlicher Bestandteil des Entwicklungsprozesses etabliert werden.

Eine Kommune, ihre Wirkungsebenen und die auf sie einwirkenden Rahmenbedingungen unterliegen einem stetigen Wandel. Somit sind auch die hier formulierten Ziele und Maßnahmen eine Momentaufnahme und müssen laufend weitergedacht und fortgeschrieben werden.

Gleichzeitig müssen und sollten, gerade in Zeiten komplexer werdender und insbesondere delegierter kommunaler Aufgaben und zunehmender finanzieller Belastungen, Ideen und Engagement der Bürger als wesentliche Zukunftsressource erkannt und genutzt werden, um Prozesse, Projekte und erforderliche Maßnahmen auf eine breite Basis zu stellen.

Intensive und kontinuierliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ sind sowohl Arbeit und Ergebnisse des Stadtentwicklungsprozesses selbst als auch die in der Umsetzungsphase realisierten Einzelprojekte und Einzelmaßnahmen durch eine regelmäßige und intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten, die die bestmögliche Information und Transparenz des kommunalpolitischen Handelns sicherstellt. Auch im regionalen Umfeld, bei Behörden und bei Institutionen trägt eine intensive Pressearbeit dazu bei, dass die Stadt Bönningheim noch stärker wahrgenommen wird und damit ihr Image im regionalem kommunalen Wettbewerb definieren, profilieren und stärken kann.

9.2 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Stadtentwicklungsprozesses

Auftakt des Stadtentwicklungsprozesses und Verknüpfung mit städtebaulicher Erneuerungsmaßnahme

stimme.de (Heilbronner Stimme) vom 15.07.2017 13:42

STIMME.de

Gattung: Online-Quelle
Nummer: 2640705959
Weblink: <http://www.stimme.de/heilbronn/nachrichten/neckar-zaber/Kommune-tritt-in-den-Buergerdialog;art1910,3881173>

Visits (VpD): 0,048 (in Mio.)

Kommune tritt in den Bürgerdialog

Bönningheim Jetzt sind die Bönningheimer gefragt: Die Förderung des Sanierungsabschnitt V in der Kernstadt setzt ein Entwicklungskonzept voraus.

Was in den vergangenen drei Jahrzehnten unerledigt geblieben ist, wollen wir im nächsten Sanierungsabschnitt richten“, sagt der Bönningheimer Bürgermeister Kornelius Bamberger mit Blick auf seine Kernstadt. Im Fokus steht das Sanierungsgebiet „Historisches Stadtgebiet“ (Abschnitt Innenstadt V), das der Gemeinderat in der jüngsten Ratsrunde angestoßen hat.

Bürgerbeteiligung

Welche Schritte dafür notwendig sind und wie man dabei Bürger einbindet und auf diese zugehen muss, erklärte Dr. Franz Frießecke, Geschäftsfeldleiter der Stuttgarter Stadtentwicklung (Steg). Im Herbst 2018 wird die Ganerbenstadt den Antrag auf eine Landesförderung stellen, um bereits im Frühjahr 2019 mit einzelnen Maßnahmen zu starten.

Förderzusage 2019?

„Das wäre eine Punktlandung“, sagte Frießecke mit Blick auf die laufende Stadtsanierung: Der Abschnitt IV endet im April 2019. Bei positiver Förderzusage könne die Stadt also nahtlos an der Steigerung ihrer Attraktivität weiter arbeiten.

Strammes Programm

Bis dahin hat die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Steg, die bei dieser Sitzung vom Gemeinderat einstimmig den Auftrag erhielt, ein strammes Programm abzuarbeiten. Sie muss mit und für die Stadt ein Entwicklungskonzept zu erarbeiten, das mittlerweile vom Land als Voraussetzung für eine Förderung erwartet wird.

Bürgerdialog

Im Mittelpunkt steht die Bürgerbeteiligung mit einer Auftaktveranstaltung, der eine Klausur des Gemeinderats folgen soll. Denkbar wäre eine Bürgerwerk-

statt oder ein Bürgerdialog.

Zeitplan

Wie intensiv es möglich sein wird, den Bürger ins Verfahren mit einzubeziehen, müsse man noch sehen, räumte Bamberger auf Anfrage dieser Zeitung ein. Für ein so intensives Verfahren, wie es vorbildlich etwa die Stadt Lauffen mit öffentlichen Veranstaltungen, Fragebogenaktionen, Workshops und Begehungen betrieben hatte, sieht Bamberger aber kaum eine Chance. „Dazu fehlt uns die Zeit, wenn wir die mögliche Förderung ab 2019 in Betracht ziehen wollen.“

Stadterneuerung

Grundsätzlich stellt Frießecke fest, dass die Stadt Bönningheim mit Blick auf vergangene Jahrzehnte auf eine erfolgreiche Stadterneuerung zurückblicken könne. Allein das inzwischen bebauten, frühere Amann-Gelände ist mit gefälligem Wohnungsbau, Freizeitflächen und Bachgestaltung zu einem innerstädtischen Vorzeigereale geworden.

Festhalle

Eine neue Festhalle jedoch, die im Konzept vorgesehen ist, konnte sich die Kommune bislang nicht leisten, steht aber weiterhin auf der Agenda.

„Wir wollen Ziele, Ideen und Maßnahmen entwickeln, wie sich Bönningheim in den nächsten Jahren entwickeln kann“, sagte Franz Frießecke.

Fragekatalog

Der Fragekatalog, den die Städteplaner abarbeiten wollen, ist lang: Wie wird sich die Bevölkerung entwickeln und welchen Wohnflächenbedarf muss man dafür kalkulieren? Ist der Wohnungsmarkt mit Blick auf soziale und demografische Entwicklungen überhaupt vorbereitet? Stichwort „Barrierefreiheit“.

Auch das Gewerbe haben die Städteplaner im Blick: Wie kann die Stadt die Wirtschaft fördern? Oder die Schulen: Wie ist Bildung und Betreuung zu unterstützen, und sind unter diesem und anderen Gesichtspunkten interkommunale Kooperationen zu forcieren? Für all diese Fragestellungen sei es wichtig, einen externen Berater zu haben, freute sich der Vertreter der Steg über den Auftrag.

Ziele

Die strategischen Zielsetzungen „Bönningheim 2030“ sollen nun von der Steg als „flexible, situationsübergreifende und praxissteuernde Handlungsanleitungen“ erarbeitet werden. Ein Regelwerk, das sukzessive fortentwickelt wird und der Stadtverwaltung sowie dem Gemeinderat als Leitfaden an die Hand gegeben werden soll. Die Auftaktveranstaltung mit den Bürgern zum Entwicklungsprozess soll im Oktober stattfinden.

Planungsbüro Steg

Demografische Veränderung, Wirtschaftlichkeit, Umweltschutz und Ökologie - das sind die Kernpunkte, auf die die Stadtentwicklung (Steg) bei ihrem Entwicklungskonzept besonders achtet. 450 Kunden, Städte und Gemeinden werden von der GmbH betreut, die Standorte in Heilbronn, Stuttgart, Dresden, Freiburg, Glauchau und Görlitz unterhält.

Das Treuhandvermögen für mittlerweile 430 Sanierungsgebiete beziffert das Büro auf seiner Internetseite auf über eine Milliarde Euro. Davon sind 230 Maßnahmen bereits abgerechnet.

Abb. Presseveröffentlichung der „Heilbronner Stimme“ vom 15.07.2017

Quelle: PMG Presse-Monitor GmbH, 2017

Bürgerauftaktveranstaltung am 08.11.2018

Bietigheimer Zeitung vom 08.11.2018

BIETIGHEIMER ZEITUNG

| | | | |
|-----------------|-------------------------|--------------------|--|
| Seite: | 14 | Jahrgang: | 147 |
| Ressort: | BÖNNIGHEIM UND UMGEBUNG | Nummer: | 258 |
| Ausgabe: | Hauptausgabe | Auflage: | 8.235 (gedruckt) 7.409 (verkauft) 7.578 (verbreitet) |
| Gattung: | Tageszeitung | Reichweite: | 0,032 (in Mio.) |

Bönnigheim im Jahr 2035

Visionen Die Bürger sollen sich beim Stadtentwicklungskonzert einbringen: Auftaktveranstaltung an diesem Donnerstag.

Bönnigheim. Zur „Auftaktveranstaltung zum Stadtentwicklungskonzept Bönnigheim 2035“ lädt die Stadt Bönnigheim an diesem Donnerstag, 8. November, 19 Uhr, alle Interessierten in die Turn- und Festhalle ein.

Die Stadt Bönnigheim hat im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung die STEG Stadtentwicklung mit der Erstellung eines Konzeptes als Zukunftsstrategie beauftragt, heißt es in einer Mitteilung. Stadtentwicklungsplanung beinhaltet die räumliche, ökonomische, ökologische und soziale Entwicklung der Kommune als fachübergreifende, vorbereitende Planung, aus der konkrete Leitbilder, Leitziele und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Schwerpunkte entwickeln
Diese Planung ergibt sich aus den weitreichenden gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen sowie aus zukünftigen Anforderungen an die Kommunalfunktionen. Auf der Grundlage des Stadtentwicklungskonzeptes können diese Veränderungen aktiv begegnet und gestaltet werden, heißt es weiter. Im Planungsprozess werden Stärken und Schwächen der Gemeinde in den unterschiedlichen Lebensberei-

chen wie etwa Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Soziales erhoben und daraus Handlungsschwerpunkte hinsichtlich der Entwicklungspotenziale und zu beseitigender Defizite formuliert.

Auf dieser Grundlage werden Leitlinien der Stadtentwicklung formuliert, aus denen Ziele, Strategien und Maßnahmen hervorgehen. „Der Beteiligung der Bürger kommt bei der Entwicklung eines zukunftsfähigen Stadtentwicklungskonzeptes eine wichtige Rolle zu“, erklärt Bürgermeister Albrecht Dautel. Das Bild der Bürgerschaft diene als wichtige Informationsquelle und gebe Hinweise auf aktuelle Themen, Anliegen sowie Vorschläge zur Verbesserung.

Als erstes soll eine Befragung aller Haushalte durchgeführt werden. Der Fragebogen wird durch die Stadtverwaltung bis zum 15. November an jeden Haushalt verschickt. Die ausgefüllten Fragebögen sollten bis spätestens Mittwoch, 15. Dezember, im Rathaus Bönnigheim abgegeben oder durch den beigelegten frankierten Rückumschlag zurückgeschickt werden. Die zum genannten Zweck erhobenen Angaben unterliegen dem Datenschutz und wer-

den nicht an Dritte weitergegeben. Die Befragung und Auswertung der Daten erfolgt zu jedem Zeitpunkt anonym, versichert die Stadtverwaltung.

Stimmungsbild gewinnen
„Die von den Bürgern eingebrachten Ideen und Anregungen sind uns wichtig. Diese Aussagen tragen in besonderem Maße zum Gelingen einer bürgernahen und zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt bei“, so Dautel weiter. Das so gewonnene Meinungs- und Stimmungsbild bilde eine gute Basis für eine bürgerorientierte und zukunftsweisende Stadtentwicklung. Entwicklungsziele und Handlungsempfehlungen würden mit den Bürgern ergebnis- und konsensorientiert für die Gesamtstadt und ihre Stadtteile erarbeitet und somit ermöglicht, Pläne und Visionen gemeinsam mit der Verwaltung und Gemeinderat zu unterstützen und auf den Weg zu bringen.

Der Auftakt für diesen spannenden Prozess soll mit der Informationsveranstaltung an diesem Donnerstag beginnen. Weitere Veranstaltungen werden folgen.
bz

Wörter: 370
Urheberinformation: (c) Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG
Abb. Presseveröffentlichung der „Bietigheimer Zeitung“ vom 08.11.2018
Quelle: PMG Presse-Monitor GmbH, 2018



Abb. Bürgerauftaktveranstaltung am 08.11.2018
Quelle: die STEG, 2018

Ludwigsburger Kreiszeitung Stadtausgabe vom 10.11.2018

**LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG**

| | |
|--|--|
| Seite: 24 | Gattung: Tageszeitung |
| Ressort: Ludwigsburger Kreiszeitung / Kreis Ludwigsburg | Auflage: 14.477 (gedruckt) 15.453 (verkauft) 15.619 (verbreitet) |
| Ausgabe: Hauptausgabe | Reichweite: 0,060 (in Mio.) |

Stadtentwicklung

Bürger planen für die Zukunft

Wie soll sich Bönningheim bis zum Jahr 2035 entwickeln? Das wird im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts diskutiert. Zur Auftaktveranstaltung am Donnerstagabend äußerten die Bürger bereits einige Wünsche und Anregungen.

Von Alfred drossel

Knapp 150 Bürger waren in die Festhalle zur Auftaktveranstaltung für das Stadtentwicklungskonzept gekommen. Stadtentwicklungsplanung beinhaltet die räumliche, ökonomische, ökologische und soziale Entwicklung der Stadt aus der konkrete Leitbilder, Leitziele und Handlungsempfehlungen abgeleitet würden, betonte Bürgermeister Albrecht Dautel in seiner Einführung.

Wichtig ist ihm, die Bürger mitzunehmen, das Konzept solle gemeinsam erarbeitet werden. Dautel kündigte weitere Treffen zum Thema an.

Die Referentinnen Ulrike Datan und Bianca Iwersen von der „Steg“ Stadtentwicklung, die das Konzept mit erarbeitet, formulierten ebenfalls Ziele. Auch sie betonten, dass die Entwicklungsziele und Handlungsempfehlungen mit den Bürgern ergebnis- und konsensorientiert erarbeitet würden. Dies geschehe für die Gesamtstadt und die einzelnen Stadtteile. Diese Pläne und Visionen

könnten dann Verwaltung und Gemeinderat bei der Entscheidungsfindung helfen.

Eine Diskussion fand an diesem Abend zwar nicht statt. Aber die Bürger notierten ihre Anregungen und Wünsche auf Zetteln. Themen waren Flächenverbrauch, Energiewende, die innenstädtische Sanierung, die Taubenplage und der öffentliche Nahverkehr, der gestärkt werden solle. Die Bönningheimer wünschen sich außerdem einen Drogeriemarkt, einen Augenarzt, einen Kreisverkehr am Postplatz, bessere Radwege, mehr Bäume in der Innenstadt und eine Schnellladestation für E-Autos. Eine bessere Busverbindung nach Kirchheim steht auch auf der Wunschliste. Kritik gab es dagegen erneut an Rasern auf der Hofener Straße.

Auch gebe es zu viele Hunde in der Stadt. Mit Sorge wird der Ladenleerstand in der Innenstadt betrachtet. Positiv bewerteten die Bürger das Kulturangebot und das Freibad sowie den

Wochenmarkt. Erhalten werden müsse unbedingt das Bönningheimer Schulangebot.

Jetzt sollen alle Haushalte in der Stadt befragt werden, bis zum 15. November wird der Fragebogen verschickt. Rückmeldungen können bis zum 15. Dezember gegeben werden. Die Befragung und Auswertung der Daten erfolgt anonym.

„Die von den Bürgern eingebrachten Ideen und Anregungen sind uns wichtig. Diese Aussagen tragen in besonderem Maße zum Gelingen einer bürgernahen und zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt bei“, betonte Bürgermeister Dautel. Das so gewonnene Meinungs- und Stimmungsbild bilde eine gute Basis für eine bürgerorientierte und zukunftsweisende Stadtentwicklung. Die Auftaktveranstaltung habe gezeigt, dass man auf dem richtigen Weg sei, wertet Fachbereichsleiter Klaus Walz die erfreuliche Resonanz.

Bönningheim

Wörter: 336

Abb. Presseveröffentlichung der „Ludwigsburger Kreiszeitung“ vom 10.11.2018
Quelle: PMG Presse-Monitor GmbH, 2018



Abb. Bürgerauftaktveranstaltung am 08.11.2018
Quelle: die STEG, 2018

Bürgerwerkstatt am 05.06.2019

Bietigheimer Zeitung vom 07.06.2019

**BIETIGHEIMER
ZEITUNG**

Autor: Uwe Deecke
Seite: 14
Ressort: BÖNNIGHEIM UND UMGEBUNG
Ausgabe: Hauptausgabe
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 148
Nummer: 131
Auflage: 8.095 (gedruckt) 7.348 (verkauft) 7.467 (verbreitet)
Reichweite: 0,032 (in Mio.)

Geringes Interesse der Bönningheimer

Bürgerwerkstatt Das Hauptinteresse zum Stadtentwicklungskonzept lag beim Thema Mobilität und Verkehr.

Bönningheim. Eine überschaubare Menge an Bürgern hatte sich eingefunden zur ersten Bürgerwerkstatt des Stadtentwicklungskonzepts, mit dem die Weichen bis zum Jahr 2035 gestellt werden sollen. Dass der Abend auch nicht auf der Homepage der Stadt unter Veranstaltungen auftauchte, tat sein Übriges und so waren es keine 30 Teilnehmer in der Turn- und Festhalle. Gleichzeitig hatten 970 Haushalte an der Umfrage teilgenommen, 329 davon online, was eine Rücklaufquote von knapp 30 Prozent bedeutet.

Jugendliche präsentieren Ideen
 Bürgermeister Albrecht Dautel stellte die vier Jugendlichen der Klassenstufen 9 vor, die Ergebnisse der Jugendbeteiligung präsentierten. Sie fand im Mai statt und war nach Stadtgebieten aufgeteilt, zu denen die Jugendlichen pro und contra aufgelistet hatten. Unterm Strich wünschen sich die Schüler nicht nur mehr Bäume und Grün in der Stadt sondern auch – wenig überraschend – ein freies W-Lan. Manche Busverbindungen seien ungünstig, wie etwa nach Freudental und Kirchheim, schlecht angebunden sei auch der Stadtteil Hofen. Ein Wunsch ist auch ein Drogeriemarkt, den man sehnlich vermisst, auch ein Kino steht auf der Liste. Eine Gruppe schlug auch einen Jugendgemeinderat vor, um den Interessen der Jugend Gehör zu verschaffen. Tempo 30, ein weiteres Jugendcafé und öffentliche Toiletten waren weitere Vorschläge

auf der Jugendbeteiligung.

Burgplatz wird sich verändern
 Der Bürgermeister erläuterte anschließend die Ergebnisse der Klausurtagung des Gemeinderats, die Anfang des Jahres stattfand. Der Burgplatz werde sich verändern, nachdem die Stadt die Alte Kelter erworben hat. Man strebe Nachverdichtung an, um den Flächenverbrauch zu minimieren und wolle die Ortsteile Hofen und Hohenstein weiter entwickeln. „Wir haben keine Priorisierung vorgenommen“, so der Rathauschef, es seien Puzzleteile, die in das Konzept einfließen würden.

Bianca Iversen von der STEG Stadtentwicklung, die mit dem Konzept beauftragt ist, präsentierte dann die Ergebnisse der 970 Fragebögen. Im Bereich „Wohnen und öffentlicher Raum“ wünschen sich die Teilnehmer mehr bezahlbaren Wohnraum und eine bessere Platzsituation des Jugendhauses, ein Ort, der eher gemieden wird. Im Bereich „Mobilität und Klimaschutz“ sind die Teilnehmer zufrieden mit dem ÖPNV- und Parkplatzangebot, nicht aber mit Verkehr, Barrierefreiheit und dem Klimaschutz. Nur noch befriedigend seien die fachärztliche Versorgung und die Breitbandversorgung, schlecht wird der Arbeitsmarkt in Bönningheim bewertet. Die Zahl der Kindertageseinrichtungen sei zu gering, positiv seien das Freibad, der Sportplatz, die Spielplätze, Museen und die Gastronomie.

Dann waren die Bürger gefordert, sich

auf die acht Plakatwände zu verteilen, wo sie ihre Ideen niederschreiben und diskutieren konnten. Hier ergab sich ein eindeutiges Bild, denn die meisten interessierte nur der Bereich „Mobilität und Verkehr“. Einen Bürgerentscheid zur Freigabe der Bleichwiese als Einbahnstraße forderte eine Bürgerin, die an das große Thema im Bürgermeisterwahlkampf erinnerte. Auch das Amannquartier, das wenig einsehbar und für Fußgänger gefährlich sei, stand abermals im Fokus. „Der letzte Bürgermeister versprach uns eine gerade Durchfahrt“, kritisierte eine Bürgerin. Andere wünschten sich Zebrastreifen und mehr Anwohnerparken, was auch auf dem Parkplatz an der Bleichwiese möglich wäre. Ein Kreisverkehr vor dem Rathaus und mehr Parkplätze bei der Wohnbebauung waren weitere Forderungen aus der Bürgerwerkstatt. Dass auf der Freudentaler Straße nach wie vor gerast wird und das Ortsschild nicht versetzt werden kann, wurde ebenso bemängelt. In den anderen Themenfeldern wurde der Erhalt des Altstadtkerns, mehr Bepflanzung, mehr Plätze ohne Fahrzeuge und mehr sozialer Wohnraum gefordert. Uwe Deecke Info Der Zeitplan für das Stadtentwicklungskonzept sieht als nächstes die Besprechung im Gemeinderat am 20. Juli vor. Am 20. September soll das Konzept dann dort beschlossen werden, bevor es im Oktober eine Abschlussveranstaltung geben wird.

Abb. Presseveröffentlichung der „Bietigheimer Zeitung“ vom 07.06.2019

Quelle: PMG Presse-Monitor GmbH, 2019



Abb. Bürgeraufaktveranstaltung am 05.06.2019

Quelle: die STEG, 2019

Neckar- und Enzbote vom 07.06.2019

Neckar- und Enzbote

Seite: 6
Ressort: Neckar- und Enzbote / Besigheim+Umgebung
Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 4.960 (gedruckt) 4.527 (verkauft) 4.558 (verbreitet)
Reichweite: 9.055

Bürgerwerkstatt

Viele Wünsche sind bereits bekannt

Wie sieht Bönningheim im Jahr 2035 aus? Um diese Frage ist es am Mittwochabend bei der Bürgerbeteiligung zum Stadtentwicklungskonzept gegangen. Etwa 60 Bönningheimer waren dazu in die Turn- und Festhalle gekommen. Doch die Veranstaltung brachte wenig neue Erkenntnisse.

Von Alfred Drossel
 Im November vorigen Jahres fand die Auftaktveranstaltung zum Stadtentwicklungskonzept 2035 statt. Ziel war es damals, die Bürgerschaft über Inhalte und Themen des Stadtentwicklungskonzeptes zu informieren. Das Unternehmen „Steg Stadtentwicklung“ ist wie berichtet damit beauftragt, ein solches Konzept zu erarbeiten und fungiert seither als Moderator zwischen Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung. Jetzt fand als Fortsetzung der ersten Veranstaltung eine Bürgerwerkstatt in der Turn- und Festhalle statt. Diesmal ging es darum, die im November ausgearbeiteten Themen fortzuschreiben. Bei der Erarbeitung des Konzeptes sei es wichtig, möglichst viele Bönningheimer in den Prozess mit einzubinden, betonte Bürgermeister Albrecht Dautel. Deshalb hätte er gerne mehr als die rund 60 Besucher begrüßt. Es sei wichtig, die Stadtentwicklung der vergangenen Jahrzehnte weiter erfolgreich fortzusetzen, sagte Dautel. Die Zukunftsfähigkeit der Stadt hänge von vielen Faktoren ab. Erfreut zeigte sich der Schultes über den Verlauf der Bürgerumfrage und vor allem über das Engagement der Jugend-

lichen bei der Jugendbeteiligung. Schülerinnen der Klassenstufen 9 stellten an diesem Abend die Ergebnisse vor.

Ziele der Bürgerwerkstatt waren, neue Ideen zu sammeln und konkrete Projekte zu benennen. Allerdings unterscheiden sich die Ergebnisse nur wenig von denen der Eröffnungsveranstaltung. An der Zettelwand, auf der die Bürger ihre Ideen notieren konnten, waren viele Anregungen und Wünsche zu finden, die bereits bekannt sind. So wünschen sich die Bönningheimer beispielsweise, den Durchgangsverkehr zu erschweren und überwiegend in der Stadt Tempo 30 einzurichten. Sinnvoll wären auch ein Kreisverkehr auf dem Postplatz und Parkplätze für wartende Autos vor dem Recyclinghof. Ein weiteres Café in der Stadt wurde ebenfalls genannt, vermeiden solle man dagegen Elterntaxis vor der Schule. Notiert wurden auch der Wunsch nach einer autofreien Innenstadt und die Bitte, Kindereinrichtungen in der Stadt zu streuen und nicht im Schlossfeld zu konzentrieren. Die Stadt solle als Bauträger auftreten und Sozialwohnungen bauen war zu lesen, ebenso wie der Vorschlag, alle städtischen Mitarbeiter mit E-Autos auszustatten.

Einige Bönningheimer wünschen sich eine radfahrerfreundlichere Stadt und mehr Bäume im Zentrum. Gefördert werden sollten zudem soziale Projekte, auch um der Einsamkeit von Menschen entgegenzuwirken.

Der Gemeinderat hatte sich bei einer Klausurtagung ebenfalls mit dem Stadtentwicklungskonzept beschäftigt, Bürgermeister Dautel informierte über die Ergebnisse. So hätten sich die Stadträte für ein maßvolles Wachstum und damit verbunden für einen geringeren Flächenverbrauch ausgesprochen. Thematisiert wurde auch, dass der Burgplatz zeitnah neu gestaltet werden solle. Weitere Themen waren, die Stadthalle multifunktional auszurichten und eine Gymnastikhalle für Ältere zu bauen.

Wie geht es jetzt weiter? Am 20. Juli ist eine Sondersitzung des Gemeinderats zur Stadtentwicklung geplant. Am 20. September soll der Gemeinderat den Beschluss fassen und im Oktober gibt es eine Abschlussveranstaltung für die Bürger.

Bönningheim
 Autofreie Innenstadt, Tempo 30, ein neues Café und Sozialwohnungen

Abb. Presseveröffentlichung des „Neckar- und Enzbotes“ vom 07.06.2019
 Quelle: PMG Presse-Monitor GmbH, 2019



Abb. Bürgerauftaktveranstaltung am 05.06.2019
 Quelle: die STEG, 2019

10. Anhang

SWOT-Analyse






STRATEGIE Bönningheim.2035 Stärken-Schwächen-Analyse mit Darstellung der daraus resultierenden Chancen und Risiken

| Handlungsfelder | Stärken | Schwächen | Chancen | Risiken |
|---|---|---|--|--|
| Stadt und Region | Lage im Verdichtungsraum Stuttgart auf Entwicklungsachse Stuttgart - Heilbronn Kleinzentrale Versorgungsfunktion für Verflechtungsbereich Erligheim/Kirchheim am Neckar für ca. 17.000 EW überdurchschnittliches Wachstum in Wachstumsregion Zentralisierung durch Hauptort Bönningheim | starker Wettbewerb im Umland wenig Agglomerationsvorteile durch die Nähe zu HN/LB/S | nachhaltige Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung Ausrichtung auf Familienfreundlichkeit zur Bindungserhöhung Stärkung des Regionalmanagements eindeutigere Profilierung des Standorts Vorbild für verantwortungsbewusstes, zukunftsorientiertes Handeln Klimaschutz und Klimaanpassung | Finanzausstattung deckt nicht Bedürfnisse der Stadt zunehmende Agglomerationsnachteile Altersarmut |
| Wohnen und öffentlicher Raum | gefragter Wohnstandort, gutes Wohnklima kompakte, dichte Siedlungsstruktur klare stadträumliche Gliederung kaum Baulücken, Innenentwicklungspotenziale Amann-Quartier mit Nutzungsmischung und öffentlicher Raum Schlossgarten/ Bleichwiese mit hoher Aufenthaltsqualität Seniorenwohnen im Stadtkern permanente städtebauliche Sanierungsmaßnahmen B-Plan "Altstadt" | Bedarf an differenzierteren Wohnangeboten, Wohnformen, besonderen Wohnanforderungen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum öffentlicher Raum im "Schlossfeld" Leerstände, Sanierungsstau Gebäudebestand Gestaltung des öffentlichen Raums der Innenstadt (fehlende Möblierung, Grün, Klimaanpassung) Treffpunkte, Nischen für Anwohner für spontane Treffen Gestaltung des öffentlichen Raums der Innenstadt (fehlende Möblierung, Grün, Klimaanpassung) | Entwicklung von (sozialem) Wohnraum Ausbau von Angeboten für Generationenwohnen, Wohngemeinschaften, Baugemeinschaften etc. Aktives Flächenmanagement für multifunktionale Flächensynergien, Leerstand, Baulücken etc. Akzentsetzung durch Baukultur Begrenzung Flächenwachstum durch Schutzgebiete sensible Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns, ggf. Abbruch und ortsbildgerechter Neubau | steigender Wohnraumbedarf Remanzeffekt steigende Miet- und Kaufpreise Neubaubereich "Schlossfeld" als Schlafquartier |
| Stadt- und Landschaftsbild | Lage im Stromberg-Heuchelberg mit Weinbau, Streuobst attraktiver, historischer Stadtkern Gestaltung und Nutzung Schlossplatz, Bleichwiese Freizeitachse Schlossgarten - Mineralfreibad Renaturierung Mühlbach Stadtquartier Amann-Quartier städtebauliche Sanierungsmaßnahmen Streuobstgarten kurze Wege in die umgebende Landschaft Blumenwiesen am Schlossfeld | funktionale Straßengestaltung unsanierter Gebäudebestand Gestaltung des öffentlichen Raums Ortskerne Hohenstein und Hofen Verunreinigungen durch Stadtauben Sanierungsbedarfe Straßen | funktionale und gestalterische Aufwertung von Bestandswohngebieten, Bestandsgewerbegebieten, und Erschließungsbereiche Entwicklung öffentlicher Raum Kirchplatz, Burgplatz Steigerung der Qualität urbanen Grüns Akzentsetzung durch Baukultur Erhalt und Pflege der Streuobstbestände ILEK-Neckarschleifen Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V. | mangelhafte Belebung des Stadtkerns/ Ortskerne mangelhafte Aufenthaltsqualität durch Dominanz Autostraßen/ Autoverkehr/ Ruhender Verkehr |
| Handel, Versorgung und Infrastrukturen | attraktiver historischer Stadtkern Amann-Quartier mit neuen Gewerbeeinheiten im EG für Handel und Dienstleistung, Sozialstation, Café, öffentlicher Raum Vielfältiger, inhabergeführter Einzelhandel Fußläufige Nahversorgung im Hauptort Wochenmarkt kompakte Parkierung für Stadtkern medizinische Versorgung durch Allgemein- und Fachärzte medizinische Dienstleistungen | mangelhafte Breitbandversorgung mangelhafte Mobilfunkversorgung fehlender Drogeriemarkt | weitere Stärkung der Attraktivität des Stadtkerns Aktives Flächenmanagement (Nutzung, Nachnutzung EG-Zone, Gewerbeeinheiten) 2025/2030 Ausbau Breitbandversorgung als Standortfaktor (Zweckverband Kreisbreitband LB) | Verlust von Einzelhandelsangeboten Gefährdung der Nutzungs- und Einzelhandelsvielfalt Gefährdung der (fußläufigen) Nahversorgung Nichtachtung des geänderten Konsum- und Einkaufsverhaltens später Ausbau der Breitbandversorgung Nachfolgesicherung medizinische Versorgung Fachärztemangel Überalterung der Einwohner |
| Bildung, Betreuung und bürgerschaftliches Engagement | differenziertes Bildungsangebot kompaktes Schulzentrum mit weiterführenden Schulen und mit weiteren Infrastrukturen (Bücherei) Kinderbetreuungseinrichtungen inkl. U3 Wohnquartier Schlossfeld mit Kindertagesstätte inkl. U3 verschiedene, zentrale Pflegeangebote Amann-Quartier mit Sozialstation Einrichtung Jugendhaus/-café Museen-Landschaft aktives Vereinsleben | öffentlicher Raum Schulzentrum (Möblierung, Durchwegung, Gestaltung, Beleuchtung etc.) attraktive öffentliche Räume für Jugendliche Sanierungsbedarf Turn- und Festhalle Mensa in der Turn- und Festhalle Standort/ Nutzungskonzept Jugendhaus bedarfsgerechtes Angebot der Kinderbetreuung Bürgerbeteiligungsangebote | Verbesserung der Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit Familie, Beruf und Freizeit Schaffung generationenübergreifender Angebote Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen Optimierung von Infrastrukturen | Bedeutungsverlust Vereinswesen Anforderungen einer alternden Bevölkerung gerecht werden Überlastung von Infrastrukturen durch neue Siedlungsflächen/ Nachverdichtung |
| Mobilität und Klimaschutz | kompakte Parkierung für Stadtkern Sperrung der Straße Bleichwiese Umbau der Burgstraße Nahwärmeversorgung des Wohngebiets Schlossfeld Umrüstung Straßenbeleuchtung auf LED Neckartalweg kaum Durchgangsverkehr in Hohenstein | kein Anschluss an DB ÖPNV-Anbindung und -taktung, z.B. nach Heilbronn hoher Durchgangsverkehr bedingt auch durch die Entwicklung im Zabergäu Radwegenetz, fehlende Radinfrastrukturen Fußwege Barrierefreiheit im öffentlichen Raum Unsanierter Gebäudebestand Schulwege Durchgangsverkehr mit hohen Geschwindigkeiten in Hofen ÖPNV-Anbindung "Schlossfeld" fehlende kommunale Anreize für Umstellung auf regenerative Energien Bleichwiese für Durchgangsverkehr gesperrt (Bürgerschaft) | Ausbildung von Mobilitätsknoten zur Bündelung und Verknüpfung verschiedener Mobilitätsformen mit entsprechender Infrastruktur funktionale und gestalterische Aufwertung des öffentlichen Raums und Straßenräume Klimaschutzpakt Verbindungsweg Innenstadt-Schlossfeld Klimaanpassungsmaßnahmen in Synergie mit Umgestaltung öffentlicher Raum | Siedlungsdruck mit Flächenkonkurrenzen Verlust von Grün- und Freiflächen durch Siedlungsdruck Betrachtung von Mobilität als Automobilität Überlastung des Kanalnetzes durch Zunahme abflusswirksamer Flächen und Starkregenereignisse Hochwassergefahr Vernachlässigung Klimaanpassungsmaßnahmen |
| Wirtschaft und Beschäftigung | Amann-Group: Verwaltungssitz Hohenheim Textil Institute: Forschung/ Prüfung Mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur Gewerbesteuerentnahmen Besatz Gewerbegebiete Branchenvielfalt Landwirtschaft, Sonderkulturen Zugang zur Arbeitsmarkregion, viele Arbeitsplätze Landwirtschaft an den Ortsrändern weiche Standortfaktoren | Keine Gründer-/ Kreativszene Breitbandversorgung | Gewerbegebiet "Lauffener Feld III" Optimierung der weichen Standortfaktoren | Entwicklung Niedriglohnbereich späte Verbesserung der Breitbandversorgung |
| Kultur und Freizeit | hochwertige Freizeitachse Schlossgarten - Mineralfreibad; Freiraum für Erholung, Freizeitsport und Bewegung differenziertes Vereinswesen und Sportkultur Mineralfreibad mit Sportplatz Turn- und Festhalle, Sporthallen, Rainwaldhalle mit Sportplatz, Wiesentahalle mit Sportplatz, Tennisanlage, Minigolf, Bolzplatz, BMX-Bahn, Grillplätze, Spielplätze Kulturfenster Museen-Landschaft Musikschule Open-Air-Kino/ Mobiles Kino Literaturradweg Obstsortengarten aktives Vereinsleben (u. a. mit sportlichen Erfolgen) Freizeitpark Tripsdrill Neckartalweg | Innenstadtleben Ausschilderung der Wanderwege Ortskerne Hohenstein und Hofen Investitionen in Sport schmälert Bereich Kultur kein Bolzplatz im "Schlossfeld" fehlender Gymnastikraum für VHS-Programme fehlende Schultennishalle fehlende mobile Bühne, z. B. für Veranstaltungen, Vereinsfeste etc. | Bündelung von Angeboten und Infrastrukturen Optimierung der Infrastruktur | zukünftige Sanierungsbedarfe Sportstätten, Mineralfreibad, Hallen, Spielplätze Überlastung der Infrastrukturen Bedeutungsverlust Vereinswesen |
| Tourismus | attraktiver historischer Stadtkern Marke: 3-B-Land Schlossplatz, Bleichwiese gastronomische Angebote Museen-Landschaft Vinothek Wohnmobilstellplatz Erlebnisführungen Freizeitpark Tripsdrill Nähe zu Neckartalradweg, Deutsche Fachwerkstraße, Weinstraße | Ausschilderung der Wanderwege | ILEK-Neckarschleifen Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V. eindeutigere Profilierung des Standorts | |
| daraus resultierende Themen | Siedlungsentwicklung und Flächenverbrauch Klimawandel und Klimaanpassung qualitätsvolles urbanes Grün Sanierung/ Optimierung der Infrastrukturen Mobilitätsverbesserung durch Priorisierung Umweltverbund mit Ausbau der Infrastruktur Innenentwicklung (Bebauung von Baulücken und Brachen, Sanierung Gebäudebestand, Nachverdichtung) Familien- und Generationenfreundlichkeit Sicherung der Nahversorgung barrierefreier, qualitätsvoller öffentlicher Raum Kultur und Sport | | | |

Handlungskatalog

Masterplan



Legende

-  Siedlungsfläche
-  Gewerbefläche
-  Historischer Stadtkern/ BP „Altstadt“
-  Gemarkungsgrenze Stadt Bönningheim
-  Kreisstraße
-  Landesstraße
-  Bushaltestelle mit 300 m Radius (Luftlinie)
-  Bahnlinie
-  Fluss/Gewässer
-  HQ-100 (Überschwemmungsgebiet mit einem einmal in 100 Jahren zu erwartenden Hochwasserereignis)
-  HQ-extrem (Überschwemmungsgebiet mit einem noch seltenerem Hochwasserereignis als das HQ-100)
-  Sanierungsverdachtsgebiet „Innenstadt V“

Entwicklungsflächen nach FNP
(nachrichtliche Übernahme - Fortschreibung FNP 2018 - 2035
Gemeindeverwaltungsverband Bönningheim - Vorentwurf vom 20.09.2016)


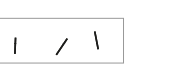



-  Wohnbaufläche
-  Gewerbliche Baufläche
-  Sondergebiet
-  Grünfläche

Potentialfläche nach BP
(nachrichtliche Übernahme - Bebauungspläneübersicht Bönningheim des
Verbandsamtes Bönningheim - vom 15.02.2017)

-  Wohnbaufläche
-  Gewerbliche Baufläche

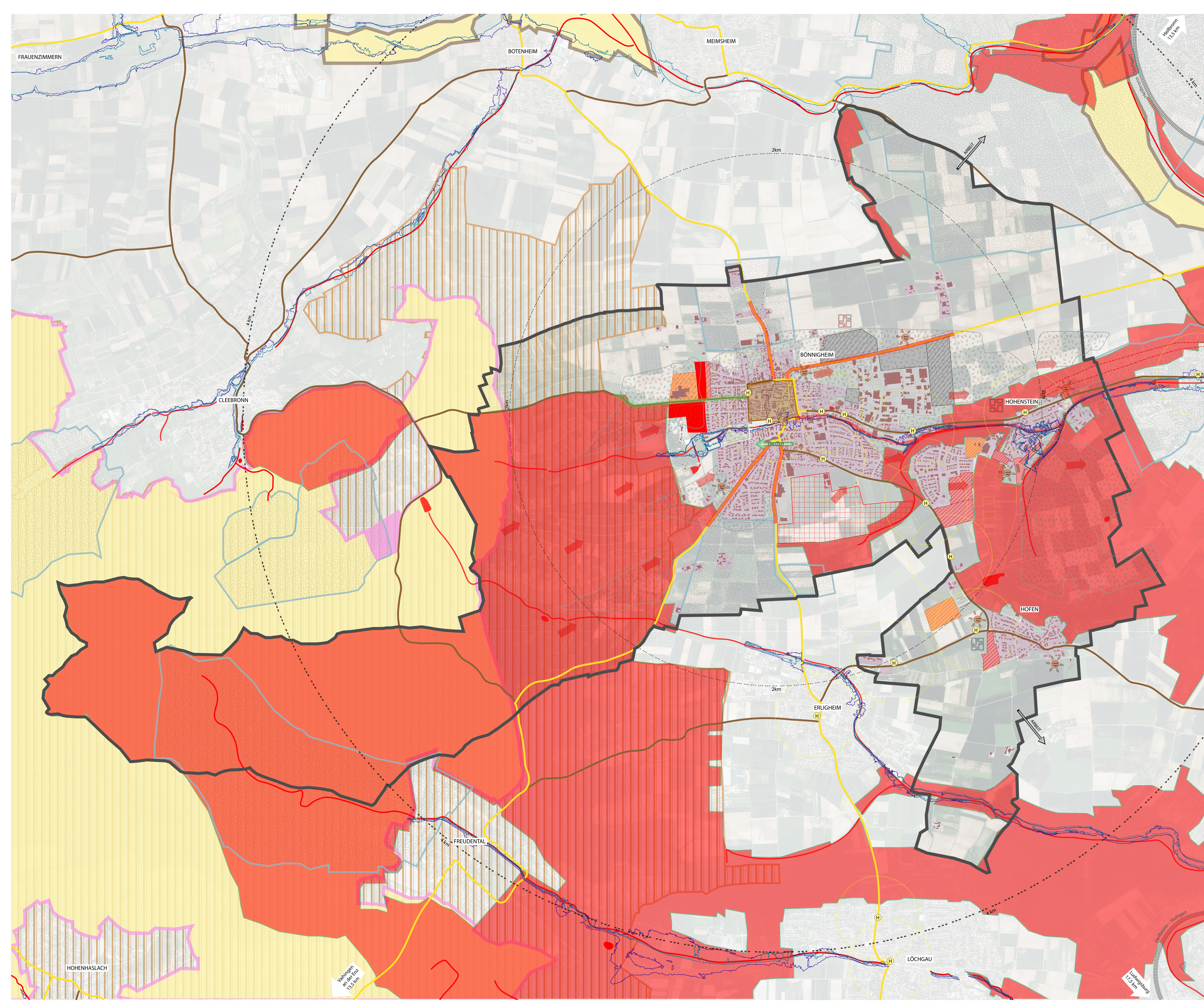
-  Landschaftsschutzgebiet
-  FFH-Gebiet | Naturschutzgebiet
-  Vogelschutzgebiet
-  Naturpark Stromberg - Heuchelberg
-  Wasserschutzgebiet
-  Rohstoffabbaufläche
-  Steillagen-Weinbau
-  Flurbereinigung Bönningheim-Hohenstein
(nachrichtliche Übernahme - Entwurf vom 28.02.2019 - LRA Ludwigsburg)
-  Lineare Grünstrukturen

Klimaangaben (nachrichtliche Übernahme KlimaAtlas Region Stuttgart, 2008)

-  Windrichtung/ Kaltluftstrom
-  Bodeninversionsgefährdete Gebiete
-  Durchlüftung
(abhängig von der Windgeschwindigkeit und Inversionshäufigkeit)
-  Tage mit Wärmebelastung
45-50 Tage pro Jahr (Bezugszeitraum: 1971 - 2000)
-  Tage mit Wärmebelastung - Prognose
(Bezugszeitraum: 2071 - 2100)

STADT BÖNNIGHEIM STADTENTWICKLUNGS- KONZEPT 2035

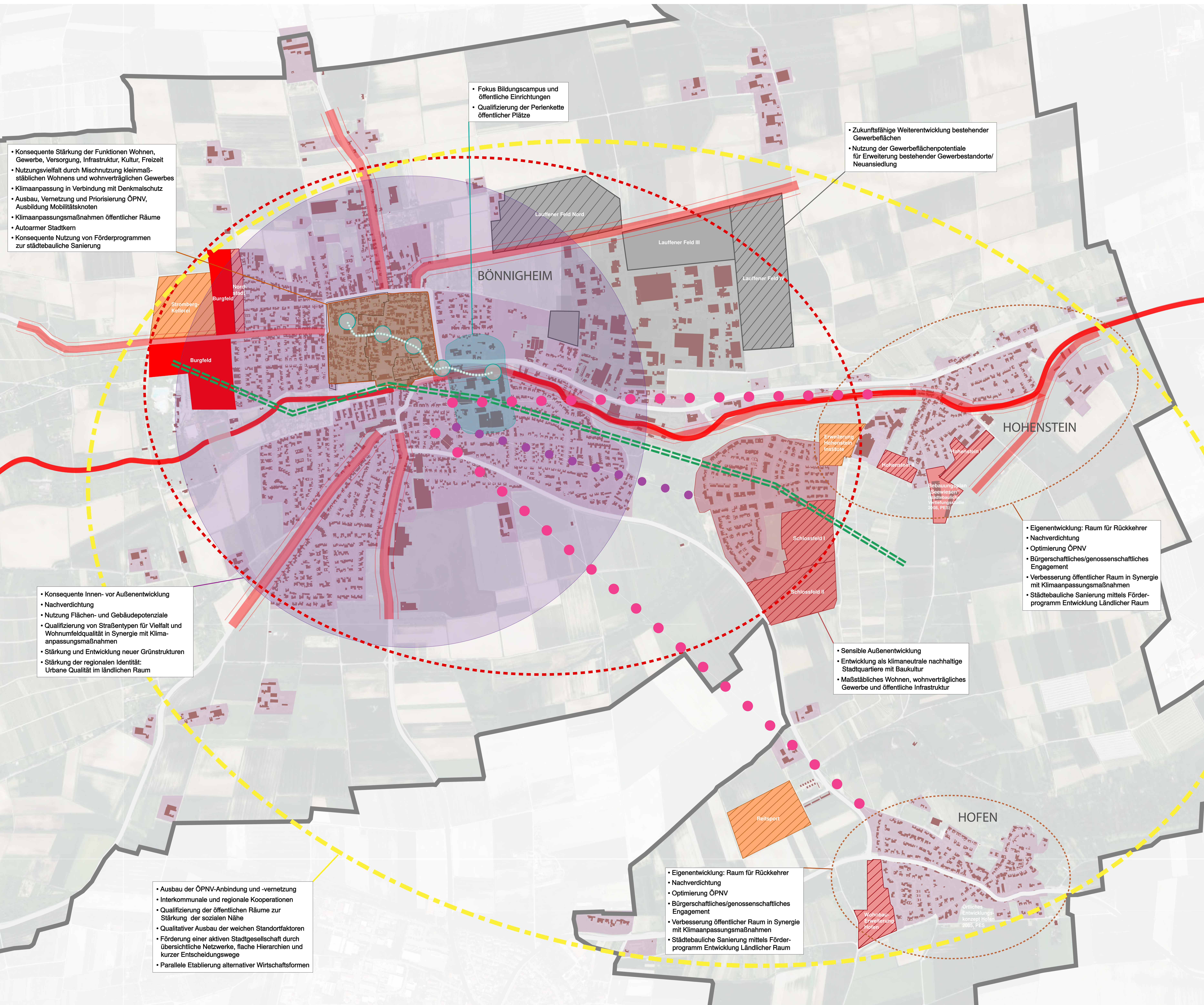
MASTERPLAN



Masterplan in Lupe

Legende

- Siedlungsfläche
 - Gewerbefläche
 - Historischer Stadtkern/ BP „Altstadt“
 - Gemarkungsgrenze
 - Kreis- und Landesstraßen
 - Sanierungsverdachtsgebiet „Innenstadt V“
- Entwicklungsflächen nach FNP
(nachrichtliche Übernahme - Fortschreibung FNP 2018 - 2035
Gemeindeverwaltungsverband Bönningheim - Vorentwurf vom 20.09.2016)
- Wohnbaufläche
 - Gewerbliche Baufläche
 - Sondergebiet
 - Grünflächen
- Potentialfläche nach BP
(nachrichtliche Übernahme - Bebauungsplanübersicht Bönningheim des
Verbandsbauamtes Bönningheim - vom 15.02.2017)
- Wohnbaufläche
 - Gewerbliche Baufläche
- Siedlungskörper
 - Hauptstadt
 - Stadtzentrum
 - Satellit
 - Verknüpfung stärken
 - Anbindung ausbauen
 - Achse Freizeit - Kultur - Bildung
 - Erlebnis Wasser
 - Lineare Grünstrukturen
 - Stadtquartier Schlossfeld
 - Bildungscampus und öffentliche Infrastruktur
 - Abfolge öffentlicher Plätze



- Konsequente Stärkung der Funktionen Wohnen, Gewerbe, Versorgung, Infrastruktur, Kultur, Freizeit
- Nutzungsvielfalt durch Mischnutzung kleinmaßstäblichen Wohnens und wohnverträglichen Gewerbes
- Klimaanpassung in Verbindung mit Denkmalschutz
- Ausbau, Vernetzung und Priorisierung ÖPNV, Ausbildung Mobilitätsknoten
- Klimaanpassungsmaßnahmen öffentlicher Räume
- Autoarmer Stadtkern
- Konsequente Nutzung von Förderprogrammen zur städtebaulichen Sanierung

- Fokus Bildungscampus und öffentliche Einrichtungen
- Qualifizierung der Perlenkette öffentlicher Plätze

- Zukunftsfähige Weiterentwicklung bestehender Gewerbeflächen
- Nutzung der Gewerbeflächenpotentiale für Erweiterung bestehender Gewerbestandorte/ Neusiedlung

- Konsequente Innen- vor Außenentwicklung
- Nachverdichtung
- Nutzung Flächen- und Gebäudepotenziale
- Qualifizierung von Straßentypen für Vielfalt und Wohnumfeldqualität in Synergie mit Klimaanpassungsmaßnahmen
- Stärkung und Entwicklung neuer Grünstrukturen
- Stärkung der regionalen Identität: Urbane Qualität im ländlichen Raum

- Eigenentwicklung: Raum für Rückkehrer
- Nachverdichtung
- Optimierung ÖPNV
- Bürgerschaftliches/genossenschaftliches Engagement
- Verbesserung öffentlicher Raum in Synergie mit Klimaanpassungsmaßnahmen
- Städtebauliche Sanierung mittels Förderprogramm Entwicklung Ländlicher Raum

- Sensible Außenentwicklung
- Entwicklung als klimaneutrale nachhaltige Stadtquartiere mit Baukultur
- Maßstäbliches Wohnen, wohnverträgliches Gewerbe und öffentliche Infrastruktur

- Ausbau der ÖPNV-Anbindung und -vernetzung
- Interkommunale und regionale Kooperationen
- Qualifizierung der öffentlichen Räume zur Stärkung der sozialen Nähe
- Qualitativer Ausbau der weichen Standortfaktoren
- Förderung einer aktiven Stadtgesellschaft durch übersichtliche Netzwerke, flache Hierarchien und kurzer Entscheidungswege
- Parallele Etablierung alternativer Wirtschaftsformen

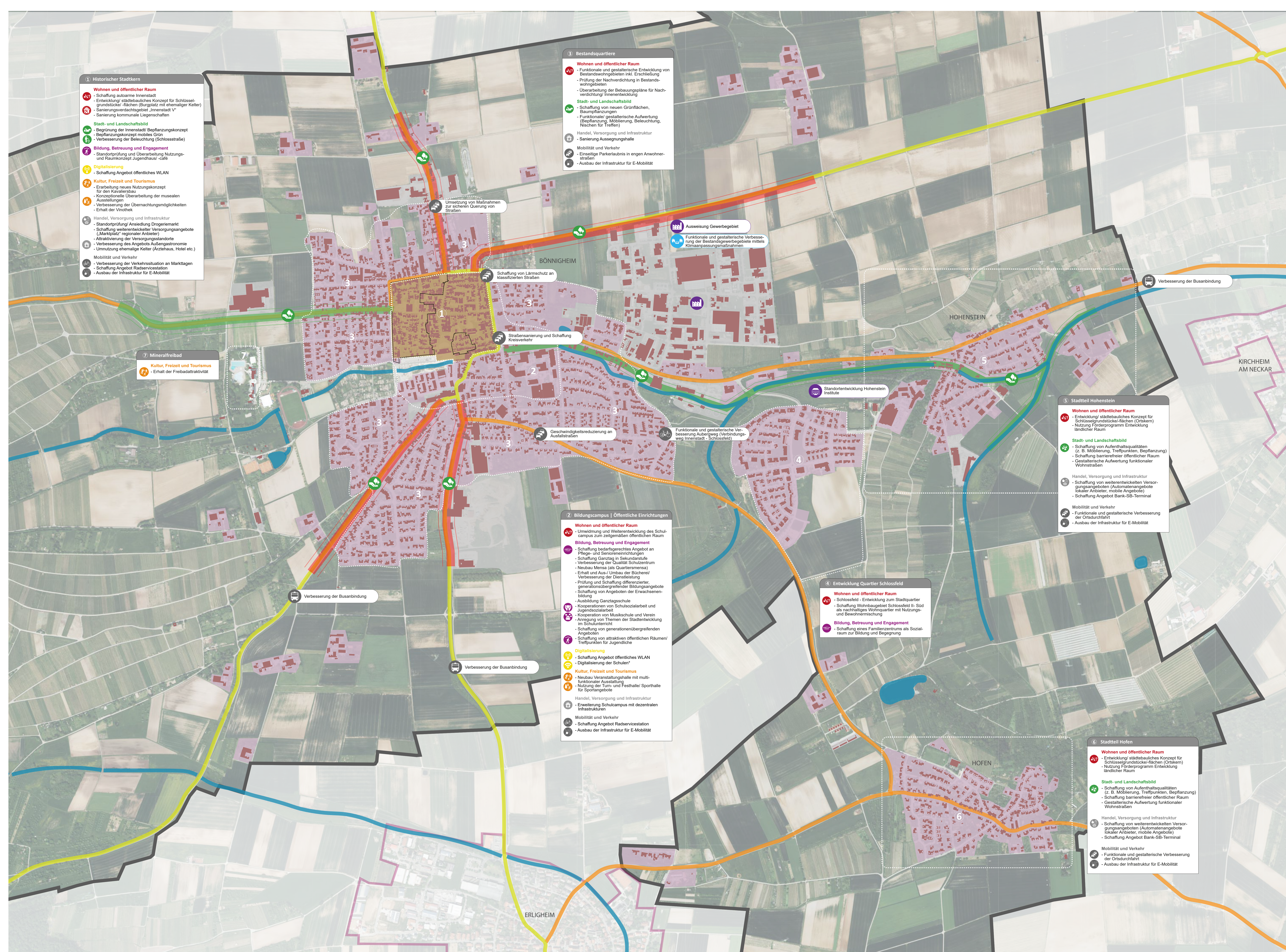
- Eigenentwicklung: Raum für Rückkehrer
- Nachverdichtung
- Optimierung ÖPNV
- Bürgerschaftliches/genossenschaftliches Engagement
- Verbesserung öffentlicher Raum in Synergie mit Klimaanpassungsmaßnahmen
- Städtebauliche Sanierung mittels Förderprogramm Entwicklung Ländlicher Raum

STADT BÖNNIGHEIM

STADTENTWICKLUNGS-KONZEPT 2035

MASTERPLAN

Maßnahmenplan



- Handlungsfelder und Entwicklungsziele**
- Wohnen und öffentlicher Raum**
 Bönningheim gestaltet eine nachhaltige Siedlungsentwicklung durch Innenentwicklung und sozialgerechte Bodenpolitik.
- Fortentwicklung der Grundzüge der städtebaulichen Entwicklung
 - Verbesserung der Wohnraumversorgung/ Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote/ Schaffung bezahlbarer Wohnraum
 - Entwicklung und Fortschreibung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements
 - Kontinuierliche Nutzung städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen
 - Städt. und Landschaftsbild
 Bönningheim entwickelt das Städt. und Landschaftsbild sensibel unter Wahrung des lokalen Charakters weiter.
 - Schutz und Pflege von Natur und Landschaft/ Erhalt der urbanen Grün- und Freiräume
 - Förderung und Förderung von Baukultur
 - Verbesserung der Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum
 - Bildung, Betreuung und Engagement
 Bönningheim gestaltet zukunftsfähige Bildungs- und Betreuungsangebote.
 - Handel, Versorgung und Infrastruktur
 Bönningheim stellt die Versorgung mit sich verändernden Angeboten sicher.
 - Wirtschaft und Beschäftigung
 Bönningheim stärkt den Wirtschaftsstandort durch Bestandspflege und zukunftsfähige Standortentwicklung.
 - Mobilität und Verkehr
 Bönningheim unterstützt den Umweltverbund und stärkt die regionale Anbindung.
 - Klimaschutz und Klimaanpassung
 Bönningheim fördert und fordert die Entwicklung zur emissionsarmen Stadt.
 - Kultur, Freizeit und Tourismus
 Bönningheim entwickelt die Marke Wein- und Museumsstadt weiter.
- Maßnahmen für alle Ortsteile**
- Maßvolles Stadtwachstum mit Möglichkeit der Infrastrukturanpassung
 - Entwicklung städtebauliches Konzept für Schlossgrundstück- Flächen
 - Begrenzung der Flächenanspruchnahme für Siedlungsentwicklung
 - Entwicklung einer kommunalen Boden- und Grundstockpolitik
 - Schaffung von bezahlbarem Wohnraum
 - Schaffung von sozial gebundenem Wohnraum
 - Schaffung von Mietwohnungen
 - Schaffung von seniorengerechtem/ barrierefreiem Wohnraum
 - Schaffung bedarfsgerechter/ besonderer Wohnformen/ -anforderungen
 - Flächenbedarfsanalyse
 - Erarbeitung Konzept Nachhaltige Siedlungsentwicklung
 - Aufbau Wohnflächen- und Leerstundekalender
 - Fortschreibung Kataster
 - Erarbeitung Aktionskonzept für innerörtliche Flächen- und Gebäudepotenziale Wohnen
 - Schaffung Netzwerk zur Adressierung von Flächen/ Gebäudepotenziale Wohnen
 - Prüfung von Gebäudebrüchen und Nachverdichtung
 - Zwischenantrieb zu entwickelnder Flächen/ Gebäude zur Bevorratung
 - Attraktive, nachhaltige Beplanung für Kreisverkehr
 - Prüfung Belegwechsel im Schlosshof
 - Siegerung der Qualität vorhandener Grün- und Freiräume
 - Anlage von Picknickbereichen
 - Pflegemanagement Streuobstweiden/ -bestände/ Obstsortengarten
 - Entwicklung von Landschaftskennzeichner/ Ortsausgestaltung
 - Erarbeitung Regionalmanagement Neckarschleifen
 - Erhalt der Kulturlandschaft geprägt durch Landschaft und Weinbau
 - Gestaltungsrichtlinien/ Gestaltungsatzung für Sanierung von Bestandsgebäuden/ Neubau
 - Taubenkämpfung
 - Verbesserung der Pflege öffentlicher Wege
 - Verbesserung der Bewehrung
 - Qualitativer Ausbau der Kinderbetreuung 1 bis 10 Jahre
 - Quantitativer Ausbau der Kinderbetreuung 1 bis 10 Jahre
 - Förderung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
 - Einrichtung Quartiersmanagement (z. B. Förderung des Angebots Nachbarschaftshilfe)
 - Schaffung von Angeboten teilstaatlicher Pflege als Tagespflege
 - Schaffung von Angeboten teilstaatlicher Pflege als Kurzzeitpflege
 - Schaffung des Angebots Betreute Wohnform
 - Förderung kinder- und jugendgerechtes Leben und Teilhabe in der Stadt
 - Schaffung Angebot Mädelstreff
 - Jugendbeteiligung zu konkreten Fragestellungen
 - Einrichtung konkreter, temporärer, mobiler Formen der Beteiligung
 - Entwicklung Aktionsmappe für Verbesserung der zielgruppen-spezifischen Angebote
 - Einrichtung einer begleitenden kooperativen Planungs- und Beteiligungskultur
 - Schaffung weiterentwickelter Versorgungsangebote
 - Schaffung stückkollekt Angebote lokaler Anbieter
 - Barrierefreier Zugang zu Geschäften
 - Schaffung Angebot SB-Bank-Terminal
 - Sicherung der Nachfrage in den Arztpraxen
 - Prüfung mobiler medizinischer Angebote
 - Einrichtung Telemedizin
 - Prüfung der Schaffung eines Arzthauses
 - Schaffung weiterer Infrastrukturen (Hotel, Umweltbewusstes Einkaufen)
 - Einrichtung und Anwendung eines aktiven und gestaltenden Liegenschaftsmanagements
 - Einrichtung "Kommern" für Nutzung/ Nachnutzung/ Flächenersparnis
 - Erdgeschoss-Zone / Gewerbetreiben
 - Schaffung Angebot Umweltbewusstes Einkaufen
 - Verbesserung der Lage und Anbindung Recyclinghof
 - Optimierung der weichen Standortfaktoren
 - Förderung Start-up
 - Förderung von Klein- und Kleinstunternehmen
 - Förderung lokaler Handwerksbetriebe
 - Förderung Coworking-Flächen für Jungunternehmer
 - Erhalt und Förderung der lokalen Landwirtschaft
 - Ausweisung von gemischten Standorten für Wohnen und Arbeiten
 - Schaffung Angebot Ausbildungsplätze
 - Bebauung der Flächenpotenziale im Gewerbegebiet
 - Erarbeitung integriertes Mobilitätskonzept zur Förderung des Umweltverbundes
 - Ausbau der Infrastruktur für E-Mobilität
 - Ausstattung der städtischen Mitarbeiter mit E-Mobilität
 - Barrierefreier Ausbau des Wegenetzes
 - Maßnahmen Herstellung der Verkehrssicherheit zur Verbesserung der Verkehrssituation
 - Umsetzung von Maßnahmen zur sicheren Querung von Straßen
 - Schaffung von Lärmschutz an klassifizierten Straßen
 - Straßensanierung
 - Erarbeitung Radwegkonzept zur Vervollständigung des kommunalen Radwegenetzes
 - Ausrichtung Bönningheim als fahrradfreundliche Stadt
 - Einrichtung von qualifizierten Radabstellanlagen
 - Herstellung sicherer Radwegverbindungen
 - Verbesserung der Radwegbeschilderung
 - Schaffung Angebot Rent-A-Bike
 - Kommunale Förderung Radfahren
 - Einrichtung Bürgerbus
 - Verbesserung der Busanbindung
 - Verbesserung der Ausstattung, kürzere Taktzeiten
 - Barrierefreier Ausbau der Bushalte
 - Schaffung zusätzlicher Bushalte
 - Qualifizierung der Bushalte (Ausstattung, Überdachung, etc.)
 - Förderung Nutzung regenerativer Energieträger
 - Installation Photovoltaikanlagen auf kommunalen Gebäuden
 - Erhalt der innerörtlichen Grünflächen und deren Qualifizierung
 - Verbot von Schottergärten durch Festsetzungen in zukünftigen Bebauungsplänen/ Gestaltungsatzung
 - Hochwasserschutzprojekte
 - Regenwassermanagement (Wassersensible Stadtgestaltung)
 - Prüfung der Energieversorgung von Neubaugebieten
 - Umstellung Straßenbeleuchtung auf LED
 - Anknüpfbare Maßnahmen zur Verbesserung des kommunalen Klimaschutzes
 - Anwendung des Klimaschutzkonzepts LK Ludwigsbrunn/ Klimaschutzpaktes BW 2018/19 zur Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen
 - Veröffentlichung kommunaler Vorhaben/ durchgeführter Maßnahmen
 - Unterstützung bei Förderanträgen Bund/Land
 - Verbesserung der Ausschilderung der Wanderwege
 - Förderung der Vereine mit Jugendarbeit
 - Weiterentwicklung des Kulturprogramms Bönningheims
 - Förderung des kulturellen Engagements
 - Verbesserung der Ausschilderung des Neckarstradwegs mit Hinweis auf Stadt Bönningheim
 - Schaffung Angebot "Tanzveranstaltung" Tanz unter freiem Himmel etc.
 - Förderung des Weinbaus
 - Schaffung touristischer Aussichtspunkte
 - Schaffung weiterer touristischer Anlaufpunkte
 - Schaffung und Weiterentwicklung weinbezogener Veranstaltungen
 - Verbesserung der Ausschilderung der Stadtpartnerschaften
- Digitalisierung**
 Bönningheim nutzt digitale Optionen zur Gestaltung der zukunftsfähigen Stadt.
- Entwicklung der flächendeckenden Verfügbarkeit digitaler Infrastrukturen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen
 - Schaffung personeller Ressourcen als Grundlage zur Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen
 - Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen
 - Schaffung einer leistungsfähigen Breitbandversorgung
 - Schaffung einer leistungsfähigen Mobilfunkversorgung
 - Gründung einer Personalstelle/ Beauftragter für Digitalisierung
 - Stadt als digitaler, barrierefreier Dienstleister
 - Ausbau von Online-Bürgerdienstleistungen
 - Bereitstellung dynamischer Fahrgastinformationen

STADT BÖNNIGHEIM

STADTENTWICKLUNGSKONZEPT 2035

MAßNAHMENPLAN

Legende

- Siedlungsfläche
- Gewerfläche
- Historischer Stadtkern
- Gemarkungsgrenze Stadt Bönningheim
- Nachbarkommune
- Kreisstraße
- Landesstraße
- Fluss/Gewässer
- Sanierungsverdachtsgebiet „Innenstadt V“
- Lineare Grünstrukturen
- Schlüsselprojekte

M 1 : 5000

Impressum

Herausgeber:

Stadt Bönningheim
vertreten durch
Herrn Bürgermeister Albrecht Dautel
Kirchheimer Straße 1
74357 Bönningheim



Verantwortlich durch die Geschäftsführung
Thomas Bleier | Artur Maier

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Thomas Bleier | Artur Maier

Auftragnehmer:

die STEG
Stadtentwicklung GmbH
Standort Stuttgart
Olgastraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 21068 – 0
www.steg.de

die **STEG**

Steuer-Nr. 99126/02086
USt-IdNr. DE147865503
Handelsregister Stuttgart B2552
Berufsaufsichtsbehörde Stadt Stuttgart
Berufskammer Industrie- und Handelskammer Stuttgart

Konzept & Gestaltung
artismedia GmbH Stuttgart
info@artismedia.de

unter Leitung von
Dipl.-Ing. Ulrike Datan, M. Eng.
M.A. Bianca Iwersen (Beteiligungsprozess)

Veröffentlichung:

August 2020

Die STEG Stadtentwicklung GmbH übernimmt keine Gewähr und keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte des Herausgebers.

Soweit keine andere Quelle angegeben wurde, sind alle Abbildungen und Fotos Eigentum der STEG Stadtentwicklung GmbH.

Unsere Standorte

die STEG Stadtentwicklung GmbH

Stuttgart

Olgastraße 54 | 70182 Stuttgart
T 0711 21068 0 | F 0711 21068 112

Heilbronn

Bahnhofstraße 7 | 74072 Heilbronn
T 07131 9640 0 | F 07131 9640 40

Freiburg

Kartäuserstraße 51a | 79102 Freiberg im Breisgau
T 0761 2928137 0 | F 0761 2928137 20

Dresden

Bodenbacher Straße 97 | 01227 Dresden
T 0351 25518 0 | F 0351 25518 55

Glauchau

Quergasse 3 | 08371 Glauchau
T 03763 4400 30 | F 03763 4400 39

steg.de